UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

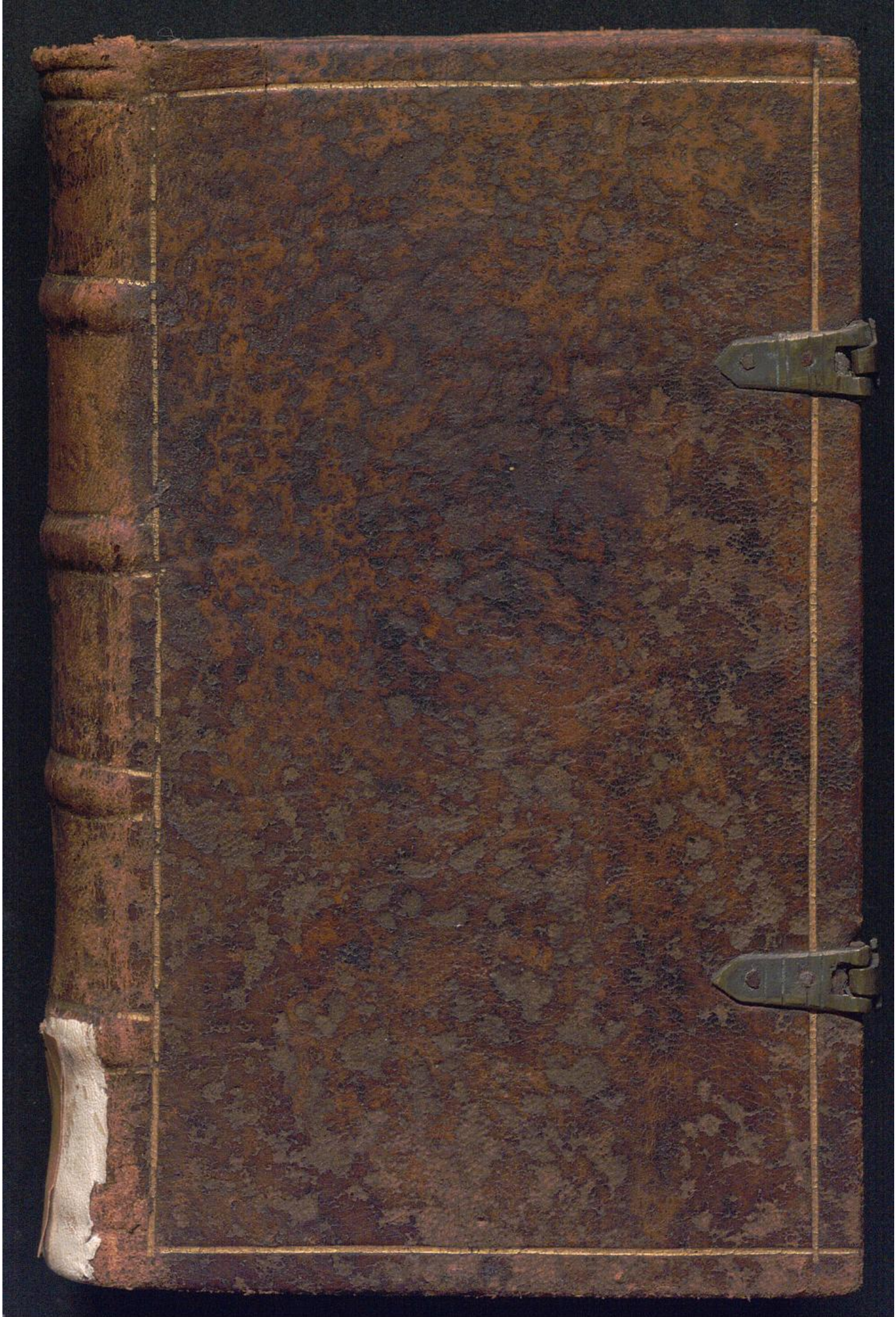
Geistliche// Neu-Geburt,// Oder// Wunder-Verstellung// Deß Alten Menschen in ein Neuen,// Durch andächtige Behertzigung// Dern Vier Letzten Dingen// deß Menschen

Stanyhurst, Guillaume

Cölln, 1691

urn:nbn:de:hbz:466:1-50185

Visual Library


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Th. 2912.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

J. IV
40.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Veteris hominis metamorphosis

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geistliche

Neu-Geburt/

Oder

Wunder-Verstellung

Deß Alten Menschen in ein Neuen/

Durch andächtige Beherzigung

Dern Vier Letzten Dingen

deß Menschen.

Von

R. P. Guilielmo Stanihursto

Der Societät JESU Priestern

erstens in Latein beschrieben:

Nachgehends

Von P. NICOLAO GEMER,

Gemelter Societät Priestern ins

Teutsch überbracht.

In Glück und Unglück / Gesund- und Kranckheit höchst nutzlich zu lesen:

Cölln/

Bey SERVATIO NOETHEN

ANNO M.DC.LXXXXI.

DEDICATIO.

Der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen/

Fr. Maria Magdalena/

Sampt dero Princessin/

Maria Anna/

Marggräffinnen zu Baden/ und Hochberg: Landgräffinnen zu Saussenberg: Gräffinnen zu Spoanheim und Eberstein: Frauen und Fräulein zu Rötelen/ Badenweiler/ Lohr und Mahlbeag/ ꝛc.

Meiner Gnädigsten Fürst- und Princessen.

Durchleuchtigste Fürst- und Princessin.

DAß der Schwache Mensch offtmahlen durch die Schwachheit selbst gestärcket werde und Krafft bekomme / lehret nit allein Göttliche Schrifft (a) sonderen auch die tägliche Erfahrnuß. Gewißlich würde Ich niemahlen das Hertz / noch auch Gedancken gefast / viel weniger Zeit und Weil genommen haben / dieses zwar geringe / mir aber doch nit gar leicht gefallenes Wercklein an Hand zu nehmen / wann mich nicht der Allvorsehende GOTT wenig Jahren mit sehr schwer- und langwüriger Kranckheit heimgesuchet

(a) 2. Cor. 12 9.

chet : Da Ich dann / gleich wie anders nichts / als meines Lebens Endschafft erwartet / also nichts füglichers / als dieses von letzten Dingen deß Menschen handlendes Büchlein zu übersetzen / vornehmen können.

Selbiges aber Ewer Hochfürstl. Durchleucht underthanigst zu præsentiren / habe mich allerseits beursacht / oder / besser zu reden / nothgedrungen befunden : Dann deren vast unzähligen mir allerunwürdigsten / bevorab in gedachtem meinem elenden Zustand erwiesenen Hochfürstlichen Gnaden / und Christlicher Mildseeligkeit zu geschweigen ; als hätte ich ohne das in unserem gantzen Teutschland bey nahe keinen eintzigen Fürstlichen Hoff dieser Zeiten antreffen oder ansuchen mögen / allwo sich mehrere

Ursach / bessere Gelegenheit / und reichlichere *Materia* deren Letzten Dingen zu gedencken eraignet / als eben an deme Ewere Hochfürstlichen / Durchleuchtigsten Badischen Hoff : Als welcher von Anno 1669. biß auff jetzt lauffendes 16 8.te Jahr ein gleichsamb immerwährende Schau-und Traurbühne Hochfürstlicher Leichen gewesen : So zwar alle / insonderheit aber die zwo letztere / als ihres Weyland HERRN Gemahls geliebten / und *respective* HERRN Vattern seeliger Jüngsthin aber ihres eintzig gebohrnen Hertz allerliebsten Printzen / und *respectivè* Sohns und Bruders leidseeligster Todtfall Ewer Durchleuchtigkeit Christ-Ehelich-Mütterliche / dann auch kindlich-und schwesterliche Hertzen biß auff innersten Grund durchdrungen

gen

gen und ja wohl Anlaß geben hat deren Letzten Dingen zu gedencken.

Worzu dann auch Ich mit gegenwärtigem Büchlein / nit zwar den Schmertzen zu mehren / sonderen viel mehr zu linderen verhülfflich seyn wollen ; Gestalten Ewere Durchleuchtigkeiten in Ablesung dessen / Krafft Göttlichen Geists und Gnaden-Liechts / in der That erfahren werden : umb welches ich den lieben GOTT / Ewer Durchleuchtigkeit aber GOTTES wegen bitte / Sie geruhen dieses mit gantzem Fleiß / und möglichster Anmüthigkeit übersetztes Träctätlein als einen dunckelen Strahlen / oder vielmehr Schatten meiner hochschuldigsten Erkandtnuß / und danckbereitwilligsten Gemüths / zu GOTTES Ehr / und etwan auch Gott-

DEDICATIO,

liebender Seelen Heyl und Aufferbauen in Gnaden anzunehmen. Schletstatt / an St. Johannis Enthauptung / 1678.

Ew. Hochfürst. Durchl.

Underthänigster Diener in Christo.

Nicolaus Gemer S. J.
Presbyter.

Register

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Register

Deren jenigen Capituln / so in diesem Buch begriffen seynd.

Vorred. fol. 1.
Heylsame Warnung an den Leser. 10

Der erste Theil.

Von dem Todt.

Vorred. 25

Da 1. Capitel.
Wie der Neue Mensch durch auffmercksame Betrachtung deß Todts gebohren werde. 30

Das 2. Capitel.
Der Alte Mensch wachet auff in Ansehung deß Grabes / und also erneuert beginnet gute Acht und Wacht auff sich zu haben. 41

Das 3. Capitel.
Von Gebrechlichkeit deß Menschen / und Geschwindigkeit der Zeit. 52

Das 4. Capitel.
Was Sterben sey. 65

Das 5. Capitel.

Der Alte Mensch macht sein Hertz und Seel durch deß Grabes Anschauen schön und lieplich anzuschauen. 77

Das 6. Capitel.

Der Neue Mensch siehet / höret und lehrnt immer etwas Neues/so offt er die Gräber beschauet. 85

Das 7. Capitel.

Der Todt wird von vielen übel angesehen/weilen er vielen gantz unversehen. 94

Des 8. Capitel.

Der letzte Augenblick ist das wichtigst Ding auff Erden. 107

Der zweyte Theil.

Von dem Jüngsten Gericht.

Vorred. 119

Das 1. Capitel.

Der Alte Mensch erwachet auff den tödtlichen Posaunen-Schall / so ihne zum Gericht auffordert. 126

Das 2. Capitel.

Auff den Posaunenschall folget die Aufferstehung der Todten. 137

Das 3. Capitel.

Das vor deß grossen Richters Ankunfft

kunfft in dem Lufft schwebend erscheinende Creutz-Zeichen wird sich underschiedlich gestaltet sehen lassen. 155

Das 4. Capitel.

Ernstliche Betrachtung deß herab steigenden Richters macht den Neuen Menschen hinauff gen Himmel steigen. 169

Das 5. Capitel.

Von dem herrlichen Auffzug deß vom Himmel ankommenden / und in seinem Thron sitzenden Richters. 203

Das 6. Capitel.

Vor dem Letzten Act, oder Handlung deß grossen Gerichts-Tragœdi tretten underschiedliche Höllmässige Personen auff den Plan. 219

Das 7. Capitel.

Der erwünschte Sententz/und seeliges Urtheil ergehet über die Gerechte. 237

Das 8. Capitel.

Der letzte Spruch und Fluch über die Verdambten. 255

Das 9. Capitel.

Das Urtheil wird beyderseyts vollzogen und allen Dingen ein End gemacht. 277

Der

Der dritte Theil.

Von der Höll.

Vorrede.

Der Alte Mensch soll mit seinen Gedancken in die Höll hinab steigen / damit er von dannen gantz Neu gen Himmel auffsteige. 291
Vom Ort und Gesellschafft der Hölle. 295
Finsternuß der Höll. 305
Gestanck. 315
Weinen und Trauren der Verdambten. 322
Hunger derselben. 331
Vom höllischen Gewissenswurm. 343
Vom Feuer der Höllen. 351
Von Verzweifflung der Verdambten. 356
Ewigkeit der höllischen Peinen. 365
Etliche kurtze Bedenckpünctlein / dem Ubel zu entgehen. 373
Etliche Exempel auff voriges. 375

Der vierte Theil.

Von dem Himmel.

Vorrede. 385

Das

Das 1. Capitel.
Der Neue Mensch verschmähet was groß ist auff Erden/in Betrachtung der Grösse deß Himmels. 384

Das 2. Capitel.
Der Neue Mensch verschmähet die Eng- und Ringfähigkeit der Erden; hingegen machet ihm die Weitläuffigkeit deß Himmels höhere Gedancken. 298

Das 3. Capitel.
Der Newe Mensch erhebet sich auß der Erden gen Himmel hinauff/durch Betrachtung seiner Schön- und Zierlichkeit. 410

Das 4. Capitel.
Der Newe Mensch/in dem er die Gaben eines glorificirten/ oder verklärten Leibs betrachtet/beginnet seinen fleischernen Leib zu verachten. 423

Das 5. Capitel.
Der Neue Mensch/in dem er seine Augen wendet zu deß Himmels seeliger Lustbarkeit/wendet er sich ab von der Erden Eytelkeit. 446

Des 6. Capitel.
Der Neue Mensch in Betrachtung der übrigen Lustbarkeiten anderer Sinnen deß Leibs erachtet seine bißhero geübte Unsinnigkeit. 459

Das

Das 7 Capitel.

Von der überreichen Freud der Außerwählten im Himmel / so einer auß deß andern Anschauen und Glory empfindet. 475

Das 8. Capitel.

Lieb / Fried und Einigkeit under einander bringt den Seeligen Außerwählten überauß grosse Freud. 498

Das 9. Capitel.

In der klaren Anschawung GOttes bestehet deß Menschen gantze Seeligkeit. 516

Das 10. Capitel.

Das Letzte End deß Menschen ist die Unendlichkeit alles Guts. 536

Ende deß Registers.

An

An den günstigen Leser.

DAß in einem jeden wiewohl eintzigen Menschen gleichwohl zweene Menschen sich befinden / ist ein gantz gewisser Außspruch und Zeugnuß deß H. Geistes / durch den Mund deß grossen Apostels; massen Er selbst auß einem Saulo ein Paulus, das ist auß einem Alten ein Neugemachter Mensch also schreibt (a) Deponere secundùm pristinam conversationem VETEREM hominem, qui corrumpitur secundum desideria erroris. Renovamini autem Spiritu mentis vestræ, & induite NOVUM hominem, qui secundum DEUM creatus est. Daß ihr ableget dene nach vorigem Wandel Alten Menschen / der da verwäset den irrigen Begierden nach. Erneuert Euch am Geist / und Gemüt / und ziehet an einen neuen Menschen / der nach GOtt erschaffen ist. Der Alte Mensch gehet den Adam an; der Neue aber Christum: jener rühret von unden / dieser von oben her: jener von

In einem jeden Menschen befinden sich zween Menschen / der neue und alte / oder der Himlische und Irrdische.

(a) Ephes. 4 22.

der Erden / dieser vom Himmel : jener von der Natur / dieser von der Gnad; jener hat seinen Sitz im undern / dieser im obern theil deß Menschens : jener ist der viehische / dieser der geistliche Mensch : In dem Stammen-Hauß Adams ist jener der Cain, dieser der Abel : In der Haußhaltung Isaac ist jener der Esau (a) dieser der Jacob: jener von Agar einer Dienstmagd ein geborner Knecht / (b) dieser aber von Sara der Haußfrau ein freygeborner. Summa / der Alte Mensch wird von der Erde Irrdisch / der Neue aber von dem Himmel Himlisch genennet. (c) Einfolglich dann / so groß die Entlegenheit Himmels und Erden / so groß ist der Ab- und Underschied deß Alten und Neuen Menschens. Und solte dann nicht auch die Verkehrung / da der alte Alte Mensch in ein Neuen verwandelt würde / ein solche Metamorphosis oder Wunderverstellung seyn / deßgleichen Ovidius der Poët in seinen Metamorphos- oder Verstellungs gedichten niemahls ersonnen noch erfunden dann was ist Metamorphosis anders / als eine Verstellung / das ist ein änderung oder Verkehrung der Gestalt ? Also dann

Seind einander schnurstracks zuwieder.

So der Alte in ein Neuk verkehrt wird / kan man es wol eine Wunderverstellung nennen dergleichen nie gefunden.

(a) Rom. 9. 13. (b) Gal. 4. 22. (c) 1. Cor. 4. 15. 47.

dann wäre es ja ein rechte Metamorphosis und Wunderverstellung / wan etwan ein Krautstengel zu einer Gilg / Unkraut zu Wäitzen / Spreuer zu Getraid / ein Geißbock zu einem Lamb: oder / wie der Apostel redet (a) Wann auß einem Geschirr deß Unflaths ein Ehren-Geschirr gemacht würde; oder wann der Mohr seine schwartze (b) und das Panterthier seine fleckenreiche Haut ꝛc. ändern solte. Noch gleichwol eine weit grössere und wunderlichere Verstellung gibt es / wan der Alte Mensch Neu und Jung wird. Ein unerhörte Verstellung ware es / als die von Deucalion und seinem Weib rücklings geworffene / und gleichsamb außgesähete Stein in lebendige Menschen verkehrt wurden. Wiewol was bey Ovidio ein Gedicht / das ist anjetzo in der Kirch GOttes ein Geschicht / alwo die Stein so gar in Menschen verkehrt werden / krafft dessen / so Joannes der Täuffer auß- und weißgesagt (c) GOTT vermöge auch auß den Steinen Kinder Abrahæ zu machen; Krafft auch der versprechung GOttes bey dem Propheten (d) Das

[a] Rom. 9, 21. [b] Ierem. 13. 23. [c] Matth. 3. 9. [d] Ezech. 36. 26.

steinerne Hertz will ich nehmen auß euerm Fleisch / und ein fleischernes an die statt geben. Aber die allerwunderlichste Metamorphos, und Verstellungen / so der H. Geist vermittels seiner Gnad in dem Menschen würckt / hast du günstiger Leser von denen HH. Vättern zu erholen. Der güldene Mund Chrysostomus redet also (a) Invenit (scilicet Spiritus sanctus) Publicanum, & fecit Evangelistam : invenit persecutorem, & Apostolum reddidit : invenit latronem, & in paradisum induxit : invenit meretricem, & virginibus coæquavit : fugavit malitiam, & induxit benignitatem, exterminavit servitutem, & induxit libertatem. Er (der H. Geist) fande einen Publican oder offnen Sünder und machte einen Evangelisten darauß : Er fande einen Kirchenfeind / und Verfolger / und machte darauß einen Apostel : Einen Mörder fande Er / und führet ihn ins Paradeiß. Ein gemeines Weib fande Er / und machete es den Jungfrawen gleich. die Boßheit hat Er verjagt / und die Güt

Welche ein Wunderwerck deß H. Geistes ist.

(a) Ex Varijs in Matth. loc. hom. 21.

Güte eingeführt: die Dienstbarkeit verbant / und die Freyheit eingesetzt. Wir verwundern uns / wan wir beym Ovidio lesen / daß der Actæon in einen Hirsch / die Danaides (das wahrē 50. Töchter eines Vatters / Danai mit Nahmen / Königs in Griechenland) in Fledermäuß / daß Atlas König in Mauritanien in einen Berg verkehret worden: dieses aber und mehr anders von Ovidio gefabelt und erdacht / ist von dem H. Geist gehandelt und gemacht worden. Solches erweiset der Milchfliessende Redner Lactantius (a) Da mihi virum, qui sit iracundus, maledicus, effrænatus; pauciſſimis DEI verbis tam placidum, quàm ovem reddam. Da cupidum, avarum, tenacem, &c. &c. Stelle mir / spricht Er / einen Zornmühtigen / Lästerlichen / unbändigen Menschen: diesen will ich mit wenigem / auß dem Wort GOttes / gantz bändig unnd sanfftmütig machen wie ein Schaff; Stelle mir ferner einen Geltgierigen Geitzhals und Küssepfenning; und über kurtz / will Ich dir ihne wieder zustellen gantz freygebig / und der sein

So Er krafft deß Worts GOttes würcket.

Dessen verwunderliche Thaten.

(a) L. inſtit. c. 15.

Gelt mit vollen Händen außspenden
wird. Gib mir weiter Zaghafftigen
voller Forcht und Schrecken der be
vorstehenden Marter und Pein /
Schmertzen und Tods ; bald will Ich
dir ihne wieder geben ein Verachter
aller Gefahr / Creutz und Leydens.
Gib mir gleichfahls einen gailen / Ehe
brecherischen Buhler und Buben ; und
du wirst bald einen züchtigen / einge
zogenen und keuschen Engel zuge
warten haben. Gib mir endlich einen
grausamen / blutbegierigē Wütterich
bald bald wird diese Tobsucht in ein
rechte wahre Sanfft-und Miltigkeit
verkehret werden / ꝛc. Die Macht
Göttlicher Weißheit ist so groß / daß
wann sie in das Menschliche Herz
eingelassen wird / die Thorheit als
ein Mutter aller Sünde gleiche eins
mahls / auff einen Sturm / mit ei
nem Streich zum Hauß außstosse.

So hab ich d ann nicht vergebens die
sem meinem Büchlein den Titul geben
Geistliche Metamorphosis , od

Wunderverstellung deß Alten Menschens; Weilen es aber auch mit nichten geschehen kan / daß der alte Mensch ersterbe / daß nicht auch hingegen und an dessen stat der Newe Mensch gebohren werde; als habe ich gestracks darauff und hinzu gesetzt: In ein Neuen / oder Neugebohrnen Menschen. Fragstu aber / wie und was gestalt diese Verwesung deß Alten / und Geburt deß Neuen Menschens beschehen möge? so ist die Antwort: dieses gehe fürs erste gar hurtig und geschwind zu / ohne verzug; Fürs ander / gar leicht / ohn einige Leibsbeschwerd; Fürs dritte / gar lieb- und annehmlich / ohn einigen Verdruß oder Eckel: danu also redet forderst obangezogener Lactantius (a) Gratis ista fiunt, facile, citò, modò pateant aures &c. Alles dieses last sich thun vergebens / leichtlich / und behend / wann nur die Ohren offen stehen / und das Hertz nach Weißheit dürstet / ꝛc. Welcher Weltweise hat jemahl deßgleichen gethan / oder wer kan es auch thun / wann ers schon wolte? als welche ihre Jahren in der Philoso-

Haben Anlaß geben zur Intitulirung dieses Büchleins.

(a) *supra.*

Ohne dergleichen obgenante Verstellung bringt alle Weltliche Philosophi oder Weißheit nicht zuwegen.

phi oder Weltkunst verschlissen / und weder andere / noch sich selbst / (so bald es der Natur ein wenig zuwieder lauffen wollen) verbessern können. Deßwegen ihre Weißheit / wie viel sie auch sonst immer zu fruchten scheine / die Laster nicht außreutet / sondern nur verdecket; da hingegen etliche wenig Gebott Gottes den Menschen gantz umbwenden / und ihne auß einem Alten zum Neuen machen / so / daß man den ersten nicht mehr kennen solte. Allhier erwege sonderlich / günstiger lieber Leser / die Wort: Etliche wenige Gebotte GOttes wenden den Menschen gantz umb; Ich aber darff noch wol ein mehrers sagen: Nicht etliche wenige / sondern nur ein eintziges Gebott / sprich ich / ist genugsam den alten Menschen in ein Neuen zuverkehren: nemlich / das einig eintzige von dem Weisen Mangegeben: (a) Gedenck deiner Letzten Ding / so wirst in Ewigkeit nicht sündigen. Thustu das / O

Wol aber dieses eintzige Gebott deß Weisen Manns / Gedenck deiner Letzten Ding ꝛc.

Mensch /

a) Eccli. 7. 40.

Mensch / und gedenckest Deiner letzten Ding/so wirstu in der Tugend der letzte/werden der Erste: gedenckestu der letzten Ding/so wirstu anfangē zu lieben den jenigen/der da ist der Erste und Letzte. (a) Du wirst auch sein in dem letzten Stündlein. (b) Ja / sicher du wirst vermittels ernstlich- und andächtiger Betrachtung besagter Letzter Dingen/ zur Neuen Creatur in Christo/ (c) Das ist auß einē Alten ein Neuer Mensch werdē. Wird also die Betrachtūg deß Tods dir zur Neuerung deß Lebens gereichē Das Letzte Gericht/ so du dir offt für Augen stellest/wirstu den jenigen / so dir bißhero gleichsamb unbekandt ware / alsobald kennen lehrnen / daß Er nemlich der Gerichtmachender Herr sey (d) Wirstu nun ferner auch Lebendig in die Höll mit deinē Gedancken hinab steigē/ so wirstu sicherlich deine Tag nicht mehr in Lust uñ guter Dingē zubringen/auff daß du nicht in einem Augenblick der Höllen zufahrest. (e) Endlich / wan du mit deinem Muht offtermahl in Himmel steigest/so wird gleichfals dein Handel und Wandel im Himmel sein/(f) unnd wirst also auß einem Irrdischen Menschen ein Himlischer/das ist/auß einem Alten ein Neuer Mensch werden. Darzu dir dann vast verhelffen wird ein fleissig- und auffmercksame Verlesung dieses von den Letzten Dingen kurtz verfasten Büchleins. Lese es gesund / und verbleibe deme / so es geschrieben/in dem HErrn wol gewogen.

Von denen dieses Büchlein handlet.

(a) *Apoc.1.8.* (b) *1.Io.2.18.* (c) *2.Cor.5.17.* (d) *Ps.9.17.* (e) *Iob 21.13.* (f) *Philip.3.20.*

Dem günstigen Leser

Wird wegen deß alten Menschen guter Rath; wegen deß Neuen aber ein heylsame Warnung gegeben/

Auß dem Weisen Mann:

Eccl. 25. 33.

Omnes morimur.

Wir Sterben Alle.

Ein kräfftiges Wort ists: Wir sterben Alle.

DAmit du Lieber Leser mit newem Eyffer entzündet / auß einem Alten mögest ein Neuer Mensch werden / so lasse dir tieff zu Hertzen gehen die zwey oder drey Wörtlein deß Weisen Manns : Omnes morimur, Wir sterben Alle: oder / Wir müssen Alle sterben. Was hätte doch so kürtzer/ als kräfftiger und warhaffter können gesagt werden? Omnes morimur, Wir sterben Alle. Es ist ein Oracul oder Göttlicher Außspruch / nicht zwar von dem berühmten weiß- und wahrsagenden Dreyfuß / sondern von dem hohen Himmel herab gesprochen : Nicht auß einer weisen Frauen oder Sibillæ Bücheren/ sondern

sondern deß Heil. Geistes Schrifften gezogen; **Wir sterben Alle.** Es seynd zwey oder drey Wort / aber so wahr und klar / daß sie von unzahlbahren Beyspiel- und Exempeln / von täglichen Tod- und Leichbegängnussen / auch von unzählichen Sprüchen deren Schrifft und Kirchen-Lehrern / Geschicht- und Gedichtschreibern / Rednern / Weltweisen / dann endlich auch von beyden so wol Göttlich- als Menschlichen Gebott- und Satzungen bewährt / bekräfftiget und betheuret werden. In Summa / Nichts ist überal / so dieses nicht bezeuge / ruff- und schreye / keue / und einbleue: Omnes morimur. **Wir müssen alle sterben.** Gleichwol so du noch etwa zweifflen möchtest / so erinnere dich nur / und denck ein wenig zuruck / wo doch deine Groß-Eltern / Ahn- Ur- und Ururahn-Vätter und Mütter sampt allen deinen Vorfahren hinkommen? beziehe / und erhole dich an der täglichen Erfahrnuß / gehe auff die Kirchhöffe / besiehe die Gräber / mercke auff die täglich außgetragene Leichen / und zur Erd bestattete Cörper: heist daß nicht Omnes morimur, **Wir sterben Alle?** Wie aber / wie dann ALLE? soll ich sagen **Alle Männer oder Mannsbilder?** Nicht

Die Erfahrnuß gibt es.

Nicht genug. ALLE nicht allein Manlich sondern auch Weiblichē Geschlechts. ALLE/ nicht allein Alte / sondern auch Junge. ALLE/ nicht allein Arme sondern auch Reiche. ALLE/ Edel und unEdel/ Hoch- und Niedergebohrne / Gelehrt und Ungelehrt/ Geistlich und Weltlich/ ALLE! Mann und Weib / Jung und Alte/ Groß und Klein / Arm und Reich / gilt ALLES gleich. Omnes morimur, Wir sterbē Alle. Viellecht aber scheuest/ oder entsetzest du dich ab diesen unseeligen Worten / als welche dir nichts als den Todt/ und Sterben versprechen; Ja vielleicht möchtestu/ so fern GOTT deines Willens werden wolte/ wünschen und begehren / daß dir jene sonderbare Freyheit und Gnad wiederführe/ so vor Zeiten etliche Weltweisen von dem grossen Alexander mit grosser Instandigkeit begehrt. Die Geschicht ist diese. In deme Alexander seine siegreiche Waffen weit und breit in der Welt herumb truge/ auch die weitentlegneste Länder mit Krieg und Sieg so kund- als zinßbar machte/ brachte man ihm zu Ohren/ wie sich ohnweit etliche fast gelehrte arg- und kluge Weltweisen auffhielten / deren Wort nicht anders / als lauter Göttliche Beantwortungen von männig-

Etliche Weltweise begehren von Alexandro die Unsterblichkeit.

männiglich angenommen und gehalten würden.

Ob nun dem also / und ob es solche Leuth wären/wolte Alexander selbst einen Versuch thun/und auß ihren Beantwortungen erfahren. Sprache ihnen derhalben zu / sie solten etwas an Ihne begehren/was es immer sein möchte/ solle / und werde ihnen vergünstiget werden. Worauff die Weisen nit säumig: Kein andere Gab/sprachen sie/begehren wir von dir/ O grosser König / als die **Gab der Unsterblichkeit**/ oder/daß wir deß Sterbens mögen frey und entübriget seyn. Alexander lachet hierzu / und verlachet die Weise: Ich hatte die Meinung von Euch/ spricht er / als wäret Ihr die klugest- und witzigste Leuth auff Erden: nun höre ich aber das Widerspiehl / und muß Euch für aberwitzig- und grobe Ignoranten halten: Dann was ihr von mir begehret/ hab ich selbst nicht / kan mirs auch selbst nicht/wie viel weniger Euch geben. Wie so: sprechen die Weise/bistu dann Sterblich? oder ein Sterblicher Mensch? Was sonst? antwort der König/ freylich ja bin ich sterblich und ein sterblicher Mensch: Ey was thustu dann: sprechen die Weyse/oder wo denckestu hin? daß du nicht anderst haussest/als wärestu unsterblich

Er verweiset ihnen ihre Thorheit wegen dieser Bitt.

Sie aber überweisen ihn noch einer grössern/ nemlich dieser: daß er lebe und hausse als wär er unsterblich

lich/und hättest nie zu sterben/dermassen verkehrest/verstörest/und verheerestu die Welt/und darffst dich deroselben gäntzlicher Beherschung anmassen? Auff diese gegebene Antwort ziehen die Weyse ab. Der König aber/als wäre ihm das Hertz mit einem spitzigen Pfeil getroffen/kombt wieder zu sich/und ich zu dir/lieber Leser/und sage dir/daß wann du dergleichen Privilegi, oder Freygab begehren solltest/so würdestu begehren/was dir niemand geben kan/und deßwegen von niemand/so gescheit ist/oder seyn will/begehrt werden solle: Dann ja keinem Sterblichen Menschen in diesem Sterblichen Leben/die Unsterblichkeit gestattet wird/weilen wir/wie ob und offt gesagt/Alle sterben. Dannenhero der Alte Tertullianus recht geredt: (a) Mutuum debitum est inter se Nativitati cum Mortalitate: forma moriendi causa nascendi est. Die Geburt und Sterblichkeit seynd einander schuldig/das Gesatz oder Bedingnus zu Sterben ist ein Ursach unserer Geburt/und gleichsam ein Anfang unsers Lebens. Diesem stimmet zu der H. Cyprianus (b) Nascimur, morimur, ideoque nascimur mori-

(a) de Carne Christi cap. 6. (b) Serm. 6. in Ps. Qui habit.

morituri, quia prius morimur nascituri. In deme wir gebohren werden und anfangen zu leben/so fangen wir auch an zu Sterben/und eben deßwegen werden wir gebohren zum Sterben/weilen wir ehender sterben/als gebohren werden. Und was ists wunder? hat ja solches erkant und gesprochen der Heydnische Redner/und Römischer Goldfluß der Wohlredenheit Tullius (a) Commorandi nobis Natura hospitium, non habitandi dedit. Die Natur/sprichter/hat uns ein Herberg ertheilt/nicht zur beständigen Wohnung/sonderen nur zu übernachten/oder zu einem zeitwehrenden Auffenthalt. Endlich daß obgedachte Gnad und Freyheit vergeblich und umbsonst von jemanden/wer der auch immer sey/begehrt oder verlangt werde/hastu auß Senecæ Worten zu erlernen (b) Nemo tam imperitus est, ut nesciat sibi quandoque moriendum, tamen cùm propè accesserit, tergiversatur, fremit, plorat, quid fles miser, quid plorat? omnes hâc necessitate ducuntur. Eò ibis, quò omnia eunt. Ad hanc legem natus es. Hoc patri tuo accidit,

Des Lebens Anfang gibt Ursach zu Sterben.

Mit dem Beding werdē wir gebohren/daß wir einsmahl sterben.

Keinen außgenommen.

(a) *Phil. 4.* (b) *Epist. 67.*

cidit, hoc matri, hoc omnibus ante te, hoc omnibus post te. Quantus te populus morituorum sequetur? quantus comitabatur? fortior opinor esses &c.
Niemand ist so unerfahren / sprich er / der nit wisse / daß er einmahl sterben müsse; Dannoch wann es darzu kommt / da zuckt und zaust man / da kirret / da heulet und weinet man. Aber was heulest-und weinest? was klapperst-und zaplestu? Ist ja dieses eine allgemeine Nothdurfft / wo alle hinwandern / wirstu auch hingehen. Mit diesem Gesatz oder Beding bistu ja gebohren worden. Eben dieses ist wiederfahren deinem Vatter / deiner Mutter / und allen denen / so vor dir waren / und nach dir seyn werden. O was ein Volck und grosser sterbender Hauff wird dir theils folgen, theils begleiten? Und so du vielleicht meynest stärcker zu seyn / wann einmahl viel Menschen sammentlich / unnd mit dir sterben würden / nimb war / eben diesen Augen
bin

blick / da du zu sterben förchtest / und zagest / da sterben mit und sampt dir viel tausend Menschen und Viehe / und zwar auff mancherley Weise. Oder meynestu vielleicht nit einmahl dahin zugelangen / wo du immer und ohn underlaß hin eyletest. Auß diesen Worten wirstu / glaub ich / nit abnemmen können / daß ein Sterblicher die Unsterblichkeit ertheilen könne. Gleichwol möchte etwan die Jugend und junges Völcklein dißfalls umb ein sonderbahre Gnad und Freyheit anhalten; und zwar umb eben die Jenige / so jener Jüngling von seinem Vatter begehrt. Die Sach verhaltet sich also (a) Ein so Edel als reicher Mann De Miugorri genant / hatte einen Sohn / dene er zum Kriegswesen und Ritterlichen Ehren zu bringen / gesinnt / und deßwegen auffs beste muntieren und außstaffiren lassen; Daß aber GOttes Rahtschlüsse und der Menschen Anschläge gar underschiedlich seyn / hat der Vatter so wol als der Sohn auß dem Verlauff der Sachen und Außschlag lernen müssen: Dann als dieser vielmehr auß Eingebung GOttes / als ohngefährlich durch den von Bernardi Namen und Heiligkeit berühmten Ort

Denckwürdige Geschicht eines Adelichē Jünglings so den Orden deß Heil. Bernardi zu Claravall ohn wissen seines Vatters angenommen.

(a) *Vincentius T 3. Spec. mural. f 693.*

oder Thal Clarevall genannt/ seinen Weg
genommē/ und allda weit andere Kriegs-
Schüler ersehen/ als welche zu dem Fähn-
lein deß Groß- und Allmächtigen GOt-
tes selbsten geschworen/ under dessen Ad-
ler und Panier sie dieneten und kriegeten
benebens aber auch erwoge/ was masse
alle und jede so wol dem Geist- als Welt
lichem Kriegswesen nachlebende den
Todt zu theil werden und sterben müssen
jedoch mit diesem Underschied/ daß die/ s
dem unsterblichen GOtt dieneten ein
weit herrlichere Besoldung/ nemlich d
unverwesentliche / unverwelckli
Cron der Glori/ zu erwarten hätten
Dannenhero er deß Weltlichen Krieg
wesens verdrüssig/ der Welt eine gut
Nacht zu sagen/ und sich zu dem Heer un
Lägerstatt Christi zu begeben entschlo
sen: Allwo er dann ohne Verzug d
Waffē der Ungerechtigkeit ab- und de
Wehrzeug GOttes angelegt/ auff da
er wider die Herrscher dieser Finste
nussen einen guten Kampff kämpffe
möchte. Welches alles nachdeme d
Vatter vernommen/ solches auch ihm
und dem gantzen Geschlecht zur gröst
Schand und Nachtheil zu gereichen e
achte

achtet/erzürnet er hefftig / und über diese gantz neu-und seltzame Kriegs-Art sehr entrüstet/ rennet er gedachtem Closter zu/ und trohet demselbē wieder alle Mensch- und Göttliche Rechtē/ Hand und Gewalt anzulegen / ja gar zu Grund zu richten/ wofern der darein auff-und angenommene Sohn nicht alsobald herauß geben würde. Der Prælat tritt zu deme vor dem Thor wütenden Menschen hinauß / understehet sich daß in ihme brennende Feuer wo nit gäntzlich zu tilgen / doch in etwas zu löschen. Ja/ spricht er/ deinen Sohn soltu freylich wieder haben / aber mit dem Beding/ daß du nemblich einen gar bösen Brauch/ so in deinem Gebiet im schwang gehet/ abschaffest/ wo nit? Solltest du geruhen / deinen Sohn an seinem Ort zu lassen. Daß Beding liesse sich der wilde Mann gleichwol gefallen/ darauff zeigt sich der Sohn/ und haltet dem Vatter das angeregte bedingnus für. Der Brauch/ spricht er/ so mir in unserm Land mißfällt/ ist dieser / daß daselbst die Junge so wol / als die Alte sterben müssen. Diesen schlimmen Brauch bitte ich daß du abschaffē wollest/ wo nit? So bleib ich/ wo ich bin / und wo ich jung zu sterben keine Sorg/ und alt zu sterben ein Verlangen

Wird vom Vatter wiederumb mit gewalt erfordert.

Der Sohn verwilligte ihme zu folgen: so er in seinem Land jenen brauch abschaffe: da die Junge eben so wol als die Alte sterben.

Bewegt hiedurch seinē Vatter/gleichfals in den Geistlichē Stand sich zubegebē.

haben möge. (a) Mit diesen Worten hat der Sohn den erzürnten Vatter dermassen hewegt und entzünd / daß er gleichfalls seinen Kriegsstand / will nit sagen/ quittirt oder verlassen / sondern geändert und verbessert ; Massen er dann in eben den Krieg worinn sein Sohn begriffen / sich auch einschreiben / werben und underhaltē lassen/damit Er mit dem Sohn gleichmässigen Sold / Lohn und Cron der Gerechtigkeit erhalten möchte. So viel von dieser Histori. Und fürwahr ein grosse / und der Jugend hocherwünschte Gnad / und Freyheit wäre es / wann das Leben/oder vielmehr der Todt biß zu dem hohen / ja gar biß zu dem höchsten Alterthumb verschoben bleiben / und dieser der Jugend so unwerther/ verhaster Brauch da die Junge so wohl/als die Alte sterben müssen/ abgethan werden möchte. Aber es heist noch wie allzeit:

Die Alte können nit lang leben/
Die Junge müssen auch bald sterben.

Und nicht allein können sie / sondern sie pflegen so gar auch bald zu sterben. Vielleicht aber wird ihrer etlichen nicht mißfallen jene Gab / oder Geschänck / so der zweyte

[a] *Vallensis de Regimine vita humana fol.*20. 12.

zweyte Menschen- Vatter- und Welt-Mehrer Noe seinen Kindern solle gethan haben: (a) Dann als er nach der bekandten Sündflut und allgemeinen Schiffbruch der versenckten / und ertränckten Welt / seine Söhne / und Töchter den Erdboden zu bewohnen / hin und her verschicken und vertheilen wolte / damit sie nit etwa der Begierlichkeit und leidigen Habsucht den Ziegel zu weit schiessen lassen / sondern dieselbe fein im Zaum halten und mässigen möchte / habe er vorhin einem jeden ein Verehrung gethan / zwar schlecht an Werth / aber zur Lehr gar heylsamb und ersprießlich. Was da / fragt einer? Es waren die hinderbliebene Gebeiner / Knochen und Gliedmassen deß längstverstorbenen ersten Vatters Adam: Diese hat er stückweiß under sie außgetheilt / einem den Kopff oder Hirnschal / dem andern ein todte Hand / diesem ein Rippe / jenem die Hüffte / und so fort zum Gedenckzeichen und gleichsamb zum Spiegel mitgeben / in welchem sie als künfftige Erben und gewaltige Herrscher deß gantzen Erdenkreiß / ihre Sterblichkeit ersehen / und sich also fein in der Demut und Niderträchtigkeit halten solten. Lieber Leser! Wann ich dir deßgleichen thun / und etliche auff einen Kirchhoff zu.

Noe bindet nach dem Sündflut seinen Kindern die Gedächtnuß deß Todes starck ein.

Theil under sie auß die Gebeiner unsers erstē Vatters Adā.

(a) Iacobus Edessenus Syrus, Labata Apparat. T. 1. f. 367.

sammengeraffte Todtenbeiner in die Hand stecken solte/was würdestu thun? Weg/ weg/ würdestu sagen/ fort mit deinen Todten/ die Bein gehören für die Hunde. Alles/ was nach dem Todt schmeckt/ schmeckt den Lebendigen nit. Der Gestanck deß Todts schreckt die Hertzen/ sein Nam und Meldung allein thut wehe in Ohren/ sein Anblick und Beschauung verletzt die Augen. Nichts destoweniger wann ich ja etwas deinem Stand und Ampt anständiges geben will/ so kan ich dir nichts füglichers dem ewigen Todt zu entgehen/ und das ewige Leben zu erwerben/ nichts ersprießlichers verehren/ als eben die Bildnuß deß Tods; Sintemahlen auß denen/ wovon der Weise Mann meldet: **Wir sterben Alle:** Du auch einer bist und sterben wirst; Welches damit du nicht allein nichts scheuen/ sondern auch wünschen so gar und verlangen mögest/ als spreche mit Paulo/ oder besser zu reden/ thue und lebe/ wie Paulus gelebt und gethan/ da er sprach: Quotidie morior. **Ich sterbe alle Tag.** Wirstu dann je der Welt einmal absterben/ so sterbe alle zeit; Muß es je eines Tags seyn/ so sterbe es alle Tag. Ein jeder Tag deines Lebens soll dir seyn ein Todt einer deiner Schulden/ Sünd und Lastern: Al-

Die Gedächtnuß deß Tods ist unlieblich.

Aber sehr verträglich/ das ewige Leben zu erlangē und dem ewigen Tod zuentgehē.

Lehrstück/ Damit du den Todt nicht allein nit scheuest sondern auch wünschen mögest.

zum Exempel/ heut diesen Tag sterbe deinem Zorn/ morgen deiner Geylheit/ übermorgen der Mißgunst/ andermahlen deiner Faul- und Trägheit. Summa alle Tag und jede Zeit/ kanst und solstu einigem Laster absterben: Du/ sprich ich/ der in Sünden gantz gebohren/ sterbe der Sünd/ damit du lebest. Dieses aber geschicht als dann/ wann du deine Sünde dem/ so sie zu erlassen/ Gewalt hat/ entdeckest. Und wann du so geschaffen/ sterben solltest/ so wird der Todt dein Wunsch/ ja ein Wunsch über alle Wünsche seyn/ so wird das Sterben nicht allein vor dem Sterben dein Verlangen/ sondern auch in dem Sterben dein Freud und Trost seyn. Jetziger Zeit zwar/ muß gestehen/ lebt man meistens/ und fast überall auff den Schlag/ den Jener wohl getroffen/ da er spricht: Man lebt.

So sterbe alle Tag den Sünden.

Lebe nicht auf gemeinen schlag der Weltkinder.

Pro Honore, Orc, Ære, rc.

Das ist/

Umb eitel Ehr/
Und Fraß vielmehr/
Umb Gut und Geldt/
Lebt jetzt die Welt.

Dann ja fast alle Sinn und Gedancken/ Müh und Arbeit eines jeden Menschens

Sonsten wird das End dieses deines zeitlichen Lebens der ewige Tod seyn.

auff nichts anders sehen und gehen / als wie er leben / reich werden / wohl gespeist / genehrt / und geehrt werden möge. Diesem Schlag aber / wann du jetziger Zeit nachleben wilst / so wird dir das End dieses zeitlichen Lebens ein Anfang seyn deß ewigen Todts. So sterbe dann fein ehe du stirbst / das ist / wie Paulus redet: Quotidie morior: Ich stirb alle Tag. Wie so? Pro vestra gloria, spricht er / ich stirb

Anderwerts aber der zeitliche Todt ein Anfäg ewigen Lebens.

für eure Glori / das ist / euch die ewige Glori und Seeligkeit zu erwerben. Auff solche Weise dan sterbe du auch alle Tag / wo nicht für anderer / jedoch für deine selbst eigene Glori / als welche der einige Lohn und Cron ist deines Kriegens und Streitens / wie auch deines hiesigen Elends und Wanderschafft / eintziges Vatterland.



Das

Das Erste
Deren vier letzten Dingen/
Der Tod.

Vorrede.

ES melden viel nam- und glaubhaffte Scribenten / daß die Athenienser / sonderlich was Fürnehm under ihnen war / und in der Republic die Mächtigste / sollen dermassen zart- und kitzlechte Ohren gehabt haben / daß sie deß Tods / will nicht sagen Beschreibung oder Fürbildung / sondern den blosen Namen so gar nit leiden noch dulden mögen; Dannenhero sie ein Gesatz bey Leibsstraff zu halten gemacht / daß / wann etwa ein Todtfall der Eltern / Geschwistrigten / Verschwägerten / Bluts- oder sonst naher Freunden / Anverwandten und guter Bekanten anzukündigen / solches durch Niemand anders / als so das Leben einiger Mord- oder Unthat halben verwirckt / und albereit vom Leben zum Todt Richtlicher Weise verurtheilt war / beschehen müste. Und dieses zwar eben darumb / weilen sie

Bey den Athenienſern darff niemäds / als der das Leben verwirckt / den Tod eines Befreundē ankünden.

denselben deß Lebens unwürdig / und den Todt wohl verdient zu haben erachteten / der ein so entsetzliche Todt- und Mord-Zeitung einbringen / oder ein so blutiges Schreiben einhändigen solte: Müste also ein solcher auß der Zahl der Lebendigen gethan / und auß dem Bann Menschlicher Natur verbannt und außgeschafft werden. Liebe Christen! wann ich wissen oder muthmassen könte / daß ihr gesinnt wäret / wie gedachte Athenienser / würde ich gewißlich so viel Hertz nicht haben / mich zu erkühnen weder eure Augen mit so abscheulichen Todten-Gesicht zu beleidigen / weder eure Ohren mit so trauriger Zeitung zu verwunden / noch eure Hertzen mit so zerstörlichen Gedancken zu bekümmern / oder mit dergleichen erschröcklichen Einbildungen zu beunruhigen; Massen dann zu geschehen pflegt / wann man von deme under allen erschröcklichen Dingen / dem allererschröcklichsten Todt zu reden beginnet. Weilen ich aber zwischen euch und mehr gemeldten Athenienssern an Art / Natur uñ bevorab an Glaub und Religion einen fast grossen Underschied befinde; Als darff ich euch so wohl / die ihr dieses leset / als euren Eltern und allen Angehörigē / und die euch mit Sippschafft / Verwand- oder Bekandschafft zuge-

Dieser Brauch hat kein statt bey den Christen.

zugethan seynd / euch allen / sprich ich / als deß Todsschuldigen / darff ich als gleichfalls deß Todsschuldiger die betaurende / entsetzliche und unangenehme Todtenzeitung bringen / und dieses zwar mit den hochwichtigen / kräfftigen / ungezweiffelten und unwiederrufflichen Worten / so GOtt selbst geredt / seinen grossen Apostel eingeben / von welchem es auch Schrifftlich verzeichnet / verfast und hinderlassen worden / und also lauten: Statutum est hominibus semel mori. (a) **Den Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben.** Also dann du Lieber / der du dieses liesest / und nichts weniger als deines Tods gedenckest / du selbst / sprich ich / wirst einmahl sterben: Du: so eben jetzt an Leibskräfften gesund / frisch und starck / klug an Verstand / fürtrefflich an Wissenschafft / gantz munter und wolgemuht / in vollē Lauff und sicherer Hoffnung einer lang- und gleichsam ewigwehrender Lebensfrist begriffen bist / du / so weiß nicht wie groß-herrliche / seltzame / und unerhörte Thaten im Sinn hast / mit hohen Gedancken und Anschlägen schwanger gehest / du / sprich ich / **du wirst sterben.** Glaubstu es nicht? Statutum est, Es ist beschlossen / der Schluß ist gemacht /

Denen der Apostel das unhinderbringliche Gesatz deß Tods ankündet.

Was Stands und Beschaffenheits sie seyen.

(a) *Hebr. 9, v. 27.*

macht/ das Urtheil gefällt. Wo da? An jenem Ort der allgemeinen Bottmässigkeit/ in der geheimen Rath-Stuben der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ in dem hohen Richthauß der Göttlichen Allmacht/ in der verborgenen Lehr- und Kunstschul der ewigen Weißheit/ mit einem Wort/ auff dem strengen Richterstul oder Richtstatt/ allwo schon längst aller Menschen Kopff- und Hals-Gericht gehalten worden. Statutum est. Der Schluß ist gemacht/ der Sententz ist ergangen / der Außspruch ist geschehen/ der Stab ist gebrochen; Von wem aber? Von deme/ Apud quem non est transmutatio (a) bey welchem keine Veränderung ist: Von deme / so von sich selbsten spricht: Ego Dominus, & non mutor. (b) Ich bin der HErr / und ändere mich nicht. von deme / dessen Satz- und Ordnungen/ Vor- und Aussagungen ihren Außschlag so gewiß und unfehlbarlich gewinnen/ daß er sagen darff: Himmel und Erd werden zergehen / aber meine Wort werden nicht vergehen. (c) Statutum est. Es ist beschlossen. Aber wie? Was Gestalt? Durch GOttes ewigen Rathschluß/ welcher unveränderlich

Dieser Schluß ist im Rath der Heil. Dreyfaltigkeit gemacht.

Wird unfehlbar und gewiß an allen vollzogen werden.

(a) Iacob. 1. 17. (b) Malach. 3. 6. (c) Matth. 24. 35.

lich ist: Durch ein unzertrennliches Gesatz/so nit mag gebrochen noch überschritten werden. Das jenige dann / so von Anfang vor allem Anfang angesetzt und beschlossen worden / das soll die Materi seyn/ mir war zu schreiben/ dir aber zu lesen. GOTT gebe / daß der Nutz und Frucht bey dir so groß / als bey mir die Mühe / Fleiß und Embsigkeit seyn werde; Bin also gesinnet / alles was sich vor dem Todt so wol / als in- und nach demselben zu begeben pflegt / dann auch gewisse Regul- und Satzungen wohl und fruchtbarlich zu sterben beyzubringen/auch mit schlechten und beweglichen Worten vielmehr / als mit hochgelehrter prächtiger Rede / kürtzlich zubeschreiben. Dir lieber Leser stehet zu / auß deme / was du liesest/ das beste außzulesen / was außgelesen/ tieff ins Hertz zu drucken/und endlich was eingedruckt/ auch in deinen Sitten/ Handel und Wandel außzudrucken und scheinen zu lassen. Also und solcher Gestalt wirds der Mühe werth seyn / und wird beyden / Mir mein schreiben/ Dir dein lesen wohl bezahlt werden.

Ist die Materi gegenwärtige Tractätlein.

Desselben Inhalt und kurtzer Begriff.

Das

Das I. Capitel.

Wie der Neue Mensch durch auffmercksame Betrachtung deß Tods gebohren werde.

Der Neue Mensch wird auß dem Grab gebohren.

GLeich wie der Alte Menschleiblicher Weiß auß der Schoß seiner Mutter / also wird der Neue geistlicher Weiß auß der Schoß der allgemeinen Groß-Mutter / das ist / auß der Erden und dem Grab gebohren. Dem Neuen Menschen ist Vatter und Mutter ein Ding / nemlich die Gedächtnuß oder Betrachtung deß Tods. Hierüber höre an jenen auff seinem Misthauff sitzenden fürtrefflichen Tod- und Lebens-Lehrer Job (a) Putredini dixi, Pater meus es, Mater mea & Soror mea vermibus. Ich sprich zu der Verwesung / du bist mein Vatter / und zu den Würmen / ihr seyd meine Mutter und Schwester. Sihe da deß Neuen Menschens Vatter und Mutter / nemlich die Verwesung / und was für ein Verwesung? Kein andere / als die

Sein Vatter und Mutter seyn die Verwesung und Würm.

(a) c. 17. 14.

die im Grab geschicht. Auß der Verwesung dann/auß dem Eitter/Gestanck und Fäule/auß den Würmen/ Staub und Aschen der todten Cörper/ wird der Neue Mensch empfangen und gebohren; Darzu es auch keiner langen Weile/noch vielē Nietens oder harten Mühe bedarff: Schnell in einem Augenblick ists gethan/ gantz leicht und ohn einige Beschwerligkeit wir der Neue Mensch empfangen so wol/als gebohrē. Um ein eintzigē Anblick und ein eintzige Anmuhtung ists zu thun. Ist es nit wahr/Lieber Leser/so offt du in Spiegel schaueſt/so offt wird in gedachtem Spiegel ein neue Gestalt oder Bildnuß gebohren? So/ daß diese zwey Ding eins seynd/und miteinander gehen/ nemlich in den Spiegel sehē/und in dem Spiegel ein neue Gestalt abbilden. Oder weistu etwan nit/ worzu die Spiegeln erfunden worden? Der weise Seneca (a) meynt/ sie seyen erdacht und gemacht worden/damit der Mensch sich selbsten kennen lerne. Der Weltweise Socrates hat sich deß Spiegels bedient zu Erlernung guter Sitten: Dannenhero riethe er seinen Zucht- und Schul-Jüngern sich offt im Spiegel zu beschen; Den Schönen zwar und Wolgestalten/ damit sie sich befleissen solten/ die

Wird gebohren augenblicklich.

Eben so bald als einer/ im Spiegel sich abbildet.

Meinung der Gelehrten worzu die Spiegel erfunden.

(a) 1. Natur.

die ihnen selbst so wohlgefällige / schön Leibsgestalt mit unerbarn Sitten nicht zu bemailigen : den Heßlichen hingegen und Ungestalten / damit sie daran seyn solten / den Abgang leiblicher Schön- und Zierlichkeit mit dem Glantz der Tugend Klugheit und Verstands zu ersetzen. Seynd also die Spiegeln freylich nutz und heylsam / in deme sie uns nit so für Haut und Haar / als unsere Sitten / Leben und Wandel zu richten und zu ordnen dienlich seynd. Gleichwohl sollen wir über alle Spiegel denselben höchstens achten und uns am meisten befohlen seyn lassen / dessen Schau- oder Bedenckens ist deß Neuen Menschen Empfängnuß. So nemmet dann hin den jenigen Spiegel / dessen Anblick / So man will / kan deß Neuen Menschens Geburt seyn. Es erzehlt ein noch frischer Scribent (a) von einem berühmten Prediger auß dem Orden S. Dominici. Dieser demnach er zur H. viertzigtägigen Fastenzeit von Paris (alwo er sonsten Ordinari Prediger war) in die benachbarte und andere Städt außzulauffen / und das Volck zum tugendlichen Wandel anzumahnen pflegte / habe ihn gegen Außgang gemeldter Fastenzeit under andern auch eine an Ge-

stall

Solle der Warheit und nicht der Eitelkeit dienē.

Heylsame underweisung einer Adelichen Frauen / welche ihr von einem Religiosen wolte ein Parisiner Spiegel mit bracht haben.

(a) Spoelberg in Concion. part. æstival. p. 37.

stalt schöne/an Sitten aber und Christlichen Wandel ungestalte / auch Leichtfertigkeit so wol als Adels halben benante Matron besuchen und Abschied nehmen wollen; Ihne benebens hoch gebetten und angelegen/Er wolte Ihr doch bey nechstkünfftiger seiner Wiederkehr einen schönen Pariser Spiegel mitbringen. Der fromme Mann verspricht Ihr solches vestiglich/kommet auch seinem Versprechen treulich nach: dann als Er über etliche Monat abermahl dahin gereiset und bey gedachter Matron zugesprochen / hat Er einen Spiegel mit sich gebracht/zwar nit von Glaß / sondern von Bein gemacht/ und diese Er nicht von einem Kunst-oder a la mode Krämer / sondern von einem Todtengräber erhandelt. Diesen Wunderspiegel zusehen bittet Er die Edelfrau all ihre Haußgenossen beykomen zulassen mit vermelden / Er habe einen überauß schön-und künstlichen Spiegel von Pariß mitgebracht: worüber die Dame sehr erfreuet/schaffet alsobald Knecht / Mägd und alles was im Hauß sey / herbey zuruffen/ den Augenschein einer außbündigen Rarität von Parisiner Spiegel einzunehmen. Alsdann deckt der guter Pater seinen Spiegel auff; und siehe da! einen unförmlichen / abscheulichen / erschröcklichen

Bringet mit sich einen Todten-Kopff.

lichen Todtenkopff ! darauff thut C
dem Umbstand ein kräfftige wolgespr
Sermon oder Warnungs-Rede / so s
auff gegenwärtiges Spectacul treffl
geschickt / und deren Zuseher Hertz sta
getroffen ; bevorab aber offtgedach
Matron tieff eingeschnitten. Du / spra
der geistlich Mann / du Wohl-Adelic
Frau / du hast einen Spiegel von mir b
gehrt. Siehe / da ist einer / aber nicht d
Haar / sondern die Sitten zuschlicht
oder zuscheiden / nicht die Haarlock
sondern dein Leben und Waudel in fo
und Ordnung zubringen. Dieser Todt
Kopff ist vormahlen eben das gewes
was du anjetzo bist : was aber jetzu
was anders / als zwo liechtlose dunc
Höhlen und Löcher? wie anmuthig w
ren ohnlengst beyde liebspiehlende A
äpffle ! die jetzt kahl und haarlose H
schal bedeckt / und zierten vor kurtzem
über die Haarnadel gewundenē / künstl
geflochtene zartgekräuste Haarlock
die vor diesem von den Crystall tla
Aeuglein abhangende rosenrothe Wa
gen seind verschwunden : und die a
gehöhlte Augen stehet nichts / als die a
gefressene Schläff und Kienbacken : u
die schneeweisse Zähn blüheten die Cor
rothe Lefftzen / und hinder denen die li
kosen

Lehret sie was ein vortrefflicher Spiegel dieser seye / die Seel zu zieren.

Ungestalt eines Todtenkopff / so Er mit voriger Lebens Gestalt verglichen wird.

kosende Zung. Mit einem Wort: was du jetzt bist/daß ware dieser; Aber aber auch liebe Dame (merckt es wohl) aber auch/was dieser anjetzo ist/ wirstu dermahlen eins auch sein. Auff diese Wort schweiget und erstummet jedermann. Aber nur desto bessir. Der Anblick dieses Spiegels ist ein Anfang ihres Heyls gewesen; zuvorderst aber offtermeldte Dam, als welche nach Spiegeln am meisten verlangt/ beginnet einigen Unlust und Eckel zeit- und weltlicher Dingen/ hingegen aber einigen Sinn und Gedancken auff das künfftige zu fassen. Dannenhero sie allgemach ihro selbst nit mehr gleich/ ja gantz ein anderer Mensch zu werden/ auch von der Stund an also angefangen/ wie sie zur Zeit ihres Absterbens gelebt zu haben wünschen würde. Dich aber lieber Leser/ was düncket wohl hierüber? Ist nicht allhier deß Todts Bedencknuß/ und deß Neuen Menschen Empfängnuß ein Ding worden? Sihe dan und nihm hin einen den Augen zwar unannehmlichen/ aber deiner Seele vast nutzbaren Spiegel/ das ist/ einen auff dem Kirchhoff aufgehebten Todtenkopff/ diesen Spiegel habe und halte in deinem Studier- oder Schreibstüblein auff/ beschaue ihn offt/ und es wird so viel sein/

Diese Adeliche Frau wird in einen newen Menschen durch ansehung dieses Spiegels verändert.

Fernere Anßlegüg was man in diesem Spiegel ersehen könne.

als wann du auff einem Schau- od
Wacht-Thurn stündest / das ist / du wi
das gegenwärtig- und zeitliche ungeac
ret was weit entlegen und zukünfftig
gleichsamb von ferne vorsehen / und di
fürsehen. Dieser Spiegel ist nicht ein
von den falsch- und betrüglichen Venu
Gläsern / wormit man auff dem glatt
und gebrechlichen Eyß die hinfällige / z
gängliche Leibs-Gestalt zu beschau
pfleget / sondern in diesem mehr a
Menschlichen Crystall wirstu aller ze
lichen / und under dem Himmel fahre
der Dingen / Eytelkeit deß Menschlich
Lebens / Verschwind- und Geschwind
keit / dann auch deß Todts Gewißheit
nach Meynung Platonis, die recht- u
wahre Philosophi, oder Weltkunst
erlernen. So gehe dann dem Kirchh
zu / als einer Grundschul der Christlich
Weißheit; Eröffne daselbst das Grab
niges Verstorbenen / dort stehe ein wen
wo du über ein wenig fallen und lieg
wirst: Das Grab eines sinnlosen und
geisterten Cörpers wird dir bald einen a
dern Sinn und Geist eingeben: Glei
da / und auff der Stätt wirstu anfang
der Welt zu sterben / so bald du gedenck
wirst bald zu sterben. Der Gedancke d
Tods wird dir ein neues Leben einblas

Von dannen trage mit dir nach Hauß die schöne Beuth / den saubern Todtenkopff / trage ihn mit dir in dein Schlaff- oder Bethkämmerlein / darein offt und vielmahl nicht anderst / als in einen Spiegel zu schauen. Glaube mir / du wirst viele Ding dein Ambt und Schuldigkeit betreffend an ihme nicht allein ersehen / sondern auch von ihme hören: Zumahlen dieser Kopff / obschō ohne Zung / dannoch gar geschwätzig ist / redet viel / da er schon schweiget / sein Stillschweigen ist gar beredt / sein Redlosigkeit schrevet laut / er ist stumm / und ruffet doch / oder blaset zu Feld / Er lehret ohne Zung / er warnet ohne Stimm / er bewegt und überredet ohne Wort / Endlich ohne Sprach und Außsprach spricht Er / und thut grosse Außsprüch. Hastu Lust / lieber Leser / ein kleine kurtzverfaste Red dieses stummen Predigers anzuhören? Derselbe / so offt du ihme mit auffmercksamen Gemüt auffhorchen wirst / wird dir stillschweigend also zusprechen. Kaum war ich gebohren / und habe zu leben angefangen / da ich zugleich dem Todt / und Grab zuzueylen angefangen. Die Halb- oder Mittelscheid zwischen Mutterleib und Erdengrub ist nicht mehr / dann

Seine Krafft / und Wircksamkeit zu einem neuen Leben / wann er zu Hauß auffbehalten / und betrachtet wird.

Eines Todtenkopffs pathetische Vermahnung.

ein einiger Punct / welcher der Ze
geringster Particul / oder Theil /
der Stücklein ist. Dannenher
zwischen diesen beyden Eck = und E
den / NASCI, Werden / und MOR
Sterben / mittlet nicht mehr /
noch weniger / als ein eintziger A
genschlage. Wo man anfange
gleich da höret man auch auff. D
Eingang der Comödi ist auch d
Außgang / und Beschluß. Dies
dann gedenck / und bedencke offt / d
dein Heyl und Seeligkeit an eine
eintzigen und letzten Augenblick
hange. Alles wird auffs höch
und eusserste kommen / wann d
höchste / eusserste und letzte Tag ko
men wird. Solle also nicht alle
dein erste und letzte / sondern au
dein gäntzlich = und eintzige Sorg sey
umb dein Heyl und Seelen Seeli
keit sorgen. Diß eintzige ist nothwe
dig / das übrige ist alles übrig u
umbsonst. Lasse dir dieses niema

aus dem Sinn fallen/ Lieber sterben/ als auß GOttes Huld und Gnade fallen. Auß allen üblen hüte dich vor einem am meisten / daß du nemlich nichts begehest so dich reuen möge/ wann du deinen letzten Tag begehen wirst. Ein gantz Neuer Mensch wirstu letztlich werden/so du deiner letzten Dinge offt gedencken wirst. Dieses/ Lieber Leser/wird ungefährlich deß obgedachten stummen Redners an dich beschehende Anmahnung sein / worauff dann hoffentlich auch deiner Sitten änderung/und Lebens Erneuerung folgen wird.

Ubung obiger Lehr.

DEr grosse Antonius hatte dieses im Sprichwort / und täglicher übung: Ut quis evadat perfectus, duo tantum sunt necessaria. Primum, credere, se hodie incepisse DEO servire: deinde, hodiernum diem esse ultimum vitæ. Vollkommen zu werden seynd nicht mehr dann zwey Stück vonnöthen. Das erste ist / daß einer dafür hälte/ Er habe heut diesen Tag allererst angefangen

Außerlesenes sprichwort deß H. Antonii sehr dienlich Gottseelig zu leben.

gefangen GOTT zu dienen. Da
ander / daß eben auch heut der letz
Tag seines Lebens sey. Und gewi
lich / wann dieser Tag der erste sein sol
dene du dem Dienst GOttes geheilige
Lieber / was bistu nicht zu thun schuldi
demnach du GOtt zu Ehren noch nicht
gethan? Ist es dan der letzte / ey wie mu
derselbe dann zugebracht werden? wirst
nit auffbieten und zusammenziehen a
deine Leibs- und Seelen-natürlich- un
übernatürliche Kräfften / damit ja kein
niger Sinn oder Gedanck deß Gemüht
kein einige Begierd deß Hertzens / kein
niges Wort auß dem Mund / kein einig
Werck von handen gehen möge / so nit m
gäntzlichem Ansatz und underwindu
aller menschlichen Möglichkeit zu GO
gen Himmel gerichtet werde / damit d
diesen gantzen Tag / als welcher der letz
sein soll / dermassen zubringest / daß
würdig sey mit der seeligen Ewigkeit ve
ehrt und gekrönt zu werden. Gleich frü
Morgens trucke tieff ins Hertz hinein j
nige Wort der H. Scholasticæ deß H. Be
nedicti Schwester. Dies unus benè im
pensus obsequio DEI plus valet, quàm
milliones annorum, ad obtinendu
universum mundum. Das ist: Ei
ein

Güldener Spruch der Heil. *Scholasticæ.*

eintziger im Dienst GOttes wohl zugebrachter Tag gilt mehr/ als viel tausendmahl tausend Jahr die gantze Welt zu gewinnen.

Das II. Capitel.

Der Alte Mensch wacht auff in ansehung deß Grabs/ und also erneuert/ beginnet gute Acht und Wacht auff sich zu haben.

DAs Grab zwar an ihme selbsten ist nichts anders als ein Todten-Hauß; Nichts desto weniger erholet mancher eben daher seines Lebens Schutz und Schirm: sintemahlen auß rechtschaffner Betrachtung deß Todts entspringt ein außbündiges Muster oder Modell deß neuen Lebens; vast eben auff die weise/ als offtmahlen was heßlich und unförmlich ist/ dienet zur Schön- und Zierlichkeit / und ist manchmahl die Ungestalte der Schönheit/ das Laster der Tugend/ der Schlaff dem Wachen vortheilhafft und beförderlich. Dieses erhellet auß den Worten Jobi, da Er von einem recht lasterhafften Büßwicht redet. (a) Ipse ad sepulchra ducetur,

Auß dem Grab erhohlet mancher ein frommes Leben.

Wachet auff auß dem schlaff der Sünden.

(a) c. 21. 32.

& in congerie mortuorum evigilabit: Er wird zu den Gräbern geführt werdē/ und under dem Todtenhauffen erwachen. Mit den außerlesenen und lebhafften Farben entwirfft Job dieses Orths ein so gewaltigen als Gottlosen Menschen/ der alles Göttlich- und Menschliche Recht hindangesetzt/ GOttes ernsthaffte Mahn- und Warnungen verachtet/ seine Gebott mit Füssen tritt/ ja sich nicht scheuet mit seiner Gottslästerlichen Zunge diese lose Wort auszustossen. (a) Quis est Omnipotens, ut serviamus ei? & quid nobis prodest, si oraverimus eum? Recede à nobis, scientiam viarum tuarum nolumus, Das ist: Wer ist der Allmächtige/ daß wir Jhme dienen solten/ und was nutzt es uns/ wann wir Jhne bitten? weiche ab von uns/ und wir wollen die Erkandtnuß deiner Wegen nicht.

Wie Gottloß und verzweifflet er immer sein mag.

Nach diesen und mehr andern erschröcklichen und verfluchten Reden/ so Job daselbst anziehet/ scheinet Er endlich an sothanes Menschen Heyl und Seelen Seeligkeit zuverzweifflen; deßwegen Er ihme

(a) *Idem c. 21. 14. & 15.*

ihme dann den endlichen Undergang für gewiß ankündiget / sprechend: Quia in diem perditionis servatur, & ad diem furoris ducetur. Er wird auffbehalten biß auff den Tag deß Verderbens / und wird auff den Tag deß Grimmens geführet werden. (a) Als wolte er sagen: Es ist auß mit ihm: Es ist umb sein Heyl gethan: Er ist verlohren und mehr als verlohren. Wie so? Sprichestu / Soll dann diesem Menschen gar nicht zu helffen seyn? Schwerlich. Massen Job bald hernach zu verstehen gibt. Quis arguet coram eo Viam ejus, & quæ fecit, quis reddet illi? Wer wird ihn dörffen seines bösen Wandels in das Angesicht straffen / und Ihme seine Böse Thaten vorrucken? Wer wird so behertzt seyn / der solches wagen dörffte? Wer so vermessen / der ihme dieses getraue? Wer so Mannhafft / der dieses vermöge / daß Er ohne scheu ein Fürstliche Persohn / mächtigen Herrn / ein so Haab- als Sünd- und lasterhafften Menschen seines Ampts und Schuldigkeit zu ermahnen / seine

Wie mächtig und ansehenlich vor der Welt

(a) *Ibid. v. 30.*

seine bekandte Schandthaten zu bezüchtigen und zum bessern rathen dörffte? Ist ein all zu beschwerliche / ja gefährliche Sach. Johannes straffte den Herodem zwar / liesse aber seinen Kopff darüber. Ein Prophet straffte den König Jeroboam / als von GOtt gesandt / wurde aber auch fein stracks in ein Kercker gesandt; Jeremias straffte den König / und Gottlose Lands-Fürsten ; wurde aber in ein tieffe Gruben geworffen / alda mit dem Wasser der Angst / und mit dem Brod der Noth kümmerlich underhalten zu werden. Wer wird sich dann underfangen / gedachten Gott- und heyllosen Menschen seines bösen Wandels zu straffen? kaum wird sich jemand finden oder gebrauchen lassen : und obschon einer vorhanden / so wird er doch / sorge ich / dem Tauben vergeblich vorsingen. Wie soll mans dann mit solchem Menschen angreiffen? oder wie ist ihm zuthun / da es mit ihme scheint allbereit gethan zu seyn? schwerlich ist da zu helffen / wo die Laster schon zum gebrauch und Sitten worden: Sag an dann O frommer Prophet! was Mittel / was Hülff / was Rath? Ein eintziges spricht Er / ist übrig / und sonst kein anders. Was da ? Ipse ad sepulchra ducetur, & in congerie murtuorum evigilabit.

(Dessengleichen / seiner Gottlosigkeit wegē / gemeinlich ohn / Leib- und Lebensgefahr niemand straffen darff)

bit. Er wird zu den Gräbern geführt werden/ und under dem Todtenhauffen erwachen. O wohl ein trefflich- und überauß kräfftiges Mittel auch den verzweiffleſt- verruchteſt- und heylloſeſten Menſchen zur Heylſambkeit zu bringen! mit ſolchen Geſellen muß man nicht mit reifferwogenen motiven / Antrieb- und Behauptungen verfahren / auch nit mit angezogenen außbündigen argumenten/ Beweiß- und Uberweiſungen beykommen / es braucht da kein ſchrecken durch entſetzliche Geſchicht/ Exempel und Beyſpiel: Es bedarff da keiner Donner- und blitzender Wort und Zuſprechens / ſondern diß allein: Wilſtu den Irrgehenden auff den Weg deß Lebens führen? ſo führe ihn auff den Rüſt- oder Schauplatz deß Todts/ auff den Kirchhoff/ zu den Gräbern/ſtelle ihm für Augen den Anſehenlichen beinrauſchenden Todtenhauffen/ und nihm war / ehe dann ich dieſes rede/ wird der Taube hören/was du ihme guts gerathen / der Blinde wird ſehen die obhandene Gefahren / die zuvor Unerſchrockene wird jetzt ſchrecken die bevorſtehende Straff/ der Gichtbrüchtige wird auffſpringen / der Lahme gehn / oder Todte aufferſtehen / der Schlaffende erwachen, In congerie mortuorum evigilabit.

Wird er doch auß Behertzigung deß Todts zu recht gebracht werden.

Under

Wie zu sehen ist an Liffardo an sehenlichen Herkommens.

Under dem Todtenhauffen wird er erwachen. Dieses mit einiger Histori zu bestättigen / wird folgende Geschicht nicht unbequem / noch unannehmlich seyn. Liffardus ein Religios, Cistercienser Ordens / ein Mann hohen Stam und Herkommens / nach dem er lange Zeit deß Closters Schwein gehütet / wird endlich dieses seinen so unartigen Aemptleins und ungebührlichen Gebühr müd und verdrüssig / beginnet deßwegen mit sich selbsten also zu sprechen: Liffarde was thust / was gedencksstu? phuy der Schand / so du dir selbst so wohl / als den deinigen anthust / die Gruntzende / wüste Thier zu hüten. Auff auff Liffarde / nach was anders / so deines Herkommens ist / trachte und strebe! Soll dann dieses so verwürffliches / unflätiges / schändliches Aemptlein deinem Hochadelichen Geschlecht wol anstehen? So weit sich herab lassen / so tieff sich erniedrigen / ist ja nichts anders / als sein hochadeliches Geblüt mit Füssen tretten / der gantzen Familiæ, und hochansehenlicher Anverwandschafft zu Spott und Schand. Phuy schäme dich / daß du dich so schandlicher Dienstbarkeit nicht schämest. Du bist ja grösser und höher / als daß dich die allergeringst- und verächtlichste Leuthlein

So auß Verdruß seines ihm aufferlegten / niderträchtigen Ampts beginnet auß dem Cistertzer Orden zu fliehen.

so

so gar verachten und verlachen sollen. Fluchs mache dich auß dieser Klosterkruffte in dein vorige Freyheit/und freyen Adel. Wie gesagt/also solte es seyn/ und ware er nun gäntzlich entschlossen/ die Kutten an Nagel zu hencken und flüchtig zu werden: Hat sich gleichwohl wegen einfallender Nacht dißmahl noch einhalten müssen/und weilen er die gantze Nacht kein Aug zuthun/ viel weniger schlaffen können/ sihe/da tritt ihm under die Augen ein Mann mehr dann Menschlichen Ansehens und Majestät/ diesem/ als er Liffard/ ihme zu folgen geheissen ward/ öffnen sich alle Thor und Thür/ wo sie iñer ein oder durch wolten/von sich selbsten: Man kombt biß auff den Kirchhoff/ allwo/denmach die Gräber sich auffzuthun begunten/wird Liffard zu einem worinn ein ohnlängst gelegter Cörper starck würmete/ von seinem Unbekanten Geleidsmann geführet/und also angeredet:

Wird bey nächtlicher Weil auß Schickung Gottes auff dē Kirchhoff geführet.

Miser quò vis abire? Du Elender/ wo wilst du hin? Und als er mehr und mehr dergleichen Aaß zu besichtigen geheissen wurde/ und Er/ weilen Ihme hefftig darab grauset/ seinen unbekanten Führer Ihme ferner zu verschonen/inständig bittete/ also sprechend:

Ach

Die offne Todtengräber zu besichtigt.

Ach mein Herr! lasse mich / sonst werden mich die all zu viele Todtengesichter tödten / vor Grausen muß ich sterben: Sprache sein Gleidtsmann hinwieder: Woran / wilstu dieses Gestancks überhebet entübriget und verschonet bleiben / so lasse dein stinckende Hoffart / so dich anreitzet dein Geistlichen Stand zu verlassen. Summa / der gute Liffardus verspricht Beständigkeit / gehet wider zu Beth / allen Hoffart / Eytelkeit und Hochmuhts frey und loß. Also dann ist dieser durch ein Graberfahrt in den Bezirck der Demut und Niderträchtigkeit geführt und auf den Weg der Tugend / wovon er abtreten wollen / widergebracht worden. Er so will ich hinführo nicht mehr mit Salomon sprechen: Vade ad formicam piger, &c. (a) Gehe zu der Ameyß / sondern / gehe zu dem Grab hin / du Fauler / und du wirst behend mit dem David lauffen den Weg der Gebotten GOTTES. (b) Gehe zu dem Kirchhoff hin du Geitzhalß / und du wirst bald mit Zachäo sprechen: Ecce dimidium bonorum meorum do pauperibus. (c) Sihe / den halben Theil meiner Güter gib ich den Armen. Gehe zu dem Beth-

Darüber sein Vorhaben ändert / verharret im Geistlichē Stand.

Die Betrachtung deß Todts ist mächtig die Gemüther zu verändern.

(a) *Proverb.* 6. 6. [b] *Ps.* 118. 32. (c) *Luc.* 19. 8.

Beinhauffen hin du Stoltz- und Hochmühtiger / wie bald wirstu mit Syrach sprechen : Quid superbis terra & cinis. (a) Was stoltziereſt du Staub und Aschē? Endlich gehe hin du verruchtes Welt-Kind / der du der Welt nachtrachteſt / so hoch wunderst / und rühmeſt / so embsig nachsageſt ; Fahre hin / fliege hin du schöner Welt-Vogel zu dem weissen Todtenhauffen / weltze dich in den Todtenbeinern umb und umb / und du wirst fluchs anfangen dir selbst vorzusingen deß alten Salomonis Schwanengesang : Vanitas vanitatum, & omnia vanitas! (b) O Eitelkeit aller Eitelkeiten / und alles ist Eitelkeit!

Ubung obiger Lehr.

Der Todt ist der vernünfftigste Rathgeber.

DEß Todts / Lieber Christ / solstu dich für einen Secretari und heimblichen Rath bedienen : Nichts thun / nichts lassen / du habeſt dich dann bey Jhme Raths erhohlet : Nichts begehen was du zur Stund deß Tods wünschē würdeſt nicht begangen zu haben ; Nichts underlassen was dich alsdann gereuen würde underlassen zu haben / vor jedem Werck dann / es geschehe gleich solches innerlich mit Hertzen und Gemüt / oder eusserlich und

(a) Eccli. 10. 9. (b) Eccli. 1. 2.

leiblich / vor einem jeden Werck / spri
ich / solleſt du mit- und bey dir ſelbſt a
Erhole dich Raths bey ihm in allen Geſchäfften / Thun und Laſſen. ſprechen : Wolan O Todt / du biſt / w
ich wol / ein Verwalt- und Handha
in der Gerechtigkeit Gottes / deinem G
walt bin ich underworffen : dann mir
weniger als meinem Ur-Vatter ge
worden / Morte morieris, (a) **Du wi
deß Todts ſterben.** Weilen dann
kein Außflucht / und es anderſt nicht
kan / will ich dißfals dem weiſen Rath
gen : Conſiliarius ſit tibi unus de mi
(b) **Rathgeber habe auß tauſend
nur einen.** So offt ich in Zweiffel ſt
werde / was zu meinem Heyl nutz- o
nöthig zuthun ſey / ſo ſolſtu mir auß t
ſenden der eintzige ſeyn / der was dun
erleuchte / was zweiffelhafftig erkl
was unbekand / eröffne. Sihe da kom
der gähe und ſeiner ſelbſt unmächtig
Zorn / der ſtifftet mich an die zugefü
Unbill zu rächen / er will / daß ich zur K
gen greiffen ſoll / Er ſchafft mir mit m
nem Feind eins zu wagen : Was nun
zuthun ? Was Raths mein lieber Ra
sonderlich zur Zeit der Verſuchung. geb ? Hüte dich / antwortet der Todt / w
du jetzo thun würdeſt / wird dich der
len einest gereuen. Ebner maſſen w
dir das ſündhaffte Fleiſch liebkoſet / er
ſu

(a) Gen. 2. 17. (b) Eccli. 6. 6.

suche abermahl deinen heimlichen Rath/ sprich zu Ihm mit S. Paulo. Ach lieber Rathgeb: Caro concupiscit adversus piritum. (a) **Das Fleisch gelüstet wider den Geist.** Es reitzt / und locket mich auffs wenigst in meinem Sinn und Gedancken einige Belustigung einzulassen/ es kitzlet mich/ seinen Lüsten auffs wenigst mit einiger Begierde beyzufallen und Platz zu geben. Was rahtest mir hier? Hastu witz? antwortet der Todt / so folge meinem Rath/ auß dem Mund deß H. Geistes gezogen. (a) Si secundum carnem vixeritis, moriemini. **So ihr nach dem Fleisch leben werdet/ so werdet ihr Sterben.** So vast du den Todt förchtest und fliehest/ so vast förchte und fliehe das Fleisch. Gleicher weiß wann dich der Geitz/ Haab- und Geldsucht anzucket/ du solltest frembdes Gut wieder Recht und Billichkeit erwerben oder besitzen/ wann dich Fraß und Völlerey einladet dich mit überflüssiger Speiß anzufüllen / oder übermässigem Trunck zu berauschen / so solltstu je und allweg/ vor jedem Werck / zu diesem deinem Rathgeb dein Zuflucht nemmen und seines Raths pflegen. Sey versichert/ daß auch Salomon so gar / mit aller seiner Weißheit dir nutz- und heylsamere An-

Seinem Anschlag magstu sicher folgen.

(a) Galat. 5. 15. (b) Rom. 8. 13.

Anschläg nit geben würde / als der w
rath- und anschlägige Todt. Wirst
dir selbst Rath schaffen / so du dir d
Rathgeb verschaffen und seiner g
Räth und Anschläg geleben wirst. J
mann wird sich über deinen Wandel
Lebensform verwundern / und fragen
dort bey dem Propheten gefragt:
(a) Quis Consiliarius ejus fuit? Wer
doch dieses Menschen Rathgeb g
sen seyn?

Das III. Capitel.

Von Gebrechligkeit deß Mens und Geschwindigkeit der Zeit.

Es hatte etwa der edle Pro
und Himlischer Heimbli
ten Erkündiger Isaias ein
oben herab zu Ihm re
Stimm gehört: CLAMA (b) Rufe
Schreye. Als spräche sie / was ich d
jetzo sagen / und du von mir hören
solstu nicht etwa in einem dunckeln
ckel / sondern auff freyer Strassen /
in einem finstern Hüttlein / oder
Mauß- und Wurmloch / sondern

[a] Is. 40. 13. [b] Isai. 40. 6.

ffentlichen Plätzen/nicht mit kleinlauti-
er/sondern starckschallender Stimm/
icht einem oder andern/ sondern Jeder-
ämmiglichen ansagen. CLAMA! So
uffe/ so schreye dann Isaia! **Was soll ich**
berruffen? Diß soltu ruffen und auß-
uffen: Omnis caro fœnum, & omnis gloria
jus quasi flos agri: exsiccatum est fœnum
& cecidit flos. **Alles Fleisch ist Graß/**
nd all seine Herrlichkeit ist wie ein
Blum auff dem Feld: Das Heu ist
erdorret/ und die Blum abgefallen:
Das ist: so liederlich/ hinfällig/ und ge-
rächlich ist der Mensch/ ob schon von
Fleisch und Bein zusamen gefügt/ sambt
ll seiner scheinbarer Glory und Herr-
ichkeit/ samt all seiner ansehelicher Hoch-
und Würdigkeit/ all seiner Macht und
Vermögenheit/ Reichthumb und Uber-
lüssigkeit/ sambt all seiner ruhmsüchti-
esen Kunst und Geschicklichkeit/ hochstei-
ender Weißheit: Mit einem Wort/
er Mensch mit all seinem apparat, Auff-
ug/ Vorrath/ und gantzem Schatz der
Natur/ fortun, und aller zeitlicher Wol-
ahrt und Glückseeligkeit ist dermassen
chwach und verschwindlich/ daß alles
uch durch das geringste Windlein umb-
eblasen und hingeworffen werden kan.

Der Mensch samt seiner Herrlichkeit gleichet der Feld-Blum.

Und was Wunder? Omnis caro fœnum &c. Alles Fleisch ist Graß/und all ne Herrlichkeit wie ein Feld-Blu

Blühet öffters hie zeitlich/ verdirbt dorten ewiglich.

Diese von Blumen genommene Gle nutz erweget S. Augustinus gar zierlich Isti florent felicitate sæculi, & pereunt virtute DEI: non enim quomodo flore sic pereunt: florent enim ad tempus pereunt in æternum: Florent falsis b nis, & pereunt veris tormentis. Das Solche Menschen stehen in der Bl he Weltlicher Glückseeligkeit / a in der Krafft GOttes vergehen s dann anderst blühen sie / anderst v gehen sie: Sie blühen nur auff Zeit / vergehen aber für ein Ewigk Sie blühen an falsch- und betrieg chen Gütern / vergehen aber du wahr- und daurhaffte Pein und T

Schönheit der Felder ist schnöd.

menten. So spatziere dann/O Mens ins Feld hinauß / schaw und betrach zur lieblichen Mayen-Zeit das Hew o Graß / wie frisch stehet es in Felde wie grünets in Wiesen / wie blühets a Wäiden / den Wanderenden zum A genlust / den Rastenden zur weichen R

he-

(a) In Ps. 53.

he- und Liegerstatt? Aber verziehe nur biß gegen End deß Hewmonats/ da wirstu sehen das kurtz zuvor im Feld grünende/ jetzt in der Scheur dürrende Graß/ was zuvor der Menschen Augen zum Lust und Wunder/ dienet jetzo dem Vieh zum Gust und Futter. O du zart und delicater Weichling! eben dieses dein Fleisch/ so anjetzo auff deinem Haupt in goldgelbe Haar eingeflochten/ an deinem Angesicht in rosenrothen Wangen purpurt/ an deinem Milch- und schneeweissen Halß und Nacken gleisset / an deinem Mund und Corallenrothen Lefftzen blühet: eben dieses dein Fleisch so anjetzo in Sammet und Seiden gekleidet / dessen Ohren alles was lieblich/ dessen Augen alles was holdseelig/ dessen Geruch alles was wohlriechend / dessen Mund und Schlund alles was wohlschmeckend/ dessen Händ alles was weich- und zart ist/ angebotten und gestattet wird; Dieses alles/ sprich ich/ alles und alles ist nichts als Heu und Graß. Verziehe noch ein wenig mein schöner Jüngling/ bald wird man von dir sagen und klagen: Ceu dicit Flos. Die Blum ist hin/ die Blut ist abgefallen. Bald wird der Poët von dir singen.

Viel mehr der Leiber.

Nos quoque floruimus, sed Flos fuit ill caducus.

Wir Blümlein blüheten auch ei
mahl/
Bald aber kommen seynd zu
Fall.

Vergehet Augenblicklich und unverstyens.

Heut gesund/frisch und starck/morge
kranck/übermorgen gar im Sarck/gest
ben und begraben; bald hernach von d
Würmen gefressen/und endlich gar ve
wesen/in Staub und Aschen verkehr
So kan sichs auch wol zutragen/und g
schicht offt/ daß der Mensch zu eben d
Zeit und Augenblick/an eben dem Ort
und Pünctlein/da er den Geist auffgib
auch sein Urtheil/endlichen Schluß un
Außspruch auff ewig empfange. Kom
men also noch fein warm/ also zu reden
für Gericht/und stehen mit noch nicht g
erkaltem Leib und Blut vor unserm Rich
ter/mit unserer selbst eygener grösten ve
wunderung/ in dem wir fast ehender
die Ewigkeit hingerissen werden/als w
uns derselben besorgt/oder auch erinne
haben. Also geschichts dann/daß wir
einem Pünctlein/oder Augenblick stehe
in dem anderen fallen und liegen/in de
ersten leben/in dem andern sterben/ un
todt seynd. Ist derowegen die Gebrech
lichkeit deß Menschens nicht allein gro

sondern auch seines Lebensfrist gar kurtz. S. Pauli Spruch ist: (a) Tempus breve est. **Die Zeit ist kurtz.** Und was rufft und schreyt anders die liebe Sonne/ indem sie jährlichen ihren Circkelrunden Weg außlaufft und wider anfängt/ als: Tempus breve est, **Die Zeit ist kurtz?** Was redet anders/ das so mannigfaltige Tag- und Nachts umbwechßlen/ was anders die stäte Succession und Nachkommenschafft deß Kindlichen Alters auff das Unmündige/ deß Wachsenden auff das Kindliche/ deß Mannliche auff das Jung- und Wachsende/ und so fort? Was/ sprich ich/ sprechen alle diese/ einander nachfahrende/ und gleichsamb außtrettende Altern/ als: Tempus breve est. **Die Zeit ist kurtz?** Eben so meinet und redet auch der fromme Job/ (b) Breves dies hominis sunt. **Die Täge deß Menschen seynd kurtz.** Erwege die Wort wohl/ dann sie seynd wichtig und Wägens werth. Er sagt nit die Täg eines Alten/ hochbetagten/ auff der Grube gehenden Menschen seynd kurtz/ sondern **Die Täg deß Menschens/ (in gemein geredt) seynd kurtz:** Seyestu dann gleichwohl ein noch Wachsender

Das Menschliche Leben ist kurtz.

Reiget sich zum Undergang unplätzlich.

(a) 1. Cor. 7. (b) c. 14. 5

Jüngling / so bist du doch ein Mensch. Seyestu gleichwohl frisch / starck / und munter / so bistu doch ein Mensch. Laß gleich das junge Blut annoch in Adern wallen / Laß die Leibs Kräfften annoch fest stehen: du bist aber ein Mensch: Deß Menschen Täg aber seynd kurtz. O wie offt gehet ein junges Blut und Muth auff wie ein Blum / und an Jahren nicht weniger / als Adel / Verstand und Klugheit blühend / als ein Rose / verwelckt aber auch geschwind / als ein Blum / fällt ab / als ein Rose! Wie offt tritt zu frühe ein schön auffgemutzet- und auffgebutzter Jüngling herein / nicht anderst / als ein Bräutigamb auß seinem Hochzeitlichen Saal / oder Brautbett / und nimb wahr / noch selbigen Tag findestu ihn durch unzeitigen Todtfall auff dem Todbett liegen. Diese Zeit-Kurtze hat under andern der unseelige König Saul / wiewohl schier zu spath und vergeblich erfahren. Die Tragödi hat sich folgender Gestalt verloffen. (a) König Saul / nach dem er entschlossen mit seinen Feinden / den Philisteern das letzte zu wagen / und Ihnen gleichsamb die Haupt-Schlacht zu liefern / befahle er den ohnlängst verstorbenen Propheten Samuel durch ein Wahrsagerin vom Todt zu erwecken: Samuel

Wie dann Saul mit seinem Kriegsher erfahren.

(a) 1. Reg. 28. 19.

lasst

last sich / wiewol in gar ernst- und entsetzlicher Gestalt / sehen. Und du lieber Leser / siehe und höre allhier innerhalb einer eintzigen / klein und kurtzen Nacht und Tags Frist ein überauß groß- und gäntzliche Enderung aller Ding! Es stunden gegeneinander zwey grosse beyder Seyts trefflich wohl außgerüstete Kriegs-Heer und Armeen. Saul wandelte mitten under den Rüst- und Heer-Wägen / zwischen ansehenlicher Reutterey und Fußvolck / zwischen Paucken / Trummeln / Schalmeyen und allerhand Feld-Spiel. Er / als der mehrmahl dabey gewesen / und sich nicht einmahl wohl gehalten / last dißmal eben so wenig an seiner Person erwinden / das Volck nicht allein zuführen / sondern auch anzuführen / in die Schlacht-Ordnung zustellen / anzuhertzen / und Muht zu machen. Summa es ware bey Jhm kein ander Gedanck / als von Sieg / Triumph / Victoria, als Hoffnung ansehenlicher Ehrenbeute / und gäntzliche Meynung sein Reich zuerweitern / und auff lange Jahr in seinen Nachkommen zubehaupten. In deme Er aber mit disen und dergleichen Gedancken umbgehet / siehe da wird Er von dem erweckten Prophetē einesandern berichtet / uñ einer gantz unverhofften

hofften tödtlichen Zeitung gewahr / die lautet also : Cras tu & filii tui mecum eritis, sed & castra Israël tradet Dominus in manus Philisthinorum. Das ist: Morgen wirstu und deine Söhn mit mir seyn : So wird der HERR auch das Läger Israel in der Philisteer Hand übergeben. Behüt GOtt! was ein groß Wunder und gählinge verkehrung / was ein eylfertige Gewechslung! Ein gantzes ungeheures Kriegsheer stehet heut zu Feld / in Wehr und Waffen / dem Feind und jedermännniglich zum Schrecken : Morgen nicht ein Mann mehr übrig : was gestern gestanden / ligt heut alles von deß beinharten Riesens deß Todts mächtiger Hand erwürgt. Heut lebendige Leiber / morgen Todten-Cörper. O wie wohl redet der Römische Redner von der Sach ? (a) Quis est tam stultus, quamvis sit adolescens, cui sit exploratum, se ad vesperam esse victurum? Wer ist so närrisch / ob er schon noch jung / der sich versicheren möge den Abend zu erreichen? Eben so wol redet auch Seneca (b) Id ago, ut mihi instar totius vitæ sit dies, sic illum aspicio tanquam esse vel ultimus possit.

Eben dis s haben weise Heyden beobachtet.

(a) Lib. de Senect (b) Ep. 61.

ser. Ich befleisse mich einen jedwedern Tag für mein gantzes Leben zu halten: massen ich mir einen jeden für den Letzten seyn lasse. O wann wir auffs wenigst wie dieser Heyd gethan / einen jedwedern Tag für den Letzten dieses / oder für den Ersten deß andern Lebens und Ewigkeit hielten / was würden wir nicht thun? würden wir nit alsbald den Balsamisten oder Todtensalber holen lassen / würde sich nicht ein jeder sein Ligerstatt und Todtenzelte auff dem Kirchhoff auffschlagen? das Todtentuch verfertigen / mit den Todtengräbern deß Tragerlohns halben eins werden? Würde er nicht in den Todtensarck zum öfftern hinein sehen / sein Testament bey guter Zeit auffsetzen? vor allen Dingen würde er sein Gewissen gründlich durchforschen / und was er darinnen finden würde / dem Priester entdecken und zu Ohren tragen? würde er nicht mit der Allerheiligsten Wegzehrung Seel und Muht zu der langen Reiß der Ewigkeit stärcken wollen? würde er nicht seine Lenden zeitlich umbgürten / Die Ampel zurichten / wachen / und mit brennendem Liecht in seinen Händen

Was thätestu O Menschwann du solltest wissen / daß dieser dein letzter Tag wäre?

deß

deß Bräutigambs erwarten? Mit einem Wort: würde diß nicht sein eintzige Sorg/ Acht und Wacht seyn/ seine Seel zuversorgen / sein Heyl zubeobachten? Dieses alles nun würdest du thun/ wann du wissen soltest/ daß dir die heutige Sonn das letzte mahl geschienen. Und was verzeuchst tu zubereuen/ was dich reuen solte/ der du noch heut / was dich reuen wird/ begangen? Höre an den grossen Gregorium, (a) Qui pœnitenti veniam spopondit, peccanti diem craftinum promisit: semper ergo postremum diem debemus metuere, quem nunquam possumus prævidere. Das ist: Der jenig/ so dem Büsser Verzeyhung versprochen/ hat darumb dem Sünder den Morgen nit versprochen: Haben also den letzten Tag allezeit zubesorgen/ als für welchen wir niemahlen ohne Sorg seyn können. Sihe zu/ daß / wann du heut oder morgen an dem grossen Thor der Ewigkeit stehen wirst/ du dir nit selbst vorsingen müssest / was vor Zeiten der berühmbte Kriegs-Fürst Hannibal, nach dem er auff erhaltene Cannische Victori die stattliche Gelegenheit Rom wegzunehmen auß handen gehen lassen. Cum

Dasselbe thue jetzund.

Verschiebe es nit auff Morgen / der ungewiß ist.

(a) Hom. 12. in Evang.

potui,

potui, nolui : cùm volui, non potui : **Als ich kondte / wolte ich nicht / und als ich wolte / kondte ich nicht.** Heut / Lieber Christ / heut kanstu / was du wilst; Morgen wirstu vielleicht wöllen / was du nicht wirst können. O wie ein elende / betrübt- und bedaurliche Sach wird es seyn von dem nagenden Gewissens-Wurm in Ewigkeit gepeiniget werden / so fern es mir immer also zusprechen und einreden solte: Gestern / noch gestern konte ich die ewige Seeligkeit erwerben / aber ich wolte nicht : Gestriges Tags konte ich noch dieser Pein und Qual entgehen ; Ich wolte aber nicht : Gestern noch gestern kondte ich ewig glückseelig / niemahlen unseelig werden ; Ich wolte nicht. Jetzt aber wann ich schon wolte / oder wol möchte / so kan ich nicht. Warumb ? Ach ! Ich elender hab den Handel auff Morgen verschoben / da ich doch nicht wuste / ob und was Morgen werden oder geschehen würde. Höre an mein Mensch / und folge der Warnung jenes frommen Geistlichen / (a) welcher als Er auff ein Gastmahl auff folgenden morgigen Tag eingeladen wurde / den Gastbettern also geantwortet : Si quid à me vultis, præsto sum : quid enim cras agendum sit, vos, quibus vacat cogitate:

Solte es fehlen / behüt Gott ! was würde dir deine nagendes Gewissen in Ewigkeit verweisen.

Weise Antwort eines Geistlichen.

(a) Petrarcha l. 3. memorand.

ego

ego enim à multis annis crastinum n
habeo. Das ist: Habt ihr etwas a
mich zufordern / siehe da bin ich
was ihr thun wolt / das thut heu
dann für den Morgen möget Ihr so
gen / so ihr der weil habt: dann i
schon viele Jahr her keinen Morg
mehr hab.

Ubung obiger Lehr.

Wüstu glückseelig lebest

BEgehrestu / lieber Leser / auch in di
sem sterblichen Leben / allwo d
Mensch sonsten mit vielem Jammer m
Elend überhäufft / gleichwohl glückseeli
ja der glückseeligste Mensch zu seyn m
auff dem Gipffel der höchsten Glückse
ligkeit vest zu stehen / auch zu leben / allez
in Sicherheit / ohne Forcht: In Freu
ohne Leyd: In Ruhe / ohne Unruhe: I
Lust / ohne Bekümmernuß / so stelle de
Leben also an / und richte dein Gewiss
also ein / daß es dir jederzeit Zeugnus g
ben könne / und sprechen: Wann ich die
Stund / ja diesen Augenblick sterben mü
ste / wiste ich nichts so mich druckte / od
dem Priester zu offenbahren nöthig hä
te / als was etwa von meiner letztgethane
Beicht in kurtzem vorgefallen: Dehw
gen dann / wann jetzt diese Stund un

Augenblick jene Stim̃ erschallen solte (a) Ecce Sponsus venit : **Nimb wahr der Bräutigam kombt.** Als bin ich bereit / auch in diesem meinem gegenwärtigen Stand Jhme entgegen zu gehen: und wann mir gählings der Befelch kommen solte: Dispone domui tuæ, quia morieris. **Richte und bestelle dein Hauß / dann du wirst sterben.** (b) Soll dieses gleich auff der Stätt mein Antwort sein: Jam pridem disposui, libens moriar : **Habs schon längst bestellet / willig und gern stirbe ich.** Solcher Gestalt so du / lieber Christ / leben wirst / magstu deß Todts nit allein mit Verlangen erwarten / sondern auch mit Lust und Freude einladen / so magstu wohl sicher und sänftlich schlaffen : Dann so dich gleich der Todt uhrplötzlich überfallen würde / wirstu doch in dem HERRN sänfftiglich entschlaffen.

Lebe also daß du jeder Zeit bereit seyst zu sterben.

Das IV. Capitel.

Was sterben sey?

Jn jeder so das Glück gehabt zu Werden / hat auch die Nothurfft zu Sterben. O wohl ein kleines

(a) Matt. 25. (b) Is. 38.

Wörtlein / MORI, Sterben? D
Wörtlein Sterben / hat nicht me
als zwo Syllaben / sieben Buchstab
Das Lateinische MORI, nicht mehr
vier Buchstaben ; aber der Act die T
und Sach selbsten / Sterben / O
viel begreiffts ! nemblich alles El
Jammer und Noth was je von men
lichen Hertzen kan oder pflegt beförch
der besorgt zu werden. MORI, Ster
ist nichts als ein eintziges Wörtl
aber was dem Sterben vor- mit- o
nachgehet / wird niemahl kein Redner
Wort- und redfertig Er auch immer
nach genügen bereden. Dieses Wun
und Geheimnußreiche Wörtlein MO
Sterben / lasset Uns dieses Orths
wenig zerlegen und gleichsamb anato
ren. Was ist dann Sterben? Ster
ist alle sichtige und empfindliche D
dieser Welt verlassen. Wobey zube
cken. Erstlich zwar / wie herb und bi
zu dulden ists deß Vatterlands verwi
und ins Elend verschickt werden.
der Römischer Redner Tullius ins El
verwiesen wurde / haben Ihne zwan
tausend Römischer Bürgerschafft
schwartzer Kleidung / ihr Traur-
Leydwesen zu bezeugen begleitet. Wa

Sterben ist ein kleines / aber viel in- und auff sich habendes Wort.

aber dieses mit dem Todt zuvergleichen? Sterben / heist verlassen und auff Ewig verlassen müssen die Welt / worauff du gelebt ; das Vatterland allwo du gebohren ; die Statt worinn du dich auffgehalten ; das Hauß / so du bewohnet ; die Tafel woran du gessen ; das Schreibstüblein / worinn du studirt ; das Beth / worauff du geruhet ; den Garten / worin du spazieret : mit einem Wort / alle Orth und End der gantzen Welt : Also daß auff gantzem Erdboden kein eintziger Winckel / worin du dich auch nur ein Augenblick auffhalten mögest / übrig seyn wird. Hiermit habe dir / Lieber Leser / den Weg gezeigt / und Anlaß geben andere dergleichen Ding von dir selbst zuersinnen und nachzudencken. Was ist dann Sterben? Sterben ist ein lang- und ewige gute Nacht sagen Eltern / Geschwistrigen / Befreundten / Bekandten und Verwandten / allen Dienern und Auffwärtern / Haußgenossenen / Mit-Bürgern / Lands-Leuten / mit einem Wort / Allen Menschen ; also / daß niemand / auß dem gantzen Hauffen seyn wird / der dir zu dieser beschwerlich- und gefährlichen Reiß / in so seltzames unbekandtes Land der Ewigkeit das Gelait zu geben begehre / oder darzu Lust habe.

Sterben ist nicht allein / seines Vatterlands / sondern der gantzen Welt verwiesen werden.

Ein- und vor allemal alle gute Freud beuhrlauben.

Deren keiner / das Gelait zu geben / erbietig ist.

Ein Mächtiger / aber Gottloser / ein r
cher / aber ungerechter Fürst / als Er d
Todt vor sich sahe / wendete er sich zu s
nẽ umb sich stehenden Hoffgesind / (a) u
sprach : Nun dann meine Höfflinge
jetzo zeiget Euch : springt mir bey / u
rettet mich nur dißmahl von deß bev
stehenden Todts-Gewalt : Oder wann
je muß gestorben seyn / so gebt mir auf
wenigst das Geleydt / und lasset mich au
so unbekandter Straß / auff so sörgli
und mißlicher Reise nicht allein : ist ja
billige Bitt / daß ihr nemblich / so mein
Hertzlich-und Glückseligkeit Mitgen
sen / mich auch in so hochbetrangt-u
bekümmertem Stand nicht lasset. W
auff als alle schwiegen / und niemand
schlagen noch zu sagen wolte / fieng
elende Fürst an zu raasen / toben und w
ten / schrye / und hiesse sie alle meynäidig
trewlose Leut / und gabe hiermit sein
unseeligen Geist auff. Lieber Leser / w
ist dann Sterben ? Sterben ist a
Leibs- Glück- und natürliche Gab
und Gnaden / im Stich und dahind
lassen. Wird also der Mensch alsdan
beraubt und enteussert alles solchen g
habten Guts / Kleider / Haußrath / Gel
Haab und Gut / Hauß und Hoff / Gru
und Boden / Aecker und Wiesen / Feld
un

Wie dann solches sehr geschmertzt hat einen sterbenden Fürsten.

Sterben ist alle ligende und fahrende Güter Ewig quittiren.

(a) Bellard. in prax. Exempl. l. 21.

und Wälder ; aller Schätz und Reichthumben; alles Viehes im Stall / aller Fischzucht in Weyern / aller Bäum in Wäldern / aller Frucht in Feldern/ aller Blust und Blumen-Lust in Gärten/alles Träids in Scheuren/alles Weins in Kellern; mit einem Wort : Nudus in hunc mundum venisti, nudus exibis (a) Nackend und bloß bistu in diese Welt gezogen/ nackend und bloß wirstu wieder darauß ziehen. Und soltest du schon reicher seyn/als Crœsus selbsten/so wird dir dannoch nicht gestattet werden/ das geringste mit hin zunehmen / auß allem deinem Feld- und Ackerbaw nicht ein Hälmlein; von allem deinem Geldschatz nicht ein Hällerlein; von aller deiner Viehezucht nicht ein Huff oder Kläulein: Nichts/ von der Welt Nichts/gar / sauber und überall Nichts: Was ist nun weiter Sterben? Sterben ist einmahl für allemahl verlassen allen Lust und Wollust/ alles Spring- und Tantzen/alle Gast und Mahlzeiten/ alles Hetzen/ Baitzen und Jagen/alles Spiehl-Schertz- und Kurtzweilen. Summa: Alles was den Augen liebkosen/die Ohren kitzlen/den Geruch erfrischen/den Geschmack ergetzen / das

Aller deß Leibs Wollustbarkeit beraubt werden.

(a) Iob 1,21.

Gefühl belustigen / alle Sinn- und Em
pfindlichkeit erfrewen mag. Ja der li
ben Sonn so gar / deß Mond / Sterne
noch einiges andern Oehl- oder Wach
Liecht mehr aussichtig / oder bescheim
noch belustiget werden können. Wa

Eusserste Noth an Leib und Seel auß-stehen müssen.

ist Sterben? Sterben ist die höchs
und eusserste Angst und Noth an Leib un
Seel außstehen müssen; massen alsdan
das Angesicht verkehrt / die Augen spen
weit offen / starrend und gebrochen / d
Naaß spitzig und eingefallen / auß de
offnen Mund und außgespertem Rach
blecken die angeloffene / halb faule / sti
ckende Zähn; der Athem lang / schwa
und underbrochen; darzu noch heiss
raßlend / und sehr übel schmäckend; d
Schlund trucken und durr / alle Sin
erstarret; die im Angesicht noch übri
geringe Farb fällt dahin und erbleich
alle Gestalt verschwindet; auß alle
Schweißlöchern bricht herfür der kal
Schweiß; die rothlechte Wangen schi
sen ab / und setzt sich die weißgelbe To
tenfarb darein / bald ersteiffen sie gar u
beginnen zu schmäcken / mit jedermann
Unlust / Abschewen und Schrecke
Nicht minder ändert sichs auch mit de
Umbstand / und zuschawenden Hauff
da gehets an ein Wäinen und Heule

Entwerffung der ungestaltē Verstellung eines Sterbenden.

Seu

Seufftzen und Klagen/ Jammer und Noth- Ach- und Wehe schreyen; bald horcht und laustert man/ deß Sterbenden letzte Wort zuvernehmen/ man labet und schüttet Jhme Krafftwasser ein/ so lang er noch Athem ziehet: bald schreyet man abermahl zusammen: **Es ist gethan / Es ist auß / Er ist hin.** Kaum ist Er verschieden/ kaum todtsverblichen und kalt worden / da entblöset man und ziehet ihn auß? Freund und Befreundte gehen darvon/ und die bey Jhnen kurtz zuvor befindliche Lieb und Freundschafft geht auff ein Wiederwuht und Grausen auß. Mehr **Was ist Sterben?** Sterben ist auff einem vast schlipfferigen gefährlichen Kmpffplatz/ mit einem besorglichen Feind und Macht der Finsternuß/ mit dem Fürsten dieser Welt/ und brüllendem Löwen kämpffen/ und umb Seel und Seeligkeit ringen/ woran deß Kämpffers ewiger Wohl- oder Wehestand behangen thut; und zwar wirstu streitten müssen mit gantz kranck- und schwachem Leib/ zerschlagenen Gliedern/ auch sonst viel andern grossen Bekümmernüssen beschwert/ mit dem Todschweiß übergossen/ an tödlicher Kranckheit erlegen/ und (welches das ärgste ist) dieses alles wirstu angehen und außstehen müssen

Sterben ist gefährlich kämpffen für die Ewigkeit.

Mit abgemarteten Kräfften.

müssen Allein / Allein; Quoniam tunc non est, qui adjuvet (a) Weil alsdann kein Hilff noch Helffer vo handen seyn wird / noch seyn ka

Wieder einen unsichtbaren/ listig. Feind.

Und waß noch mehr ist/ kämpffen wir müssen mit einem unsichtbaren Fein mit einem überauß arg- und listig Feind / der zubeschädigen ein Tausen Künstler ist / mit einem sehr wild- u grausamen Feind / welcher alsdann a dich loßgehen und ansetzen wird / cum magna, mit grossem Zorn und furie, u unersättlichem Grimm / mit unsinnig erschröcklichem Wüten / wohl wisse daß er wenig Zeit seinen Muht zu kühle sein Vorhaben zu vollziehen übrig ha Wann alsdann alle Gebein / Nerv Spann- und Blut-Adern / alle Gewa Glaich- und Gliedmassen deines ga tzen Leibs reden / oder Menschli Stim von sich geben köndten / würden nichts anders reden / ruffen und schreye als jene Wort der nothleidenden Sula næ (a) Angustiæ mihi sunt undiqu Ich bin betrangt / und von alle Seiten beängstiget. Und alles dies heist Sterben. Was ist aber no ferner / Was ist Sterben? Sterb

oder

(a) Ps. 21. 12. [b] Dan. 13. 36.

oder gestorben seyn ist mit erkalt-erstarzt- und erhartetem Leib auff einer Boschen Stroh ligen / in Lumpen eingewunden / in ein engen Sarch beschlossen / auß dem Hauß über Gassen und Strassen in Begleitung leidtragender und klagender Freund- und Nachbarschafft in die Kirch / auß der Kirch auff den Kirchhoff / von dem Kirchhoff ins Grab getragen / alda mit Strick- und Seilen in ein hohles Loch und dunckele Grub hinunder gelassen / mit Erden / Sand und Grund / Stein- und Beinen beschüt / bedeckt und zugescharret werden ; bald darauff beginnen zuverwesen / vermodern und zu faulen / zu schmäcken und zu stincken / von Würmen zernagt / verzehrt / und endlich zu Staub und Aschen werden. Schließlich

Was sey gestorben seyn.

Was ist dann Sterben ? Sterben ist und heist so viel / als daß die Seel muß wandern in ein anders Leben / in ein andere Welt / in das Hauß der Ewigkeit / in ein fernes / frembdes unbekantes Land / allwo irrdisches Gut / Geld und Müntz nicht gültig / irrdische Ehr / Würde und Ansehen nicht angesehen / irrdische Weißheit / Witz und Wissenschafft nichts geacht / allwo in Summa alles was der Welt ist / als weiln er zergänglich / nicht verfänglich / nicht einträglich / noch vor-

Sterben ist in ein frembdes unbekandtes Land reisen.

theilhafftig sein mag. Sterben ist um
Für den Richter-stuhl Gottes erscheinen müssen.
heist so viel / als daß die Seel für den un
umbgänglichen Richtstuhl deß allerg
rechtisten Richters gestelt / verklagt / ve
urtheilt / und Krafft endlichen Schlus
und Außspruchs auff Ewig entweder z
Freuden im Himmel / oder zu leiden in d
Höll verwiesen werden muß. Da hat
dann ein schöne Zahl / und starckes Reg
ster so viel und grosser Wunderding
in dem einzigen Wörtlein MORS, Tod
in dem zwey syllbigen Wörtlein MOR
Sterben / besser als deß Homeri so g
nantes Buch Ilias in einer Nußschal
verfast und eingeschlossen. Nun möch
testu vielleicht / was vor diesem die Jün
ger von dem HErrn zu wissen begehr
auch von mir erfragen wollen / Dic nobis
quando hæc erunt, & quod signum ad
Wann? ist unbekant.
ventus MORTIS, & consummationi
VITÆ. (a) Sage uns an / wann
werden diese Ding geschehen / un
was für ein Zeichen der Ankunff
deß Tods / und vollendung deß Lebens
Darauff antworte ich mit Christo / (b)
Vigilate; nescitis diem, neque horam
Wachet: dann ihr wisset weder den
Tag / noch die Stund. Vielleich
wer

(a) Matt. 24. 3. (b) Matth. 25. 13.

werden alle diese von mir beschriebene/ und von dir abgelesene Stück noch künfftige Stund/ vielleicht auff den Abend / oder doch morgen/ oder diesen Monat/ oder dieses Jahr über dich kommen. Es geschehen nun aber wann es wölle/ gewiß ists / es werde dermahlen einest geschehen: dann einmahl Tempus breve est, die Zeit ist kurtz.

Ubung obiger Lehr.

Auff daß der Todt/ dessen du dich gewiß zuversehen / dich nicht unversehens überfall/ so schicke und richte alles dahin/ darzu bequeme Sinn und Muth / lese dir täglich/ als einem Sterbenden für die gewöhnliche Kirchen Gebett / so den hinscheidenden bey ihrem Todtbettlein vorgelesen zu werden pflegen. Proficiscere anima Christiana, &c. Fahre hin du Christliche Seel auß dieser Welt / ꝛc. Sambt beeden Litaneyen / von allen HH. nemblich/ und der Seeligsten Mutter GOttes: So stehe auch auff der Seiten/ und breinne die geweyhte Kertz/ ꝛc. Der seelige Albericus / so sich/ ohne daß/ sampt den seinigen der seeligsten Jungfrawen zur geistlichen Leibeygenschafft ergeben hatte / nach dem er in seiner Todts Stund mit allen der Zeit gebührenden

Wohl zu sterben dienet öfters die bey den Sterbenden gebräuchliche Kirchengebett ihm vorlesen.

Seeliges Ableiben S. Alberici

HH.

HH. Sacramenten versehen / gedach
Litaney zu betten angefangen / und di
Wort: H. Maria bitt für un
mit allen müglichen Kräfften und erhe
tem allem noch übrigen Athem / gesp
chen / begunde sein Angesicht / (als in s
nem Leben zu lesen) gleich als mit eine
Himlischen Liecht bescheinet / zu glantz
und gleichsam blitzende Stralen zu schi
sen / Er aber / als gienge ihm ein sanffte
Schläfflein zu / seine H. Seel auff zu g
ben. Kurtz zuvor hatte Er zu den sei
gen / die Er / wie gemelt / Mariæ zum E
genthumb gegeben / also geredet: I
wann ihr die Freud und Glory / I
ich euch allen bereit im Himmel g
sehen / auch gesehen hättet! (a)
Und du / lieber Leser / mit was heilig
Andacht würdstu sprechen und betten d
HH. Litaneyen / so du sonsten auß kalte
Gewohnheit und obenhin zu rausch
pflegest / wann du wissen / oder dir einbil
den soltest / stracks darauff zu sterben. D
alte Heydenschafft hielte viel auff die L
mentinische / das ist / Thor- oder Swel
Götter: als welchen die Thor / od
Haußschwell zu versorgen und zu bewah
ren anbefohlen war. Du aber / Christli
ch

(a) Apud Bolland. 16. Ianuar. c. 5.

cher Leser/halte vielmehr die Thor-Heylige/oder Schwell-Patronen in Ehren/ruffe Sie durch HH. Litaneyen an/auff daß durch Sie/wann du dermahlen eins an der Thürschwell deß Hauß der Ewigkeit stehen wirst/du eingelassen/eingeholt und eingeführet werden mögest.

Ehre mit sonderbarer andacht durch Litaney die HH. deß Tags/daran du sterben wirst.

Das V. Capitel.

Der Alte Mensch macht sein Hertz und Seel/durch deß Grabes Anschawen schön und lieblich anzuschauen.

MAria stunde bey dem Grab und weynte. (a) Weib/was thuestu bey dem Grab? was suchstu in der Leichstatt? Ich suche/spricht Sie/den Geliebten/so ich verlohren. Er ist aber nit hie/Er ist auff und darvon/fort auß dem Leben/auß der Welt/auß dem Grab. Was suchestu den Lebendigen ja den Urheber deß Lebens unter den Todten? Weilen/Spricht Sie/der Urheber deß Lebens so Er verlohren/nirgend gewisser gesucht und bälder gefunden wird/als auff dem Todtenplatz oder Leichstatt. Und du Christliebender

MARIA sucht IESVM stehend bey dem Grab.

(a) Io. 20.

Nirgends wirst du JESUM ohe finden.

der Leser/wann du den TODT betra
test / wird die Welt in dir Sterb
und Christus Gebohren werd
Das Grab / oder Leichstatt ist ein
burts-Statt aller Tugenden.

Alda wird der alte sündliche Mensch begraben / und der Neu oder Christus in dem neuen gebohren.

Kirchhoff ist ein Schulhoff Chri
cher Weißheit / und Philosophi.
Todtenhauß ist ein Lehrhauß /
Tugend zu lernen / die Laster abzulern
Thue einen Anzug auff diesen Kam
Platz / und du wirst ohne Rhum und ri
lichen dir auffgesessenen Fechtstaub
der Wahlstatt nit abziehen / massen
auß gedachtem dir anhangenden St
ersehen und verstehen wirst / daß du
Staub gemacht / wider zu Staub werd
mässest. Folge diesem Weib / wirst
wegen kein Weib / sondern ein Ma
und recht mannhafft werden. Ma
stunde bey dem Grab / und weyn
Und du / der du so lang und viel / so
und beharrlich auff der Sündern W
gestanden / stehe jetzund auch mit Ma
bey dem Grab. Und weilen du bald
Gräb liegen wirst / so stehe zuvor da
und bedencke stehend den eintzigen F
wovon man in Ewigkeit nicht wider a
stehen kan / sondern Wie gefallen / so

leg

legen. So stehe dann bey dieser Grub ehe du drein fallest durch den Todt; stehe / aldieweil du stehen kanst / und lebest; stehe du/aldieweil die Zeit laufft / und du mit Ihr zu deinem Ziehl und Hauß der Ewigkeit lauffest und rennest: Viel Gelehrter wirstu werden bey der tieffesten Grub MORTIS stehend / als in der hohen Schull Aristotelis sitzend: das Stehen bey dieser Beinkammer wird dir nutzer seyn/als das studieren in deiner Buch- oder Schreibkammer/als das sitzen im Zech- oder Spiehlhauß/ als das Marckstehen und Gassentretten/als das spatzieren in Feldern / das Jagen in Wäldern/ als das Schlaffen in Kämmern/schnarchen auff Bettern: als das sitzen in Rathsstuben / thätigen in Gerichtshäusern/ ꝛc. Dann diß Orths sind kein Laster Platz. Stehe bey dem Grab/worinn du liegen wirst gantz stumm und stiñloß/taub und Gehörloß/blind und Augenloß/steiff ohne Bewegnuß/kalt ohne Erwärmnuß / erstarret ohne Empfindnuß mit einem Wort/ Todt Sinn- und Lebenloß. Stehe bey dem Grab/worinn du verfaulen/vermodern/verwesen/verriechen / mit Würmen kriechen/mit Eytter und Unflat fliessen/und endlich in Stücke zerfallē/zerriñē/

Das Grab ist die hohe Schul der Weißheit.

und

Da man alle üppige Leichtfertigkeit und Laster ablehrnet.

und verschwinden wirst. Und glaub m
frey : nicht lang wirstu solcher masse
bey dem Todtenhauffen stehen / so wo
den dir die Rosenkräntz ! wormit du de
Haupt gekrönt / vom Kopff abfallen / d
Lauthen und Cythar / so du in Hände
trägst zur Erden sincken / die täntzlend
Füßstill stehn / die durchtringende / scha
thonend - und hochschallende Stimm
das Hochzeitliche Juch - und Luffig
schrey wirstu einstellen / die liebschro
fende Augen undersich schlagen / und g
verschliessen. Bey dieser Grube wir
deine Hoffart zu schanden werden / d
Stoltz - und Hochmut sincken / die Ruhm
sucht vergehen / das Prangen eingestec
die Keck - und Frechheit erbleichen / d
Geilheit erkalten / die unreine Liebsbrun
erlöschen. Summa : die Beschau - un
Betrachtung deß GRABS wird alle
Sünd - und Schanden GRAB sey
Insonderheit aber solstu bey so offt g
dachter Grube stehend / diese deß fromm
Jobi Wort wohl behertzigen ! (a) Di
mei breviabuntur, & solum mihi supe
est sepulchrum : Meine Täg werd
abgekürt werden / und bleibt m
nichts übrig / dann allein das Grab
Ergo dann nach längst abgelebtem / un
münd

Was man bey dem Grab stehend fürnemblich behertzigen soll?

[a] Iob. 17. 1.

mündigen / Kindlichen / Wachsenden / Jung- Alt- und allem Alter / nach so viel gehabter Mühe und Arbeit / nach so groß angewendtem Fleiß und Ernst / Embsigkeit / Angst und Sorgen / bücken und schmücken ! hingegen auch noch so viel Lust und Freuden / Panqueten und Gasterey en / Täntz und Reyen / Schau- und Fechtspiehlen / Sieg und Triumphen; Nach Gesund- und Kranckheit / und endlich nach dem letzten Athem / letzten Augenblick / nach dem Todt selbsten und allem miteinander ist nichts dann ein einziges / so noch überbleibt: Was? Laß antworten den jenigen / der nicht allein Antwort / sondern auch den Außschlag geben kan: Solum mihi supereſt ſepulchrum, spricht Er: **Das Grab allein bleibt mir übrig.** Da sihe dann nun O König an deinen Pallast; Sihe an O Fürst deine Pfaltz und herrlichen Baw; Sihe an O Richter dein Richt- und Rahthauß: Sihe an O Rechtshandler / Advocat und Fürsprech deine Rechtsstube; deine Schul O Lehrmeister / deine Bursch und hohe Schul O Weltweiser; dein Feld- Muster- und Tummelplatz O Ritter und Soldat; deine Cantzel O Prediger; dein Pult O Redner. Sihe an Ordensmann dein

Nach allem handlen und wandlen.

Kloster; O Priester deinen Tempel
Altar: Siehe endlich O Mensch / s
an dein Hauß und Wohnung! S
nach deme du nun so viel Acker und
so viel Landschafften und Provin
Stätt und Flecken durchwandert / ja
alle Orth und Länder der Welt besi
get / besucht und betretten: Nach all
diesem / sprich ich / ist noch ein eintz
Oertlein so auff lateinisch genent
Loculus: dieser Ort ist der Mord
Todtensarg / ein enges Kästlein / ein
nes / und etwa drey Elen lang und
Spannen breites Grüblein. Also d
nach dem du lange Zeit auff- und
der Erden gelebt / mustu zum Rest
under der Erden ligen; und zwar
dieses gar bald und über kurtzes. H
was Job abermahl redet (a) De u
translatus ad tumulum, spricht
**Von Mutterleib ward ich ein L
und zu Grab getragen.** Alle und
denen es wiederfahren in Mutterleib
pfangen zu werden / muß auch nothw
dig wiederfahren in dem Grab zu lieg
De utero ad tumulum, heist es; A
dem Mütterlichen Schloß in der E
Schoß / das ist / auß einer Enge in
ander / auß einer Höhl- und Grube in
ander / auß einer Finsternuß in die an

Bleibt übrig das Grab.

Wir werden von Mutterleib in dasselbe getragen.

(a) Iob 10. 19.

von Kercker zu Kercker / von Keich und Gefängnuß / zu Keich und Gefängnuß. Die gantze Zeit aber und Lebensfrist / so sich mitler weil / von Mutterleib an biß zu der Gruben verlaufft / wie viel und groß meinstu wohl daß sie sey? kaum so groß / als das eusserste kleinste Particule eines Orts oder Bleibstatt / als ein eintzi-ges pünctlein der Zeit / als deß geringsten Dings geringstes Stück / oder Bißlein / das ist / ein wenig mehr als Nichts. Nun aber in wehrendem diesem Pünct-lein / Stücklein / Bißlein / was thun wir nicht? was handtieren wir nicht? Du aber magst gleichwohl thun / handlen und handtieren was du wilt / wiltu aber das dein hausen nicht verhaußt / dein schaffen nicht abgeschafft / dein Mühe und Kühe nicht verlohren / Summa / dein gantzes Leben nicht vergebens sey? so gehe offt zu dem Grab / stehe dabey und gestehe was du nicht laugnen kanst / daß nemlich nach all unserm Thun / Reden / Dichten und Dencken werde dieses das letzte sein: Cadere in sepulchrum: Ins Grab fallen. Dieses ist der letzte Act und Auff-zug unsers Spiehls / der Schluß unserer Comœdi, das Endstück unserer Werck / oder Nachtruck unserer Wort und Re-den / die Clausul und Anhang unserer

Mittlere Weil ist ein Pünct-lein.

Damit wir uns bey solcher nützlich be-werben: sollen wir niemahlen deß Grabs vergessen.

Thaten/ das End aller Enden. Di
bedencke/ und du wirst/ glaub mir/
End deines Lebens zum Letzten und
ligsten End gelangen.

Ubung obiger Lehr.

Was bey einem jedwedern Stund-Zeichen zu gedencken.

EIn jedes Uhr- oder Stund-Zei
lasse dir gleich als ein Vorspiehl/
Anblasen und aufforderung seyn
Streitt; Ein Anmahn- und Warn
zu einem new- und bessern Leben.
Stund lasse dir jene Posaun deß H
Geists in Ohren schallen/ (a) Hora
jam nos de somno surgere.

Was man soll mit der H. Teresia sprechen.

**Stund ist da / daß wir nun
Schlaff auffstehen.** Surge ergo
dormis. (b) **So stehe den auff
du schlaffest.** Spreche dir selbst zu
geheime Sprüchlein S. Theresiæ:
**bin ich schon umb ein Stund
Todt/ dem Grab/ und der Ewig
näher.** Wirstu folgende Stund
geistlichem Gewinn und Seelenwu
mit einsamlung grosser Verdiensten
bringen/ Ey wie wohl wird dir seyn
höchlich wirstu dich zu erfrewen ha
wann einem Innwohner entweder
Himmels oder der Höllen nur ein el

(a) Rom. 13. 11. (b) Ephes. 5. 14.

ges solches Stündlein gestattet würde/ wie meinstu würde Er solches anwenden oder zubringen/ dieser der Straff zuentgehen/ jener die Glory zu mehren?

Wie kostbar ein jedes Minut der Zeit seye?

In einer Stund ist kein Minut
Daran nicht hang ein grosses
Gut/

Weil man all- und jede Minut ein ewigwürdiges Werck würcken mag: Und wer ist/ der hieran gedencke?

Das VI. Capitel.

Der Neue Mensch siehet/ höret/ und lehrnet immer etwas Neues/ so offt Er die Gräber beschaut.

Der Neue Mensch muß mit MARIA in das Grab eingehen.

SOlst du ein Neuer Mensch seyn/ und alles Neu machen/ so mustu ja was Neues sehen/ hören/ oder vernehmen. Dieses aber so vast es nothwendig ist/ so gewiß wirds dir werden/ wann du nicht allein von aussen bey dem Grab stehen und ansehen/ sondern auch einsehen und von innen beschawen wirst; massen dann Joannes der Evangelist nach dem Er von Magdalena gesagt: Stabat ad monumentum foris: Sie

stunde bey dem Grab drauſſen
Setzt Er stracks hinzu: Inclinavit se
prospexit in monumentum: Sie bü
te sich und schaute ins Grab hine
(a) Wohlan dann der du bißhero bey d
Grab allein gestanden/ bücke dich n
auch / und schaue ins Grab hinein
Wohlan dann O König steige von d
nem Thron herab/ von deinem Sitz
Fürst/ von deinem Richtstuhl O Richt
von deiner hohen Banck O Rahtsher
und du O Stoltzer von deiner Hö
steig herab / bück- und biege dich / dam
du deinem Unglück vorbiegest. Fragst
wohin du dich neigen und bücken solle
Zur Erden / sprich ich zu deiner letzt
Behausung / zum Grab: da sihe hine
und sihe dich für: das auffgeworffe
Grab wird dir für ein auffgeworffe
Etwas Neues zusehen. Waal und Schantzgraben dienen. B
hüt GOtt! was Sachen wirstu dar
sehen / hören / erfahren! und sehen zw
wirstu ein Lade von vier Brettern z
sammen gefügt/ oder ein vierbretteri
Todtensarch / darüber ein Grabtu
Abscheuliche Gestalt eines Todten-Cörpers. under diesem einen faulenden / stinck
den/ schindmässigen Cörper / das ist
beinernes / erschröckliches / abentheur
ches Gespenst und Wundergesicht / d
sen Kopff mit grossen schüppichten / gi

(a) Io. 20. 11.

tigen Schlangen umbflechtet/ dessen Augen mit dickaußgefüllten / auffgeblasenen/ hochgeschwollenen Krotten behafftet und bedeckt/ dessen Bauch mit rundgeschliffenen Mitteln und Blindschleichen durchkrochen / dessen endlich alle Glieder mit gantzem Schwarm abscheulicher nagender Würm- und Maden durchloffen. O Spectacul! welches auch nur anzusehen ärger als der Todt selbsten sein möchte! Was wirstu nun ferner aldort zu riechen haben? Was? Kein Geruch möchte vast ohne Todt- oder Lebensgefahr einnehmen dene so überauß üblen Geschmack / und unleidenlichen Gestanck / so greulich und abscheulich/ daß/ wann er Lufft haben und weiter außdämpffen solte / gewißlich den gantzen nechst umbschwebenden Lufft anstecken/ vergifften und ein Pestilentz verursachen würde. Was wirstu nun aber hören? Nicht minder / glaub mir/ als du Wunderſachen gesehen / wirstu schröckliche Ding zu hören haben. Zwar ist meine Meinung nicht / diß Orts deren Ewigverdambten erbärmliches Leydgeschrey/ Heulen und Weheklagen hören zulassen; der gantze Lufft würde sonsten von ihrem gräußlichen Gebrüll erschallen; ja Berg und Thal / Höhlen und Krüfften/ Felder

Etwas neues zu riechen. Dessen unleidenlicher Gestanck.

Zu hören?

und Wälder / Hecken und Staud
Büsch und Gesträuch / Flüß und Me
alle verborgene unzugängliche Orth u
Ende; Summa der gantze Himmel- u
Erdenkreiß würden durch ihr jämerlich
Klag-Geschrey erthonen / ertattern / u
erbidmen. Auff dann / Lieber Chri
Auff / auff / zu dem Grab eines Mensch
dene du so gar für den Glückseligsten au
Erden haltest: Eröffne es / schlage d
Ohren an / und horche was Er redet
Nichts anders wirstu vernehmen / als d
mit dem Finger GOttes formirt- u
außgetruckte Wort in dem Büchlein d
Weißheit genandt / (a) Lassati sum
in via iniquitatis, & perditionis: an
bulavimus Vias difficiles &c. Qu
nobis profuit superbia, aut divitia
rum Jactantia? Transierunt omn
illa tanquam Umbra: Das ist

Redende Stimmetlicher Todten auß den Gräbern / Erste Beklaget die unseelige Mühsamkeit dieses Lebens.

Wir seynd müd worden auff der Weg der Ungerechtigkeit / und d Verderbens: beschwerliche We haben wir gewandert ꝛc. Was h uns die Hoffart genutzt oder wa Vortheils hats uns gebracht / da wir uns der Reichthumb gerühmb haben? Dieses alles ist vorüb

[a] Sap. 5. 7. gange

gangen / wie ein Schatten. Gehestu nun ferner zu einem andern Grab das darinn liegende Gespennst anzuhören / wirstu diese Wort zuvernehmen haben: Dies mei transierunt (a) **Meine Täg seynd fürüber gangen:** O wie viel an der Zahl / wie köstlich an Werth / wie schnell / und behänd an Zeit und Daurhafftigkeit seind dise meine Täg gewesen! In einem Augenblick waren sie dahin. O wie viel hab ich dieser Täg in meiner Unmündigkeit zwar gantz vergebens und nichtig in meiner Kindheit unnützlich / in meinem Wchsthumb hinlässig / in meiner Jugend schädlich / in meinem gantzen Leben gantz fruchtloß hin- und zugebracht! Wo seynd nun alle diese jetzt erzehlte Lebtäge? Wo seynd sie? transierunt. Sie seind fürüber und dahin. Dahin und fürüber seind alle Heyl- und Seelen-Täg / alle Verdienst und Werbungs-Täg / alle Jubel- und Ablaß-Täg / alle Versöhn- und Gnaden-Täg / alle Buß-Täg: Summa / alle Glory- und Himmels-Täg / alle seind entwichen / verschlichen / verstrichen. Wie aber und was gestalt seynd sie vergangen? Ach: gantz eytel / lähr / und verdienstloß / gantz unnützlich / gewin- und fruchtloß seynd sie zerrunnen und verschwunden. Also dieser.

andere deß Verlust der Zeit.

(a) Iob. 17. 11.

Dritte Lehrt/ daß alles auß- erhalb GOttes eytel sey.

Beliebet dir nun fürbaß zu gehen / um noch ein dergleichen Schattenbild au der Tieffe schreyend zuvernehmen/wirst es in folgendem Thon Klagsingen hören Holla Wandersmann! stehe hier / steh ein wenig still / stehe hier ein weil lebendig / ehe du über ein kleines hier bey mir ein Todten-Cörper ligen wirst. Noch niemahlen hab ich gelegenlicher mit dir reden können / als seythero ich in diesem Loch gelegen ; werde dir auch niemahlen heylsamern Rath geben haben/ als auß diesem Rahthauß. So glaube mir dann ob schon einem Schatten / glaub sicherlich/daß alles was irgendwo gut oder gut genent werden kan / ausser dem grösten und höchsten Gut / das ist GOtt nichts als ein lauterer Schatten sey und als ein Schatten verschwinde. Alsdann hab ich allererst erkennt / daß all der Welt Zierlichkeit/seye Zerstörlichkeit alle Gunst seye Dunst. Ich bin jetz was du bald seyn wirst / und was du jetz bist / bin ich gewesen. Haltu Witz / so lebe jetzt GOTT / und sterbe der Welt hier und nun / und gedencke / daß alles so von Menschen in Ehr und Preiß gehalten wird/ nichts sey als ein Traum dene sie aber nit als am letzten Lebensblick erst mercken. Diese dann und ander-

dergleichen Ding wirstu von den Innwohnern der andern Welt hören und vernehmen/wo du anderst dadurch witzig werden wilt. Und was wirstu/ frag ich abermahl/ auß diesem Land vernehmen/ was erlehrnen? Du wirst lehrnen deine selbst eigene Verachtung zuverachten/ die verschmäheliche Welt zuverschmähen/ als welche niemand gut ist als den Bösen: Du wirst hören und lehrnen/ daß in diesem Stand nichts standhafftiges/ nichts beständiges als die Unbeständigkeit/ nichts under der Sonnen/ daß nicht gebrechlich/ und daß nichts ellenders in diesem Leben als das Leben selbst zufinden sey: Du wirst lehrnen/ daß alles eytel und Eytelkeit was nicht entweder GOtt selbsten/ oder auch GOtt/ oder GOttes wegen ist und geschicht. Endlich wirstu lehrnen und verstehen/ daß/ gleich wie alles in dieser Welt gering und liederlich/ also in jener alles groß und wunderlich sey. Und dieses ist/ Christliebende Seel/ was du in Gräbern sehen/ auß Gräbern hören/ und von Gräbern wirst zu lernen haben. Bey diesen finstern Todten behältern wirstu stehen/ und zugleich von dir werffen die Werck der finsternuß/ du wirst durch anhörung so viel Neuer Todten-Zeitungen/ durch anschawung

Viel andere Tugendreiche Lehrstück.

so

so viel Neuer Dingen auß einem Alte

Einer wird in dergleichen Schul in einen Neuen Menschen verändert.

ein Neuer Mensch werden. Dieß hat erfahren jener Sylvester Auximan genant / welcher als Er für die länge wa zur Begräbnuß eines vast Edlen und reichen Jünglings gangen / und ein zeit lang dabey in Gedancken stehen blieben fangt Er endlich auß innerstem Hertzen grund zu seufftzen / und zu Jhme selbsten also zu sprechen : En ego sum quod hi fuit ? & brevi ero, quod hic est : Sih da ! was dieser gewesen / das bin ich jetzt / und was Er jetzt ist / das wer ich bald seyn. Dieser Laconismus oder kurtz-verfaste Bindred hat mehr bey ihm verfangen / als ein langer breiter Syllogismus : dann Er gählings darauß gelernet alles was in der Welt / deme was über der Welt ist / nachzusetzen / hat auch ohnverzüglich die Welt saubt dem ihrigen fahren lassen / und damit Er sein eigen sein möchte / sein Eigenthumb verlassen Summa / auß dem Todtenhauß hinaus in das GOtteshauß hinein gangen und Geistlich worden. So viel nemlich ist daran gelegen / daß man die Todte und Rahts frage wohl und Christlich zuleben

Ubung

Ubung obiger Lehr.

WEilen viel daran gelegen / auch in jenem unvermeydenlichen Todtes-Kampff Himmlischen Beystand zu erhalten vast fürträglich ist / viel Him̃lische Patronen und Fürbitter haben / damit man in dieser letzten Noth viele Freund und Gönner haben möge : Als ist mein Rath / daß / weilen der gewisse Tod keinen gewissen Tag hat / du dir jenige Heyligen in sondern Ehren haltest / derer an dem Tag / so dein letzter sein wird / im Martyrologio, wie mans nennet / oder allgemeinen HH. Register Meldung geschicht / und jährliche Gedächtnuß von der Kirch GOttes begangen wird. Auß allen Tägen wird dir gewiß und sicher einer / so dein letzter seyn muß / zu Theil werden : welcher es aber sein werde / ist dir unbewust. Sollest derowegen denen Heiligen / deren die Kirch GOttes an dem Tag / so dein Sterbtag seyn wird / Ehrengedächtnuß hält / gleichfalls Ehr und Dienst erweisen : fahls aber dieser Anschlag dir nicht gefiele / so geb ich dir ein andern. Mache dir ein Register oder Verzeichnuß aller deren Heyligen und Patronen / so dir Monatlich in gewöhnlicher Außtheilung zugefallen / mache dir ein Litaney darauß /

Wohl zu sterben dienet sonderbar ehren die Heiligen / so am Tag deines Hinscheidens jährlich von der Kirchen geehret werden.

Eine Litaney auß dē Monatlich geehrten Heiligen ihm in Tod beth vorbetten lassen.

auß/ und bette sie täglich zu dem End/ d
mit sie dir in letzter Stund förderlich u
fürsprechlich seyn wollen: Bitte au
dene dir zu derselben Zeit beystehend
Priester/ Er wolle dir dieselbe vorbett
Was meinstu wohl für grossen Behü
hierdurch zu haben / in deme ein so gro
himlische Parthey auff deinen so gefäh
Seeliges Hinscheidē S. Cherubini. lichen Kampffplatz beytretten und zuste
sen wird. Als der seelige Cherubinus
auß dem Orden deß Heil. Francisci hi
scheiden wolte / kamen ihme sechs u
sechtzig tausend Seelen entgegen / dere
nemblich / die Er durch seine Predig
zum Himmel gebracht. Und wie hätt
es diesem seeligen Mann an Hilffleistu
gen manglen können / deme so viel Hilff
und Auxiliar-Völcker zukommen.

Das VII. Capitel.

Der Todt wird von vielen übel angesehen / weilen er vielen gantz unversehen.

Söhlinge Unfäll seynd die beschwärlichste.

UNder allen übeln/ so denen Menschen in diesem Leben zustehen pflegen / seynd keine / so härter schlagen/ schärpffer einbeissen/ und bitterer wehethun/ als welche schnell/ gehling/

(a) Chron. Min. part. 3.

gehling / unversehen / und uhrplötzlich einfallen. Wann etwa ein Statt gehling und unverwahrter / ungewahrneter Sach vom Feind überrumpelt und eingenommen wird; Behüt Gott! was ein Confusion, Verstörr- und Verwirrung / was Angst und Noth / Jammer und Elend / Hauen und Stechē / Schlagen und Morden gibts da? da entstehet ein gemeiner Aufflauff / und jämmerliches Mordgeschrey / man macht alarm: Arma viri heist es / rapite arma viri, hostis habet muros. Zur Wehr Bürger und Soldaten / zur Wehr! ergreifft die Waffen! der Feind stehet schon auff dem Waal / die Mauren hat Er albereit erstiegen: Auff / auff zur Wehr! Auff / auff zun Waffen! da laufft man dann durch einander und blind drein ohn Ordnung / ohn Anstalt: und weiln kein Wehr vorhanden / kein Waffen an der Hand / als ermordet der Feind / und erwürgt alles was Er antrifft / macht alle nieder / was und wie es ihme fürkombt / alles muß verhergt und verderbt / verheert unverstöhrt sein mit Feur oder Schwerd: die Häuser geplündert und angesteckt / die Kirchen und Gotteshäuser beraubt: summa die gantze Statt wird preiß geben / und Vogelfrey gemacht. Lieber! wo kombt nun dieser Statt Unglück und

Jammer einer Statt / so uhrplötzlich vom Feind eingenommen wird.

Ver-

Verderben her? Außplünderung/Mo
Brand/ung gäntzliche Niderlag woh
Nirgend anderst/ als weilen der Fe
gehling/ unversehens und unverwahr
Sach eingefallen. Wir wollen aber
der Erd und Land auff das hohe M
seglen. Wann etwa nach langer mala
oder Ebnung deß Meers/ Ruhe und
stand deß Luffts und Winds/ der Hi
gehling mit dick- und schwartzem G
wölck überzogen erschröcklich außsehe
die sausende und prausende Wind u
plötzlich das Meer zubestürmen/ und
biges von allen Seiten anzufallen/ au
zurühren und umbzukehren begin
dannenhero das Wasser zu sieden/ zu
ben und zu wüten/ die Wällen zu sch
gen/ sich auffzubaimen/ ja vast under
Wolcken zustossen/ die Schiff-Seiler
kirren/ die Ruder zu brechen/ das Sch
sich zuwenden/ zulencken/ hängen/ u
Wasser zu schöpffen: bald durch ein
anstossenden wallenden und brallende
Wasserberg vast gar umbgeworffen u
zu sincken: darauff die Schiff- und Fah
leut Noht zu schreyen anfangen/ biß en
lich das Schiff mit Wällen gantz bedec
und under-übersich gekehrt erligen u
versincken muß. Nun frage dich abe
mahl/ Lieber Leser/ von wannen kom

Bestürtzung der Schiffleuth bey uhrplötzlichem Ungewitter.

doch dieser erbärmliche Schiffs-Schiff- und Fahrleuten Undergang? wo anderst her / als weilen dieses abscheuliche Ungewitter gehling und unversehens eingerissen? Einem Wandersmann ist nichts befahrenders / als wann der Mörder oder Strassenräuber geheling und unversehens hinder dem Busch herfür springt ihne zuergreiffen. Einem Reich- oder Ehrenmann ist nichts bedaurlichers / als wann Er uhrplötzlich von dem höchsten Gipffel der Fortun und Glückseeligkeit nicht anderst / als durch einen gähen Sturmwind in die eusserste Noth / Armuht / Verachtung und alles Unglück hinab gestürtzt wird. Dannenhero Gott selbsten / wann Er den Gottlosen ihrer Gottlosigkeit und Unthaten halber das gröste Ubel antrohen will / pflegt Er meistentheils von uhrplötzlichen / gähen und unversehenen Fällen zu reden. Also thut und donnert Er durch den Mund Jeremiæ, (a) repante veniet vastator super vos: **Der Verwüster / oder Verheerer wird gählung über Euch kommen.** Und durch den Mund Isaiæ, (b) Repentè veniet miseria, quam nescis, &c. **Es wird ein Unglück über dich kommen und du wirst seinen Ursprung nicht**

GOTT wann Er am schwersten zu straffen gesinnt / betrohet unvermuthe Ubel.

(a) Ier. 6. (b) Is. 47. 11.

wissen. Ein Elend wird dich überfallen / das wirstu nicht außsinnen können. Es wird über dich uhrplötzliches Elend kommen / davon du nichts wissen wirst. Und durch den Mund Pau
(a) Cùm dixerint pax, tunc repentinus
niet interitus: Wann sie sagen werden
Es ist Fried: Es hat kein Gefahr / als
wird sie unversehens das Verderb
überfallen. Deßwegen Plutarchus re
gesprochen; Subita & improvisa fa
de rationis statu dejiciunt: Gähe u
unversehene Ding benemmen o
verwirren gar leichtlich den Versta
Wann sich nun dieses alles in der W
heit also zuträgt bey Ubergang ei
Statt / bey Undergang eines Schiff
bey Verlust zeitlicher Güter / was soll
dann sagen von dem allerschröcklich
Ding auff Erden / dem Todt / wann a
dieser gählings und unversehens zust
solte? was erbärmlicher / kläglicher / sch
licher / verderblicher? Den Todt / als d
gröste Ubel auff Erden / scheuet ohne
Jedermann / ob er schon auch längst v
gesehen und erwartet worden; was w
Da

(a) 1. Thessal. 5. 13.

dann geschehen / wann er unvorgesehen / unerwartet / unverhofft / unvermuthet einbrechen solte? Dieses wie besorglich und entsetzlich es sey / auch den frömbsten / unschuldigsten Leuthen / erhellet auß dem Exempel und Spruch Jobi / (a) Si repentè interroget, quis respondebit ei? Wann Er / (der gerechte GOTT / und Strenge Richter) unversehens fragen / oder forschen wird / wer wird Jhm Antwort geben können? Dieses von Job alhier gemeltes Fragen ist nichts anders / als ein Abforder- oder Entzuckung eines Menschen vor den Richterstuhl Gottes: Es ist ein Gerichtliches Frag- und Forschen / Es ist / mit einem Wort der unvermeinte gähe Tod. Nun aber bey Gericht kein Antwort geben / ist so viel / als sich stillschweigēd schuldig und gefangen geben: dann so einer bey Gerichtlichem Anspruch und Befragung schweigt / macht man Jhm den Proceß als einem überwiesenen / und ist der Handel schon verlohren. Wann dann nun GOTT den Menschen unversehens zu Red stellen solte / wer würde Red und Antwort geben können? Wer / sprich ich / wer so unschuldig und Lasterloß / wer so rein und unbefleckt / wer so Schuld-

Keines auß allen ist erschröcklicher / als der gähe unversehene Tod.

Wer erstummet nit / wann er vor GOttes Richter-Schul uyrplötzlich zu Red gestellet wird?

(a) Iob. 9. 12.

und Sünden-frey / ja wer von all
Schein und Wohn alles Argen so
entfernet / der alsdann Antwort geb
und sich von allem deme was ihme
gehalt- oder geworffen werden mö
beschönen / schützen und retten möge.
sorge gewißlich / wann GOtt den M
schen besagter massen gantz uhrplötz
abfördern solte / würde Er unfehlbar
verstummen; würde Er aber verstum
so gibt Er sich von Jhme selbsten n
allein für ein Beklagten / sondern
für einen allbereit Verurtheilt- und
daubten an / und auß. Wan einer
gemachsamb und gelegentlich von
Kranckheit angegriffen wird / und J
der Todt nicht gehling / und auff einm
über den Halß kombt / sondern fein
mach und langsamb / Fuß vor Fuß /
lasset sich fein von weitem vorsehen
gleichsamb auff sich warten; alsda

Zum Tod / den man vorsiehet / kan man sich wol schicken.

sprich ich / kan sich ein Mensch nach
lieben und gebühr darzu schicken / in
Er fein gelegentlich und bey guter
nachsinnen und bedencken kan / wie
dermahlen einst dem forschenden Rich
begegnen / dem Fragenden antwor
möge. Er durchforschet sein Gewis
Er lasset sich bey Zeiten mit der H. C
zehrung und andern HH. Sacramen

versehen / das ungerechte Gut gibt Er wieder / seinen Feinden verzeyhet Er / sein Testament / und was darzu gehört / macht und bringt Er sein zeitlich in Richtigkeit / übet beynebens viel- und underschiedliche heroische in- und eusserliche Tugendwerck / bevorab der Lieb und Barmhertzigkeit gegen die Arm- und Dürfftige / gibt und läßt Allmossen außtheilen / übergibt sich und alles seinige dem Willen GOttes. Und also gantz fertig und bereit / gantz frey / sicher und wohl versehen förchtet Er den zukommenden Todt nit allein nicht / sondern darff Ihn auch wohl kommen und eylen heissen. Dannenhero wann ihne der Richter begangener Ubelthaten halber zu Red stellen wird / kan Er ohnschwerlich antworten und sagen: Ja / Mein Herr / ich gestehe / daß ich viel übels gethan / viel Reumässiges begangen; Ich hab es aber auch bereut: frembdes Gut hab ich entzuckt; habs aber wiedergeben: viel Unbill hab ich zugefügt / aber auch viel Allmosen geben: hab ich dich / O strenger Richter offt und gröhlich erzörnt / schwerlich beleidiget; so hab mich doch auch beflissen mit guten Wercken dich wiederumb zuversöhnen. Summa / die bereute / gebußt / und abgebüßte Sünden lassen sich noch wohl / ja leicht- und un-

Welcher und wie viler Ding wege man sich vor GOTT müsse verantworten.

beschwerlich verantworten; fahls ab
daß der Richter gähling/ uhrplötzlich u
unversehens zu fragen beginnte/ frag
sprich ich/ und Rechnung fordern/ üb
alle die so Freygebig ertheilte Natur- u
Gnadengaben/ über alle und vast unz
liche dir erzeigte Gut- und Wolthat
über so viel gute zu allem guten anleiten
Einsprechungen/ über so viele von dir v
säumte verdienstliche Gelegenheiten: so
Er dich ferner zu Red stellen wegen dei
Hinlässigkeit / Vergessen- und Unach
samkeit deines Heyls und Seelen Sel
keit. Item wegen seiner Gebott- u
Satzungen/ so du überschritten/ seiner
vielfältigen guten Räht und Anmahu
gen/ die du veracht/ oder nicht geach
Wann/ sprich ich/ dieser und dergleich
sehr viel- groß- schwär- und wichtig
Dingen halber du soltest von Ihm/ u
zwar gähling und wieder alles vermu
ten zu Red und Gericht gefordert werd
Mein GOtt! wie würdestu bestehe
was antworten? Der Mund wird g
schlossen/ die Zung gebunden/ die Sti
stumm/ der Verstand dumm/ alle Glai
und Glieder erstarren und erzittern/ d
Muht entsincket/ der Athem bleibet g
auß/ und wird dich also dein eigen
Stillschweigen und Verstummen selb
u

urtheilen und verdammen / ehe dann der Richter das Urtheyl spreche. Kan derowegen dem Menschen nichts besorglichers / nichts traur- und bedaurlichers / nichts schwär- und gefährlichers in diesem Leben begegnen / als gähling überrumpelt werden / gähling erlöschen / ersticken / und dahin fahren / gähling auß dieser in die andere Welt / auß der Zeit in die Ewigkeit / auß seinem Hauß zum Gerichthauß / von der That zu der Rechnung abgefordert und hingerissen werden. O wie gehet es alsdann / oder wie kan es anderst gehen / als daß dem armen ellenden Menschen alles Ubel und Unglück auff einmahl und einen Hauffen über den Halß komme / als daß die klägliche Stimm deß unseligen Chrysaorii erschalle : Inducias usque mane. Verzug / Ach ! Verzug noch biß auff Morgen ! Ey was soll daß seyn? ist es dann schon umb die Zeit ? ist dann das letzte Stündlein schon vorhanden / Ach ! darzu hab mich noch nicht geschickt: Ach : dessen hab mich noch nit versehen ! Es ist noch kein Beicht / kein Testament / kein Richtigkeit weder im Hauß noch Gewissen gemacht : die Schulen seind noch nicht bezahlt / das genommene nicht

Klägliche Stand eines / der vom Tod übereylet wird:

wiedergeben / Unfug und Ungut mi
gut gemacht; Ja gar die heilige und
nige Wegzehrung hab noch nicht e
pfangen. Auff dieses folgt dann Jamm
und Nothgeschrey im Hauß / verstörr
im Kopff / Verwirrung im Gewissen /
Hertzen / Forcht und Unruh / Angst u
Noht überall. Auß diesem allem da
ist ja hell / klar und wahr / daß wir M
schen also leben / das ist unser Leben a
richten / ordnen und anstellen sollen / d
wir jederzeit zu sterben bereit seyn. A
aber lebet der jenig / so gedenckt / daß
alle Tag sterben könne / und sich deß
gen alle Tag also verhaltet / als würde
darann sterben: Dann

Warnet uns / daß wir also leben sollen / damit wir allzeit bereit seyen zu sterben.

prævisa minùs lædere tela solent:

So wehe thun nicht versehe
Pfeyl /
Als die ohn Weil / geschossen
Eyl.

So redet auch Seneca weyßlich von
Sach: Auffert vim præsentibus ma
qui futura prospexit, (a) Der jenig h
den gegenwärtigen Last schon v
benommen / der ihn / als künfftig
vorgesehen. Daß uns aber der T
unsers Ablebens von GOTT verhalt
wi

(a) Consol ad Marc. cap 9.

wird / hält der Grosse Gregorius vast zum besten geschehen zu seyn : Latet dies ultimus, ut obseruentur omnes dies, (a) Der letzte Tag ist Uns verborgen/auff daß wir alle beobachten.

Ubung obiger Lehr.

DEinen letzten Tag recht und wohl zu begehen / nimb etliche Täg vor die Hand/daran ernstlich / und wol bedachtlich zu erwegen/was Jedermann den letzten Tag seines Lebens zu thun pflegt/und auch du der Zeit gern wollest gethan haben: Was aber? Wirstu meht damahlen/zum Exempel/dein Testament machen wollen / mach es jetzt. Wirstu nit dein Gewissen auffs fleissigst erforschen/ und die Ubelthaten deines gantzen Lebens zu Gedächtnuß bringen wollen/ dieselbe dem Priester zu entdecken? thue es jetzund. Alsdann wirst du ferner deinen Feinden verzeyhen / Haß und Feindseligkeit beylegen / die Unbill vergessen / mit deinem Widersacher Fried machen wollen ; Diß alles thue jetzund / weilen du noch gesund bist. Damahlen wirstu ja deinen Heyland im Allerheyligsten Sacrament des Altars / als eine Wegzehrung mit hochmöglichster Andacht empfan-

Wohl zu Sterben dienet / etliche Täg Durch Betrachtē was man der Zeit wünschte gethan zu haben.

(a) De Disc. Christ.

pfangen wollen? Empfange Ihn j
solcher Gestalt; Und so offt du dieser Z
zum Tisch deß HErrn tretten wilst / w
halte dich / und verrichte es dermass
als würdestu gleich darauff sterben m
sen. Diesem allem so du jetzt und m
da du noch wohl und frisch auff / fleiss
nachkommen und leben wirst / wird d
Todt nimmermehr unversehen oder u
vorgesehen dich überfallen können: da
du seiner immer erwartest / in denne
auff Ihne so fleissige Vorbereitung u
Anstalt machest: Wartestu aber seine
Ey so kan Er dir ja nicht unerwart
sondern erwartet/erwünscht und willk
seyn: Summa / wiltu in deiner To
Stund sicher und Sorgfrey seyn / so f
freye dich jetzt bey zeiten aller Sorg
so die Sterbende zu trucken und zu
ängstigen pflegen: dann Serò parantur
media, cùm mortis imminent pericula [a]

So du es bey Zeiten thut/

Darffestu dich eines unversehenen Todts nicht beförchten.

Gar zu spaht ists Mittel suchen/ wann die Todtesgefahr schon vorhanden.

[a] Greg supra

Das

Das VIII. Capitel.

Der letzte Augenblick ist das wichtigste Ding auff Erden.

NAch dem der Endliche Tag/und dieses Tags endlicher Augenblick herbey kommen / was darauff erfolget/ist alles hoch/ oder vielmehr das höchste / und eusserste/ weilen nemlich auff diesen Zeit-Punctē/ folget die unendliche Lini der unermessenen Ewigkeit. Diesen hocherweglichen Augenblick dann damit unser Verstand recht ergreiffen und wohl erwegen möge/ will ich dessen Hochwichtigkeit mit mehrerem zuerkennen geben. Diesem letzten Augenblick Menschlichen Lebens zu lieb und besten/behüt Gott/ was ist doch nicht geschehen/ gehandelt und vorgenommen worden. Was hat Erstlich deme zu gutem der ewige Vatter nicht gethan / sein ewiger Sohn nicht gelitten / der H. Geist nicht gewürckt ? Dieses letzten Augenblicks halben hat der Himmlische Vatter seinen Sohn auff Erden gesandt ; Er/ der Sohn GOttes ist dessentwegen ein unmündiges Kind in einem Stall gebohren / in ein Krippe gelegt/ im Heu und

Wie viel GOtt zu Wohlfart deß letzten Augenblicks Menschlichen Lebens gethan und gelitten hat.

und Stroh weinend gehört / und gesehn worden / und alles was Er folgends drey und dreyssig Jahr lang von dem ersten Augenblick seines in Mutter Leib erst geschöpfften Athems an biß zu dem letzten den Er am Creutzstamme auffgeben / alles sprich ich / was Er diese gantze Zeit über vom ersten biß zum letzten Augenblick seines gantzen Lebens gethan / geliten / geredt / gedacht / ꝛc. ist alles dem letzten Augenblick Menschlichen Lebens zu lieb geschehen: zu dem End seynd die 4. Evangelien beschrieben worden / auff daß wir nehmlich darauß lehrnen möchten den letzten Augenblick wohl zu schliessen. Deßwegen seynd die 7. HH. Sacramenten eingesetzt / eben so viel Gaben deß H. Geists ertheilt worden. Eben deßwegen seynd die zehen Gebott Gottes / die fünff der Christlichen Kirchen / die drey geistliche Gelübde fürgeschrieben und angesetzt worden; Dieses Augenblicks halber werden so viel- und mancherley Predigen in allen Landen angestellt / so viel Bücher geschrieben / so viel heylsamme und zum ewigen Heyl beförderliche Mittel erdacht und angewendet. Und Meinst was Ursachen haben so viel Eremiten / Einsidler und Wald-Bätter ihr gantzes Leben in wilden / Wüsten Einöden /

Wie eiffrig sich fromme Leut darumb angenommen.

Hoc

Höhlen und Krufften nit anderst als die wilde Thier in höchster und strengister Armuht / Elend / Jammer und Noht zugebracht ? Warumb hat sich Laurentius auff einem glüenden Rost braten / Sebastianus mit Pfeilen durchschiessen / so viel andere unüberwindliche Helden auff die Folter ziehen / jämmerlich strecken und peinigen lassen ? andere Spott und Hohn / Ketten und Band / Streich und Schläg eingenommen ? versteiniget / zerhackt und zerfetzt / voneinander geschnitten / zerrissen zerspalten / oder gar durchseget ? andere mit dem Schwerd hingericht / oder sonst auff manich-und seltzame weiß verfolgt / versucht / gequält / betrangt und beängstiget worden. Warumb frag ich ? was Ursachen ? Keiner andern / sicherlich / als deß letzten Augen- und Lebensblicks halben. Dannenhero seynd alle Clöster und Clausen / Kirchen und Münster aller Priester / Mönch und Einsidlern / alle Geistlich- und Gottes-häuser Mann- und Weibs-Personen. Mehr / warumb haben so viel frische Jüngling und zarte Jungfräulein in der Blühe ihres Alters und jungen Jahren die Welt sambt all ihren Lust- und Freuden verschmähet / Haab und Gut / Hauß und Hoff / Vatter und Mutter / Schwe-

ster /

ster/ Brüder/ und alles verlassen? wo
umb / damit Sie das ewige Leben be
tzen möchten ; Das heist aber und
nichts anders/ als deß letzten Augenblic
halben : Sintemahlen die besitzung d
ewigen Lebens nicht von dem Leben od
Lebenslauff allein / sondern von deß L
bens letzten Augenschlag behangen thu
Worauß dann am Tag/ wie viel und sch
viel an dem letzten Augen- und Lebens
blick gelegen/ wie groß und wichtig dies
eintzige gering- und kurtze Blick sey/ we
len alle Gebott / und Vorbott/ Guts
und Böses/ Tugend und Untugend
alle Gefahr und Gelegenheit / so man
meidē/ alle gute Lehr und heylsame Räht
denen man folgen / alles was von Apo
steln oder Apostolischen Männern ge
redt/ geschrieben / gedacht/ gethan oder
gelitten/ alles was von GOtt im Himl
und Erden erschaffen worden / Alles die
ses/ Alles sampt und sonders ist von deß
eintzigen letzten Augenblicks Mensch
lichen Lebens wegen erschaffen/ gelitten/
gethan/ gedacht / geredt / geschrieben / ge
rahten/ gebotten/ oder verbotten worden.
Diese Warheit und warhaffte Lehr ist
mehr als bewährt / und hat deßwegen
fernerer Bewähr- und Zeugnuß keine
Nothurfft : dann ist nicht alles Uns
Men-

Menschen / und unserm ewigen Heyl zum besten geschehen / das ist / damit der Mensch dem ewigen Todt entkomme / das ewige Leben überkomme ; dieses Leben aber und dieser Todt / das ist deß Menschen Heyl und ewige Seeligkeit beruhet auff so offt gedachtem letzten Augenblick / bey welchem so du im Stand der Gnade GOttes sein wirst / bistu ein Kind der Glory / wo aber im Stand der Ungnaden / und Todtsünd / ein Kind und Erb der ewigen Pein. Hierauß folget nun / daß weder Engeln aller Neun Chör / weder Heilige und Außerwehlte GOttes im Himmel / geschweige der sterblichen Menschen / ob sie schon lauter Salomones wären / mit all ihrem Sinn und Verstand / Wissenschafft / Kunst und Weißheit / Witz und Klugheit ersinnen oder begreiffen / viel weniger außsprechen mögen / wie viel auff sich habe und trage / was und wie viel nach sich ziehe der glückliche und unglückliche Abgang dieses Augenblicks / das ist die Hochwichtigkeit eines glück- oder unglückseligen Todts. Ist ein gewisse und außgemachte Sach: dann weiln der erschaffene / (auch Englische) Verstand sein gewisse Maaß / und gleichsamb Beztrck hat / als kan Er / was ohn End und unermäßlich ist Gut

Kein Englischer verstand kan begreiffen wie viel am letzten Augeblick gelegen.

oder

oder Böses / so dann auff einen gut- od
bösen Tod erfolgt / mit nichten begreiffe
Weiln nun dem also / wie solte oder kö
te dann recht und zu billichen seyn / wan
wir auch nur einen eintzigen Augenbli
unsers gantzen Lebenslauff solten dah
lauffen oder blicken lassen / woran w
uns nicht mit Angst / Forcht und Schr
cken deß letzten Augenblicks erinnern un
Sorg tragen solten / damit derselb al
gelinge / daß Er uns ein Endschafft all
Ubels / und ein Anfang alles Gutes se
möge. Offt und vielmahl aber / an
bey zeiten erwege in deinem Hertzen / w
du nach aufflösung deß so starck- un
nothvesten Bands Leib und Seele
nach auffgebenem Geist / und letzten A
thems / Summa nach diesem letzten Au
genblick sehen / hören / vernehmen / erken
nen / dann auch wollen / wünschen / un
verlangen werdest. Einmahl ist gewi
daß alles / was dir in jener Welt begeg
nen wird / werde dir alles frembd / seltzam
wunderlich / neu / und unerhört fürkom
men : alles über Menschlichen Glaube
unglaublich / über Menschliche Auß
sprach unaußsprechlich / über Mensch
lichen Verstand unbegreifflich. Auf
dann / Lieber Christ / Auff und ernstlich
daran ! jetzt fasse den Raht : dann dar
nach

Was man nach demselben erkeñen wird ist unauäsprechlich !

nach ist zu spaht: Sehe dich vor / damit der Todt am letzten Minut deines letzten Stündleins dich nicht etwa im Stand einer Todtsünd antreffe; sonsten möchte es dir ergehen / wie es jenem heylvergessenem König Balthasar ergangen / (a) O was gehlinge Forcht und Schrecken / Zittern und Zagen hat diesen Fursten überfallen / als Er über der so prächtig- und kostbahrer Königlichen Mahlzeit vernehmen und selbst lesen müssen / daß sein Stündlein vorhanden! Lieber! wo denckt man weniger an den Todt und Todtenleyd / als bey Mahlzeiten / wo lauter Freud? Wo weniger an das Todtenbeth / als bey Panquet? wo weniger ans Todtengeschrey / als bey Gastereyen Und wer nit weiß / was dises für ein Mahl gewesen / der höre nur die Anstalt dessen auß der Schrifft deß Propheten Daniels (b) Balthazar Rex fecit grande Convivium, &c. Balthasar der König richtete seinen Obersten / deren tausend waren / ein grosses Mahl zu / und ein jeglicher trancke nach seinem Alter. Als Er nun truncken war / befahl Er / daß man die güldene und silberne Geschirr beybringen solte /

Soll bey Zeiten beherziget werden.

Damit es dir nicht ergehe / wie dem unglücklichen König Balthasar.

H

(a) Dan. 5. (b) c. 5. v. 1.

solte / welche Nabuchodonosor
Vatter auß dem Tembel zu Je
salem hinweg geführt hatte / da
der König und seine Obersten / sa
Weiber und Kebs-Weiber dara
truncken. So gieng es dann lus
her / und guter Ding zu allen Sei
man asse weidlich / man trancke meis
lich / man frolockete müthiglich / al
Wonn- und Freudenvoll : Der ga
Königliche Saal hallete und schallete
Lust- und Lustgeschrey der Gästen /
Schertz / Kurtzweyl / und außgelasse
Gelächter. Aber O der unverhoffte
Veränderung ! O der gählingen Vem
kehrung ! höre den Verfolg der Hist
In eâdem horâ apparuerunt digiti
In derselben Stund liessen sich
ger sehen / gleich als eines Mensch
Hand / die schriebe gegen dem Leu
ter über / oben auff die Wand
Königlichen Saaln / und der Kö
nig sahe die Finger der schreibende
Hand an. Da verstellte sich
Königs Angesicht / und seine
dancken machten ihm ein Schreck

und die Band seiner Nieren löseten
sich auff / und seine Knye schlugen
dan sich zusammen / ꝛc. Albier erwege
/ sonderlich die Wort : In eadem hora,
In derselbigen Stund: in der Stund
sprich ich / da König Balthasar so lustig
und guter Ding / so sicher und frey /
auch / wie Er vermeinte / so glückseelig /
als Er sein Lebtag niemahl gewesen.
In derselbigen Stund / da Er samt
seinen Ehe- und Kebs-Weibern / Hoff-
und Reichs-Herren alles erwünschlichen
Lustes pfloge : In derselbigen Stund /
da Er villeicht sein Reich zuvergrössern /
sein Land zuerweitern / sein Macht zu-
verstärcken / seine Sieg und Victorien
zu mehren und fortzusetzen gedachte ;
In eben dieser Stund / sprich ich / muß
Er hören / daß es auß mit Jhm / und sei-
nes bleibens / herrschens und Lebens nicht
mehr sey. Hüte dich / mein Christ / daß
dirchterwann auch / in eben der Stund
du lustig / und guter Ding dem Bauch
und Schlauch abwarteſt / dem Wein- Und der
und Lieb-GOtt opfferſt / Fastnacht hal- Todt in ei-
ner Todt-
sünd dich
ergreiffe.
ten / den Mund und Schlund in in Essen
und Trincken / die Füß in Tantzen und
Springen / die Händ in Cyther- und

Lautenschlagen dapffer brauchen las
daß nicht/sprich ich/ in eben der St
da du / leyder! in ein schwere Todt
gefallen / dich der Todt anstosse / und
in eben derselbigen Stund / da die
durch die Todtsünd geistlich gestor
auch der Leib durch den zeitlichen T
ersterbe; Sonsten würdestu (da G
für seye) in eben der Stund
zeitlichen und ewigen Todts zugleich
ben/und in einer Stund dem Grab
der Hölle zu fahren.

Ubung obiger Lehr.

GEwöhne dich alle Tag / entw
frühe Mörgens / so du auffst
oder Abends/wann du niedergehest/
dieses wenige ein wenig zu Gemüht
führen. Dencke / wie viel Leichen s
von Adam her biß auff heutigen Tag
wesen; vast eben so viel werden in
hem alle jetzt noch lebende machen;
der diesen allen aber wirstu Eine s
das ist gewißlich und ohnfehlbar. F
ner von einem jeden schon Verstorb
kan diß einig mit Warheit gesagt wer
Fuit, Er ist gewesen: von Uns
noch Lebenden; Sumus: Wir sey

Was früh uñ Abends zugedenckē sey / damit man wohl sterben könne.

von Allen und Jeden / Erimus : Wir werden seyn. Nun aber das Fuisse oder gewesen seyn ist Nichts. Das Esse oder Seyn / ist nit mehr als ein Punct oder Augenblick : das Fore aber / oder werden seyn / ist Ewig : dann so bald wir under der Sterblichen zu seyn auffhören / werden wir unsterblich entweder in der Qual under den Teuffeln / oder in der Glory under den Engeln. Dannenhero zwischen dem Futurum esse Seyn werden / und Fuisse Gewesen seyn / mittlet nicht mehr als ein einiger Punct und Augenblick ; ein Punct nemblich deß Orts / ein Augenblick der Zeit ? massen in einem Orth nit mehr noch weniger seyn kan als ein Punct ; in der Zeit aber nicht mehr noch weniger / als ein Augenblick. So lebe dann / mein Christ / lebe in dem Puncten dieses Orts also und dergestalt / daß du dermahlen eins den gantzen Himmel besitzest ; bringe den Augenblick deiner Zeit also zu / daß du der unseeligen Ewigkeit entgehen / der Seeligen aber ein- und allemahl geniessen mögest.

ENDE
Deß Ersten Theils/
Deren 4. letzten Dingen/
Deß Todts.

Das Ander Dern vier letzten Dingen/ Das Jüngste Gericht.

Vorrede.

ALler Weisen einhellige Meinung ist/ nichts nutzlichers seye dem Menschen zu seiner Seelē Heyl/ als ihme selbsten das letzte Gericht GOttes über Gerechte und Ungerechte zum öfftern vor Augen stellen. Wie groß aber der Nutz und Frucht sey/ so hierauß zu hoffen/ gibt der H. Hieronymus mit wenig Worten zuverstehen (a) Nihil est utilius populis, quàm loqui de temporibus futuris. Den Völckern ist nichts nutzlicher/ als von künfftigen Zeiten reden:

Grosse Nutzbarkeit bringt die Betrachtung deß Jüngsten Gerichts.

Oder

(a) Epist. ad Exstim.

Oder:

Nichts ist Nutzlichers d Leuthen / Als reden von künfftig Zeiten.

Nach Meinung HH. Vätter.

S. Chrysostomus aber will diese mate dermassen eingetrieben haben / daß Er s gen darff (a) Singulis diebus & hor oportet ante oculos nostros propon re DEI Judicium ; **Alle Tag / al Stund sollen wir uns GOTTES Gericht vor Augen stellen.** Den dann S. Gregorius gleichfahls beyfalle (b) Præsentis temporis ita agenda e lætitia &c. **Die Freud gegenwärt ger Zeit kan und muß solcher gestal angenommen und genossen werden daß die Bitterkeit künfftigen G richts niemahlen außgesetzt / oder u Vergessenheit gestellt werde.** Augu stinus will das Gericht GOttes Offt Chrysostomus **Täglich und Stünd lich** ; Gregorius **Alle Zeit** im Sin geführt und betrachtet haben. Wo dann so fürtreffliche Männer und ansehenlich Zeugen dieser materi das Lob geben / wi

(a) Hom. 4. in Gen. (b) Hom. 32.

soll

solle dann nicht grosse Nutzbarkeit zuverhoffen seyn? wann dannoch Menschliche Zeugnuß nicht klecken solte / kan auch die Göttliche beygepflichtet werden. Demnach Christus unser HERR und Heyland in sein himmlische Glory eingesetzt worden / wolte Er die gantze Welt erneuert / das Evangelium aller Ort und Enden verkündiget / die Abgötter niedergerissen / ihre Altär abgeworffen / die Götzenbilder zerbrochen / die eytele Welt-Kunst abgelehrnt und niedergelegt / alle Völcker und Heyden zu einer neuen / frembd- und unbekandten Lehr und Religion gebracht haben: Er wolte / daß alle dahin bewegt und vermögt werden solten / daß sie Reichthumb / Ehr und Herrlichkeit sambt allem Wollust dieser Welt verachten / Armuht hingegen / Demuht und Keuschheit lieben / und umbfangen solten. Er wolte / daß jedermänniglich dem Creutzfahnen (so doch den Juden ein Aergernuß / den Heyden ein Thorheit / und aller Menschen Fluch und Flucht ware) zueylen / und Dienst annehmen solte. O wohl ein grosse / und schwere Sach! Wer wird es zuwegen bringen? Pusillus grex: Ein kleines Häufflein von zwölff Fischern wirds zu Werck bringen. Nicht anderst. Wie

Christus selbst vorhabens die sündige Welt zubekehren.

Durch zwölff Fischer

werden Sie aber der Welt solche Di
einbringen? was werden sie denen hoc
gelehrten Weltweisen / wohlgeschickt
Rednern / Richtern / Königen / Tyra
nen / ꝛc. vorbringen? Auff was wei
und beweiß ihre Weißheit zu überweis
und zu schanden machen? mit was grun
die neu eingeführte Lehr behaupten? w
werden Sie die Faul- und Träge a
sporen / die Kaltsinnige anflammen / d
Halstarrige biegen / die Hartnäckige
weichen? Mit was Farben werden S
der Ihnen gantz unbekandten Tugen
Schönheit herauß streichen / der Laste
Abscheulichkeit fürmalen? bevorab
weiln das jenige / so jederman an sich ha
nicht häßlich / und was jederman offen
lich und ohne scheu verübet / gantz nich
verbotten zu seyn scheinet. Wie werden
Sie dann den Handel angreiffen? wi
Juden und Heyden bekehren? vielleicht
wird sie die Herrlichkeit der Himmel
anlocken; Ja wohl nein: Cœlum Cœli
Domino, Werden Sie sprechen: Der
Himmel hat seinen HErrn; die Erd
ist unser / für uns und unsern Lust
gebaut. Vielleicht wird sie die Pein
der Höllen abschrecken? Auch nicht?
massen sie nicht einmahl wissen / ob ein
Höll

Für höchsten Vollkommenheit anzuweisen.

Höll sey oder nicht? und da sie es schon wisseten/achten sie es nicht/ verachtens. Ist also ein Nothturfft O Christe/ daß Du selbst/ der Du ihnen deinen Jünger- und Aposteln das Predig-Ambt anbefohlen/ auch die materi der Predig angebest. Wie begehrt/ also geschehen. Er/ Christus JEsus selbst hat Ihnen/ was Sie predigen solten/ fürgeschrieben; Und zwar nichts anders/ als wovon wir jetzo zu reden angefangen: Höret/ wie solches der Apostel Fürst Petrus so fleissig gehalten. Er stunde mitten under denen Weltgescheuten Heyden: denen spricht Er mit folgenden Worten (so von S. Luca in der Apostel-Geschichten beschrieben) also zu (a) Ipse præcepit nobis &c. Er/ Christus unser HERR und Meister/ hat uns befohlen dem Volck zu predigen/ und zu zeugen/ daß Er der jenig sey/ so von GOTT bestellt worden zu richten die Lebendige und die Todte. So hatte dann und hielte die ewige Weißheit selbsten darfür/ daß im Reden und Predigen nichts möge fürgebracht werden/ so mehr Nachtruck die Welt zum guten zu bereden/ kein schärpffere Betrohung von dem Bösen abzuschrecken/ noch grössere Macht und

Bestliche Ihnen als das träfftigste Mittel/ von dem letzten Gericht zu predigen.

(a) Act. 10. 42.

Stärck

Stärck zur besserung zu bringen/ als das allen Menschen bevorstehende Gericht. Kein stärckern Beweiß/ kein mächtigern Keil/ noch kräfftigers Mittel die gantze weite Welt zuerneuern/ als das allen Menschen bevorstehende Gericht. Eben dieses hat auch erfahren der jenige/ den S. Chrysostomus ein silberne Posaun deß H. Geists zu nennen pflegt/ das ist der grosse Evangelische Posaunist/ Lehrer und Apostel Paulus. Er stunde da/ in gestalt eines beschuldigten Mißthäters gantz demühtig/ schlecht und verächtlich vor dem Richterstuhl/ auff welchem der Richter Felix, und neben ihme auff hohen Bäncken die Juden seine Kläger prächtiglich sassen. Da fienge Paulus an mit höchster Gravität und Wohlredenheit von der Gerechtigkeit/ Keuschheit/ Glauben an Christum/ und endlich auch von dem zukünfftigen Jüngsten Gericht zu reden; und zwar mit so gutem succeß/ Frucht und Nutzen/ so kaum hätte verhofft oder vermuhtet werden können: dann da Paulus von GOttes Gericht redet/ beginnet Felix, als wäre Er nicht der Richter/ sondern der Mißthäter/ die Farb zu ändern/ zu erbleichen/ sein Angesicht verstellt zu werden/ die Haar gen Berg zu steigen/ der Muht zu sincken/ die Knie

Als Paulus diesem Befelch nachkomt/

Vor Felice dem Landpfleger vom letzt Gericht prediget/

zu

zusammen zu schlagen/ am gantzen Leib/ und allen Gliedern zu zittern und zu zagen/ ja die Seel schier gar außzufahren; nicht anderst / als wann Er nicht vom Gericht reden hörte/ sondern selbst vor Gericht stunde : Wie solches der Geschichtschreiber Lucas/mit folgenden wenig Worten bedeutet : Disputante autem illo, &c. (a) In dem aber Paulus von der Gerechtigkeit/und Keuschheit und künfftigem Gericht disputiret/entsetzte sich Felix/erzitterte/und sprach: Quod nunc attinet, &c. Vor dißmahl sey es genug / ein ander mahl mehr. Gehe jetzt hin/zu gelegner Zeit will ich dich abermahl fürkommen lassen. Wann sich dann ein Heyd ab dem Gericht GOttes dermassen entsetzt/ertattert/gezittert und gezagt/warumb soll ich nicht ein gleiches von dir/Christlicher Leser/verhoffen? das ist/ein gleichmässige Heylsame Forcht/ als ein Anfang der Weißheit / ein Antritt und Vorbereitung zu der Gnade GOttes und Rechtfertigung

Jagt Ihn einem Heyden/ eine grosse Forcht ein.

Welcher Christ wolte nicht erzittern?

(a) AA. 24. 25.

Das

Das I. Capitel.

Der Alte Mensch erwachet auff der Tödtlichen Posaunen-Schall / so Ihne zum Gericht auffordert.

Der Gerichtstag wird ein Tag der Posaunen genennet.

DUrch kein ander Mittel wird der Alte Mensch auß Tieffem Schlaff der Todt-Sünden bälder erweckt und ermuntert als da die Letzte Weltschallende Todten-Posaun in seinen Ohren erschallet. Diesen Posaunenklang muß Sophonias mit Prophetischem Geist und Gehör vernommen haben / da Er den grossen Gerichtstag Diem Tubæ & Clangoris, Den Tag der Posaũ/den Tag deß Klangs/ oder Schalles genennet / (a) So dann auch von Christo so wohl/als Paulo dem Apostel bekräfftiget wird: Von Christo zwar mit diesen Worten: (b) Und Er wird seine Engel senden mit der Posaun/und grossem Schall; Von Paulo aber (c) Es wird uhrplötzlich geschehen/im Augenblick / zur Zeit der letzten Posaunen: Dann die Posaun wird

(a) Sophon. 1. 16. (b) Matth. 24. 31. (c) 1. Cor. 15. 52.

wird schallen / und die Todten werden unverwäßlich aufferstehen. Von dieser Posaun redet S. Gregorius also (a) Vox TUBÆ terribilis, &c. Die Stimm der erschröcklichen Posaun / dero alle Elementen gehorsamen / so da spaltet die Felßen / eröffnet die Höll / die Aehrine Pforten zerspringet / der Todten Bande zerreisset. Es fällt aber hierüber ein Zweiffel / oder Frag ein / ob nemlich nur eine / oder mehr dergleichen Posaunen werden geblasen werden? Dann weilen Christus spricht: Mittet Angelos suos cum Tubâ, Er wird senden seine Engel mit der Posaun / Als scheinet solches / wie von vielen Engeln / also auch von vielen Posaunen geredet zu seyn. S. Chrysostomus, S. Anselmus, und andere halten darfür / es werden viele Engel / und ein jeder mit seiner Posaun geschickt werden. Andere halten / daß die Ertz- und Schutz-Engel / so gewissen Landen vorgesetzt seynd / werde ein jeder in seiner Underhabenden Provintz / oder Landschafft seine Posaun hören lassen. Also werde / zum Exempel / Gantz Ober Teutschland durchblasen derjenige Engel / so demselben vorstehet /

Ob alsdann mehr dann eine werde gehöret werden?

(a) in 1. Cor.

und

und also von andern Provintzen / u
Landen zu reden. Ferner wird die
Posaunenklingen ein wenig vor der
gemeinen Uhrständ seinen Anfang n
men / von den Toden aber gehört und
nommen werden durch Krafft / und
thun deren Seelen / welche dann
Schall und Klang / wie auch das Lic
Farb / ꝛc. eben so wohl / als die Engel /
pfinden und vernemmen können.
werden sich auch gedachte Seelen ih
Leibern wieder stellen / zugesellen / und
den Augenblick wieder auffs neu zu
sitzen / zubewohnen / dieselbe lebend
schwebend / sehend und hörend ꝛc. zum
chen anfangen. Neben der Posaun / e
Posaunenschall meinen etliche / we
noch ein andere hellklingende Stim
durch die gantze Welt erschallen: Ja
dencken / daß der Apostel spricht: (a) I
Dominus in jussu, in voce Atchange
in tuba DEI, &c. Der HErr selb
wird durch Befelch / und mit d
Stimm deß Ertz-Engels / und mit d
Posaunen GOttes vom Himm
herab kommen. Worauß Sie mü
massen / es werde sich ein überauß gro
gewaltige / weit- und breit lautende / u
zwar deutliche / verständliche Stim dur

Benebens dieser wird ein Welt-lauthbare Stim die Menschen zum Gericht auffbieten.

(a) Thessal. 4. 15.

die gantze Welt hören lassen ; Als etwa diese der Kirch GOttes gantz gemein und geheim ; Surgite mortui , venite ad Judicium : Stehet auff ihr Todte / kombt zum Gericht ! Diese Stimm dann / sambt der Posaun wird ein solchen Schall und Klang von sich geben / deßgleichen von Anbegin der Welt biß auff diese Stund nie gehört worden. Es wird ein Knall seyn / dessen entsetzliches Getöß Berg und Thal / Felsen und Steinklippen / Wälder und Felder / Büsch und Sträuch / Höhlen und Krufften / Flecken und Dörffer / Stätt und Länder / Wasser und Meer / weit und breit / nahe und fern durchtringen und anfüllen wird. Ja gar biß an höchsten Himmel wird dieses Gethön gelangen / darauß die Seelen aller deren / so nach der Urständ Christi biß auff diese Stund hinein gelassen worden / gleichfahls zuberuffen / sich mit ihren Leibern auffs neu / und bester massen zuvereinbaren / und nunmehr auff ewig zuvermählen. Eben dieser Donnerknall wird auch biß in tieffen Abgrund der Höllen hinab bolleren / von dannen die Seelen aller Verdambten / so gleichfahls von Anfang der Welt biß auff selbige Stund dahin verwiesen worden / zum Gericht auffzubieten. Diese Posaun

Durchgehend diese undere Welt.

An höchste Himmel gelangend.

Biß zur Höll hinab bollerend.

Diſe Stim̃ sambt der Posaunen wird alle Gräber öffnen.

wird alle Gräber öffnen / die hinderl
von Elementen schadloß und unverſ
gebliebene Beiner auffzufordern. J
wahr kan dieſes ein Tag deß Kriegs /
Tag deß Schlagen und Treffens /
Würgens und Blutvergieſſens gen
werden : Ein Tag / ſo den allgemei
Frieden brechen / und der gantzen W
den Krieg ankünden wird: dann eben
wegen die Trompeten aller Orten erſch
len / und gleichſam den marche
Schlacht-Tag aublaſen / und jederm
niglich / auch denen in der andern Welt
wohnten Menſchen kund und laut
machen werden ; Und zwar ſo ſtarck
mächtig wird der Schall ſeyn / daß
durch alles was auff Erden iſt / umb
zu hauffen fallen muß. Was aber / O
für ein Schauſpiehl und jämmerlich
Spectacul wird das ſeyn / auff den erſ
ſchall dieſer Poſaun nicht allein / wie
dieſem die Mauren Jericho, ſondern
groſſe auffgeſpitzte Feurſäulen zu bod
fallen / die allerhöchſte Berg erzittern /
Höllen-Schlöſſer zerſpringen / alle T
ten auß denen Gräbern herfürgehen / D
gantze Welt ſich erſchütten und erbidm
ſehen ! Alsdann wird wahr werden je
Spruch : Veniet Tempus , quo damn
nolent egredi ex inferno , & Beati nol
manere in Cœlo. Das iſt:

Alle Gebäu zu, Grund richten.

Es wird die Wunderzeit ankommen einmahl/
Da die Seelige gern auß deß Himmels Saal/
Die Verdambten aber nicht auß dem Höllischen Stall

werden herauß wollen. Die Verdambte zwar nit auß der Hölle/ theils / damit sie das strahlblitzende Angesicht deß Richters nit sehen / theils / damit sie daß Urtheil ihrer Verdambnuß nit anhören und vor aller Welt zuschanden gemacht; theils/ damit sie nit gezwungen werden ihre Leiber wider anzunehmen / und also neben der Seelenpeyn auch noch diese absonderlich und zweyfache Qual außzustehen. Hingegen die Seelige und Außerwehlte werden im Himmel nit bleiben / sondern herauß wollen; theils den Richter selbst in seiner Person und Ambtsverwaltung mit Augen zusehen und mit Ohren zuhören / bevorab den gantz erwünschten heylwertigen/ und liebreichen Sententz: Kombt her ihr Gebenedeyte! Theils damit sie mit ihrem nunmehr glorificirten oder verklärtem Leib vereinbaret werden mögen. O wolte GOtt/ daß diese erschröckliche Posaun alsdann am allermeisten in unsern Ohren erschallete / wann wir auff weichen Schwanenfedern wollustbarlich daligen/ und weiß nicht was für Mißge-

Alsdann werden die Verdambte ungern auß der Höll gehn.

Hingegen die Seelige gern auß dem Himmel.

dancken im Kopff umbgehen lassen / ode
weiß nicht was für Gelüsten und Begi
den zu Sinn fassen! Wolte GOtt / da
auff unsern Gastmahlen / da wir m
Hertzen grund und vollem Mund i
Schlamm und Schleck vertiefft / und e
soffen seynd / mitten under den Bech
und Kanten / Schüsseln und Platte
Gericht-und Trachten abermahl die
Posaun in unsern Ohren klingen thät

Wäst du diseTrompet einmal freudig hören?

Wiltu aber diese erschröckliche Tromp
so an jenem Tag der Trübsal die Göt
liche Gerechtigkeit anblasen wird / m
feudigem Hertzen und Ohren anhöre
so höre nun die Jubel-Posaun / welch
jetzt / als am Tag deß Heyls die Göttlich
Barmhertzigkeit anstimmet und unauf
hörlich blaset. Und / Lieber! wie off

Höre jetzt an die Jubelposaunen der Barmhertzigkeit / und Göttlichen Einsprechung.

und vielmahl höreſtu in dem innerſt
deines Hertzens diese Posaun der Göt
lichen Barmhertzigkeit? als da du e
wann in deinem einsamen Kämmerlei
ein geistlich Büchlein liseſt; da du im
Beichtstuhl dem Priester deine Sünd
beichteſt; da du GOttes Tisch beywo
neſt / das Wort GOttes anhöreſt / ꝛc.
Alsdann / sprich ich / und andermahlen
höreſtu vermittels deß einsprechenden
Geist Gottes / und himmlischer eingebung
diese lieblich-thonende Gnaden-Posaun

(2) Hora

(a) Hora est jam nos de somno surgere, &c. **Die Stund ist nun da / daß wir vom Schlaff auffstehen.** Der gütige GOtt wird niemahls einen Menschen schwerlich straffen / oder auch eines gähen Todts sterben lassen / Er habe dann diese seine Gnaden-Posaun / so Ihne seines Ambts und Pflicht ermahne / und zur Besserung anrege / vorhin klingen lassen. Dannenhero mahnet Er durch den Mund David so ernstlich (b) Hodie si vocem ejus audieritis, &c. **Wann Ihr heut seine Stimm hören werdet / so wollet eure Hertzen nit verhärten.** Er spricht nicht: Wann ihrs zu Ostern hören werdet / da jedermann krafft deß Gebotts / schuldig ist sein Hertz durch das Sacrament der Buß zu reinigen: Er spricht auch nicht: Wann ihr über Jahr / über Monat / auch nicht Morgen; sondern Hodie, Heut / wann ihr heut seine Stim̃ / das ist / den Schall der zur Gnad / zur Barmhertzigkeit / Vollkommenheit und Seelen Heyl annahnender Posaun hören werdet / so verhärtet eure Hertzen / und verstopffet eure Ohren nicht; sonsten wird Euch diese eure Gehörlosigkeit gar theur gemacht werden; massen solches jener von Adel dessen S. Bonaventu-

Heut noch und zu dieser Stund.

(a) Rom. 13. (b) Ps. 94. 8.

Es ist gefährlich diese überhören / wie folgende Geschicht beweiset.

ra, im Leben deß H. Francisci, Meldung thut / mit seinem höchsten Schaden erfahren. Dieser nach viel und lang geübter Gottlosigkeit / fällt in ein Tödtliche Kranckheit: Sein eintzige Zuflucht in dieser Noth war der grosse Franciscus, so sich damalen in eben dieser Statt auffhielte / Wie Er dann auch dem Kranckendurch sein Gebett in kurtzem wiederauffgeholffen / benebens aber ernstlich ermahnet / Er solle sich nun auch ernstlich zur Besserung schicken / damit nicht etwa die Gesundheit deß Leibs ihme zum Verderben der Seelen gereiche. Mein Junckher zwar verspricht dieses alles / und noch ein mehrers zu thun; Bald aber vergisset Er seines gethanen Versprechens so wohl / als GOttes selbsten / und aller von Gott empfangener Gutthat: Der Hund kehret wieder zu seinem Unflath / die Sau zu ihrer Lachen / der Sünder zu seinem vorigen Wandel. Aber GOtt last endlich mit sich nicht schertzen / fürnemblich von den Undanckbaren. Es lage der unselige Mensch auff seiner Federweichen Streu und Nachtruhe / und sihe (weiß nit was Unglück / gleichwol nicht ohne sonderbare Verhängnuß Gottes) fällt gähling deß Hauses Tach ein / erschlägt und ertruckt den in tieffem Schlaff so wohl / als

als in Sünd und Laster ersoffenen elenden Menschen / so dann / leyder! nicht erwacht / als auß dem Leiblichen Schlaff zu dem ewigen Todt / auß den Federn / zu den Flammen / auß dem Beth / zur Höllischen Glut.

Geistliches Merck- und Lehrstücklein / auß Obigem gezogen.

Grosser underschid zwischen diß- und dermahl eins erschallende Stimm Gottes.

EIn andere Stimm erschallet jetzo / da noch scheinet der Tag deß Heyls; und viel ein andere wird an dem Letzten Welt-Tag erklingen. Jetzt ist die Zeit deß Friedens; alsdann aber die Zeit deß Kriegs: Jetzt ist die Stimm Gottes nichts als ein lindes sanfftes Lüfftlein / oder lufftiges Windlein; alsdann wirds ein erschröcklicher Posaunenklang und Trompetenschall seyn. Das Erste hat Elias der Prophet empfunden (a) Post ignem, &c. **Nach dem Feuer kam ein Sausen eines sanfften Lüfftleins**: Damit du dich dann dermahlen ab dem Schall der Posaunen nicht zuförchten habest / so höre jetzo das sanffte blasen deß zarten Lüfftleins / und lieblichen Windleins. Das ist: Ein jegliche gute Eingebung deß einsprechenden Heil. Geistes ist ein sanfftes anblasen eines von Himmel wä-

Erklärung und Würckung Göttlicher Gnaden-Stimm.

(a) 1. Reg. 19. 12.

henden Lüfftleins : Vernimmestu nu
dieses zarte von oben herab räuschlend
Gethön / so wird es deiner Seelen ein
Freud / Jubel und Wonne seyn. Dies
lind sausende Windlein ist die Stim
Barmhertzigkeit / welche zu Zeiten zu
einen scharpffen Thon hat / und mit dem
hen herein sauset / dir ein heylsame Fort
einzujagen ; zuweilen gantz lieblich he
ein spiehlet / dir Lust und Lieb einzuwäh
bald wiederumb starck brauset / dich zu
Buß und Pönitentz anzutreiben ; aber
mahl brumlet er gantz sacht- und sittsam
lich / lüfftig / lustig und annehmlich / d
ein Freud- und Tröstlein zu machen. E

Wo sie gehört werde

erschallet auch dieses Stimmlein an ver
schiedenen Orten : als einen Salomon
in seiner nächtlichen Ruhestand / Einem
Saulo auff freyem Feld / sprechend / Sau-
le, Saule, **Was verfolgst du Mich?**
Einem Augustino im Garten / sprechend:
Nim hin / und lise: Einem Francisco
in der Kirch : Einem Huberto im wilden
Wald : gilt gleich : hüte dich nur / daß du
zu dieser Stimm nicht ertaubest ; sinte-
mahl an diser offt deiner Seelen Heyl be-
hanget / und seind ihrer viel eben deßwegen
ewig verdorben / weilen sie das Sausen
dieses saufften Lüfftleins nicht ver-
nommen haben.

An derer Anhören hanget öffters der Seelen Heyl.

Das

Das II. Capitel.

Auff den Posaunenschall folget die Aufferstehung der Todten.

IN deme nun die Posaun überall/ durch alle Himmel/über und unter der Erd erschallet/ als werden die Todte gleichsamb auß einem sehr tiefen Schlaff erweckt auß ihren eröffneten Gräbern aufferstehen/ und schleunigst an den Ort deß Gerichts überbracht werden. Aber/ O! mit was Underschied werden beyde/deren Außerwehlten nemlich und der Gottlosen Leiber aufferstehn! Es fraget Paulus (a) Quomodo resurgent mortui, &c. **Wie stehen dann die Todte wieder auff/ oder mit was für Leibern werden sie kommen?** Wird dan Lazarus und der reiche Mann/ Cain und Abel, Judas der Apostel/ und Judas der Verrähter einerley Leiber haben? Ob dann/ und was für underschied der Leiber/ so auff jener grossen Schaubien erscheinen werden/ ist die Frage? Und Erstlich zwar wollen wir Uns deren Außerwehlten/ nachgehends aber der Verdambten Leiber vor Augen stellen.

Grosser underschid wird sein zwischen der Seeligen und verdamten Leiber am Gericht.

In-

(a) 1. Cor. 15. 35.

Inzwischen siehe: da öffnen sich a
Gräber jener grossen Aegiptischen E
öde: Es tretten herfür die Ehrwürdi
eyßgrawe Alt- und Waltvätter Paul
Einführung der Urständ selbiger Leiber.
Antonius, Hilarion, Pachomius, &
Siehe nun an ihre vor diesem in d
eusserst- und understen Winckeln die
Wüsten außgemergelte/von der Sonn
Hitz verbrennt- und außgedorrte / m
Wasser und wenig Dattelkernen
speißte / durch vielfältiges Fasten ab
fallene und abgetödte/ von vielem Wa
abgemattete / von härinen Kleidern
schlissene / von vielen Geißlen zerriss
Leiber / so vormahlen deren Heck- u
Büschen/ der Krufften und Höhlen B
ger und Inwohner in Distel und Do
viel mehr vergraben als verborgen ge
gen. Anjetzo erscheint ihr Angesicht
mehr erblichen: die Wangen nit ein
fallen / dürr- und mager / die Augen m
Thränen / der Rucken mit Blut nic
mehr befeuchtiget. Wo ist jetzo Hiero
me, dein Stein / wormit du deine Br
umbarmhertziglich erschlugest? Wo is
O Paule dein von Palmen geflochten
Kleid? Wo / Joannes, dein härin
Gürtel? Wo dein härines Hemmet H
larion? O wie ist anjetzo euer Angesi
so heiter/ Euer Stim so glat / euere A

gen wie so hell / Euere Wangen wie so färbig und völlig / alle Glieder so schön / und zierlich ! Anjetzo scheinen und glantzen diese Leiber mit Vier Außerlesenen Gaben geschmuckt / geziert / und gleichsamb geadelt ; als nehmlich mit der Gab der Klarheit / mit der Gab der Behändigkeit / Subtil- und Unleidenheit. Wird demnach eines jeden Außerwehlten Leib / erstlich zwar einen herrlichen Schein von sich geben ; massen Christus spricht (a) Die Gerechten werden scheinen als die Sonn in dem Reich ihres Vatters. Fürs ander werden gedachte Leiber auch ein gantz wunderſame Schnell- und Behändigkeit an sich haben / so / daß sie sich überal hin und her / nach belieben bringen und schwingen mögen / ohn einige beschwerde : dannenhero der weise Mann die Gerechte denen Feuerfuncken vergleichet / welche der Wind aller Orten hinwehet (b) Fulgebunt justi & tanquam scintillæ , &c. Die Gerechten werden leuchten / und wie Feurfuncken im Rohrgesträuch hin und her schweben und lauffen. Drittens / werden mehrbesagte Leiber auch subtil und ringfähig seyn / so / daß sie

So geziert mit den vier Gaben der Glory:

Klarheit.

Beständigkeit.

(a) Matth. 13. 43. (b) Sap. 3. 7.

sie andere Leiber ungehindert penetr
oder durchtringen mögen; Imma
der von den Todten aufferstandene
Subtilheit. Christi unsers Heylands den grossen
waltigen Stein/so vor deß Grabes T
ware/ungebrochen und unverruckt dur
trungen/nicht anderst/als ein Geist/
sich weder mit Schloß und Maur
weder Kercker/ noch Banden einhalt
einschrancken/oder fangen last. End
werden offtgedachte Leiber auch gantz
Unleidenheit. leidenlich/das ist/gantz keinem Leid
mehr underworffen seyn. Diese
Gaben der glorificirten/oder verklär
Leibern werden von den Schrifft-D
torn auß den Worten Pauli gezogen
abgenommen/(a) Seminatur in corru
tione, &c. Es wird (der Leib nem
lich) in der Verwäsung gesäet/
wird aufferstehen in der Unverw
lichkeit: (Sihe da die Gab der Unl
denheit.) Er wird gesäet in Unehr
und aufferstehen in Herrlichkeit
(Siehe da die Gab der Klarheit/) E
wird gesäet in Schwachheit/ u
wird aufferstehen in Krafft: (Sie
da die Gab der Behändigkeit/) E

[a] 1. Cor. 15. 42.

wird endlich gesäet ein Thierlicher / oder Viehischer Leib/und ein Geistlicher wird aufferstehen / (Siehe da die Gab der Subtilität/oder Ringfähigkeit.) In dessen aber wir der Außerwehlten Leiber mit Worten herauß streichen/ siehe da verfügen / oder fliegen Ihre Seelen in aller Eyl/auß dem Himmel/auff die Erd/ihren Leibern und Gräbern zu. Behüt GOtt! was wird diß für ein Entgegenkunfft/ oder entgegenfahrt seyn / der Seele nemblich auß dem Himmel / und deß Leibs auß dem Grab? Mit was frölichem Angesicht/holdseeligen Augen wird der Leib seine so Glückhaffte / seelig- und Glorwürdige Seel anschauen? Was für ein freundliches Begrüssen? Was für süsse/holdseelige Gespräch / was für Hertzliche Liebküß wird alsdan zwischen Leib und Seel abgeben? Höret an die schöne Lobred / so alsdann die Seel zu dem Leib thun wird/und ihrem Fleisch mit diesen/ oder dergleichen Worten zusprechen: Eja Meine Schwester sey gegrüsset / wilkom meine liebste Braut! Der Winter ist nun fürüber / der Regen hat auffgehört / und ist vergangen. (a) GOtt hat unser Verlangen / und Begierd

Vereinbahrung der Seeligen Leibern mit ihren Seelen.

Lieblichster Gruß und Ansprach.

(a) Cant. 2. 11.

erfül-

erfüllet. O du mein Allerliebst
Leib / wie hastu dich bißhero so v
borgen gehalten ? Wo hastu so
hundert Jahr gewohnet ? Wo d
auffgehalten ? Gütiger GOTT
hastu dann so lange Zeit in der dun
len und wüsten Grabs Höhle / u
der einem Todten Beinhauffen l
gen / und zu Staub und Asch
werden müssen ? Ist dieß der Lo
deiner Werck ? Ist dieß die Verg
tung deines Schweiß / Mühe u
Arbeit ? Es wird aber nun ande
werden : Ein bessere Vergeltung so
lestu sambt mir zu gewarten haben
In schwerer Reysen / und ander
Müheseeligkeiten warestu mein G
sell und treuer Wegsgefährt / Un
bill und Schmach hast du mit m
umb Christi Willen außgestanden
die Beschwerlichkeiten deß Fasten
und Wachens / das Creutz der Bu
und Pönitentz / schlechte Kost un
Nahrung / Ja den Hunger gar
M

Mangel und Abgang aller Ding/ hastu mit mir gelitten. Wie offt hastu deinem Mund das liebe Brod entzogen / damit du Christum in den Armen speisen möchtest ? Wie offt hastu dir selbsten deine Kleider außgezogen / damit du den Armen bekleidtest ? Wie offt hastu auff dein Eygenthumb / Haab / und Gut / Recht und Gerechtigkeit verziehen / Fried mit deinem Neben-Menschen zu erhalten ? Ist derohalben auch recht und billich / daß / gleich wie du mit Mir in Thränen / Leyd / und Schmertzen außgesäet / also nun auch mit Freud und Frolocken einschneidest ; und gleich wie du mein Gesell warest in der Buß / und im Leyd / also nun auch in dem Kuß und Himmlischer Freud. So stehe dann nun auff / und gehe herfür auß deiner Aschen / vereinige dich / und komme mit nur / deiner Arbeit verdienten Lohn zu empfangen : Lasset Uns

frö-

frölich und wohl Gemuht / sambt a
dern GOttes Freunden zu der Re
ten deß Richters hintretten: dan h
haben wir beyde die immermehrend
nimmer auff hörende Himlische Gl
ry zu gewarten und einzunehme

Unauffl. verbindung.

Hierauff werden sich beyde gleichsam
umbfangen / küssen und hertzen / das
mit dem seeligen unaufflößlichen Ba
vereinbart / und dadurch der Leib gle
als in einem Augenblick mit dern vier o
gemelten Glory-Gaben angethan u
beseeliget werden. Alsdan wird der Ge
zu dem Fleisch sprechen: Ecce tu pulchra es
(a) Siehe / du bist schön meine Freu
din / siehe du bist schön: Hingegen d
Fleisch zum Geist sprechen: Ecce tu pu
cher es dilecte mi & decorus: Sihe du bi
schön / mein Geliebter / schön uñ zierli
bistu. Und alsdan wird Leib und Se
Fleisch und Geist abermahl eingerichte
und auff ewig vereinbaret werden. Nu
lasset uns aber von den Außerwöhlte
auff die Verdambte und dero Leiber u
sere Augen schlagen. O wie werden die
den vorigen so gar ungleich und andri
gestaltet seyn! An statt deß hellscheinen

Einführung der Urständ verdamter Leiber.

(a) 2. Cant. 4.

den Glantz seynd sie mit finsterer Dunckelheit / und dunckeler Finsternuß umbfangen / so theils eusserlich und einem finstern Kercker ähnlich / theils innerlich seyn wird / als welche in Finsternuß auff Erden gelebt / und immer leben werden: und gleich wie der Glantz der seeligen Leiber ein wundersame Schönheit / also wird die Dunckelheit der Verdambten ein überauß leidige Gestalt und Abscheulichkeit an sich haben. Eben gedachte Leiber werden auch gar plumb und schwer seyn ; die sonderlich / welche faul- und Trägheit halben ihrer Pflicht und Schuldigkeit nicht nachkommen / in ihren obligenden Aemptern saumselig und nachlässig gewesen. Obschon aber diese Leiber auch unsterblich und unzerstörlich seyn werden (zumahlen der Todt noch über Gute noch Böse einigen Gewalt mehr haben oder brauchen wird) so werden sie doch gar empfindlich und mehr als zuviel leydsam / oder leydenlich seyn; werden auch sonsten gantz / vollkommen / und unmangelhafft / das ist ohne Mangel oder Abgang einiges Glieds seyn / damit sie also zugleich an allen Gliedern gestrafft werden und leyden / gestalt sie ihren GOtt und HErrn mit denen allen beleydiget / und der Sünd gedient haben.

Ihre düster- Ungestalt.

Empfindlichste Leidenheit.

So werden sie auch ohn einige Krank-
heit oder Siechthumb gantz frisch u
gesund seyn / damit der Schmertz d
lebhaffter und empfindlicher sey / b
eingehen / und an allen Gliedern r
einschlagen und hafften möge. O
Unseeliger / der du auch nur eines
tigen Zahns Schmertzen und We
thumb nit dulden kanst / was wirstu th
so du in deren Zahl kommen wirst / de
alle Zähn / alle Gebein / alle Puls-
Spann-Adern / alle Glaich- und Gl
massen biß auff den kleinsten Finger
Nägelein / sambt allen Därmen
gantzem Ingewaid bitter wehe thun
schmertzen werden. In Summa:
werden alle diese Leiber den schandlichs
Abendtheur und Gespensten ähnlich
hen / bleich / und todtfärbig / schwartz
russig / schwär / plump und ungeschi
auch sehr übel riechen / und greulich s
cken. Lasset uns aber nun sehen / wie
was gestalten sie aufferstehen werd

Unsterbliche Empfindlichkeit.

Lebhaffte abbildung ihrer Auffersteh-ung.

Wohlan so hebe dann deine Augen auf
und siehe wie sich dort in Babylon
öffnet ein herrlich-erbaute Marmelst
nerne grabstatt / woraus einer herf
tritt / Alexander, vor diesem der Gro
genaut / jetzo der Kleinste: Anfängli
zwar strecket Er seinen Halß hochmü
tig

iger weiß über sich / fordert sein stoltzes Ochsenköpffiges Roß Bucephalum, sambt deme Ihm gebührenden Scepter und Cron; bald aber lasset Er den Hochmuht fallen / das Haupt sincken / schlägt mit betrübtem Angesicht seine Augen nieder auff die Erd / und erstummet. Gleichermassen stehet dort in Griechenland einer auff / mit Nahmen Xerxes: Er siehet sich umb / wo seine Cavallerie und Infanterie, Reuter- und Fußvolck haltet? befindet sich aber leyder gantz allein / und allerseyts verlassen. Dort in Italia oder Welschland stehet auff / siehet und tritt herfür der Weltberühmte Tullius: Er fordert seinen Pult / außgespitzte Cantzel / oder Rednerstuhl; bald aber schweiget Er mit Spott / und erstummet. Es tritt herfür der reiche Prasser / siehet sich umb seine scheinbarliche Taffel und Tractament, Purpur und köstliche Leinwad umb; findet sich aber heßlich betrogen / und allerding entblösset. Es gehet ferner auß ihrem Grab die Gottlose Jezabel, siehet und greiffet nach ihren Spiegeln / güldenen Haarnadel / und Spangen / Armb- und Halßbändern / nach ihren köstlichen Salben / Farben / und wohlriechendem Pulver / nach ihren zarten / weiß- und weichen Halß- und

Naaßtüchlein; stehet aber und findet n
gend nichts. Alhier stehet auff der K
ser ohne Turban oder Kayserl. Ha
band / der König ohne Cron / der Fü
ohne Purpur / der Rahts-Herr ohne
lar / der Kriegsmann ohne Scherpe
Feldzeichen / der Weltweise ohne Ma
tel / der Ritter ohne Stiffel und Sp
ren ; der Bischoff ohne Juful / der
ohne Stab / der Priester ohne Meß
wand; alle nackend und bloß.

Unseelige begebnung der Seel und deß Leibs der Verdambten.

In deme aber die vorgemelte verflu
te Leiber / und unseelige Cörper besa
massen auff ihren Gräbern stehen
da kommen gleichfahls auß dem finst
Loch und tieffen Abgrund der Höllen
eben so wol verfluchte verdamte Seel
welche / so bald sie ihrer Leiber ansich
werden / behüt GOtt ! was ein jämm
liches Geschrey erhebt sich da beyd
seits? was klägliche Lieder und Gesä
stimmen beyde an ! sonderlich die Se
O! wie empfängt / wie bewillkommet
ihren Leib ? mit was stichigen und bi
gen Worten nihmt sie ihne durch ? w
meynestu wird dieses Ehepaar einand
ansehen ? wie ungern wieder zusamm
kommen ? wie viel böse Wünsch / Flüc
und Vermaledeyungen wirds da ab
ben? was wird der Gruß und Willkom
seyn

seyn? O unseeliger Cörper / spricht die Seel / du bist der Anfang und das End meinen Unheyls: O du nicht mehr lieber Gespan / sondern mein ärgster Feind: Nicht mehr mein Mitthelffer / sondern Verfolger: Ins künfftig wirstu nit mehr mein Hauß und Wohnung / sondern mein Kercker und Gefängnuß seyn. Billich nenne ich dich unseelig O du faules Fleisch und stinckender Madensack! Wie theur stehen mich jetzt deine schnöde / augenblickliche Wollüsten! O was grosse Qual / Peyn und Marter hastu mir durch dein Wohl- und Vollebenl zuwegen gebracht! Ist dann dieses das jenige Fleisch / deme ich zu Lieb so viele Fress- und Sauffereyen angestellet / so manches gutes Mahl gehalten? Ist dann dieses das schöne / ja schnöde Fleisch / deme ich zu Lieb so viel Huren- und Bubenstück / Ehebrüch / Sünd und Schanden begangen?

Soll ich dann dieses Schandlich
Koth- und Madensacks halben d
Himmelreich verlohren haben? Ja/
ists: Dises schlechten verwürffliche
groben Stock- und Blochs halbe
umb dieses faulen Stuck Fleischs w
len/bin ich/leyder! deß ewigen Leben
verlustiget. O du unseeliger Mun
und Schlund/dir zu Lieb hab ich La
und Meer lassen durchsuchen/köstlic
Raritäten und Schleckerbißlein be
zubringen. O verfluchter Bauch u
Schlauch! Wie hab ich doch so u
sinnig seyn können/ daß ich dich fü
meinen Gott gehalten / verehrt un
angebetten? Bißhero zwar habe i
allein in der Höllischen Glut brenne
müssen; Nun aber ist es Zeit / daß d
mir Gesellschafft leystest / und de
Peyn und Straff so wohl / als vo
diesem der Schuld und Sünde theil
hafftig werdest. O hundert tausen
mahl vermaledeyter Leib / wie bekom
mest mir alhier? warumb bistu mit
de

deiner finstern Höhle und stinckenden Schindgruben ligen bliben? O daß du in deinem Staub und Aschen ewiglich stecken bliben wärest! O dich Lasterhafften / mich aber unglückhaffte arme Seel! muß ich dir dann abermahl zugesellet werden / und folgends noch viel härtere Tormenten außstehen? komm du ellender / heylloser / verderblicher Leib / komm! dann jetzo müssen wir vor dem höchsten Richter erscheinen / und leyder! zu seiner Lincken under dem GOttlosen Hauffen stehen / den leydigen Außspruch / und ewigen Fluch einzunemmen. O ihr Höllische Furien und Teuffliſche Geister / wo bleibet / was harret ihr? warumb zerreisset / ja warum̃ zernichtet ihr mich nicht? O verfluchter Tag meiner unseligen Geburt / als welcher mit einem so unglücklichen Gestirn und Himels-Zeichen angebrochen / daß ich eines Augenblicklichen Wollusts halben so lang gepeiniget werden solte!

Diese und dergleichen Ding
wird die Seel mit grossem Grimm
Unmuht außstossen und ihrem Leib
Fleisch mit höchster Bitterkeit / Biss
und Hässigkeit vorrucken / ohnangese
sie solches bey Lebzeiten nicht anderst
eine Göttin verehrt / dero zu lieb und
fallen sie GOttes Gebott zu übertrett
keinen Scheuen getragen. O wie g
zuwieder und gewaltsamb wirds der
men Seel alsdann fallen / ihrem so u
gestalten / ungeschaffenen Leib widerum
zugesellet / vereiniget / und gleichsam
auffs neu einverleibt zu werden: dawi
dann der ellende Leib anfangen mit s
nen Zähnen erschröcklich zu klapper
und zu kirren; die Seel aber den gantz
Lufft mit jämmerlichem Klag-Gesch
anzufüllen ; alldieweiln sich beyde / d
Leib so wohl als die Seel von aller We
verlassen / von allen Creaturen allerding
enteussert und außgesetzt befinden : d
also Chrysostomus wol gesagt : Ibi no
erit resistendi virtus, &c. Da wird
kein Wiederstand Krafft / kein Bu
Platz / kein Schutz Zeit noch We
haben : da wird fliehen nicht gültig
bergen nicht möglich / erscheinen n
sicher / gnugthun nit erklecklich seyn

Unvermeidenliche / unglückliche / ewige In- und Beywohnung.

Und

und demnach es aller Orts gebrechen will/bleibt nichts übrig/als Weinen und Heulen/Trauren und bedauren; Alldieweilen weder den Reichen Ihre Reichthumb nutzen / noch die Eltern ihren Kindern helffen/noch die Engel für die Menschen werden betten können. Also der Guldene Mund.

Sittliche Lehr auß obigem.

DAß nun dann ein sehr grosser Underschied zwischen den Leibern der Gerechten und Gottlosen seyn werde/bleibet auß deme was bißhero gesagt/zu genügen erwiesen. Nun muß alhier ein Wahl vorgenommen/und folgende Rechnung gemacht werden; was gestalt nemlich der Leib auff Erden lebt/dergestalt wird Er auch dorten aufferstehen: dann/wie der Apostel redt/die Erd oder der Schnitt wird seyn/wie der Saame oder Saat gewesen/Quæ seminaverit homo, hæc & metet, (a) Was der Mensch wird gesäet haben / das wird Er auch Ernden / oder einschneiden. Wilt du dann nicht aufferstehen/wie ein

Wähle mit was für einem Leib du wöllest aufferstehn

Was du alhie wirst säen / das wirstu ernden.

(a) Gal. 6. 8.

verrähterischer Judas mit einem Str
am Halß / und Merckzeichen der Ve
zweiffelung an deiner Stirn / so fliehe b
Leb-Zeiten eben desselben Judæ seine
Geist / verfluche seine Falsch- und Tre
losigkeit. Wilt du nicht aufferstehen / al
ein Cain mit dem Brandzeichen der Ve
zweiffelten? so folge nicht nach seinem
Bruderhässigen Neyd / viel weniger sei
nem Todtschlag und Bruder-Mord
wilt du nit aufferstehen wie ein andere
Esau, GOtt- und Menschen-Feind? f
folge nicht seinem Fraß und Bauchdienst
verfolge die Unschuldige nicht / wie Eli
gethan. Noch niemahlen ist ein Hund
oder Wolff / Bähr oder Löw / einer so gro
sen Hungersucht erfunden worden / als di
jenige / so vor diesem auff der Welt ihrem
Bauch nicht anderst als einen GOtt ve
ehrt und angebettet / daß Fasten und Ab
brauch verhöhnet / verschmähet / ja gar
dem Teuffel ihre Seelen umb ein
schlecht- und kurtze Abend-Zech
verkaufft haben.

Gäest du mit den Sündern / so wirst du einernden mit denen Verdambten.

Das III. Capitel.

Daß vor deß grossen Richters Ankunfft in dem Lufft schwebend erscheinende Creutz-Zeichen wird sich underschiedlich gestaltet sehen lassen.

NAch dem entsetzlichen Posaunenschall/ nach der wundersamen Urständ der Leiber/ nach der erschröcklichen Trenn- und Scheidung der Gerechten von den Gottlosen / wird alsbald das Grosse Zeichen im Himmel erscheinen / und zwar eben dasselbe Zeichen / so vor diesem auff dem Calvariberg auffgerichtet ward: So dann den Gerechten zum Trost / den Gottlosen aber zu sonderlicher Straff gereichen wird. Die Sach ist klar auß den Worten deß Evangelisten (a) Tunc parebit signum filii hominis, &c. **Alsdann wird das Zeichen deß Menschen Sohns am Himmel erscheinen.** Der mehrere Theil Heyl-Vätter haltet darfür/ dieses Zeichen werde in der Warheit / und an sich selbsten eben das Creutz seyn / woran der Welt Heyland für unser Heyl / mit geneigtem Haupt seinen Geist auffgeben. Diesem nach

Am Jüngsten Tag wird das wahre H. Creutz im Himmel erscheinen.

(a) Matth. 24. 30.

nach dan wird gedachtes Creutz/ ehe dan der Richter ankomme / von Engeln hu angetragen / und in Angesicht aller We auffgestellet werden/ als ein Zeichen uns rer Erlösung / als ein herrliches Sie Zeichen / ein edles Kenn- und Warzeich seiner Lieb gegen Uns. Es wird ab dieser Creutz-Fahne außgestreckt und de Welt fürgestellet werden / eben an dem Gerichtstag/ein wenig zuvor / ehe sich de Richter auff seinen Thron / zu Gericht setze. Etliche seind der Meinung / es wer de saumbt dem Creutz/auch der übrige Pas sions Zeug / oder Waffen / als die Lanz oder Speer / die Säul / die Ruthen und Geißlen/ Dörner/ꝛc. vorgezeigt werden. Dieser Meynung ist der Englischer Leh rer Thomas nicht übel gewogen / massen Er also schreibt : Veniente Domino ad Judicium, &c. **Wann der HERR zu Gericht kombt / wird das Creutz/ und andere Passions-Zeichen gezei get werden.** Andere meinen/ wann das Creutz erscheinen wird / werden auch die Stirnen der Außerwehlten / durch Zu thun der Engeln/ mit dem Creutz-Zeichen bezeichnet werden : Dann also habe der H. JOANNES auß Prophetischem Geist vorgesagt und gesehen / da Er die Engel mit

Sampt andern Passions-Zeug.

Außerwelte werden von Engeln mit dem Creutz an der Stirn gezeichnet werden.

miteinander reden hören (a) Signemus Servos DEI nostri in frontibus eorum. **Laßt uns die Knecht unsers GOTTES an Ihren Stirnen zeichnen.** Werden demnach alle Außerwehlte das Creutzzeichen an ihrer Stirnen außgetruckt haben / und an diesem Zeichen der Hirt seine Schaaff / der Meister seine Lehr-Jünger / der Richter seine Außerwehlte / der Obrist seine Soldaten / der Vatter seine Kinder erkennen. Ebenfahls haltet auch ntt der wenigste Hauff der HH. Vätter dafür / es werde sambt dem Creutz auch die Arch oder Bundslade als ein geweßte Figur und Vorbild deß Creutzes herfür gethan werden : gestalten sie diese ihre Meynung mit jenem Spruch Joannis in seiner heimblichen Offenbahrung zubewähren suchen (b) Et apertum est templum &c. **Und der Tempel GOttes ward auffgethan im Himmel / und die Arch seines Bunds in seinem Himmel gesehen:** darmit nemblich hierdurch jedermänniglich kund und offenbahr werde / wie das alte Gesatz mit dem Neuem so wohl eingestimmet / und keine wiederwertige / sondern nur verschiedene oder underschiedliche Ding in beyden enthalten ge-

Zugleich mit dem H. Creutz wird die Arch deß Bunds gesehen werden.

(a) Apoc. 7. (b) Apoc. 11. 19.

we-

wesen. So bald nun das Creutzzeichē mitten in Lüfften mit wundersamen Schein umbgeben aller Welt wird sichtbar werden seyn; alsdann/spricht der Evangelist / Plangent omnes tribus terræ. **Alsdan werden heulen alle Geschlechter der Erden.** Das ist: Alle Gottlose werden in ansehen deß Creutzes gleichsam schwierig und wüttig in ein überlautes klägliches Zettergeschrey und Geheul herauß brechen/ daß in hohen Lüfften erschalle. Der H. Augustinus redet von diesem Geheul also: (a) **Alsdann werden heulen alle Geschlecht der Erden / in dem sie ihren Ankläger/das ist/ das Creutz sehen / und Zeigern dieses Klägers ihre Sünd und Blindheit erkennen/ wiewohl zu spaht und vergebens bekennen werden.** Es heulen aber die Gottlose/weilen sie die Werckzeug ihres Heyls/ wie imgleichen die Wundmassen Christi so wohl/ als ihre Sünd und Laster / so darzu Ursach geben / vor ihren Augen sehen müssen. Als zum Exempel/ Judas der Verrähter wird sehen / daß Er durch seine Verrähterey Christum ans Creutz gebracht: der Reiche Mann wird sehen/

In ansehē deß Creutz werden die Gottlose erschröcklech heulē.

(a) Serm. 130, de temp.

sehen/daß Er durch sein Prassen Christum durchnagelt: der Hoffärtige wird sehen/erkennen/und bekennen/daß Er durch seine Ehrenpuncten und Spitzen/der Geitzige durch seine Dück und Trügerey/der Ehebrecher durch seine Lüsten/der Schläger und Rauffer mit seinen Degen und Dolchen Christum durchstochen: Ein jeder Gottlose und Sünder/wie viel Streich Er Christo geben/wie viel Dornspitzen Er in sein Haupt getruckt/gesteckt/wie schmertzlich und schmählich er Ihne verwund habe. So werden sie dann Christum sehen/aber nunmehr nicht als einen Ubelthäter vor dem Richter stehen/sondern als einen Richter der Ubelthätern; nicht verächtlich/sondern erschröcklich: Sie werden Ihn sehen mit seinem nit mehr schmählichen/sondern gantz glorwürdigem Creutz; massen Augustinus also hiervon redet/ (a) Sedebit Judex, qui sterit sub Judice, damnabit verè reos, qui falsò factus est reus. Er wird sitzen als ein Richter/der vormahlen vor dem Richter stunde: Er wird die wahre oder warhaffte Ubelthäter richten und verdammen/der vor diesem fälschlich als ein Ubelthäter angeklagt

Weil sie zu so schmählichem Tode und Leyden mit ihren Sünden Ursach gegeben.

Nun aber den Gecreutzigten zu einem Richter haben.

(a) De Verb. Dom.

und

und verdambt ward. So werden dann heulen alle Geschlecht der Erden und an ihre Brust schlagen: dann sie billiche Ursach zu weinen / zu heulen und zu klagen haben werden: Heulen werden sie / weilen sie weder Buß mehr thun weder Gottes gerechtem Urtheil entgehen weder den Fluch und Gerichtlichem Ausspruch einigerley weiß ändern oder wenden mögen: Heulen werden sie wegen deß vergangenen / wegen deß gegenwärtigen / und wegen deß zukünfftigen: das ist: wegen vergangener und begangener Sünden; wegen jetzo gegenwärtiger Verschämung / und dann wegen zukommender Straff / und bevorstehender ewigen Verdammuß: Beweinen werden sie ihr grosses Unglück / ihr unselige Geburt / ihr klägliches End.

Noch andere Ursachen dieses Heulens.

Das Creutz sonsten ein Trost der Betrübte.

Wird also das Creutz / sonsten ein wahres Lieb- und Fried-Zeichen / ein Trost der Betrübten / ein Zuflucht und Steur der Zaghafften und Kleinmühtigen / anjetzo gantz verkehrter weiß / den Sündern ein Verbott und anzeigen alles Ubels / ein Schröcke der Gottlosen / ein Losung deß Kriegs / ein Zeichen der Ruin / endlichen Undergangs und ewigen Verderbens seyn. So wirstu dann / O Sünder / kein Zuflucht / kein Auff-

Ist den Verdambten ein Vorbott alles Ubels.

noch

noch Underhalt mehr haben: Deine gantze Hoffnung ist dahin: Kein Fliehestatt/ kein Mittel/ Hilff/ noch Rath; Demnach das Holtz der Erlösung/ der Baum deß Heyls und Lebens selbsten wider dich ruffen/ und schreyen wird; Nicht zwar/ wie sonsten/ die Stim̃ der Gnad/ sondern der Rach. Wann dann das Tröstliche Creutz-Holtz selbsten schrecken thut/ was wird/ oder kan dann stärcken und trösten? Wo das Zeichen aller Barmhertzigkeit Muth- und Geistloß machet/ was wird/ oder kan da Hertz und Muth machen? Wann das Blut Christi selbst wider uns schreyet/ wer wird alsdann für uns reden/ ruffen/ bitten und flehen? Wann in der tieffen Wunden/ und innersten Hertzen JESU, wo sonsten die Lieb und Barmhertzigkeit wohnet/ kein Gnad mehr zu finden/ wo will mans dann suchen?

So wird dann das Creutz gezeigt und vorgewiesen werden/ zu gröſſerem Creutz der Verdambten und Gottlosen/ absonderlich deren Juden/ so vor diesem ihr Crucifige, Creutzige Ihn/ Creutzige Ihn/ so meisterlich geschreyen; Dann auch dern Gott- und Heyllosen Christen/ und Creutz-Feinden/ so den Herrn aber- und abermahl gecreutziget/ damit beyde erkennen und bekennen müssen/ daß dieses

Sonderlich den Creutzigern.

ses eben das Creutz sey / an welches e
Jhn gehefftet.

Wie meinestu wird sich alsdann
Landpfleger und Blutrichter Pilatus
wundern / und vor Verwunderung
setzen / der diesen Christum den Jud
und ihrem Willen übergeben / daß sie
creutzigten? Was wird Annas, was
phas, was die hohe Priester / Schrifft
lehrten und Pharisäer / so auff seine Cr
tzigung so steiff und hitzig gedrungen
werden sie sagen? Wie werden diese
heulen und Zähnklappern?

Wunderſame Krafft eines Crucifixbilds im Königreich Peru.

Seltzamb und wunderlich ist / was A
tonius Valthrinus erzählt / so sich in Peru
ner Landschafft in Americâ, noch zu
sern Zeiten begeben. (a) Demnach etli
Christen in gedachte Landschafft zu e
weichen gedrungen worden / hatte
von Jhnen in sein Reiß-Päcklein un
andern auch ein Crucifix-Bild eingesc
ben: Als nun dieser Christ nachgeben
in die Haupt-Statt deß Landes k
men / daselbst ihrer viel die Bildnuß
Verwunderung beschaueten / und fr
ten / was das wäre? Gab er zur Antwo
Dieses sey der Christen GOtt: Die S
wird lauthmährich / und kommet so g
dem Lands-Fürsten selbst zu Ohren: D
ser eben so fürwitzig und begierig d
Wer

(a) Ruderus Viridar. p. 1. f. 273.

Werck zu sehen / lasset den Menschen in den Vorhoff deß Pallasts (wohin sich gleichfals der Fürst mit 300. Mann erhoben) zu und für sich kommen / und ihme das Bild zu sehen geben; Welches nach dem er in die Händ genommen / und fleissig beschauet: Wie? spricht Er / ist dann dieses der Christen GOtt? Ja/antwortet der Indianer / diß ist Er. Wie so? spricht der Printz/was sagstu? Soll dann dieses derjenig GOtt seyn / durch dessen Hilff die Christen sich Indien und deß gantzen Reichs Peru bemächtiget? Als auch dieses der Indianer bejahete / sprach der Fürst: Wie kan aber das seyn? Sintemalen dieses nichts / als ein blosser Mensch/ und zwar auff das schmählichst / und schmertzlichst ermordet? Wormit er das Bild verspeyete/und dem Christen wider hinwarffe. Nun höret ein Wunder Ding! Kaum hatte der Indianer das Bild wider zu Handen bekommen/da Es das Haupt / so auff die Rechte Seyten geneigt war / auff die Lincke zu wenden/ und die Augen auff den Fürsten und gantzen Umbstand steiff zu schlagen beginnet/ Und sihe! Gleich auff der Statt fallen alle sammentlich (den einigen Christen so das Bild in Händen hatte/außgenommen) für sich nider auff die Erd; Allwo

Wird von einem desselben Reiches Fürsten verspeyen.

Wirfft mit seinen auff den Fürste und 300. gegenwärtige geschlagenen Augen alle sambt zu boden.

sie auch drey gantzer Stund ohne Si
und Verstand/ja fast ohne Athem für t
gelegen; wofür sie auch von allem Vo
gehalten und von der gantzen Statt
Todte beklagt und betauret word
Inzwischen erhohlen sie sich dannoc
und kombt einer nach dem andern wie
zu sich; der Fürst zuvorderst/ so da
mit lauter Stim außgeschryen: Wa
hafftig groß ist der Christen GOt
Und demnach sich alle und jede hierüb
höchlich entsetzt und bestürtzt befande
verbotte der Fürst bey hoher Straff/ d
Niemand hinfüro der Christen GO
lästern solte/ befahle darneben diese sei
Bildnuß in einer darzu erbaweten un
ziehrlich außgeschmuckten Hoff-Capp
auff- und in Ehren zuhalten. Wob
auch dieses mit nichten zuverschweige
daß eben dieser Printz sambt seinem ei
tzigen sechsjährigen Söhnlein sich bal
hernach in verwechselter Kleydung/ un
unbekant in das nechstgelegene Stät
lein/ allwo sich unsere Patres auffhielte
erhoben; allda Er/nach empfangener H
Tauff (O Wunder Gottes Hand! O
tieffverborgene Urtheil!) alsobald ver
schieden.

Nun kan ich ja (viel andere Ding
zugeschweigen/) dieses eintzige billich
hier

hierauff sagen / und also schliessen: seynd dann besagte Indianer und wilde Heyden in ansehen eines schlecht- und verächtlichen geringen Crucifix-Bildleins dermassen erblaßt / erstarret und erstummet / was werden dann an jenem Tag alle Juden / Heyden / und Abgötterer sagen / wann sie das hochheilige Creutzholtz in hohen Lüfften schweben / und mit so grossem Glantz umbgeben / sehen werden? Meynest Du nicht / daß Sie also Sagen / und Fragen werden? Ist dann dieß das Holtz / wormit die Pforten der Höllen zerbrochen / wodurch die Vorhöll erschöpfft und außgelährt / die Himmel auffgesperret / die Feind überwunden / die Teuffel gemeistert / der Todt überwältiget / die Götzen zu boden geschlagen / alle Abgötterey ab- und eingethan worden? Ist dieses dann das triumphierliche Holtz / wormit der Christen Gott Ihme die gantze Welt underthänig gemacht / und allen Gewalt im Himmel und auff Erden an sich gebracht hat?

Wie meinestu wird zu Muht sein den Heyden und Juden in ansehen deß erhöhten Creutzzeichen am Gerichts-Tag.

Geistliches Merck- und Lehrstück auß Obigem.

Des Creutzes / und deß gecreutzigten Heilands Liebfertigkeit gegen die Menschen.

DJeser Zeit und Lebens-frist ist d Creutz ein Baum deß Heyls: dar streckt Christus unser Heyl seine H und Armb auß uns zu umbfangen; d an neiget Er sein Haupt uns den Kuß geben / und unsere Bitt zu beliebig daran lasset Er den köstlichen Balsa seines theuren Bluts herab fliessen/ un re Wunden zu heylen: daran zeiget E uns sein offenstehendes Hertz/uns in d sen innersten Grund zuverbergen/und v dem zukommenden Zorn zu schützen. N ben dem Creutz stehet seine Jungfräu che Mutter für uns zu bitten. An jene Tag aber wird nichts dergleichen me an dem Creutz zu finden oder zu erhol seyn: dann / viel anders zugeschwiegen wo wird alsdann die gebenedeyte Jung frau / und ausserwöhlte Gebärerin Go tes seyn? wo die offenstehende Seite wo das abrinnende H. Blut? wo das g neigte Haupt? wo die umbfangend Armb? Ja Christus selbst / wo wird E seyn! Höret / wie Oseas der Prophet s

Ändert sich nach deren Tode.

wunderlich redet/ (a) Vadent ad quærend dum Dominum, & non invenient, ablatu est eis. Sie werden hingehn den Herr

(a) Os. 5. v. 6.

zu suchen / und Ihne nicht finden: Dann Er ist von ihnen hinweg genommen. O wohl ein hartes Wort! Besser ists dann / damit wir uns in ansehen jenes Creutz-Zeichens wegen deß dardurch erworbenen Heyls zu erfrewen und zu frolocken haben / daß wir mit Paulo sprechen (a) Absit mihi gloriari, nisi in Cruce Domini nostri JESU Christi: Es sey fern von mir / daß ich mich rühme / als in dem Creutz unsers Herrn JEsu Christi. Lasset uns dieses deß Heylands in Ehren halten / so lang der Tag deß Heyls in unserem Himmel-Circul noch scheinet: Lasset uns anjetzo mit gantzem Leib / gantzer Seel und gantzem Hertzen zu dem Creutz und Gecreutzigtem wenden / und mit der Kirch unserer lieben Mutter singen und sagen:

Quærens me sedisti lassus,
Redemisti Crucem passus,
Tantus labor non sit cassus.

Mich suchend sassest müd und matt /
Dein Creutz mich / HErr / erlöset hat:
So grosse Müh und Arbeit dein
Laß an mir nit verlohren seyn.

(a) Gal. 6, 14.

Innigliche Liebseufftzer und Anruffung deß Gecreutzigten HErrn umb ein gnädiges Urtheil.

Wir bitten dich durch eben dās Creu
welches du mit gebogenem Leib / gebu
tem Hals / gedruckten Schultern / m
dörnern gekröntem Haupt / mit hart
schwertem / verwundt- und zerfleischt
Rucken / mit blutrinnenden Füssen / m
weinenden Augen / mit seufftzendem H
tzen unseres Heyls wegen / durch die G
sen und Strassen biß auff den Calva
Berg mehr kriechend als gehend getrag
hast: Abermahl bitten wir dich durch d
Creutz / welches du mit deinem Schwe
befeuchtiget / mit deinem Blut und Thrä
nen begossen; Durch das Creutz / an w
chem du den Vatter für deine Feind g
betten / dem Schächer das Paradeyß ver
sprochen / und endlich deinen Geist in di
Händ gemeldten deines Himmelischen
Vatters befohlen und auffgeben hast
durch dieses Creutz / sprich ich / ja dieses
Creutz selbsten bitten wir / wollest uns am
Tag deß Gerichts seyn und dienen lassen
zum Instrument und Werckzeug nit des
Todts sondern deß Lebens / nit deß Ver-
derbens / sondern deß Heyls / zum Schlüs-
sel / nit der Höll / sondern deß Himmels /
allwo wir mit dir am Holtz herzschenden
unserem GOTT ewiglich herzschen
mögen / Amen.

Das

Das IV. Capitel.

Ernstliche Betrachtung deß herabsteigenden Richters macht den Neuen Menschen hinauff gen Himmel steigen.

ALles was bißhero von dem letzten Gericht / von dem grossen Tag deß Herrn / von der Himmel und Erd entsetzlicher Tragœdi und Vorstellung Göttlicher Gerechtigkeit so von mir geschrieben / als von dir / Lieber Leser / gelesen worden / ist gegen deme / so in folgendem soll gesagt werden / nichts als ein lauteres Vorspiehl gewesen: dann was in dieser Sach den Gottlosen das allergreulichst / ist die Entsetzlichkeit deß Richters und seiner Persohn.

Das allerschröcklichste am letzte Gericht ist die Ankunfft deß Richters selbst.

Nach deme GOtt die Samaritaner vor Zeiten mit den greulichsten Straffen angesehen / setzt Er stracks diese Wort hinzu / (a) Postquam autem hæc fecero tibi, præpara te in occursum DEI tui. Nach dem ich dir diese Ding werde gethan haben / so bereite dich / Israel / deinem GOTT entgegen zugehen. Als wolte der HErr sagen: Bißhero

(a) Amos 4. 12.

habt ihr mit Feur / Hunger / Krieg / u
allen wieder Euch toh- und wütende E
menten als euern geschwornen Feind
zu streitten gehabt : das aber alles
nichts / als kein leine Vorschlaeht
Scharmutzel gewesen / so mit leich
Wehr beschehen ; jetzt aber gehets
Bindriemen / jetzt folgt das Haupttr
fen / jetzt wirstu nicht mehr mit den Cr
turen / sondern mit d einem GOtt selbst
eins wagen / mit Ihm selbst / ohne eini
Vermitlung auffheben und fechten m
sen. Præparare in occursum DEI t

Gegen welchem andere vortraben. de Ubel viel zu gering seynd.

Schicke dich deinem GOtt selbst
entgegen zu gehen / mit Ihme selbst
einen Gang zu thun. Nichts als ein eyt
les Gemähl und Schattenwerck seynd a
le bißher erzählte Straffen / so sie mit d
nen auß dieser Entgegenkunstt entstehe
den Plagen verglichen werden. Von de
ohnmächtigen / unkräfftigen Armb d
schwachen Creaturen hast nur sanfft
und gleichsamb Liebstreich empfange
aber bey entgegenkunfft GOtt deine
Richters wirst du von seiner Allmächti
gen Hand grosse / schwäre Riesen-Streic
einnemmen müssen.

Wie aber / und mit was grossem hoch
ansehenlichen Apparat und Rüstung / mi
was erschröcklicher Majestät und Herr
lich

lichkeit Er ankommen / und auffziehen werde / stehet nun mit höchster Verwunderung zu vernemmen / aber mit viel grössern Schröcken zu gedencken.

Und erstlich zwar ist gewiß / daß / (den Verdambten grössern Schröcken einzusagen) das Feur vor dem ankommenden Richter hergehen werde: Dessen der Königliche Prophet klare Zeugnuß gibt / (a) Ignis ante ipsum præcedet, & inflammabit in circuitu inimicos ejus, **Feur wird vor Ihm hergehen / und ringsherumb seine Feinde anflammen.** Und anderswo / (b) Ignis in conspectu ejus exardescet, & in circuitu ejus tempestas valida, **Das Feur wird in seinem Angesicht auffbrennen / und umb Ihne ein starckes Ungewitter.** Isaias aber der Ernsthafft- und strengredende Prophet / trittet mit noch höherem Fuß herein / und mit hocherhebter Wolredenheit beschreibet Er deß Göttlichen Richters entsetzlichen Auffzug / (c) Ecce Dominus in igne veniet, & quasi turbo quadrigæ ejus, reddere in indignatione furorem suum, & increpationem suam in flammâ ignis, quia in igne Dominus dijudicabit, & in gladio suo ad omnem car-

Feur wird vor dem Richter hergehen.

(a) Ps. 96. 3. (b) Ps. 49. 2. (c) cap. 66. 13. 16.

carnem. Sihe / der HERR wi
in Feur kommen / und seine Wäg
wie ein Sturmwind / seinen Zo
in Grimm zu vergelten / und sei
Abstraffung in Feuer-Flamme
Dann der HERR wird in Feu
richten / und in seinem Schwe
alles Fleisch zu Richten komme
Lieber! Wen solten nicht schrecken d
Flammende Zug-Wägen / die Feurig
Rollwägen / die Blitzende Räder / di
Schwartz-dunckele Wolcken / die Brau
sende Sturm-Wind / das Besorglich
schwere Ungewitter / und anderer der
gleichen Zeug Göttlicher Gerechtigkeit
auch nur allein anzuhören?

Gleichwohl mag auß angezogenem
Prophetischen Text / folgende Gerichts-
Ordnung / und Verlauff der gantzen
Tragœdiæ, Beyläuffig also gestellet
werden.

So bald die Engel mit dem hellglän
tzenden Creutz-Fahnen / sambt anderem
Passions-Zeug erschienen / wird das
Feur auß deme aller Orts herauß Bli
tzenden und Strahlenden Himmel herab
fallen / und vermittels der innerwehren
den starcken Sturm-Winden / weit und
breit

breit/durch alle Welt / in allen nunmehr außgestorbenen Landen herumb fahren/ einfallen / und alles / was von Menschen Händen gemacht/und von vorhergangenen schädlichen Unfällen / Verheerungen und Verderblichkeiten überblieben/ gäntzlich ruiniren / und auffzehren: Und dieses zwar mit solcher Hitz/davon auch die ungeheure grosse Berg / nicht anderst als ein Wachs / vergehen und schmeltzen werden.

Und alles auff Erden einäschern.

Underdessen wird das Gericht in grosser Eyl vorgenommen / und abgehandelt werden/biß das immerfortzehrende / umsich fressende Feur / und die vielmehr fliegende / als forteylende Flamm endlich auch so weit kommen wird / daß sie die ringsumb den Richter stehende Feind ergreiffen und anbrennen wird ; Dergestalt/daß/so bald sie/ Krafft gefellten Urtheils/dem ewigē Feur zugesprochen worden/gedachte Flam sie unverzüglich umbgeben/der Erdboden sich under ihren Füssen auffthun/verschlucken/und in die Tieffe der Höllen versencken wird / sambt den anhangenden Feur-Flammen / auß welchen dann auch in der H. Schrifft benanter Schwebelteich entstehen wird/so groß/ daß er so viel tausend und tausend Cörper zu begreiffen/zu versencken / und zu peinigen vermag.

Erdlich nach außgesprochenem Urtheil der Verdamten angreiffen/an ihnen ewig zu zehren.

Sonsten

Herrlicher Auffzug deß Richters.

Sonsten die Majestät und Herzlichk
deß Richters belangend / wird selbige
Evangelisten so weit beschrieben / d
man sich die Sach vast dieser Gestalt
und fürbilden mag : Daß nemblich
Engel / Ertz-Engel / Gewalt / Fürst
thumb / und in Summa / alle Chör
Englischen Geister / und Himmlisch
Heers mit obermeltem Zeug Göttlich
Gerechtigkeit gleibsamb der Vortru
seyn werden : Deren Führer S. Micha
der Ertz-Engel / mit glantzendem blos
Schwerd / als deß Höchsten Königs Fü
nembster Waffenträger.

Auff diese Englische Rott folgen d
Apostel / ernsthafft und streng anzusehe
Dann Sie damahlen nicht die Zeiche
und Wappen ihrer umb Christi willen
außgestandener Marter / sondern ihre
Richterlichen Gewalt vorzeigen und s
henlassen werden. Gladii ancipites in m
nibus eorum: ad faciendam Vindictam in
nationibus, increpationes in Populis.
Zweyschneidige Schwerdter werden
in ihren Händen seyn / Raach zu üben
under den Heyden / und Straff under
Völckern.

Ohnweit erscheinet auch die Allersee
ligste Jungfrau und Glorwürdige Got
tes

tes/und Himmels Königin MARIA, Nicht aber als ein Mutter der Barmhertzigkeit/und Zuflucht der Sünder/ Lieb- und Gnadenreich/ sondern als ein strenge Straff- und Zuchtmeisterin sörglich anzusehen. Ihr Purpurfarbes Kleid zeiget an/daß Ihre Weltkündige/ saufftmüthigste Taubenart gegen die Sünder an diesem Tag gleichsamb in ein Blutdürstige Löwinne Natur verkehrt sey

Diese Sach als Malachias der Prophet bey sich erwoge/und das feurige Geleit deß Göttlichen Richters im Geist ersahe/ist ihme der kalte Schweyß außzubrechen / die Haar gen Berg zu steigen/ das Zittern und Riddern in alle Glieder zu schlagen begonnen; Und damit Er nit etwa gar umb seine Augen kommen möchte/ wendet Er sie ab und anders wohin: Solte nun Jemand die Ursach seiner Forcht wissen wollen / so antwortet Er: (a)Quis stabit ad videndum eum? Ipse enim quasi ignis conflans,&c. **Wer wird aber den Tag seiner Ankunfft mit Gedancken ersinnen können ? Und wer wird stehen Ihn anzuschawen ? Dann Er wird seyn gleich wie ein Schmeltzfeur.** Als wolte Er sagen: alles was ich sahe / war nichts als Feur/ Flamm

Höchst entsetzlich anzusehē

(a) Malach. 3. 5.

Flamm und Brand; Ja so gar die Fort
und Schrecken allein / so das Ansehe
dieser ungeheuren Feursbrunst/erschröc
lichen Ungewitters / und entsetzlich
Majestät deß Richters eintreibt / wird
groß seyn / daß Esaias spricht: (a) Ing
dientur in scissuras Petrarum, & in c
vernas saxorum, & in voragines terr
à facie formidinis Domini, & à glor
Majestatis ejus, cùm surrexerit percute
terram. Sie werden in die Stein-Ri
und Spalten der Felßen hinein schlie
fen / in die Stein-Klufften und Hö
len der Erde werden sie sich verkri
chen / ab dem Anschauen der Forch
deß Herrn / und der Herrlichkeit seine
Majestät / wann Er sich auffmache
wird den Erdboden zu schlagen.

Wer wolte sich nicht entsetzen / ja gar
erblasten / da Job von diesem Richter alss
redet / (b) Quis mihi hoc tribuat, ut in
inferno protegas me, & abscondas me,
donec pertranseat furor tuus : Wer
gibt mir das / daß du mich in der
Höll beschirmest und verbergest biß
dein Grimme vorüber gehe ? Was
mag

Leidenlicher ists in der Höll sein / als den Richter allein ansehen.

(a) Isa. 2. 19. (b) Iob 14. 13.

mag doch der fromme Job mit diesem seinem Wunsch haben / oder andeuten wollen ? dieses zwar weiß ich wohl / daß diejenige / so in eusserster Lebensgefahr begriffen / ihre Zuflucht zu einem sichern Ort zu nehmen / Schirm zu suchen / und sich bey guten Freunden in Schutz einzulassen pflegen; Was kan aber für Sicherheit / was für Schutz und Schirm / will nicht sagen gefunden / sondern verhofft oder vermuhtet werden in der strengen todfeindlichen Wahlstatt Göttlicher Gerechtigkeit ? in dem Wohnhauß aller Ubeln / so von Menschen können besorgt und eingenommen werden? in dem Kercker / allwo der gerechte GOtt allein seinem Zorn und Grimme Zaum und Ziegel schliessen laßt; An dem Ort / wo Niemand / als obgesagte Hauptfeinde Gottes / als grausame Seelenhencker / Menschenplager / Leutpeiniger / und Tyrannen zu finden? Mit einem Wort; In der Hölle selbst was kan da für ein Schirm- und Schutzstatt seyn ? Die Höll ist sonsten kein Zuflucht der Elenden / sondern aller Elenden Herberg / Auffenthalt / aller Armseligen Behausung : Wie werden ihne dan beschützen seine geschworne Mord- und Todtfeind / von welchen Er / Job / hier auff Erden so vielfältig geplagt

und gepeiniget worden / die Jhne all
nes Haab und Guts beraubt / und gä
lich entblösset / mit sehr bösem Geschr
am gantzen Leib geschlagen : die Teu
selbst / sprich ich / wie werden sie ihne
schützen ? allermassen ihr Brauch ga
und gar nicht ist die Leut zu schützen / s
dern zu verderben und hinzurichten / ni
zu schirmen / sondern umb Leib / Se
und alles zu bringen. Gleichwohl Je
deme nicht unwissend / wie es umb d
blosse Anschauen deß erzörnten Richte
und vor seinem Angesicht gegenwär
zu stehen ein so gräßliches und über
sorgliches Ding sey / achtets viel ertr
licher und leydenlicher zu seyn in der H
so gar / ob schon under allen erschröc
lichen Orten dem Allererschröcklichste
sich auffhalten ! allda under den grau
samsten Seelenhenckern zu leben und g
peiniget zu werden / als den Göttlich
Richter auff seiner Regenbogener W
cke sitzen / und richten sehen.

Geistliche Sitten-Lehr auß Obigem.

Sorglosigkeit der Menschen bey vorstehendem Gerichtse Tag.

WEr ist under Uns / der Jhme selb
folgende Gedancken mache / sic
selbst zu einer heylsamen Forcht anreg
und spreche : Du Unseliger ! vielleic
wirst

wirstu über drey Tag vor den erschröcklichen Richterstuhl citirt oder beschaiden werden / ab welchem du das Urtheil der Verdammuß hören / und zur Höllen hinabgestürtzt werden sollest ; Gleichwohl dieses alles ohngeacht lachest und narrestu / muhtwillest und gailest du / tantzest und springestu ; so gar beym Antritt in die Ewigkeit spiehlest / schertzest / und kurtzweilestu ; bey vast erlittenem Schiffbruch singest und psallierestu ; Auff der Galgenleiter / wovon du allbereit abgestossen werden sollest / frolockest und hüpfestu : deß Richters Grimme behertzigest so gar nicht / geschweige / daß du Jhne zuversöhnen gedächtest. Was lassest dich aber durch die Blendungen deß listigen Sathans so liederlich bethören ? Weistu nicht / daß er sich alles Fleisses die Gedächtnuß deß letzten Gerichts auß der Menschen Hertzen zuvertilgen understehet ? massen solches der grosse Heylig Antonius von Padua in folgender sehr artigen Gleichnuß vorgebildet. Die Seidenwürm / spricht Er / pflegen sich ab dem donnern dermassen zu entsetzen / daß so bald sie den Klapff / oder Knall hören / gleich auff der stätt dahin sterben / daß also ihr eygener seidenkleuel ihnen zum Grab dienē muß. Was thun aber dañ die

Auff was Weiß der böse Feind die Menschen hindergehet / schöne Gleichnuß.

Seidenwinder / damit sie die Thierlin
erhalten ? täglich machen sie vor ihne
ein klein Getöß / solcher gestalt die Thie
lein allgemach zu stärckerm Knall / un
Klapfen zugewöhnen / damit / so sich e
wa ein urplötzliches Donnern eraigne
solte / sie nicht so gestracks deß Todts ser
mögen. Vast eben dieses Funds / sprich
Er / gebraucht sich unser Wiedersach
der Höllische Geist : dann weiln ihme w
bewust / daß die Sünd und Lasterhafftig
keit in den Hertzen zu erstecken nicht
füglicher noch kräfftiger sey / als der Hal
Schall und Knall deß Göttlichen G
richts / als wendet er allen Fleiß un
Ernst / all seine Kunst und Geschicklich
keit / List und Betrug dahin an / daß e
die Gemüter und Hertzen der Mensch
an das Klippern und Klappern der Welt
das ist / an das erste klingen Weltlich
Ehr und Herrlichkeit / Freud und Lus
barkeit dermassen gewöhne / daß Ihne
alle Gedächtnuß einer so heylsamen Sac
entfalle ; so / daß ob sie schon den starcke
Knall und Donnerklapff Göttlichen G
richts auß deß Predigers Mund ve
nehmen / sich dannoch wenig oder ga
nichts kehren / noch stören / regen noc
bewegen lassen / sondern ihr angefang
nes Gott- und heylloses / Forcht- un

Benimmet alle Forcht deß Göttlichen Gerichts durch das Getümel der Welt.

sorg

sorgloses Leben immer fortzusetzen keinen Scheu noch Zweiffel tragen. Und gewißlich pflegt das Getöß/Gethön und Getümmel dieser Welt/ woran uns der leydige Sathan gewöhnet/ die Ohren dermassen zuverstopffen/ oder vielmehr gantz dumm und taub zu machen/ daß wir die Urtheil Gottes/ ob sie uns schon nicht anderst/ als starcke Donnerstreich in die Ohren fallen/ dannoch nicht hören noch vernehmen können. Nicht also wir/ liebe Christen/ sondern lasset uns hingegen die Donnerschläg Göttlichen Gerichts nicht allein mit offnen auffmercksamen Ohren anhören/ sondern auch tieff ins Hertz hinein fallen und schallen lassen/ auch offt zu Gemüht führen/ wie genawe/ streng und scharpffe Regnung wir nicht allein der schwären/ grossen und groben/ sondern auch der geringeren/ kleinen/ ja kleinsten Sünden halben zugeben; So/ daß Ilidorus sagen dörffen: Ad districti Judicis Examen nec Justitia justi secura est. **Bey der Rechenforderung deß strengen Richters ist auch die Gerechtigkeit deß Gerechten nicht sicher.** Noch ein mehrers spricht der H. Abt Agathon: Si DEUS nobis imputaret distractiones cordis, &

Schärpffe deß Göttlichen Urtheils.

negligentias, quas in orationibus nostris
officio divino incurrimus, salvi esse non po
semus. Wann Uns GOtt alle Ze
strewungen deß Gemüths und Nac
läßigkeiten / so wir nur im Gebett a
lein / und Gottes-Dienst begehen / z
mässen und rechnen wolte / würden w
mit nichten Seelig werden könne
Betriege sich nur niemand / oder verla
sich auff seine Wissenschafft / Weiß- un
Klugheit: Dann vor GOttes Gerich
und Richtstuhl weder die Einwendunge
der Fürsprech- und Advocaten / weder d
Argliſtige Folgereyen und Spitzfindig
Redschläg der Weltweissen / weder di
Glatte Wort der Redner / weder di
scharpffsinnige Schluß-Reden Aristote
lis selbsten / das geringste werden
vermögen / richten und auß-
würcken können.

Das V. Capitel.

Von dem Herrlichen Auffzug deß vom Himmel ankommenden und in seinem Thron Sitzenden Richters.

NAch deme nun die bißher erzählte ungeheure Tempest und feuriges Ungewitter fürüber; Als wird endlich der Richter selbst/auß dem eröffneten Himmel/als einem auffgezogenen Fürhang/auff offene Schaubühn herfür tretten. Den gantzen Außzug haben die Ertz-Cantzler deß H. Geists und Evangelisten/zwar mit kurtzen/jedoch Kräfftigen und vast Nachdencklichen Worten beschriebē. Matthæus zwar also/ (a) Videbunt Filium hominis venientem,&c. **Sie werden deß Menschen Sohn kommen sehen / in den Wolcken deß Himmels / mit grosser Krafft und Herrlichkeit. Item: Wie der Blitz außfähret von Auffgang / und leuchtet biß zum Nidergang / also wird auch die Zukunfft deß Menschen Sohns seyn.** Mehr: Wann

Auffzug deß Göttlichen Richters auß den Evangelisten.

(a) Matt.24.30. & cap.15.31.

Wann deß Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird / und alle Engel mit Ihm / alsdann wird Er auff dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen. S. Marcus aber schreibt (a) Er werde kommen in grosser Krafft und Glory. S. Lucas, (b) In grosser Macht und Herrlichkeit. Damit wir dann / was von Evangelisten hin und her / verschiedener Weiß beschrieben worden / an ein Ort bringen / und beysammen haben mögen: Als ist fürs erste gewiß / daß der Grosse Richter kommen werde in Wolcken: Zweytens / mit und sambt den Engeln: Drittens / mit Krafft und Macht: Viertens / mit Glory: Fünfftens / mit Majestät und Herrlichkeit. Alle diese Stück wollen wir der Ordnung nach mit möglichsten Fleiß erörtern.

Den Anfang machen Wir von den Wolcken. Sie werden deß Menschen Sohn sehen kommen in Wolcken, sprichts der Evangelist. Alhier fällt erstlich der Zweiffel ein / ob Christus nur in einer / oder mehr Wolcken ankommen werde? Ursach deß Zweyffels entstehet auß

(a) Marc. 13. 26. (b) 21. 27.

auß den Worten deß H. Evangelisten Lucæ, der nur von einer Wolcke meldet/ Matthæus aber und Marcus von mehren. Beydes zuvergleichen / hält der mehrere Theil darfür / es werde Christus zwar in einer Wolcke herab steigen / so aber (die Herrlichkeit ansehenlicher und scheinbarer zu machen) mit viel andern Wolcken umbfangen und gleichsamb eingewickelt seyn solle Rupertus meynet / es werden Feur- Blitz- und Hagelreiche Wolcken seyn / so mit Flamm / Stein / Wetterkeul / und Donner-Arten umb sich werffen / und außschlagen werden: Non erunt nubes pluviis rorantes, terramque refrigerantes, sed nubes tempestuosæ, ignem spirantes, & fulmina jacientes: Es werden / spricht Er / keine Tau- und Regenreiche Wolcken seyn / so das Erdreich befeuchtigen / erfrischen / oder erkühlen möchten; Sondern Trübe / Ungestümme / Feuerspeyende / Blitzstrahlende Wolcken werdens seyn. So dann alles gar glaublich / und noch glaublicher seyn und scheinen muß / wann man sagen wolte / gedachte Wolcken werden obern Theils schön / hell / glantzend / still und sittsamb /

Auff was Wolcken Christus zum Gericht kommen werd.

Undern Theils aber gantz trüb / dich schwartz / ungestümm und wütend seyn. Werden also umb den Richter so gestalte Wetterschwäre / hart geladene Wolcken herumb fahren / und mit blitzenden Feuerpfeilen rings herumb auff die Gottlose zu werffen.

Deß Richters herrlicher Thron.

Das ander / so die Herrlichkeit dieses Auffzugs zu vergrössern nicht wenig beytragen wird / ist deß Richters Thron: Laut seiner selbst eygenen Zeugnuß: Er werde in einem sehr herrlichen / mächtigen und prächtigen Thron sitzen / so seiner Majestät wohl gebühre: Dann also mögen die Wort gedeutet werden: Sedebit super Sedem Majestatis suæ, Er wird sitzen auff dem Stuhl seiner Majestät. Wie auch der Psalmen-Spruch: (a) Paravit in judicio Thronum suum, Er hat seinen Thron zum Gericht bereitet. Es wird ferner dieser Thron über die Massen ansehenlich seyn / dann Er von Wolcken wird gemacht seyn; Und zwar dermassen köstlich / künstlich und herrlich / daß ein sonderbare Englische Kunst / Arbeit und Geschicklichkeit daran zu sehen / wie es dann dem höchsten Haupt und Fürsten aller Außerwöhlten wohl anstehen / und geziemen mag: Und

(a) Psal. 9 8.

zwar

zwar an seinem höchsten Ehrentag / da Er sich als den Ertz-Richter aller Völcker sehen lassen / seinen sambtlichen Unterthanen einen rechten Schein/Beweiß/ und Probstück seiner höchsten Würdigkeit geben / seine Feind aber und Aechter seiner Majestät zu schanden machen/ und mit dieser seiner Magnificenz und Herrlichkeit gleichsamb trutzen will. Was seynd / O! was seynd hiergegen alle von Alten so hoch gehaltene und gepriesene Richt/und Rath-Stühle? Hinweg/hinweg mit allen Päbstlichen/ Käyserlichen/ Königlichen / Fürstlichen Stühl und Thronen! weg mit jenem Weltberühmten Salomonischen Thron / woran die Materi von Gold und Helffenbein/mit der Kunstarbeit einen schönen Streit und Competentz hatten / so / daß man mit Warheit schreiben können: (a) **Kein solches Werck seye gemacht worden in allen Königreichen.**

Folget nun bey S. Matthæo: **Und Alle Engel mit Jhm.** Allermassen auch der H. Lucas will verstanden sein/ wann Er schreibt/ **Er werde kommen mit grosser Macht**: Oder wie Matthæus, **Mit Grosser Krafft** / Das ist/

Prächtige Begleitüg und Gefolg der HH. Engeln.

(a) 3. Reg. 10. 20.

ist / mit grossen Schaaren und gantz
Heeren der Engeln : Dann eben dies
seynd jene Englische Legion, oder Her
schaaren / so Er in seinem Gewalt hat
eben zu der Stund / da Er von den Sc
daten im Garten gefangen / gebunde
und angehalten ward. Diese Englisc
Schaaren werden zwar unzählich / ab
doch in der schönsten Ordnung / und a
nemblichsten Glantz der von Ihnen a
genommenen Leibern herein tretten
Wird also an diesem Tag nicht ein ei
tziger Engel im Himmel verbleiben / so
dern sich alle sammentlich hinab begeben
den grossen Richter / Ihrn GOTT und
HErrn / als Himmlische Edel-Knabe
und Hoffbediente Ehrenthalben hinab
zu begleiten. Dannenhero Chrysosto-
mus klar und rund gestehet / der Himmel
werde alsdann gantz lähr und unbewo
net stehen / weilen sich der Zeit Niemand
weder Heylig / noch Engel / noch auch
Christus selbst darin befinden wird / Gott
allein / der Himmel und Erden erfüllet
außgenommen. Neben dem aber ist auch
dieses vast glaublich / daß alsdann alle
Engel auß dicht aneinander gefügtem
und zusammen gedrucktem Lufft gemach
te Leiber an sich nemmen / und darin gantz
scheinbarlich auffziehen werden : Dann
son-

sonsten gedachte Glory / Macht / und Herrlichkeit Christi / sambt dem Englischen Geleyt von den Gottlosen und Verdambten nicht möchte gesehen / noch erkandt werden / auff welche gleichwol der gantze Auffzug meistens angesehen ist. Weilen dann der Lieben Engeln unzählich viel / als ist leicht zu erachten / daß alsdann der Obere Theil deß Luffts weit / und breit / umb und umb / auff viel tausend Meylen / biß gar zun Himmeln hinauff von Jhnen angefüllt / und nicht anderst / als von einem unzählichen Kriegs-Heer belägert seyn werde. So ist auch vast glaublich / daß auch die Teuffel in angenommenen / aber vast ungestalten / wüst und scheußlichen / erschröcklichen Leibern erscheinen werden ; Theils weilen sie sonsten von den Gottlosen nicht möchten gesehen werden : Theils weiln solches Christo / als wahren Menschen / und Höchsten Richter zu grösserer Ehr; Den Gottlosen aber zu grösserer Schand und Schmach gereichet. Was meinestu aber / wird dieses für ein hochwundersames Spectacul seyn / auff die zehentausendmahl hundert tausend Engel / oder vielmehr Englische Schaaren sehen / so sich durch den gantzen Lufft / so weit und breit / hoch und tieff Er ist / in schönster Ord-

Ordnung außgetheilet / außgebreitet und bald dem Richter Englische Lobgesäng / bald der Heiligen GOttes Rühmliche Thaten außruffen / bald den Gottlosen ihre Boßheit und Schandthaten spöttlich fürwerffen / und ihnen ihr gegenwärtiges Urtheyl (Laut der alten Betrohung Göttlicher Weißheit) trotzlich aufrucken werden. Da wird dann erfüllet und wahr werden / was der HErr zu Caipha in jener grossen Rathsversamblung sprach: (a) Videbitis Filium Hominis sedentem à dextris Virtutis DEI. **Und Ich sage Euch / von nun an werdet Ihr sehen deß Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Krafft GOttes.**

allgemeine Zusamenkunfft aller vernünfftigen Creaturen

Und fürwahr / soll es dann nicht ein sehr wunderseltzames Schauspiehl seyn / Ihn / Christum selbst in hohen Lüfften und verklärtem Leib / auff einem hellglantzenden / mit unzähligen / den gantzen Lufft biß an höchsten Himmel einhabenden Engeln / umbgebenen Thron sitzen sehen? Zur Rechten ein unermäßliche Schaar der Lieben Heyligen / Seeligen und Außerwöhlten Seelen / so alle glantzen wie die Sonn: Zur Lincken aber hinab / gegen der Erden zu / ein unendliche

(a) Matth. 26, 64.

endliche Menge der Verdambten auff dem Boden weit und breit herumliegen/ jämmerlich seufftzen / schreyen und weinen / heulen und zähnklappern; In dem sie allbereit von den Höllischen Geistern und Tobsinnigen Teuffeln auffs ärgste geplagt / auffs grausambst gepeinigt zu werden beginnen. So werden sich dann in Summa alle vernünfftige Creaturen alldort einfinden: Niemand im gantzen Himmel / niemand in der Höll / niemand im Fegfeur / niemand in einigem Winckel / oder Ecklein der Welt übrig seyn / Sondern all Ort und End werden Zeitwehrendem Gericht gantz lähr und ledig / In dem Thal Josaphat aber alle Engel / Menschen und Teuffel beysammen seyn. Allhier hebe dann deine Augen auff / zu sehen die allergröste Ehr / Reverentz und Underthänigkeit / so Christo wahrem GOtt und Menschen jemahlen ist erwiesen worden / oder in Ewigkeit wird erwiesen werden: Dann so bald Er auß dem Himmel durch die Lüfften herab / auff den Plan dieser so mächtigen Schaubühne / dieses so gewaltigen Consels, und Welt-Versamblung auffgetretten / und sich / als ein Richter der Lebendigen und Todten / auff seinen Richterstuhl gesetzet haben wird / alsbald werden alle / so viel

Höchste Ehr wird von Ihnē allen Christo erwiesen werden.

gegen-

gegenwärtig da stehen und seyn werden in dem Lufft oben / auff der Erd und den Engel und Menschen / Außerwöhlte und Verdambte / ja die Teuffel selbsten Christum / als einen Natürlichen Sohn Gottes / als einen König aller Königen / und Höchsten HERRN Himmels / und der Erden / mit geneigtem Haupt / mit gebogenen Knyen / mit tieffester Demuth / Reverentz und Ehrenbietigkeit / mit gröster Leibs und der Seelen Underthänigkeit anbetten. Wird also damahlen jener Herrliche Spruch Pauli sonders wohl erfüllet und wahr werden / (a) In nomine JESU omne genu flectatur, &c. **In dem Nahmen JESU sollen sich biegen alle Knye / deren / die in dem Himmel / auff Erden / und under der Erden seynd / und alle Zungen sollen bekennen / daß der HErr JESUS Christus ist in der Ehr GOttes deß Vatters.** Von dieser allgemeinen Anbettung spricht auch König David gantz klärlich / (b) Omnes gentes, quascunque fecisti, venient, & adorabunt coram te Domine, & glorificabunt Nomen tuum. **Alle Völcker / die Du gemacht hast / werden kommen / und**

(a) *Phil.* 2. 10, 11. (b) *Ps.* 85, 8.

vor Dir anbetten / HERR / und deinen Nahmen ehren. Und S. Paulus abermahl / (a) Omnes stabimus ante Tribunal CHRISTI, &c. Wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi stehen: Dann es stehet geschrieben: So wahr ich lebe / spricht der HErr / so sollen mit alle Knye gebogen werden / und alle Zungen sollen GOTT bekennen. Wo bistu dan nun / O Pilate? Thue dich herfür auß jenem verfluchten Hauffen der Verdambten / recke deinen Kopff herfür / hebe die Augen auff: Deiner selbsteygenen Wort / so du vor diesem am Charfreytag gesprochen / will ich mich anjetzo gebrauchen. Damahlen als du auff offenen Schauplatz zu Jerusalem von einer überauß grossen Menge Volcks / und neben dir eben dieser Christus stunde / mit gebundenen Händen / mit Dörnen gekröntem Haupt / mit blaugeschwollenem Angesicht / voller Blut / und offenstehenden Wunden am gantzen Leib / da sprachestu mit lauter Stimme: ECCE HOMO, Siehe ein Mensch! (b) Nun dann Pilate / nun kehre deine Augen hieher / Siehe einen Menschen /

Verwendung der Wort: *Ecce homo* zur Glory Christi / und Verschimpfung seiner Feinde.

N

(a) Rom. 14. 10. (b) Ioan. 19. 5.

schen / dem aller Gewalt im Himmel und auff Erden geben ist: Siehe ein Mensch / der von GOTT zu einem Richter der Lebendigen und Todten gesetzt worden: Sehet nun den Menschen ihr meyneydige treulose Juden / deme als tobende und rasende Hund zu dem Creutz gefordert / da ihr schryen: Creutzige Ihn / Creutzige Ihn. Sehet nun ihr Gottlose Juden / sehet den Menschen / deme ihr den Mörderischen Barrabam schandlicher Weyß vorgezogen / Sprechend: Nicht diesen / sondern Barrabam lasse Uns loß. Nun bekommet ihr / wie begehrt / Barrabam den Mörder und Todtschläger / als den beschuldigten Missethäter / Christum aber als den Richter / bey und vor Augen: Dannen schryen ihr: Wir haben keinen andern König / als den Käyser. So nehmet dann nun euere Zuflucht zu euerm Käyser / lasset ihn euch jetzt auß der Noth helffen! Ja freylich werdet ihr anjetzo Christum haben / nicht aber als einen erlösenden König / sondern als einen verdammenden Richter. Siehe nun O Mensch / Siehe den Menschen anjetzo auffm Herrlichen / Prächtigen Stuhl sitzen / der neun Monat lang in

Mutter

Mutterleib gelegen: Der vor diesem lag im Stroh/ sitzt jetzt im Thron. Auff dem Berg der Glory sitzet jetzt/ der vor diesem auff dem Angst- und Noth-Berg Oliveti im Wasser- und Blut-Schweyß auff der Erden lag: Auff dem Stuhl deß Gerichtes und Gerechtigkeit sitzet jetzo der jenig/ der so offt mit gebundenen Händen vor Ihn den Richtstühlen der Ungerechtigkeit gestanden. Aber was steche ich mit meiner Zung und Feder auff die elende Juden/ welche/ leyder! an jenem Tag deß Zorns von der Schärffe Göttlicher Gerechtigkeit mehr als zu viel werden gestochen/ zerstochen und durchstochen werden? Wende derohalben Zung und Feder von den Juden/ zu den Christen/ und warumb nicht auch auff dich/ Lieber Leser/ als welchem ich der vorhabenden Sachen Unbillichkeit nicht so vast zu lesen/ als zu richten und urtheilen heimbgestellet haben will.

Geistliche Sitten-Lehr auß Obigem.

NUn hastu gelesen/ was Gestalt auff Herrlichem Amphitheatro, und Weltgrossen Schau-Platz alle Engel/ Menschen und Teuffel erscheinen/ sich ab der allzugrossen Majestät deß Rich-

ters entsetzen / und selbe mit einer gl
sam unnatürlichen Forcht / und Heyl
Schrecken verehren und anbetten w
den.

Nun begehre Ich dein Urtheil
Meynung hierüber zuvernehmen :
auch wohl etwas ungereimbters und
billichers / will nicht sagen / gethan /
deru gedacht werden / als daß wir C
sten / demnach wir so vestiglich glaub
daß eben der Christus / so dermahlen
unser Richter seyn wird / dahier auff
Altar zugegen sey ; Uns dannoch
solcher / so grosser Unehrenbietsambk
Ungeschämigkeit / Frechheit / Zucht-
Meisterlosigkeit bey ihme einstellen /
verhalten / als wir vor einem Ehr-
Ansehlichen Mann zu thun Scham
Scheu tragen würden. Der gantze K
chenbegriff ist voll der Lieben Engel
Mehr Engel darinnen / als Stäubl
im Lufft : Der Altar ist roth gefärbt v
dem Göttlichen Blut Christi : D
Ewigen Vatter wird alda das Versöh
Opffer / Ihme die gantze Welt zu versö
nen auffgeopffert : Der GOtt geweyh
Priester ist mit dem Hochheyligen G
heimnuß beschäfftiget : In Summ
alles was da gehandelt wird / ist heilig u
hochheylig / ist himmlisch / ist Göttli

Gleich

Ein unverantwortliche Ungeschämigkeit ist / glauben daß Christus / der uns einmahl richten wird / im Sacrament deß Altars zugegen sey.

Gleichwol alles dieses ohngeachtet/ wird unwehrender dieser Handlung ein frecher Gesell da stehen/ so mit unleydlicher Unverschämigkeit/ auch dieses Orts mit seinen Augen Wincken und Liebkosen/ mit seinen Fingern deuten/ mit seinen Händen Spiegelgefecht und Gaugelwerck/ mit seiner Zung unnöthiges/ unnützes/ ja wohl auch leichtfertiges Geschwätz treiben darff; Mit seinem Gemüth/ Hertzen und Sinn schweyffet er überall keck und frey herumb/ nicht als ob er in dem Gotteshauß/ deß Priesters Göttlichen Handlung/ sondern auff dem Marckt/ einer Comœdi, oder Gauckelspiehl beywohnen thäte. Phuy dich unverschämbten Gottvergessenen Tropffen! Wie darffestu in Gegenwart deines Richters/ vor welchem sich dermahlen einst alle Knye biegen werden/ entweder auffrecht stehen/ oder nur auff einem Knye spöttlich da sitzen? Siehestu nicht/ wie sich das gantze Volck zu jenen hohen Worten (a) ET VERBUM CARO FACTUM EST, Und das WORT ist Fleisch worden: Ohnverzüglich mit niedergebogenem Leib zur Erden neyge; Als wäre der Last einer so grossen Wohlthat/ als da ist Die Verfleischung deß

Dannoch in der Kirchen frech und außgelassen seyn.

(a) Ioan. 1.

Ewigen WORTS / und Mensch-
werdung GOttes / Ihme auffrec
zu tragen / viel zu schwär und ohnmü
lich ; Du aber / höreſt nicht allein di
Wort: (Und das Wort iſt Fleiſch
worden) in offner Kirche ſprechen / ſo
dern ſiheſt auch und glaubeſt / daß dieſe
und zwar deinem Heyl zu Lieb Verfl
ſchete Wort da zugegen ſey / und thu
dañoch dem dahier gegenwärtigen Sohn
GOttes gröſſere Ehr nicht an / als einem
eyteln / Hirn- und Sinnloſen Götzenbild
Jovis, oder Mercurii. So aber ein weri
nicht was für ein ſtinckender Schleyr
und Madenſack mit knartzenden Schüh
lein / und Seidenem Röcklein herein ge
tretten kombt / was gilts / dem Sohn Got
tes wirſtu den Rucken / den gantzen Leib
aber dieſer vielleicht Teuffliſchen Scla
vinne ehrerbietſamblichſt hinankehren!
Lieber ! was wirſt du / was dein Richter
dermahlen eineſt hierzu ſagen? Entwe
der haſtu dieſe Ding nit geglaubet? (wird
es heiſſen) ſo biſtu dann Un- und Mißt
glaubig / das iſt / ein Glaub- und Treulo
ſer Menſch geweſen : Haſtu es aber ge
glaubt / und nit gethan / oder gehalten ? ſo
iſt es dann ein Gottloſigkeit geweſen:
Beydes verdienet und gehört in die Höll.

Mehr Ehr einer ſchnö den Crea tur / als dem Sohn GOttes ſelbſten erzeigen.

Das

Das VI. Capitel.

Vor dem Letzten Act, oder Handlung der Grossen Gerichts Tragœdi tretten underschiedliche Höllmässige Personen auff den Plan.

BIßhero haben wir die Gottlose als sehr vieler Unthaten beschuldigte Mißhandler / auff den grossen Gerichtplatz / auff den grossen Reichs- Land- und Welttag / zu dem entsetzlichen Richterstuhl / auff die Weltgrosse und vast unermäßliche Schaubühne auffgeführt / und aller Welt zum Spott / Hohn / und ewiger Schand vorgestellet : Ist nun übrig / daß sie gleichfahls in Augen und Ansehen der gantzen Welt / in Gegenwart GOttes / aller Engel / Menschen und Teuffel bestraffet / bezüchtiget / verdambt und verbant werden ; Auff daß sie endlich solcher Gestalt / als durch ein offentlichen / allgemeinen Außruff / einhellige Stimm und Zeugnuß / als Infam, und Unehrliche außgeschryen / und zu ewiger Gedächtnuß / ins immerwehrende Register und grosse Höllen-Taffel eingeschrieben und verzeichnet werden mögen.

Nach deme dann Himmel und Erd Sonn/Mond/Stern/Elementen/ und alle Red- und Lebloſe Creaturen ſie/ die Gottloſe/ werden beſtraffet/ bezüchtiget und ihrer Gottloſigkeit überwieſen werden/und alſo vor der gantzen Univerſität oder allgemeinem Hauffen aller Creaturen mit einhelliger Stimm wider ſie geſchryen worden ſeyn/ allermaſſen vor deſſen wider Chriſtum von Juden geſchryen ward: Reus eſt mortis: Er iſt des Todts ſchuldig. Nach dieſem/ ſprich ich/ werden wider die Gottloſe Chriſten auffſtehen die Heyden/ Türcken und alle dergleichen Un- und Aberglaubige Menſchen/als deren Leben und Wandel allein auß Anleitung und Eingebung der Natur und Natürlichen Liechtes der Vernunfft (ſo ſchwach es immer war) dann noch viel tugendhaffter/ als die Chriſten bey eben dieſer Natur/ oder Natürlichen Vernunfft/ beynebens auch bey ſo hellſcheinendem Liecht und vielfältiger Gnade gelebet/ gehandelt und gewandelt haben.

Türcken und Heyden werden die Gottloſen Chriſten/ ein Jüngſten Tag verdammen.

Da wird alsdann der Heyd mit dem Gottloſen Chriſten alſo zu Red werden. Wie? Biſtu ein Chriſt? wo iſt dann dein Chriſtliche Religion und Gottesdienſt? Soll das ein Chriſt ſeyn/ der weder Kirch noch

Wegen Verachtung deß GOttesdienſts.

noch Altar / weder heylige / geweyhete Ort / Zeug und Zeichen / weder heylige / GOtt geweyhte Personen / Mann- oder Weiblichen Geschlechts geachtet / sondern verachtet? Soll das ein Christ sein / der die Kirchen und Gotteshäuser nicht anderst / als die Schlösser / Schantz- und Vestungen bestürmt und eingenommen? Bey deme Altar und Säustall ein Ding war: Der dem Altar zu respect weder Freund / noch Feind verschonet / sondern an dem Altar der Versöhnung / so gar unversöhnlich ist / und bleibt / solle das einen Christen heissen? Ja wohl Christen! Einen Heyden / und ärger als ein Heyden muß dieses heissen: Zumahlen dein Brauch allzeit gewesen / durch alles was heylig / was himmlisch / was höllisch / und teufflisch ist zu fluchen und zu schwören; Den Schwur aber zu halten / ob es schon mit Berührung deß H. Evangelii / und Crucifix beschehen / war dein Brauch gar nit. Heißt aber dieses ein Christ sein? Wann dir was widriges / oder trübseliges zu Handen kame / pflegtestu so bald mit Gottslästerlichen / Himel und Heyligen schändischen Worten für zu brechen: Heißt dieses abermahl ein Christ gewesen seyn? Wieder dich und deines gleichen Un-Christliche Christen werden

auff- und zugegen stehen die Türcken selbst/von welchen also geschrieben wird:
(a) Inter Mahumetistas nullus tam durus casus eis contingit, ut fracti impatientiâ erumpant in blasphemias: Verùm quicquid evenerit, non stomachantur, ut aurigæ & nautæ, sed illud habent in ore: LAUS DEO.
Under den Mahometanern wird sich kein so schwerer Fall / oder harter Streich begeben/daß Sie von Ungedult übernommen / mit Gottslästerungen herauß fahren / oder einiges Lästerwort wider GOTT außstossen solten; Sondern in allen und jeden / was ihnen Ubels zusteht / oder begegnet / zürnen / fluchen/ schwören/ schelten und lästern sie nicht / wie unsere Fuhr- und Schiffleuth zu thun pflegen / sondern dieses allein haben sie immer im Mund: GOtt sey Lob.

Dergleichen Beschuldigungen aber werden sie noch mehr anbringen; Als: Die Priester/ Kirchen- und Gottesdiener geistliche/ Gottgeweyhete Personen hat er

(a) Nicolaus Clam. l.1.c.15.

er veracht/verlacht/verhast/sie an Glimpff und Ehr bößlich angegriffen/umgezogen/ mit falschen Aufflagen/ Inzüchten und Verleumdungen ihr gutes Lob / Ruhm und Ruff sich zu bemailigen / zu verdunckeln und zu schwärtzen auffs möglichst beflissen.

Wegen Verunehrung der Priester und Geistlichen.

Alsdann wird wider dich und deines gleichen Un-Christen auffstehen ein Alexander Magnus, der vor Jaddo einem Jüdischen Hohen Priester die Knye gebogen: Ein Attila wird auffstehen / der sich durch das Zusprechen deß H. Pabsts Leonis begütigen und abweisen lassen: Die alte Persianer werden auffstehen/ welche ihre Weysen und Götzenpfaffen in gröSten Ehren gehalten: Es werden auffstehen die alte Heydnisch Teutsch- und Francken / welche ihre so genannte Priester Druydas gleichfahls hoch geehret: Die Römische Burgermeister werden auffstehen / welche ihren Vestalischen oder Priesterlichen Jungfrauen / da sie ihnen etwa auff der Gassen bekamen / zu grösserer Ehrbezeigung ihre Fasces, oder vorgetragene Statt-Scepter streichen zu lassen / auch das gefällte Urtheil vom Leben zum Todt (da etwann dieser Jungfrauen eine/auch nur ohngefährlich/ darzu kame) einzustellen und gäntzlich abzuthun

thun pflegten. Und solte dieser Mensch der nichts dergleichen / ja in allem das gäntzliche Widerspiel gethan / für einen Christen passiret und gehalten werden?

Wegen der Hoffart / Gelt und Ehrgeitz.

Solle nun ferner dieser Geitzhalß / dieser Geld- und Goldschlucker / dieser Land- und Leutfresser ein Christ seyn? Dessen Gelt- Ehr- und Regiersucht zu füllen / ein gantz weite/breite Welt / wie vor diesem dem Jungen Alexandro, nicht genüget: Welcher auch den letzten Pfenning in dem eussersten Winckel der Welt zu erschnappen/mit Recht oder Unrecht/gesuchet/deß armen Lazari unzwischen / und aller Barmhertzigkeit gantz grausamlich vergessen; Solle sich dieser wohl einen Christen nennen dörffen? Es wird sich wider ihn auffmachen Crates der Weltweise / welcher seine Schätz und Reichthum lieber ins Meer werffen und versencken / als von ihnen in tieffen Abgrund eines Lasterhafften Lebens versenckt zu werden; Du aber mit köstlichem Purpurfarbigem/ Gold- und Silberreichem Gewand beschwärt/ trageſt gantze Kräm an deinem Leib/gantze Schlösser auff deinem Kopff / trachteſt beyneben auch täglich auff newe Tracht / und grössern Kleider-Pracht / als hättest nichts anders zugedencken/ Sinn und Verstand von GOtt em-

empfangen: So dumm und verstockt/so langsamb und hartgelehrnig bistu auff alles ander/was Geistlich/was Göttlich/ was Himmlisch und Ewig ist.

Also werden dann wider die unartige Christen auffstehen nicht allein die Männer von Ninive, sondern auch die Römer/ Griechen/ Persianer/ Türcken/ Tartaren/Indianer/und gantze Barbarey.

Ja die Christen selbst wider einander sich auffmachen/ die fromme nemblich wider die Gottlosen.

In deme ich aber von Heyden und Barbarn rede/ sihe/ da machen sich auch so gar die Christen wider die Christen auff/ die Ausserwöhlte nemlich auff der Rechten beginnen sich wider die auff der Lincken Seyten auffzulainen und auffzulassen. O was ein Klagen und Beschuldigen ist da zu hören/ der unschuldigen Christen nemblich/ wider die schuldige! Da wirst du sehen auff einer Seiten stehen die arme Wittwen und Waisen/ die verlassene Pupill und hilfflose Pflegkinger/ die verstossene Dienstbotten/verkürtzte Taglöhner/ allerhand betrübte/betrangte/oder sonst Zwang/ Gewalt und Unrecht erlittene/gestossen und geschlagene/ verwundte/ gar umbgebrachte/ und mit viel andern Unbill- und Gewaltthätigkeit angethane Personen: Anderer Seits wird zu sehen seyn die unbarmhertzige Herrschafft und Ober-

berkett / ungerechte Richter / grausame Tyrannen / Trucker / Presser und Leutschinder / Dieb / Land- und Meerrauber / Mörder und Todtschläger / und dergleichen unmenschliche Löwen und Tigerthier / Stoß- und Raubvögel in grosser Anzahl : Da werden dann die so viel hundert Jahr verabsaumte / unerörterte / böslich underdruckte Streit- und Rechtshändel an Tag und zum Außschlag kommen / was ungerichtet wird gerichtet / das ungeschlichtet geschlicht werden : Das Wehklagen der Wittwen / das Flehen der Weysen / das Karmen der Armen / das Achzen der Underdruckten / die Thränen der Betrübten / die Seufftzer der Beträngten / die Wunden der Beschädigten / das Geschrey der Ermordeten / das Blut der Martyrer werden samtlich den Stul deß Richters anschreyen : Da werden dann allererst ans Liecht kommen die arge Stück / heimliche Tück / listige Griff / Räng und Schwäng der ungerechten Rechtsgelehrten / Advocaten und Fürsprech : Da werden wider herfür gezogen und auffs neu gestelt werden jene Gerichtliche Fragen / Krafft dero mancher einer Zehenpfenningen Schuld halben in Verhafft genommen / und vest gesetzt werden müssen : Da werden wider und auffs neu

neu anhängig gemacht werden jene Kopff/und Halßhändel/Gut-und Blutgericht/Krafft welcher manchem etlicher Uatz/oder Deütten halber/der Proceſs gemacht/der Stab gebrochen/das Urtheil vom Leben zum Tod gesprochen worden: Welche eines liederlichen Wörtleins halben schwere Backenstreich/und grobe Maultaschen eingenommen.

Alle hie gefüllte Urtheil werden sehr scharff *examinirt* werden.

Alsdann werden Gott zum Patronen haben die jenige/so man allhier auff Erden Gott zum Feind und Widersacher gehabt zu haben vermeynt. Alsdann werden die grosse und gewaltige/die starcke und mächtige einen grössern/stärckern/mächtigern und gewaltigern über sich haben und leyden müssen: Alsdann werden ihnen ihre Zähn stumpff/oder gar außgerissen werden/wormit ste andere zu beissen und zerreissen nimmer außgesetzt: Ihre scharffe Nägel und spitzige Klauen/so sie iner einzuhauen und zu pfetzen pflegten/werden ihnen alsdann abgehauen/abgebrochen/abgepfetzt und zerquetschet werden: Die Fersen und Fußeysen/womit sie hinden und vornen außgeschlagen: Den Schlund und Rachen/wormit sie als die rasende Hund umb sich gefahren/und jedermann angefallen: Die rauhe/gebürschte Köpff/wormit sie jedermän-

männiglichen Forcht und Schrecken eingejagt: Die Hörner / wormit sie ihren Nebenmenschen / wie die wilde Ochsen / gestossen / auffgeworffen / deschwungen und gar zerschmettert haben / werden ihnen alsdann ab- und weggerissen werden. Lasset uns aber weiters gehen.

Die letzte und ärgste Kläger wird der Teuffel selbsten seyn.

Nach allen diesen Klägern / wird endlich der noch übrige / und zwar der allerärgste / der allergreulichst- und grausamste folgen; Als welcher auff eygen und sonderbare Weiß accusator fratrum suorum. Ein Ankläger seiner Brüderen genennet wird / nemblich der leydige Teuffel selbst; Massen ers dann viel besser / oder ärger machen kan / als nie kein Tullius einem Clodio, Catilinæ, Verri, oder Antonio gemacht / oder machen können. Dieser Ertzkläger dann / wird sich / S. Augustini Lehr und Zeugnuß nach / ebenmässig allhier einfinden / und meisterlich gebrauchen lassen; Und vorderst zwar die Wort unserer Profession, und Glaubens-Bekantnuß vorsprechen; Darauff einem jeden was / wie und wo er dawider gehandelt / dann auch / was und wie wir derofelben hätten nachleben sollen / ins Angesicht vorwerffen und auffrucken. Seine überauß höhnische / und bissige Stich- und Spitzwort wollest / lieber Leser /

ser/ auß S. Augustini selbst eygener Feder vernehmen/ (a) Æquissime Judex, inquiet, judica. Judicium & justitia præparatio sedis tuæ, judica meum esse, qui tuus esse noluit: meus est, mecum damnandus est, post renunciationem ut quid invasit pannos meos? &c.

Klagred desselben.

Allergerechtigster Richter / wird er sagen / hier richte / hier Urtheile nun: Recht und Gerechtigkeit ist deines Stuhls Zurüstung und richtige Gründung: So urtheile nun/ ob der nicht billich mein seyn solle / der nicht hat wollen dein seyn? mein ist er / mein bleibt er: Mit mir muß und soll er verdambt seyn: Seine von ihm / wider mich beschehene Absagung verdienet nichts anders / und weiset es auß: Dann warumb ist er nachgehends mir widerumb in mein Recht und Reich gefallen? Was hatte bey ihm die Unzucht zu schaffen / dero er längst abgesagt? Was die Unmässigkeit? Was der Geitz? Was Zorn? Was Hoffart? Was

O ande-

(a) Orat. contra Iud. & Pagan.

andere mir zugehörige Ding? Zu letz
da er von mir seinen Abschied/zu D
den Zutritt name / hab ich ihnen da
noch hernächst / vermittest der
Ding/so er verlassen und verbannt
habt/wider ergriffen/ oder vielmehr
ne/als einen gewalthätigen / angeh
ten: Dann er gleichsam auff frisch
That / und unbilligem Besitz meine
Eygenthumbs von mir ergriffen wo
den : Dann was hatte Er auff u
zühmlichen Spiel-und Schauplätz
zu schaffen / sich allda in Toben un
Wüten / Zanck und Hader / unsinn
ges Geschrey und üppiges Jauchz
mit einzumischen und einzulassen? ma
sen ihne selbst geduncken wolte / de
diese Ding ihme nicht an-noch zu
stunden. Was machte doch auff de
gemeinen Schaubühnen der jenig
so den schandlichen Wollüsten scho
längst abgesagt ? Was hatte Er au
den Blütigen Renn-und Fechtpl
tz

tzen zu schaffen / oder was gienge ihn an / denen grausamen Metzgereyen und Mördereyen alldort zuzusehen? Alle diese mir zustehende Eygenthumlichkeiten hat er unbefugt / und nach offentlich beschehener Absagung angetastet / und also kurtzumb mein seyn wollen. Richte nun / du Allergerechtigster Richter / richte und urtheile ; Sintemahlen der jenige / dene Du dich gewürdiget hast / mit so theurem Werthe zuerkauffen / der hat sich mir nachmahlen freywillig obligiren / und muthwilliglich verbinden wollen. Kanst also / O grosser Richter / keines Weegs umbgehen / das Urtheil wider diese meyneydige zu sprechen / und sie mir zuzusprechen : Dann sie jederzeit mein gewesen / und meinen Willen in allweeg vollzogen. Dein waren sie zwar / Dir gehörten sie zu : Dann Du sie zu deinem Ebenbild und Gleichheit erschaffen /

und als Verlohrene mit eygenem de
nem Blut wider erkaufft hattest; S
haben aber den Gehorsam / so sie D
schuldig / auß- und abgeschlagen / un
mir allerdings Folg geleistet: Dein
Gebott haben sie veracht und übe
tretten; meine aber allezeit hoch und
fleissig gehalten: Nach meinem Ge
und Eingeben haben sie gelebt / m
nen Wercken und Exempel nachg
folgt / meine Weeg gewandert. Du
also selbst sehen und erkennen / Allerge
rechtigster Richter / daß ich vielmehr
und grössers Recht zu ihnen hab / als
du. Ich hab ihnen nichts gebe
nichts verheissen: Mein Leib hat m
am Creutz für sie gehangen; Gleich
wol seynd nicht deinem / sondern mei
nem Befelch jederzeit treulich nach
kommen. Wann ich ihnen befahle
böse Flüch / falsche Schwür zu
thun / zu rauben / zu stehlen / zu mor
den / Ehe zu brechen / ja gar deinen
H. Nahmen zu verlaugnen / das al
les

les haben sie gantz gern/willig/ und bereit zu Werck gebracht; Für Dich aber/der Du ihr GOtt / Schöpffer und Erlöser bist / der Du ihnen Reichthumb/ Leben/ Glück und Heyl geben hattest/ beynebens dein Gnad ihnen täglich/ja stündlich anbieten/ und darauff die Ewige Freud und Seeligkeit versprechen thätest ; Und über dieses alles am Creutz für sie gelitten und gestorben wärest; Für Dich / sprich ich/und alles dieses / haben sie nicht die geringste Mühe und Arbeit / Ungemach/ oder Gefahr auff sich nehmen/ oder außstehen wollen. Wie offt bistu an ihre Thüren kommen hungerig und durstig / nackend und bloß/und noch kranck darzu / elend/ und voll der Geschwär ? Sie aber haben deiner nicht geachtet/ sondern vielmehr ihre Roß und Hund zu füttern / als Dir das Allmosen zu reichen/mehr ihre Häuser mit Seiden

gestückt und Goldgeschmückter Tapecerey zu behencken / als Deine Blosheit mit einem abgetragenen abgeschabenen Kleyd / oder Mäntelein / mit einem alten Lumpen zu bedecken beflissen gewesen. Ist also recht und billich / daß Du die Aechter deiner so hohen Majestät dermahlen einest zu rächen nicht underlassest.

Dieses wird ohngefährlich die Sag und Klag deß höllischen Ertzklägers sein: zwar sehr herb und bitter / doch nicht so vast / daß sie auff jenem Gerichtsplatz mit viel herber / bitterer / dann auch in einem viel höheren / strengern und unliebligheren Thon gestimmet seyn / und lauten werde.

Merck- und Lehrstück auß Obigem.

Damit uns nicht an jenem Tag vorgeworffen werde unsere Unbußfertigkeit / last Uns jetzund büssen.

DAmit Uns dann an jenem Tag von denen von Ninive nicht möge mit der Warheit fürgeruckt werden / wir haben keine Buß gethan / als lasset uns gleich jetzo thun / damit es uns zu Sterbenszeit nicht gereue / keine Reu gehabt zu haben: mals

massen es jenem beschreyten Wucherer widerfahren / wovon Joannes Algrinus, Bischoff und Cardinal schrifftliche Zeugnuß hinderlassen (a) Als offt dieser bey gutem gesundem Leib / von Priester und Beichtvatter sich bey guter Zeit der so wol gelegenen sichern Buß anzunehmen ermahnet wurde / pflegte er denselben alle Zeit mit Verdruß und Unwillen abzuweisen/sprechend: Er habe noch gute Weyl für diese Sach / es seye seiner Tag Abend noch nicht vorhanden / seine Sonn seye noch nit so nahe bey dem Undergang / ꝛc. Entzwischen schleucht die / wiewol nicht vermuthete/letzte tödliche Kranckheit herbey/so deme nechstfolgendē Tod den Weeg machen und die Thür öffnen solte. Hie wird nun der Krancke von seinem gewöhnlichen Anmahner abermahl die Gefahr zu beobachten/angezuckt/ er wolle nun auffs wenigst / bey gegenwärtiger augenscheinlicher Gefahr zur Buß greiffen / und sich/ vermittelst gewöhnlicher HH. Sacramenten / in GOttes Gnadenstand zu setzē nicht saumen: Er aber beginnete sein altes Liedlein widerum zu singen: Sein Stündlein seye noch nit komen/ seines Lebens Zeit seye noch nit zerruñen: Er wolle die Buß-Taffel schon ergreiffē zur Zeit/da ihm gele-

Damit es uns nicht ergehe wie diesem die Buß zu lang auffschiebende Wucherer.

(a) *Spec. Exempl. V. Pœnitentia.*

gen seyn werde. Endlich als bey zuneh-
mender Kranckheit / und annäherenden
Todt mehr gedachte Priester dem To-
krancken noch viel hefftiger zusetzte / und
kräfftiger zusprache / fangt der sterbend
mit lauter / aber jämmerlichen Stimm
an zu ruffen: O Pœnitentia ubi es? de cæ-
tero pœnitere non valeo, hoc judicante ju-
sto Judice, quia facere Pœnitentiam dum
potui, non volui. O Buß! O Buß!
Wo bist / wo bleibestu O Buß? Nun
mag ich hinfürder keine Buß mehr
würcken / weilen es der Gerechte Rich-
ter also geordnet / und weiln ich / da
ichs hätte thun können / nit hab thun
wollen. Also ist der unseeligste Mensch
ohn eintzige Reu / ohn einiges Bußzeichen /
oder Leydmüthigkeit über seine Sünden
elender Weyß dahin gestorben und ewig
verdorben.

Hieher nun / hieher / alle die jenige / her-
bey ihr alle / welche / so man euch euer Ge-
wissen fleissig und zeitlich zu beobachten /
und hanzuhaben erinnert / solches / wie
die Faulen pflegen / thun wollet / und auch
nicht wollet; Weilen euer Will zur Be-
kehr- und Besserung gantz faul und erle-
gen / gantz welck / Nerfflos und gleichsamb
Leb-

Lendenlahm ist: Glaubt mir / es werden euch dermahlen einest die Begierden Buß zu thun auffs neue / und über Hauffen kommen; GOTT gebe aber / daß solche nicht als ein vergebliches / wildes Gewächs / oder Geschoß auffgehen / und zu nichts anders / als euer vorigen Saumseligkeit zur Straff und Rach fürbrechen mögen: GOtt gebe / daß nicht auch ihr dermalhen einest ruffen und schreyen müsset: O Pœnitentia ubi es? O Buß! O Buß! Wo bist / wo bleibestu O Buß!

Das VII. Capitel.

Der erwünschte Sentenz, und seeliges Urtheil ergehet über die Gerechte.

EHe und bevor wir den güldenen Sentenz, und gantz seeligen Außspruch / wodurch den Außerwöhlten der ewige Lohn und unverwelckte Cron der Himlischen Glory zugesprochen wird / in Bedencken ziehen / möchten billich gefragt werden / warumb doch der erwünscht- und glückhaffte Sentenz über die Ausserwöhlte / vor jenem

Die Gerechten werden ehender in die Glory beruffen werden/ als die Verdamte in die Höll gestürtzet/ auff das sie auß Anschauung/ was sie verlohren/ gröſſere Qual empfinden.

unseeligen/ verdamlichen über die Gottlose wird gesprochen werden? Warumb die Seelige ehe in das Himmelreich eingelassen/ als die Verdamte in die Höllische Peyn verstossen werden? Die Antwort ist/ daß solches gereiche zu Offenbarung Göttlicher Gerechtigkeit/ dann nemlich die Gottlose durch Ansichtigung der so herrlich gekrönten und reichlich belohnten desto mehr und gleichsam doppelfältig/ das ist/ nicht allein ihres eygenen Unglücks/ sondern auch anderer Glückseeligkeit halben gequält werden mögen. Diese Ursach gibt S. Bernardus, (a) Primi Benedicti vocabuntur in regnum, quàm maledicti in caminum dejicientur ignis æterni: quò videlicet acriùs doleant, videntes, quid amiserint: Die Gebenedeyte werden ehender zum Besitz deß Reichs beruffen/ als die Vermaledeyte in den ewigen Brennofen geworffen werden: Damit nemblich ihr Schmertz desto gröſſer/ hefftiger und empfindlicher sey/ wann sie vor Augen sehen müssen/ was sie verlohren.

Nicht allein aber wirds die Verdamte schmertzen

schmertzen / die Außerwöhlte zu sehen / sondern auch von ihnen gesehen zu werden: Sintemahlen es ihnen gar wehe / und leyd thun wird / von denen jetzo verlacht zu werden / die sie vorhin verlacht: Gar hart wirds ankommen / von denen jetzo gesehen zu werden / bey welchen sie sich zuvor so groß und breit gemachet: Gar herb und schwär wirds fallen / denjenigen jetzo zum Hohn und Spott dienen / welchen sie zuvor zum Spectacul und Miracul vorgestellet waren. Gleichwol wird er die Göttliche Providentz und Vorsehung also verordnen / daß die Gerechte von den Gottlosen / und hinwider die Gottlose von den Gerechten gesehen werden / damit diese nur desto mehr erfreuet / jene aber desto mehr gepeiniget und gequälet werden mögen. Dann also spricht und verspricht GOtt einem jeden Ausserwöhlten / (a) Oculis tuis considerabis & retributionem peccatorum videbis: **Du wirsts mit deinen Augen sehen / und die Vergeltung der Gottlosen anschauen**: Damit nemlich / wann die Sünder mercken / daß ihr Elend an Tag komme / und den Ausserwöhlten in den Augen stehe / sie dannenhero

(a) Psal 90. 8.

hero desto hefftiger bekümmert / gekränck
ung beängstiget werden. Wird also de
Schmertz und Empfindnuß eygen
Armseeligkeit auß Vergleichung fremde
Glückseeligkeit unglaublicher Weiß g
mehrt und vergrössert werden.

Nun lasset uns zu dem überseeligen
über alle Seelige ergehenden Sentenz
schreiten.

Christus wird die Gerechte erstlich auffs freundlichste ansehe.

Nach deme dann eines jeden Sach auf
das genaueste erforscht / erwogen und die
Warheit hell und klar erwiesen / und an
Tag gebracht worden / alsdann wird sich
der Richter / erstlich zwar zu seiner Wir
thester Mutter / als aller Außerwöhlten
Ausserwöhlteste Königin / dann zu der
gantzen Ausserwöhlten Schaar / mit
gantz Liebreichem Angesicht / und Hold
seeligsten Augen hinan wenden / dieselbe
in Ansehen der Gottlosen (denen solches
dann neue Stich ins Hertz geben / und
gleichsamb rasend machen wird) mit
höchster Freundlichkeit / mit annemlich
ster Simme / mit gantz Himlischer An
muth versüsseten Worten anreden; So
doch alles vom gantzen Umbstand wird
mögen vernommen werden; Massen der
jenig / so den Trompeten- und Posaunen
Schall biß zum höchsten Himmel und
Abgrund der Höllen gelangen lassen /
wird

wird ja auch machen können / daß seine Stimm / so weit Er will / hinreiche / und gehört werde ; So dann etwa der Psalmist andeuten wollen / da Er spricht : (a) Ecce dabit voci sui vocem Virtutis : Sihe Er wird seiner Stimm Krafft / und gleichsam einen kräfftigen Zusatz / und Nachdruck geben.

Ehe und zuvor wir aber diese deß Richters erwünschlichste Wort auff die Bahn bringen / wird sich dieser Orten nicht übel reymen die mit nichten unnütze / oder vergebliche Frag: Was doch der Grosse Richter zum Außspruch seines Urtheils und Sentenz für eine Sprach gebrauchen werde? Lateinisch / Griechisch / oder Hebreisch? Die Schrifftverständige setzen eben die jenige Sprach / dero Er sich bey Lebzeiten under den Leuthen gebrauchet / nemblich die Syrische. Auff Syrisch dann werde Er beyde Theil mit gantz klar-laut-und deutlichen Worten anreden ; Und zwar innerlich und mit dem Hertzen / ehe dann äusserlich mit dem Mund / ohngefährlich auff nachfolgende Weyß: Dannoch in Syrischer Sprach also anreden : O ihr ꝛc.

O Ihr meine Ausserwöhlte ! Ich bin der jenig / so meine barmhertzige Augen so lang ich gewesen / das ist von

(a) Psal. 67. 34.

von Ewigkeit hero / auff Euch g
schlagen / und Euch mit ewiger Li
geliebt und umbfangen hab. Ich b
der jenig / so Euch a[illegible] meiner unend
lichen Gütigkeit von jenen verdam
lichen Sündern abgesöndert un
entschieden / zu meinen Freunde
und Erben außerkohren : Umb e
ert-und euers Heyls willen bin Ic
vom Himmel herab gestiegen / un
Mensch worden : Auff daß Ihr im
Himmel mit Mir herrschen möch
ten / hab Ich auff Erden im Elend
leben wollen : Mir ist nicht genug
gewesen / Euch mein Fleisch zur
Speiß / mein Blut zum Tranck /
meine Seel zum Pfand zu geben / son
dern was noch übrig ist / will ich Euch
anjetzo auch mein Reich zur Beloh
nung einraumen und einhändigen.
Wohlan / so kommet dann ihr Gebe
nedeyte meines Vatters / besitzet das
Reich / so Euch bereit ist von Anbegin
der Welt. (a)

(a) Matth. 25. 34.

Mein

Mein GOtt und HErr! was ein Freud / was ein übermässige / überschwängliche Freud / Lust / und Wonne wird diese so liebreiche / glückseelige / Gnad- und Seegenreiche Stimm in aller Auſſerwöhlten Hertzen erwecken / und eingiessen! Ein Freud / so weder mit aller Welt Schätz und Reichthumb / weder mit allen Trübseeligkeiten dieser Welt zu vergleichen: Ein Stimm / so ihnen allen die Siegreiche Himmelspforten zu einem gantz verwunderlichen Triumph eröffnen wird: Einen Triumph / sprich ich / so vieler Freunden GOttes / so vieler Erben eines so edlen Reiches / so vieler Tapffer und Mannhafften Kriegs-Helden / von welchen der Sathan so offt überwunden / der Weltpracht so offt mit Füssen getretten / das Fleisch so offt gezähmet und bändig gemacht / der Todt / und die dem Todt nicht viel ungleiche Tödtliche Schmer-

Freud und Frolocken der lieben Heyligen auß den liebreichen Worten Christi.

Schmertzen / Peyn und Torment
veracht und verlacht worden seynd
So kommet dann ihr mein Auss
wöhlte und Gebenedeyte / kombt v
der Finsternuß zu dem Liecht / von d
Dienstbarkeit zu der Freyheit der K
der GOrtes: Kombt von dem Kri
zu dem Friedem / von dem Todt zu d
Leben; Kommet auß dem Elend in
Vatterland / auß dem Kercker und
Kümmernuß / zum Scepter und Re
gierung: Komt auß dem Kampffplatz
zur Ruhestatt / auß dem Krieg / zum
Sieg / vom Streit zum Triumph
Kombt auß dem Meer ans Gestad
Kombt auß Babylon, gen Jerusalem
Von der Erd / in Himmel / auß der
Zeit / in die Ewigkeit.

Gar anmüthig und beweglich erwegt der H. Hyppolytus dieses Wörtlein VENITE; Kommet / (a) In dem Ers chnem jeden Orden und Sorten der lieben Heyligen absonderlich zueygnet / auff folgende Weyß:

Kombt

(a) Tract. de consumm. sac. in fine.

Kompt her ihr Propheten / die ihr umb meines Nahmens willen vertrieben und verwiesen worden ; Kombt her ihr Patriarchen / die ihr mir vor meiner Ankunfft Gehorsam geleistet / und nach meinem Reich verlangt habet : Kombt her ihr Apostoln / die ihr meiner Verfolgungen und Betrübnuß Theil gehabt : Kombt her ihr Martyrer / die ihr umb Bekantnuß meines Nahmens viel Peyn und Marter außgestanden : Kombt her ihr Vorsteher / Bischöff / Kirch- und Seelenhirten / die ihr mir Tag und Nacht ein reines Opffer auffgeopffert : Kombt her ihr Heylige / die ihr Euch zu Berg und Thal / in Höhlen und Krüfften der Erden gottseeliglich geübet / die ihr meinem Nahmen mit Betten / Fasten und Wachen gedienet : Kommet her ihr zarte Jungfräulein / die ihr mein Brautberh alleinig gesuchet / noch einigen andern Bräuti-

Anmüthige Außlegung deß Wörtleins: VENITE.

gam auſſer und neben Mir geliebe
Kommet alle / die ihr meine Lieb/ di
Ich ſelber bin / biß ans Ende erhalte
und bewahret habt: Kommet ihr me
ne liebe Kinder / Haußgenoſſene un
Mit-Erben deß Friedens / der Ich ſelb
ſten bin.

So viel dieſer Heylig / über das Ver
te Benedicti, Kommet her ihr Gebene
deyte!

Wir aber / O wie Freuden voll wur
den alsdann die Auſſerwöhlte werden
müſſen / wann ſie dieſe über Hönig und
Zucker ſüſſe Wort anhören werden:
Kommet her ihr Gebenedeyte!
O wohl ein rechte Jubel- und Freuden-
Stimm? Ein Stimm deß Siegs und
Triumphs! Ein Endſchafft oder Vol-
lendung / ja ein Summa / Inhalt und
Begriff aller Begierden (Ein Geſtad
aller guten Hoffnung! Italien / Italien
zu / ſchrye vor dieſem Achates; Dieſe
aber / O wie viel beſſer / O wie viel fröli-
cher ſingen ſie: Dem Himmel / dem
Himmel zu! Kommet her / O Glück-
ſeeligkeit! Ihr Gebenedeyte / O Heyl-
werttigkeit! Meines VATTERS /

O Gottheit! Besitzet/ O Sicherheit! das Reich/ O Herrlichkeit! So euch bereitet ist / O Vorsichtigkeit! Von Anbegin der Welt / O Ewigkeit.

Ursach so herrlicher belohnung der Ausserwöhlten.

Woher aber / oder von wannen so grosses Glück und Heyl? Höre die Ursach: Dann Ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeyset: Ich bin durstig gewesen / und Ihr habt mich getränckt: Ich bin ein Frembdling gewesen/ und Ihr habt mich beherberget: Ich bin nackend gewesen/ und Ihr habt mich bekleydet: Ich bin kranck und gefangen gewesen/ und Ihr habt mich besucht. O wol ein reichliche Belohnung einer so geringen Wohlthat! O wohl ein unermäßliche Wolthat und Vergeltung einer so schlechten Gab! O wol ein unerschätzliche Gab / für ein so geringes Dienstlein! Es wird aber der Richter seinen Ausserwöhlten das Verwundern über diese so übermässige Vergeltung benehmen / wie auch den Zweiffel / oder Frag/ wann nemlich/ und was Gestalt sie Ihme in oberzählten Stücken zu Dienst und Willen gewesen seyen / also beant-

worten: Amen dico vobis, quamdiu fe
ftis uni de his fratribus meis minimis, mi
feciſtis: Warlich ſag Ich Euch / w
ihr gethan habt einem auß dieſen
ringſten meinen Brüdern / das ha
Ihr Mir gethan. Iſt alſo der Ar
nicht zu verachten / noch zu verlaſſen / d
mit man nicht ihne / ſondern Chriſtum
ihme verachte / oder verlaſſe. Es mög
ſich andere bewerben umb Aecker u
Weinberg / Gärten und Wieſen / Wäl
und Felder: Sie mögen gleichwol gr
Meyerhöff und Dorffſchafften / ja gr
tze Sätt auffbauen / Jährliche Zinß u
Renten darauß zu erheben: Andere m
gen andere Gewerbſchafften und Ha
thierungen treiben: Laß andere d
Kriegswesen / andere den Schiff
Kauffartheyen nachſetzen: Andere mög
ſich auff andere Künſt- und Meiſterſchaf
ten / Geld und Gut zu erhandeln: Du a
ber / ſo weniger Mühe / und mehr Gewi
haben wilſt / übe dich in Wercken d
Barmhertzigkeit / Lieb und Miltſeel
keit: Gering und wenig iſts / was der
me begehrt / und nöthig hat / groß ab
und unermäßlich groß / was dem Ge
vergelten wird.

Nutz der Wercken d. r Barmhertzigkeit.

Allhier fällt mir ein / was von Jo
Cæſa

Cæsare, dem berühmtem Kriegs- und Staatsmann erzählt wird / und zu unserem Vorhaben gar dienlich ist. Ein alter Soldat stunde vor Gericht / und sprache für seine Sach und Rechtshandel / den er führete; Es gieng aber gar hart her / und geriethe der gute Landsknecht in Nöthen / so / das er sich billich zu besorgen / er werde den kürtzern ziehen / und das Recht verlieren. Was thut er dann? Er erinnert den Cæsar einer gewissen Gutthat oder Diensts / so er ihme vor diesem in eusserster Noth erwiesen habe: Erinnerestu dich nicht / sprach er / O unüberwündlichster Held und Feld-Obrister / da du vor Jahren / auff ein Zeit / under einem Schatteureichen Baum / bey hitzigbrennender Sonn / niedersetzen wolltest / und aber der Sitzplatz gar hart und rauch wär / was Gestalt einer auß deinen treuen Kriegsknechten alsdann seinen Wetter- oder Regenmantel underlegt habe? Ich erinnere mich ja freylich / antwortet Cæsar, und noch über das da ich eben auch damahlen von grossem Durst gantz ermattet nicht möchte zu dem nechstgelegenen Brunnen kommen / daß mir gleichsfalls meiner Kriegsleuthen einer / einer tapfferer / behertzter Soldat in seinem Sturmhut einen Trunck Was-

Historie von Iulio Cæsare und einen seiner Soldaten.

ser beygetragen : Solleſt du aber auch fragt der Landsknecht weiter/diesen Sol daten und seine Bickelhauben noch wol kennen können ? Die Hauben schwer lich / antwortet Cæsar, aber den Mann traue ich mir noch wol zuerkennen: Auf wenigst bist du der Mann nicht / weiß ich wol : Glaubs wol / spricht hierauff der Landsknecht : Kein Wunder / daß du mich nicht mehr kennest / O Cæsar, Dann da dieses geschahe / ware ich noch unver sehrt / ohne Wunden / Schrunden / Mahl und Mangel ; Nachgehends aber ist mir in deine bey Munda in Spannien beschehenem scharffen Treffen ein Aug ausgestossen worden ; Vast eben so wenig würdestu den besagten Helm / so du ihn sehen würdest / mehr kennen ; Dann er von einem Spanischen Schwerd ein grossen Riß / oder Spalten hat. Als Cæsar solches vernommen / gebotte er / dem Landsknecht nicht allein den gantzen Handel und Streitigkeit / sondern auch die strittige Land- und Feld-stücker zu schencken / und frey zu lassen.

Viel / und unvergleichlichst viel grössere Lieb / Gutthätig- und Freygebigkeit wird Christus seinen Freunden / so ihme dergleichen Dienst / Lieb- und Freundstück werden erwiesen haben / hinwider erwei-

sen

sen: Dann weilen alles/was man einem Armen zu Lieb oder zu Dienst thut/Christo selbst/als deren Armen groß- und einigen Patronen geschicht; Als ein jeder/ so einem Armen auch nur ein eintzigen Dienst geleystet / oder sonst etwas liebes und gutes gethan haben wird / zu Christo mit gutem Fug sagen können/was dieser Soldat zu dem Cæsar: Erinnerstu dich nit O HErr/ da du bey kalter Winterszeit under dem freyen Himel halbnackend und erfroren/ zitterend an meiner Thür anklopffest / wie ich dich under mein Tach auffgenommen/bedeckt und bekleydet habe? Erinneresst dich nicht/ O Herr/ da Du von Hunger gantz außgemerglet/ erbleicht und erblast / umb ein Stücklein Brod batest / wie ich Dir in meinem Hauß den Tisch gedeckt/ gespeyst und getränckt: Gewißlich wird Er alsdann seine gute Gedächtnuß an Tag geben/ wann Er die Werck deiner Ihm erzeigten Lieb und Barmhertzigkeit vor der gantzen Welt rühmen und preysen wird/ sprechend: Kommet her ihr Gebenedeyte/ ꝛc. Dann Ich war hungerig / und ihr habt Mich gespeyset/ ꝛc.

Was auß obigem zu mercken/ und zu lehrnen.

Christi Gnaden-Stimm/ so uns lehret Barmhertzigkeit üben/ sollen wir nicht überhören.

ALler Hertzen Verlangen/ aller Ohren Begehren ist / dermahlen einist dieses Wort auß deß grossen Richters Mund zu hören/ Venite Benedicti, &c. Kombher Ihr Gebenedeyten ; Was aber zu diesem VENITE hülfflich oder dienlich seyn möge/ will ich mit wenigem erklären. Jetzt zur Zeit lasset Christus seine Stimm an alle Welt / an alle Völcker/ an alle und jede Menschen/ mit lichtreichestem Schall und Thon ergehen: Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos: (a) Kombt her zu Mir alle/ die ihr mit Mühe und Arbeit belästiget seyt/ und Ich will Euch erquicken: Andere seynd/ denen er zurufft / wie Er vor diesem Petro und Andreæ zugeruffen: (b) Folget Mir nach / und Ich will Euch zu Menschenfischern machen. Ja auch diese Stund und Augenblick ruffet euch sammentlich Christus also zu. Kommet her zu Mir Alle ! Du Rechtsgelehrter komme zu Mir / durch

(a) Matth. 11. 28 (b) Matth. 4. 19.

den Pfad der Recht- und Billigkeit! Du Doctor und Leybartzt / komme zu Mir durch die Werck der Lieb und Barmhertzigkeit gegen die arme und dürfftige Patienten. Du Advocat und Fürsprech komme zu mir durch die Mittleydigkeit und Hilffleistung der armen verlassenen Wittwen und Weysen. Du Haußvatter / Haußmurter komm zu mir / durch dein aufferbäuliches Leben / und deinen Haußgenossenen gegebene gute Exempel. Du Edelmann / du Edelfrau komm zu mir / durch deine under die Armen außgetheilte Allmuse. Du Jüngling / du Jungfraw komm zu mir / durch Keuschheit deß Leibs / Reinigkeit der Seelen und Hertzens.

Warumb hören aber so wenig die Stimm deß zuruffenden Christi? Weilen nemblich die Welt in viel höherem Thon entgegen schallet: (a) Venite & fruamur bonis, quæ sunt &c: **Kommet her / lasset uns der Güter / so vorhanden seynd / geniessen / und uns der Creaturen schnell und sehr bald als in der Jugend gebrauchen: Wir wollen uns mit köstlichem Wein / und wolriechenden Salben anfüllen / &c.**

Jedoch hören wir ehender die Stimm der Welt.

(a) Sap. 2. 6.

Diese Stimm/sprich ich/ kitzlet die Ohren vielmehr/als jene Christi: Dannenhero sein Venite, **Kombt zu Mir** / gar nicht/oder schwärlich gehöret wird. Wer dann begehret an jenem Tag der Gerechtigkeit zu hören diese Stimme: **Kommet her ihr Gebenedeyte** / der höre am Tag der Barmhertzigkeit: **Kombt her zu Mir alle.**

Die liebliche Stim̃ Christi bekehrt einen Heyden.

Schön ist / was von dem H. Apronio in dem Römischen Martyrbuch (a) gemeldet wird / daß als Er noch ein Heyden H. Silinium auß dem Kercker führte / ihne Laodicio dem Landpfleger vorzustellen / entzwischen aber diese himlische Stimm höret: **Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / so Euch bereitet ist von Anbegin der Welt.** Er von Stund an glaubig/getaufft/und bald hernach in der Bekandnuß deß HErrn / auß gebenem Gerichtlichem Befelch / und Tödtlichen Sentenz, umb Christi Willen hingerichtet worden. Gott gebe / daß auch wir dieser verhofften Stimm/und gewünschten Venite wegen/uns von dem weiten und breiten Weeg / zu dem engen und schmalen be-

(a) 8. Febr.

bkehren / auff denselben Christo nachfolgen / und endlich / nach vollendtem diesem unserm Leben / von Jhme hören mögen die liebliche erwünschliche Stimm: Kombt her ihr Gebenedeyte.

Das VIII. Capitel.

Der letzte Spruch und Fluch über die Verdambten.

NIcht ohne grossen Schröck und Grausen / ja mit Zittern aller Glieder / und Erschüttung deß gantzen Leibs schreite ich zu der allerklåglichsten / traurigsten und betaurlichsten Tragœdi Göttlicher Gerechtigkeit / welche der grosse Richter in dem Thal Josaphat, mit aller Welthöchster Verwunderung / und gröstem Schrecken / exhibiren / vorstellen und halten wird.

Nachdeme dann der erwünschte / hertzerfreulichste Sententz von dem Allergerechtigsten Richter / mit annemblichster Stimm / und holdseeligsten Worten über die Außerwöhlten wird ergangen seyn / und sie gleich stracks darauff (wie hefftig und ungeheurlich auch immer die Gottlose darwider toben und rasen / heulen /

len / brüllen und grißgrammen mögen / die ewige Seeligkeit zu geniessen beginnen werden / alsdann wird der Richter alsobald all seinen Zorn und Grimmen / Streng- und Gerechtigkeit / Rach und Feindseligkeit zusamen ruffen / und gleichsam auffbieten / solches alles auff einmal seinen Rebellen und abgesagten Feinden über die Köpff zu schütten. So wird dann Christus sein gantz zorniges und von Grimme brennendes Angesicht zu denen auff dem Bodem ligenden / zitternden und zagenden Unmenschen kehren; Gestalten solches Esaias der Prophet scheinet ersehen zu haben / da Er den HErrn als von weitem kommend beschreibet / mit fünckelenden Augen / mit erschröcklichen auß dem Mund herfürschlagenden Feuer-Flammen: In Summa / so entsetzlich und grausam / daß es unmöglich / Ihne nur anzusehen / geschweige / seiner zu gewarten: Mit einer gleichsam brummender und kirrender Stimm / mit schneller / und gleichsam angesporter Red / die Strenge seiner Raachsüchtigkeit an Tag zu geben: Seine Zung wie ein lautere Feuerflamm / so alles umb sich ergreifft und verzehret: Seinen Geist / oder Athem / so auß seiner Brust

Außgiessung alles Zorns und Raach GOttes auff einmahl.

Erschröckliche Beschreibung deß erzürneten Richters.

Brust herauß schlägt / vergleicht der Prophet einem rauschenden und reissenden Bach / so den Leuthen biß an Halß geschwollen / und sie / weilen zu widerstehen keine Möglichkeit ist / mit sich hinweg reisset / und ins Verderben stürtzet. Endlich / spricht Er / werde der HErr seinen erschröcklichen Arm außstrecken / seine Feind mit der lang getroheten Straff anzusehen / und das zehrende Feuer / und umb sich fressende Flamm / so Ihm gleichsam auß dem Mund herauß zu brassen scheinet / außzuwerffen / welche nicht anderst / als ein Sturm-oder Wirbelwind / oder Steinwerffender Hagel seine Feind zu Boden schlagen wird.

Und erstlich zwar wird Er ihnen ihre Sünd und Schanden / sambt grosser Undanckbarkeit auffrucken / mit diesen / oder dergleichen Worten:

Seine gantz entsetzliche Red zu den Gottlosen.

O du verkehrte Art ! O Du Schlangen und Nattergezücht ! O gottlose Hertzen ! Wie habt ihr all meiner euch erwiessenen Gut-und Wolthaten / Gaben und Gnaden so gar vergessen können / ihr undanckbare / meyneydige / Treu-und Gottlose Leut?

Quid potui facere vobis, & non feci?

Was

(a) Was hätte Ich euch doch thun können / oder sollen/das Ich nicht gethan ? Eurent-und Euers Heyls wegen bin Ich Fleisch und Mensch worden/Euere Natur an mich genommen/ in deroselben euch verlohrene wider zu suchen und zu erhalten / Hunger und Durst hab ich gelitten / euch mit himmlischer Speiß und Tranck zu erquicken ; Grosse Mühe und Arbeit hab ich außgestanden/ gehitzet/ und geschwitzet / damit ich euch das schwere Sünden-Joch vom Halß bringen möchte : Verrathen und verkaufft bin ich worden / euch zu erkauffen ; Gefangen und gebunden / euch frey und los zu machen; Mit Ruthen bin Ich geschlagen und gegeisselt worden / die Ruth und Geissel deß erzürnten Vatters von euch abzuwenden : Was hab Ich dann thun können / oder sollen/ das Ich nicht gethan ? Mit spitzigen

(a) Isa. 5.

gen Dörnen bin Ich gekrönet worden/ euch mit der himmlischen Glory zu krönen; Verwundet / euch zu heylen; Mein Blut hab Ich vergossen / euch zu wäschen; Am Creutz meine Arm außspannen lassen / euch zu umbfangen; Meine Händ eröffnen und durchlöchern/euch den Segen und alles meinige reichlich mitzutheilen; Endlich gar gestorben/euch das Leben wider zu bringen; Von Todten wider aufferstanden / euch ein gewisses Pfand und Versicherung euerer zukommenden Urständ zu geben. Was habe dann mehr thun können / und nicht gethan? Ihr aber habt meinem Passion/ Leyden und Sterben nichts als Undanck / meinen Schmertzen / Qual/ und Peinen nichts / als Verachtung/meinen Sacramenten Schmach und Unehr vergolten / mein Blut habt ihr gar mit Füssen getretten.

Was

Auff dieses Donnern folgt das Einschlagen.

Was kan aber anders hierauff erfolgen / als jene erschröckliche Wort und Donnerkeyl auß dem Propheten Ezechiel (a) Nunc ergò finis super te, &c. **Jetzt kommet dann das End über dich / daß Ich meinen Zorn über dich sende / und dich nach deinen Weegen richte / und dir alle deine Greuel wieder vergelte. Jetzt gleich will ich von nahem meinen Zorn über dich außschütten / und meinen Grimm an dir vollziehen / &c. Und ihr sollet erfahren / daß Ich der HErr bin / der da schlägt.**

Die von dem Richter hingegen gesetzte und herauß gestrichene glückseeligkeit seiner Außerwöhlten mehret den schmertzen.

Damit aber an Materi grösseres Schmertzen und Leydmuths / grösseres Unlusts / Zagheit und Verzweifflung nichts ermangle / als wird der Richter vor ihren Augen und Ohren den glückseeligen Stand der Außerwehlten / den diese verlohren ; und hingegen das elende Leben so sie gleich jetzt antretten werden / mit diesen hertzstossenden Worten auß dem Propheten Esaia herauß streichen thun (b) Ecce servi mei comedent &c. **Sihe meine Knecht werden essen / und ihr werdet Hunger leyden : Sihe /**

(a) Ezech. 7. 3. (b) Esai. 65. 13.

he meine Knecht werden trincken/und ihr Durst leiden: Siehe meine Knecht werden frölich seyn/und ihr zu schandē werdē: Siehe meine Knecht werden für hertzlicher Freud loben und frolocken/ so werdet ihr vor Hertzenleyd schreyen/ und vor grossem Wehemuht heulen.

Auff dieses wird der HERR/ gleich als ein Schlaffender / und wie ein starcker von dem Wein Trunckener gleichsam erwachen / wie in Psalmen stehet (a) und all seinen Grim̃ außgiessen/ alle Schätz seines Zorns die Er von Anbegin der Welt so viel hundert und tausend Jahr gesamblet/ auff einmahl außschütten ; wie ein Gebährende wird Er ruffen und schreyen / und den allschlichtenden Gerichtlichen Außspruch als ein entsetzlichen Donnerklapff hören lassen/ darab allen Gottlosen / beyde Ohren klingen und saussen werden. Eben dieses ist die Stimm / ab welcher sich der sonst so hertzte / und wieder alles Unglück Eisenvest- und Felsenharte Job hefftig entsetzt und gesprochen (a) Super hoc expavit cor meum, &c. Hierüber hat

Deß Richters Zornbrinnende Stimm.

(a) Ps. 77. 65. (b) Iob 37. v. 1. & seqq.

sich mein Hertz entsetzt/und ist von se-
ner Statt gewichen. Es wird höre-
den Schall seiner Stimm in Schre-
cken/und den Schall/der auß seinem
Mund ausgehet: Hinder Ihm wird
ein Knall brüllen: Er wird donnern
mit seiner grossen Stimm. GOTT
wird mit seiner Stimm donnern wun-
derlich. Von dieser Stimm redet auch

Auch den heiligen Leuten entsetzlich.

David (a) Vox tonitrui tui in rota &c. Die
Stimm deines Donners auff Rä-
dern. Diese Stimm wird die Gottlo-
nicht anderst als ein Rad oder Heerwa-
gen von einer Qual in die ander/von einer
Pein in die ander stürtzen und weltzen.
Als ein Rad sprich ich/oder Waagen von
tobenden Sturmwinden getrieben/und
dieses ohne End/ohne Ruhe/ohne Rast
in alle Ewigkeit.

Fernere Beschreibung und Vergleichung dieser Stimm.

Dieses wird die letzte Stimm Christi
seyn; aber ein Stimm so mächtiger als
alle Sturmwind/klingender/als alle
Trompeten und Posaunen/kläglicher
als alle Traur- und Klaglieder/schneller
als alle getriebene Räder/erschröcklicher
als alles Donnern und Blitzen. Höret
alle

(a) Ps. 67. 19.

alle diese Stimm / höret und erzitteret Alle!

Wie kan aber / sprichstu / dieser Gerichtspruch von einer schwach- und blöden Creatur / von einem sterblichen Menschen vernommen / eingenommen und überstanden werden / ab dessen blossen Erinnerung und Gedächtnuß das Blut im Leib gerinnet / und alle Glieder erstarren? O ihr Himmel erblastet! erbidme / O Erd! entsetze dich / O Meer! Lasset nun den Lufft außdonnern / außbollern / und durchauß krachen; Lasset die Sternen vom Himmel herab fallen / Stein und Felsen zerspringen; Lasset Laub und Graß / Lasset Bäum / Pflantzen und Kräuter ersterben / verwelcken / und verdorren: Lasset die Löwen brüllen / alle wilde Thier zusammen heulen / ja alle Creaturen miteinander weheklagen / Jammer und Noth schreyen / umb mit den Allerunseligsten / Allerunglückhafftigen ein sämbtliches Mitleyden zubetragen! Und du meine vor Schrecken zitterende Stimm erhebe dich und erschalle durch aller Königen Höffen / aller Kayser Palläste / durch alle Conclaf und Wahlstuben der Cardinäl; Durch alle Parlament- und Rahtstuben der Hoff- und Rahts-Herren / durch alle Academien

Derselben wunderſame Würckung und Nachdruck

und hohe Schulen aller Doctorn / durch alle Kirchen und GOtteshäusser alle Priester und Geistlichen / durch alle Schreib- und Studirstuben aller Advocaten und Schrifftgelehreen / durch alle Gericht- und Verhörstuben der Richter und Regenten / durch alle Läden / Gäden und alle Gewölber der Kauff- und Handelsleuten / durch alle Schlaffkämmer der Verehelichten / durch alle Zimmer der Ledigen / durch alle Werckstätt aller Künstler und Handwercker ; Auff auff erschallen dieser Stim Jhnen allen vor Forcht die Haar gen Berg steigen ihre Angesichter erbleichen / ihre Glieder erzittern / ihre Gemühter ertattern müssen.

Entzwischen aber kombt der HErr der Heerscharen / durch die feurige Wolcken in Eyl und gleichsamb im Wirbel heran getretten : Der Löw brüllet / Wer wolte sich nicht entsetzen / Seinen Mund thut Er auff / den Donnerkeil zu werffen : Discedite, Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur (a) Actum est : Nun ist es geschehen : Conclamatum, desperatum / Es ist auß und verhaußt / weilen der Se-

[a] Matth. 25.

tentz unwiderwürfflich / das Urtheil unveränderlich / der Schad unwiderbringlich. Weichet / O ein bitteres / herbes Wort: Von mir / O Jammer! Ihr Vermaledeyte / O Unglück! In das Feur / O Peyn / O Qual! In das ewige Feur / O lange Zeit! welches bereitet ist dem Teuffel / und seinen Engeln / O Schrecken / O Schmerth / O Schmach! Weichet von mir / O trauriger Abschied! Ihr Vermaledeyte / O erschröckliche Fluch! O greulicher Verwurff! In das Feuer / O Schmertz! In das Ewige Feuer / O grausame Straff! Welches bereitet ist / O unannemliche Zurüstung / Dem Teuffel / O Abscheulichkeit! Und seinen Engeln / O unvergleichliche Betrübnuß. Außlegung deß Sententz deß Richters.

Ist also kein Wort in diesem unglückseligen Endspruch und Abschied / so nit Anlaß und Ursach eines unermeßlichen Schmertzen und Traurens auff- und an sich habe.

Lasset uns derowegen ein jedes absonderlich erwegen bey guter Zeit und gutem

Willen / damit wir dieselbe nicht etwa zu ungelegener Zeit / und wider unsern Willen anhören müssen.

Das erste Wort / Discedite: Weichet von Mir / begreifft in sich Pœnam Damni, (wie es die Schuhlen nennen) das ist / die Straff der ewigen Beraubung / oder Verlust der seligmachenden Anschawung Gottes: Das Wort Maledicti, Ihr Vermaledeyte / oder Verfluchte deutet an Pœnam Injuriarum, die Straff der Unbill / oder unbillichen Verfluchens der Gerechtigkeit Gottes / so die Verdambten immer und ewig antreiben werden: Die Wort / in Ignem, In das Feuer / deuten an Pœnam sensûs, Die Straff der Empfindlichkeit: das Wort Æternum, Ewig / Pœnam desperationis, die Straff der Verzweifflung: Die Wort / Qui paratus est diabolo: So bereit ist dem Teuffel / geben an Pœnam aspectûs dæmonum, die Straff der Anschawung Teufflischer Gestalt. Endlich / die Wort / Et Angelis ejus, und seinen Engeln / bedeuten Pœnam pessimæ Societatis, die Straff der unseeligen Gesellschafft / und

Begreiffet in sich sechserley Straff.

und verdamlicher ewiger Beywohnung.

Dieses alles nun will ich zwar stücksweiß außlegen / du aber günstiger Leser fleissig erwegen.

Discedite à me, **Weichet von mir / der** Die erste Straff in den Worten: Weichet von mir.
icheuer Gott bin / und gleich wie aller dingen / also auch euer Anfang / letztes Ziehl und End: **Weichet von mir** / von meiner Freundschafft / Gnad / Huld / Schutz / und Schirm / weichet auß meinem Reich / weichet von meinem Himmel / von der Anschawung meiner Essenz, und Göttlichen Wesens / das ist / von dem immerfliessenden Brunnen deß Ewigen Wollusts und Süssigkeit: weichet von der Holdseligsten Beywohnung meiner Werthigsten Mutter Mariæ: weichet ab von allen Außerwehlten / von allen Englischen Chören / Aposteln / Martyrern / Beichtigern / Jungfrauen ꝛc. Gedencke nun / wie wehe es einem Reichen / Wolgesessenen / starck Befreund- und Verschwägerten Menschen thue / so Er etwa seines lieben Vatterlands / seiner Eltern / Freund und Bekandten / nur auff ein Zeit lang entrathen / oder verlustiget seyn muß / und fern von ihnen im Elend leben. Man höre / was der bekandte Æschines von seinē Baum geschrieben. (a) Cùm in mentem venit, non tantùm Scheiden thut wehe / sonderlich von besten Freunden.

(a) Epist. 5.

amicorum, quos istic habeo, sed & cognatorum & concionis & colloquiorum, quæ ibi tecum & cum Philino habuimus, sanguis omnis in alium viscerum locum refluit, Das ist: Wann mir zu Sinn kommen nicht allein die gute Freund und Bekandten/so ich alldort habe/sondern auch die Nechstanverwandte und Bluts-Freunde / die gute Gesellschafft / Freundliche Gespräch und Conversation/ deren ich daselbsten mit dir/ und dem Philino gepflogen/ alsdan duncke mich/alles Blut erhebe sich in meinem Leib / und beginne seinen Lauff und Wall anderswo hin zu nemmen. Gütiger GOtt/wann diesem das Blut auß den Adern zu ruck in die Därm und Ingeweyd geschossen / allein wegen Abwesenheit und zeitwehrender Enteusserung von seinem Vatterland / Freunden und Bekandten / wie schmertzlich meynestu dann / wird denen Gottlosen fallen/ von dem Himmlischen Vatterland / wozu sie / Krafft deß Heyl. Tauffs Fug und Recht hatten / und zwar auff ewig verwiesen und verbannet werden? Ach / wieviel werden alsdann von der der lincken

Seyten/

Orten / wo sie stehen müssen / auff die rechte hinüber sehen / allwo ihre Eltern / Kinder / Schwester und Brüder / Verwandte und Bekandte stehen / von welchen sie nunmehr den Abschied / und zwar auff Ewig nehmen müssen: wie viel / Ach! wie viel auß einer Stadt / auß einem Geschlecht und Stammen / wie viel einerley Profession, Kunst und Handthierung / was sag ich? Ja wie viel auß einem Hauß so gar / und unter einē Dach Bewohnte werden sich alsdann geschieden sehen / und diese zwar zur Rechten unter den Außerwehlten / jene aber zur Lincken unter den Verfluchten stehen müssen: in Suma: von GOtt und Gottes Angesicht geschieden werden / ist unter allem was erschröcklich ist / oder seyn kan / das allererschröcklichste: Dann so der Welt-Weisen Regul nach Oppositorum eadem est disciplina; das ist: **Widrige Ding gehen gleichen Schritts voneinander** / und aber / wie S. Augustinus lehrt / Visio est tota merces, die **Anschawung Gottes deß Gerechten gantze Belohnung ist** / als muß gleichfalls in der Höll die Entachtung oder Beraubung dieses Anschauens **die gantze Straff** / das ist **aller Straffen die gröste Straff seyn.**

Von Gott scheiden ist aller erschröcklichen Dingen das allererschröcklichste.

Ist also das Discedite, Weichet von Mir/ und was denen Verdambten übels darauß entstehet / ein überauß groß- und schwehre Straff.

Zweyte Straff in den Worten: Ihr vermaledeyte/

Lasset Uns aber zu der andern oder zweyten Straff schreiten/ das ist: Maledicti, Ihr Vermaledeyte. Auff dieses Wort und Augenblick werden sie dann verflucht seyn und bleiben in alle Ewigkeit: Verflucht und vermaledeyt zu allen Zeiten von allen Seyten: Verflucht an Leib und Seel; Verflucht in ihrem Verstand/Willen und Gedächtnuß; Verflucht in ihrem Sehen/Hören/Fühlen; verflucht in ihrem Geschmack/Geruch/ Händ und Füssen; Verflucht auff der Erden / under der Erden; Verflucht in der Zeit / verflucht in Ewigkeit.

Von Esau liset man/ (a) daß / nach dem Er innen worden / daß der Vätterliche Seegen von seinem Bruder Jacob vorgenommen und vervortheilt worden / habe Er hefftig zu ergrimmen / und erschröcklich zu heulen angefangen: Auditis Esau sermonibus Patris &c. Als Esau diese Red seines Vatters höret/ brüllete Er mit grossem Geschrey/ und ward überauß betrübt/ und sprach: Segne mich auch mein

(a) Gen. 27. 34.

mein Vatter/ꝛc. Was ein Geheul meinen wohl / was ein Gebrüll werden die Verstossene den gantzen Lufft durchschallen und prallen lassen / in ansehen / daß sie nicht allein deß Vätterlichen Seegens beraubt/sondern auch seines Fluchs auff Ewig geleben müssen ; Und dieses zwar so ringfähiger / nichtwertiger / liederlicher Ding halber / umb eines augenblicklichen Wollusts/ eines Ehrenpünctleins / Ehrenlüfftleins/eines kleinen Gewinnleins/ ja gar eines Säumnuß wegen.

Folget nun das Dritte : In Ignem æternum : In das Ewige Feuer / worinnen fürnemblich Pœna sensûs , die Straff der Empfindlichkeit / oder empfindliche Straff bestehet. So wird sie dann der Richter lebendig zu dem Feuer / und das nicht nur auff ein Zeitwehrendes / sondern ewiges brennen verweisen ; sintemahlen dieses Feuer brennen / aber nicht verbrennen wird. Flamm wird es machen / aber keine Aschen / peinigen und quälen / aber nicht tödten / unermeßlichen grossen Schmertzen bringen / aber das Leben nicht nehmen : So wird es auch kein Liecht / Schein / oder Glantz von sich geben / sondern eytel Rauch / Dampff / Dunckelheit / Schrecken

Dritte Straff. Empfindlichkeit deß Feuers.

ecken und Grausen. Nichts aber außallen ist/ so diese Feuerstraff schärffer und gröss macht/ als das einige Wörtlein / æternum Ewig/ wohl ein rechter Blitz- und Donnerstreich / so die Ohren sausen / die Hertzen klopffen / den Leib erzittern machen den gantzen Menschen mit unaußsprechlichem Schmertzen überfallen / überschütten / und gleichsam überschwemmen wird.

Es erzehlt Beneventus ein benandter Leib-Artzt/ von Florentz / was er mit seinen selbst eigenen Augen gesehen (a) zween Menschen/ spricht er/ hab ich gesehen/ und zwar Vatter und Sohn/ deren Leiber demnach sie vom Wetter getroffen/ dermassen erttattert / erblasst und erstarret / daß sie sieben gantzer Tag lang weder essen noch trincken / noch sich einigerley Weiß regen oder bewegen können. Wann dann ein gemeiner Blitz / und Donnerschlag/ so doch nicht mehr als den Leib verletzen oder tödten mag/ ein solchen Gewalt gehabt/ was wird dann nit vermögen deß grossen Richters groß mächtig- und gewaltiger Donnerstreich / worinit Leib und Seel sammentlich in die Tieffe der Höllen hinab geschlagen werden.

Endlich die letzte / und allerärgste / unglück-

(a) Cap. 13. de Abder.

glücklichste / traurigste / schröcklichste / ja die Straff aller Straffen wird seyn Societas Dæmonum, **Die Gesellschafft / Ansichtigung / und Beywohnung der leydigen Teuffeln und höllischen Geistern.** Qui paratus est Diabolo, & Angelis ejus: **In das ewige Feuer / so da bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln.**

Die übrige Straffen / als Teufflisches Anschauē und Gesellschafft. ꝛc.

Behüt GOtt! was ein Greuel und Grausen / was forcht und Schrecken wird es wohl seyn immer und ewig unter so scheußlichen Larven / Gespenstern und Schröckgeistern wohnen / so schandliche Wunder-Thier / so abscheuliche Gesichter und Ungeheur allezeit vor Augen haben und sehen müssen: Dann so man ein so grossen Schrecken einzunehmen pflegt ob etwa eines verstorbenen Menschen Geist / so sich bey nächtlicher Weyl mercken oder sehen lasset / so / daß man sich auch nur über einen Kirchhoff / neben einem Beim und Todtenhauß / oder in ein Zimmer / wo ein todter Leichnam ligt / bey Nacht und ohne Liecht zu gehen scheuet: Soll sichs aber begeben / daß sich der Todt nur ein wenig regen oder rütteln thäte / O da ist der Schröck unbeschreiblich: Die Haar steigen gen Berg / die Red entfällt / das

das Blut so gar in Adern will gestehen: Was Schrecken wird dann seyn / was Zittern und Zagen bey den Verdambten / wann sie sich in so dicht- und dicker Finsternusse mit so vielen ja unzählichen der greulichst- und abscheulichsten Larven und Gesichtern / in den schandlichsten / auß dem Lufft- oder Höllrauch / oder anderswo hergenommenen und formirten Leibern / in so vielerley Ungestalten allerseits umbgeben sehen werden?

Verzweiffletes fluchgeschrey deren von Gott verfluchten.

Lasset uns aber das übrige verneuen. Nachdeme dann der unglückhaffte Sententz gefellt/das Urtheil gesprochen / und die elende Leuth sehen und spühren werden / daß nunmehr kein Hoffnung einiger Hülff / und Trostes im geringsten mehr übrig / und daß es nun ewig mit ihnen verlohren / alles Glück verscherzet / alles Heyl verzweiffelt; Alsdann wirds allererst recht an ein heulen / brüllen / und gantz erschröckliches / erbärmliches Erd- Lufft- und Himmelgeschrey gehen: Alsdann ponent in cælum os suum, Werden sie ihre Gottsläſtrige Zungen gen Himmel hinauff außstrecken: die greulichste Gottsläſterungen außzustossen / zu fluchen und verfluchen den Tag und Stund / woran sie gebohren / die

die Eltern / so sie gezeugt und gebohren / die Brüst / so sie gesogen / den Lufft / so sie gezogen / die Erd / so sie betretten / den Boden / worauff sie gangen und gestanden. Indessen aber / weilen sie gleichwohl sehen / daß mit diesem allem der Sach gantz nichts beholffen / und es dannoch mit ihnen auff ewig verlohren / als werden sie auff ein neues anfangen zu brüllen / wie die grimmige Löwen / zu heulen wie die rasende Hund / zu toben und zu schreyen / wie die verzweyffelte Höllische Furien; Ihre Augen auff und ab / umb und umb / an alle Ort und End / Ecken und Winckel hinwenden / mit diesem gantz jämmerlichen Geschrey:

O ihr Himmel weinet mit uns / und stimmet ein mit unserm ewigwehrenden Weheklagen / und unauffhörlichen Leyd-Geschrey! O ihr Elementen lasset euch doch unser Elend zu einigem Mitleyden bewegen! Verbrenne uns O Feuer! O Wasser ertränckе uns! O Erd verschlucke uns! Was nur kan / erwürge uns / erstecke / ersauffe / versencke / erschlage / ermorde / ertödte / ja zerknirsche

sche / zerschmettere / zertrimmere und zernichtige uns: O ihr Berg / ihr Hügel und Bühel fallet auff uns / überschüttet / ertrucket / zerquetschet und begrabet uns ewiglich.

Dieses alles / und noch ohne Vergleichen viel ein mehrers und ärgers werden ich und du / lieber Leser / zu gewarten haben / so wir nicht bey guter Zeit zur Buß greiffen / und gute Mittel dem zukommenden Zorn zu entgehen / an die Hand nehmen.

Geistliche Sittenlehr auß Obigem.

WOlte GOtt / daß allen sündhafftigen oder zum sündigen allbereit / und fertigstehenden Menschen in eben dem Augenblick das Discedite, Weicht von mir / zu Sinn und Gedancken käme! O daß Euch / ihr Richter / eben zu der Stund und Augenblick / da ihr den Mißthätern das Urtheil sprechen / und da ihr Advocaten und Fürsprecher deren Wittwen und Weisen Sach schlichten wollet / da ihr Juncker und Edelleuth eine vermeynte Unbill zu rächen / Dolchen und Degen ergreiffet / dem Rauffen und Schlagen zueylet; Und da ihr Jungling und Jung-

frauen

frauen von fleißlicher Begierlichkeit überwunden / Unzucht zu begehen entschliesset. O daß euch darzu Ohren und Hertzen kämen diese allererschröcklichste Wort: Discedite à me, discedite, **Weichet von Mir / weichet.** (Ach wer wolte sich nicht entfärben?) **Weichet von mir /** (Ach! wer solte nicht erbleichen?) **Ihr Vermaledeyte /** (Ach! wem solte der Schweyß nicht außbrechen?) **In das ewige Feuer /** (Ach! wer solte nicht erstummen?) **Welches bereitet ist /** (Ach! wer solte nich erzittern?) **dem Teuffel /** (Ach! Wer solte vor Schrecken nicht gar niegen und sterben?) **Warlich / warlich / ists erschröcklich in die Händ deß lebendigen GOttes fallen!** (a)

Das IX. Capitel.

Das Urtheyl wird beyderseyts vollzogen / und allen Dingen ein End gemacht.

Nach allem obbesagtem / das ist / nach Auffbott und Versamblung aller Welt / nach genauester Erforschung und Rech-

R nung

(a) Hebr. 10. 31.

nung aller Gut- und Mißhandlung
und darauff erfolgenden wohlverdient
Urtheil und Sententz / ist nun nichts a
nur diß eintzige noch übrig / nemblich
Execution, das ist / das beyderseyts gefä
tes Urtheil vollziehen / und zum We
bringen; massen dieses grosse Welt
richt weit anderst beschaffen / als
Rath- und Richt-häuser dieser Welt /
wo die Warheit und Grund der sach
entweder nit recht erörtert / oder
schon befunden worden / schändlich
tuscht / undertruckt und Leider! under
Gelthauffen vergraben / oder auffs
nigst der Außspruch nit geben / sonder
von denen Goldbestrichenen Richt
auff die lange Banck geschoben wird:
also dahier / sondern auff gegeben
Sententz wird alsbald und unverzöglich
die Execution vorgenommen: dan weil
der Richter Allmächtig / als ist gleichfal
sein Wort kräfftig / seine Red mächtig
und wer ist / der sich Jhme wiedersetzen
oder nur mit einem Wörtlein wieder-
sprechen möge! Dannenhero Matthäus
der Evangelist / so bald Er den vom Rich
ter gesprochenen Sententz beschrieben
gestracks hinzu setzet: & ibunt hi in sup-
plicium &c. Und diese zwar werden
gehen

Die Execution und vollziehung wird hier nicht verschoben / wie bey Welt-Gerichten.

gehen in die ewige Peyn; die Gerechte aber in das ewige Leben.

Die Weiß aber und Ordnung beyder Execution belangent / wird eben so im Werck/als zuvor im Wort/das ist dem ergangenen Sententz und gethanen Außspruch nachgehalten werden; Daß nemblich / gleich wie der Richter das Venite Kommet her Erstens zun Außerwehlten/darnach das Discedite Gehet hin zu den Verdambten gesprochen; also werden auch die Außerwehlte zuvor in die Freud deß Herrn eingelassen / darnach die Verdambte zum Höllischen Feuer verurtheilet werden; damit auch dißfals erfüllt werde/was in Psalmen stehet (a) Peccator videbit &c. **Der Sünder wirds sehen und ergrimmen / mit seinen Zähnen firen und vor Leid verschmachten: des verlangen der Sünder wird verlohren und zu nichts werden.**

Der Anfang wird von den Außerwehlten gemacht werden.

Gütiger Gott! was wird dieses für ein Spectacul und Schauspiehl/ was für ein Auff- oder Abzug seyn! wan so viel Himmels Fürsten und Kinder Gottes mit ihrem König Triumphierlicher Weyß auff gantz güldenen Prang- und Tri-

(a) Ps. CXII. 19.

Herrlicher Heimzug der Außerwöhlten.

umphwägen / in köstlicher Königliche Kleydung mit den Gaben der Unsterbl chen Glory geschmuckt und geziehrt / wunderſame Glantz und Scheinbarkeit unersättlicher Schönheit / unermeßlich Frölichkeit durch hohe Lüfften daher fü ren werden! Wie schön die Händ mit ihren siegreichen Palmen / und immer wehrenden Lorberzweigen! Wie glant und scheinbar das Haupt mit seinen vi tausend Carfunckel- und edlen Feuer steinen!

Derenselben Freud und Ehrengesang.

Ferner / die Ohrenfreud belangend was kan doch lieblicher seyn / als die Har moni oder zusammenstimmung der Mus Chör himmlischer Musicanten / so das schöne Lied auß der heimblichen Offen barung mit gantz freudiger Stimm zu sammen singen und klingen werden (a) Benedictio, & claritas, &c. **Lob / und Klarheit / und Weißheit / und Danckſagung / Ehr / und Krafft / und Stärck ſey unſerm GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.** Denen die Menſchen gleich als im Gegen-Chor antworten: Redemisti Nos DEO in sanguine tuo &c. **Du hast uns mit deinem Blut an GOTT** wied

(a) Apoc. 7. 12.

wieder erkaufft auß allen Geschlechten und Zungen / Völckern und Landen / und hast uns unserm GOTT zum Reich / und zu Priestern gemacht / und wir werden herrschen über die Erde.

O was Auffsteigens / Auffahrens / Fortwanderens / was Zuruffens und Glückwünschens / was Jubilirens und Frolockens / was Singens und Jauchzens wirds allda abgeben zwischen Engeln und Menschen? Das Anschauen der Patriarchē / Propheten / Jungfrauen / ꝛc. wie freudig / frölich und holdseelig? Der Einzug oder Eintritt wie herrlich? Was für Frolocken und Willkomm der himmlischen Geister! Das Ansehen der großmächtigen Himmelstatt / der seeligen Wohnung / der sichern Ruhestatt / und rühigen Besitzung! Was ein grosse Verträulichkeit / und vertrauliche Eröffnung aller Heimlichkeiten! Ein ewig-unveränderliche Lieb / Gnad / Gunst und Huld gegeneinander! In Summa / was ein Anschauen / und dannenhero entstehende Freud / Lust / Herrlichkeit und Glory! Und dieses alles immer und ewiglich.

Und dieses wird dann endlich der al-

lerlustbahrsten Comœdi, so GOtt jemalen auff Erden gespielet / Epilogus und Endschluß seyn. Worauff die Göttliche Barmhertzigkeit / als ob sie nunmehr ihrem Ampt und Person ein Genügen gethan / den Vorhang gleichsam zuziehen und schliessen wird: Dero die Göttliche Gerechtigkeit mit Feuerflammenden Augen erschröcklich anzusehen / gleich als auff dem Fuß folget / mit denen Rebellen ihre Action gleichermassen vorzunehmen / und außzumachen.

Gerechtigkeit macht ihren Sachen auch ein End.

Wann dann diese sehen werden / daß jene zum Himmel eingelassen / und das Himmelsthürlein nunmehr verschlossen; Anderseyts aber die Teuffel herzu nahen / die Erd under ihren Füssen sich auffzuthun beginnet / was meynest du / wird sich alsdann für ein Jammern / Heulen und Weinen / Hertz- und Brustklopffen erheben? Was ein elendes / was ein jämmerliches Spectacul / da etliche ihre Brüst mit Fäusten zerschlagen / andere ihre Angesicht / Mund und Wangen mit Nägeln zerreissen / andere ihnen selbst die Haar außrauffen / die Händ über dem Kopff zusammen schlagen / die Finger zertrucken / die Nägel abbeissen / am gantzen Leib / und allen Gliedmassen zittern und bidmen. Andere wird man sehen für sich

Schrecken der Verdambten.

sich auff die Erden niderfallen / andere vor Schrecken und kaltem Schaur gantz erstarret; andere von unsinniger Forcht wie die Wahnwitzige / Doll- und Volle herumb lauffen/bleich im Angesicht/ das Hertz ängstig / der Verstand verrucket/ zitterend an Händ und Füssen / am gantzen Leib zerschlagen. Inzwischen gehet doch das Aechzen und Karmen / das Seufftzen / Heulen und Wehklagen immer fort. Zu deme wann sie der Außerwehlten Glück und Heyl / Frewd und Seeligkeit vor Augen sehen müssen / Turbabuntur timore horribili &c. (a) Wird sie ein mächtiger Grauß / und Schrecken ankommen / werden sich hoch verwundern und sprechen: Diese seynds/die wir vorzeiten verlacht/und mit schimpfflichen Reden verhöhnet haben; wir Unsinnige hielten ihr Leben für Narr- und Thorheit und ihr End Ohn Ehr: Sehet aber nun/ wie sie under die Kinder Gottes gerechnet seynd / und haben ihren Theil mit den Heiligen!

Wann sie hingegen der Außerwehlten Glückseeligkeit gesehen.

Wir aber / Ach ! wo seynd wir hinkommen ? Wo hat uns unsere

(a) Sap. 5.

Begierlichkeit/ unsere Lüsten und Gelüsten/unsere Weich-und Zärtlichkeit hingebracht? Was nutzen uns jetzo unsere Gast-und Freudenmahl/unsere Gailheit und Unzucht/unsere geitzvolle Reichthumb/unser lang-und sanfftes Schlaffen/ unser Faullentzen und müssig gehen / unser lachen/schertzen und kurtzweilen / unser Pracht und Hoffart/unser Kost-und Lustbarkeit; Alles dieses/ was hat es endlich für ein Außgang gewonnen? Ach! Alles Gute / alles Erfreuliche / alles Lustbahre ist schnell und im Augenblick dahin/ deme hingegen alles was böß/was unglückhafft/ was pein-und schmertzlich nachkommen / ewig und unendlich ist. Ach uns Unseelige! warumb seynd wir dann in Mutterleib empfangen/ gebohren/ oder auffs wenigst nit mißgebohren worden/ oder haben wir je sollen auff die Welt gebohren werden/ warumb hat uns nicht alsobald der

Späte Reu und Erkantnuß der Gottlosen.

Todt

Todt erwürgt / oder in unserem Nachstumb Kranckheit und Pestilentz erstossen? Oder sonst ein wilder Feind in die Barbarey / in ein immerwehrende Gefängnuß und ewige Dienstbarkeit hinweg geführt? Ach uns Torrechte! mit was geringer Mühe und kurtzer Arbeit hätten wir ein so grosse und lange Glückseeligkeit erwerben mögen / da hingegen an statt eines so geringen / kurtz- und augenblicklichen Wollusts / so groß- und langwüriges / ja immerwehrendes Unglück / unendliches Elend / unermeßliches Jammern / Kümmer- und Betrübnuß uns auff den Hals kommen.

Vergebliches wöllen und wünschen.

In deme sie nun dieses und dergleichen mehr Klag-Geschrey führen / Siehe da fähret urplötzlich daher oben das Feuer / welches / wie oben gemeldet / die gantze Welt mit wunderbarer Geschwindigkeit durchloffen und angesteckt hatte; dieses Feuer / sprich ich / wird seinen Brand / und zehrende Flamm biß zu den Verdammten Hauffen fortrucken / dieselbe mit gros-

Werden urplötzlich vom Feur ergriffen.

ser Furi anfassen/ anflammen/ und allerseits anstecken / laut deß obangezogenen Psalmens (a) **Das Feuer wird vor ihm hergehen / und seine Feind rings herumb anbrennen.** Alsdann wird sich auch der Erdboden under ihren Füssen gählings und sperrweit auffthun / und nit allein an einem / sondern auch (als wohl zu glauben) an mehr Orten auffreissen und spalten; da dann der samptliche unseelige Hauff von dem Feuer so wohl als Teuffeln getrieben und gedrungen / gleichso/und stehends Fuß der Höllen zufahren/ und sampt allem Unflat / so von dem erschröcklichen Weltbrand überblieben / in die Tieffe der Höllen hinab fallen wird.

Von der Erde verschluckt.

Was meynest aber solches für ein Getöß / Tumult und Getümmel machen werde? Mit was Feuer- und Mordgeschrey wird dieses abgehen? In deme die elende Leut sambt den Teuffeln zwischen den braßlenden Flammen / Krachen und Knallen deß Erdbodens / under dem Gerümpel der hinab Plumbenden und Undergehenden / erschröcklich und jämmerlich zusammen heulen und brüllen werden; worvon nit anderst als einem grossen Donnerwetter Himmel und Erd erschallen und erknallen wird.

Fahren und fallen mit grossem Getöß zur Höll hinab.

Es

(a) Ps. 96. 3.

Es wird aber besagtes Absteigen und Höllenfahrt/durch sonderbahre Schickung GOttes / schnell und in einem Huy geschehen seyn: Ob schon sonsten vier oder fünff Stunden darzu vonnöthen: Dann so viel erfordert ohngefehr der Natürliche Leibs-Last ein so grossen Streich / so wenigst auff tausend Meil geschätzt wird/ zu durchdringen. Ein grosse Reiß in kurtzer Zeit.

Sobald sie nun ihren termin erreicht/ wird sich der Erdboden wieder zusammen thun/ und vest beschliessen / auch in alle Ewigkeit also geschlossen bleiben / der gestalt/daß sich kein Verdambter jemahlen herauß zu kommen / oder deß Himels anhtig zu werden / die Hoffnung oder Rechnung machen kan. Wird also der Erdboden / nach deme er den verdamten gantzen Hauffen / sambt dem weltzehrenden Feuer verschluckt / sich wieder zusammziehen/und das vorige ansehen / so er vor dem leidigen Abschied gehabt / wieder gewinnen; auch die Pforten dieses ewigen Kerckers mit Ertz und Eisenvesten Rigeln und Schlössern dergestalt versperren und verwahren / damit / wann sie den Himmel oder Himmels-Liecht anschauen/ oder einiges Thürlein offen sehen/ oder ihr jämmerliches Klag-Geschrey biß zu den Ohren der Außerwehlten hinauff brin- Der Erdboden schliesset sich auff ewig.

bringen könten / sie nit etwa einige Hof nung/Freyheit oder Barmhertzigkeit zu erlangen / schöpffen möchten.

Geistliches Merck-und Lehrstück auß Obigem.

O Jeses wird dann aller Zeit End / und der unendlichen Ewigkeit / ein Anfang seyn. Damit dann auch wir samt der Welt End unserer so kläglichen Meteri ein End machen / will ich zum Beschluß beysetzen / was der so Red- als Geistseelige und Geistreiche Ludovicus Granatensis auff offentlicher Cantzel in Spanien vom Jüngsten Gericht geprediget / da er mit außtrücklichen Worten keck und unverhohlen sagen dörffen / daß es ein gewisses Zeichen der reprobation und ewiger von GOtt Verbamm- und Verdammnuß sey / sich ob der Gedächtnuß des Jüngsten Gerichts weder zum Guten annoch vom Bösen abmahnen und bewegen lassen : Seine Wort seynd diese (a) Si quis ad hoc ipsa quæ dicimus &c. Wann jemand so gar auff diese vom grossen Gerichts-Tag erwehnte Ding sich dannoch / wie zuvor / lau und kalt / faul und träg befindet / sich

Ein merckliches Zeichen bevorstehender ewiger verdamnuß soll seyn ohne Bewegung deß Jüngsten Gerichts gedencken.

(a) Coc. 1. Dom. 2. Advent.

sich auch an allen diesen Dingen nit mehr kehret/als ob sie ihne gar nit angiengen/dieses/sprich ich/lasse dir ein fast merckliches Zeichen seyn/einer verdammlichen Blindheit/Verstockung/und von GOttes Reich und Angesicht verstossenen Menschens; So dann auch dannenhero abgenommen werden kan/daß eben jetzt/da ich dieses rede/die fromme/Gottsförchtige und gewissenhaffte Menschen/so nichts todtwürdiges jemahl begangen/siehe da! die zitteren und rütteren/sie erstarren und erblassen/sie erbleichen und erstummen; Hingegen die verruchte/Gott-und gewissenlose/verzweifflete Böβwichte/dies am meisten angeht/und über welche das Wetter gewißlich außgehen wird; Diese/sprich ich/können dieses und alles ander bevorstehendes Unheil nicht allein mit truckenen Augen/sondern auch mit steinharten

Her-

Hertzen anhören. Also dieser auß Gt
tes Geist redende Prediger.

Was könte aber kräfftiger / nachdenc
licher oder nachdrucklicher gesagt werden
Weilen ja auch von Menschen nichts E
schröcklichers / von Englen nichts Entse
lichers weder mit Worten gesprochen
noch mit Gedancken ersunnen / noch im
Werck erfahren werden kan / als eben de
Himmel- Erd- und Höll durchdringende
Pfeil und Donnerkeul: Discedite: We
chet von mir ihr Vermaledeyte.

ENDE
Deß Zweyten Theils /
Deren 4. letzten Dingen /
Deß Jüngsten Gerichts.

Das Dritte
Deren vier Letzten Dingen
Die Hölle.

Vorrede.

Der Alte Mensch soll mit seinen Gedancken in die Höll hinab steigen/ damit er von dannen gantz Neu gen Himmel auffsteige.

WAs vor diesem der gekrönte Prophet entweder Begierd- oder Warnungsweiß gerathen/ daß die/ so verlangen/ nach ihrem Leben gen Himel auffzusteigen/ sollen bey lebzeiten oder noch lebendig in die Höll hinab steigen (a) Eben dieses ist auch mein Wunsch und hertzliches Verlangen/ daß/ so viel immer Menschen in aller Welt und Welt Ende sich befinden/ alle und jede/ saubt und souders/ möchten in die Höll hinab steigen; und dieses zwar noch bey Leben/ damit sie nit nach dem Leben dorthin

lebendig in die Höll steigen ist besser als todt.

(a) Psal. 54. 16.

hin müssen / wie S. Bernard redt: (a) dahin sollen sie absteigen noch frisch und gesund damit sie nicht hin müssen kranck und todt.

Sprichstu aber / dieses falle dir schwer und ungewöhnlich / so erinnere dich jener Evangelischen Parabel: (b) Es war ein Mensch / der stiege von Jerusalem hinab gen Jericho. Diese Parabel ist an dir kein Gedicht / sondern Geschicht: Dich trifft sie / du bist derselbe Mensch. So bald du angefangen zu leben / hastu auch angefangen hinab zu steigen: So gar von Mutterleib und ersten Empfängnus an soltu wissen / daß du bereits angefangen von Jerusalem gen Jericho hinab zu steigen: Dann in Sünden hat dich deine Mutter empfangen: Was ist aber sündigen anders / als absteigen? Nemblich von dem höchsten Gut zu dem höchsten Ubel? So offt du eine Sünd begehest / so offt steigest du hinab. Ist also dir das Hinabsteigen / was deinen Brauch und Gewohnheit anlangt / nichts Neues / was Mühe und Arbeit betrifft / nichts Leichters. Nichts wird dir schmecken auff Erdē / wan du besagter massē offt unter die Erdē

Der Mensch steigt täglich von Jerusalem gē Jericho.

(a) Orat. ad frat. de mont. (b) Luc. 10.

Ede steigen wirst. Qui descendit, ipse est, qui & ascendit super omnes cælos. (a) Der jenig so hinab gefahren / derselb ists auch / so hinauff gefahren über alle Himmel. Diese Ordnung muß gehalten seyn / wilstu nicht dahin kommen / wo keine Ordnung ist. Christus ist erstlich abgestiegen zu der Hölle / darnach auffgefahren gen Himmel: wilstu deß Weegs zum Himmel nicht verfehlen / so mustu deine Folgen / der sich den Weeg zum Himmel nennet: Trachtestu hoch hinauff / so mustu zuvor tieff hinab. Schaue dort / und inwege under allen Ubeln das gröste / unter allem was böß ist / das allerärgste / so wird dir nichts leichters fallen / als das Böse lassen / und das Gute würcken: dann in Erwegung dessen wirstu die Sünde fliehen / und der Sünden Straff entfliehen: zu sündigen wirstu verdriessig / gesündiget haben aber wirstu reumütig und schamroth werden / in deme du dich ab der darauff erfolgenden Straff entsetzest.

Nach dem Exempel Christi muß man ehende ab- als auffsteigen.

Diese Ding habe ich vor diesem in der berühmbten Statt Löwen / fürnemlich zu denen Rechtsgelehrten und grossen Herren Rähte von der Cantzel gesprochen / Ihnen zu rathen / daß sie sich

(a) Eph. 4. 10.

Das einmahl gehörte und wieder geleseue behält man besser.

viel mehr deß Göttlichen als Menschlichen und Burgerlichen Rechts erfahren zu seyn / befleissen solten; Weiln aber das Wort bald auß den Ohren / und ebenbald auß den Hertzen fallt / zerrinnet / und verschwindet; Als habe das vor diesem Mündlich gepredigte Wort schrifftlich verfassen / und das damahln in die Ohren gelegte Wort nun auch vor Augen legen wollen / wohl wissend / daß dieses / so es öfftern gelesen wird / viel tieffer eingehet als was eines mahls geredt und gehört worden.

Entzwischen wird die Forcht und Schrecken / so du in ablesung dieses einnehmen wirst / dir nicht zum Todt / sondern zum Leben gedeyen / laut deß alten Sprichworts: Qui pavet, cavet, Wer scheut, der meyd: Und: Quod nocet, docet: Schaden macht weiß: So schlage dann Augen und Hertz auff hieselbst geschriebene Wort / nit zweifflend / du werdest ab dann mit grossem Fleiß und Ernst den Himmel zuersteigen beginnen.

Von dem Orth / und Gesellschafft der Hölle.

Beschreibung deß Höllischen Lands und Residentz.

DJe Höll ist ein Land deß Todts / ein Sitz und Residentz deß Teuffels. Die Pforte dieses Pallasts ist die Verzweiffelung: der Saal ist ein Kercker: der Schmuck und Tappecerey ist Schatten und Finsternuß: Tisch und Tafflen seynd Ketten und Band: Speiß und Tractament ist der Hunger: der Tranck der Durst: die Schlag-Uhr das Heulen und Zähnklappern: das Bethwerck ist Feuer und Flamm: die Ordnung ist Unordnung / Irr- und Verwirrung. Die Höll ist ein finsteres Loch und Keuche mit ewigschliessenden Rigeln / Schlössern / Gattern und Ketten verspehrt / verlegt / und verwahrt: Oben über mit dem Wappen der Insigel deß Zorns Gottes verpitschaffet.

In diese tieffe Grundhöle als einsmals der honigfliessende Bernardus mit Sinn und Gedancken hinab gestiegen / und was allorten gehandelt ward / gesehen; was gredt / gehört hätte / brache Er mit diesen Worten herfür: (a) O regio dura & gra-

(a) Ser. de Region.

gravis! Regio extimescenda, regio fugienda, terra oblivionis, terra afflictionis, terra miseriarum, in qua nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat! locus lethifer, in quo ignis ardens, ubi frigus rigens, vermis immortalis, fœtor intolerabilis, mallei percutientes, tenebræ palpabiles, horribiles dæmonum facies! totus tremo atque horreo ad memoriam istius regionis, & concussa sunt omnia ossa mea. Owohl ein hartes rauches/schweres/verfluchtes und entsetzliches Land! Ein Land der Vergessenheit/ der Betrübnuß/Bekümmernuß/Jammer und Elends/ alwo kein Ordnung/sondern ewiger Greuel der Verwüstung! Ein tödtlichgifftiger Orth/alwo brennendes Feuer/Eyßkalter Frost/immernagender Wurm/unleidenlicher Gestanck/trimmerende Hammerschläg/ handgreiffliche Finsternussen / erschröckliche Gespenst/ und Teufflische Gesichter. Ich erzittere/ und grause gantz ab dem blossen Andencken dieses Lands und alle meine Gebein ligen darnieder.

Eben dieses Orths Beschaffenheit b[illegible]
schre[illegible]

schribet und begreifft in kürtze Hugo à S. Victore (a) Ubi nulla spes boni nullaque desperatio mali: Es sey ein Ort/ wo kein Hoffnung einiges Guten/ und keine Verzweifflung einiges bösen: Das ist/ Wo die geschworne Feind Gottes alles Guten/ so sie hoffen möchten/ beraubt/ und hingegen mit allem Ubel/ so sie beförchten/ gepeiniget werden.

Der Höllt Fürst ist der Teuffel.

Wer wird aber dieses Land und Leuth regiren? wer wird Landsfürst und gebietender Herr seyn? Der jenig wirds sein/ der seiner Ungestalt und Grausamkeit halben ein Drach; Seiner Blutbegierigkeit halben ein Löw; Seiner Grösse/ und Stärcke wegen Behemoth, das ist/ ein Wahlfisch/ seines Zorns und Grimmens halben/ der Teuffel pflegt genennet zu werden.

Freund/

Was werden aber die elende für Freunde haben? In dem gantzen Himmel/ und Erdenbegriff nicht ein eintzigen/ sondern alle und jede/ so wol sie under einander/ als die Seelige und Außerwehlte in dem Himmel/ Engel/ Teuffel und Menschen werden sie auffs eusserste verfolgen/ und hassen: Allen Creaturen werden sie verhasset/

(a) Lib. 4. de Animâ cap. 23.

hasset / und ein abscheulicher Greuel seyn.

Und Gesellschafft der Verdambten.

Was werden sie ferner für Gespan- oder Gesellschafft haben? Kein andere als an Boßheit die ärgste / an Ungestalt die abscheulichste / ihrem Stand nach die armseeligste / tobsinnigste / böswilligste / halßstarrigste;

Bistu dann witzig; Ja / damit durwitzig werdest / verfüge dich offt mit deinen Gedancken an dieses Ort / wo sonst kein frommer Mensch Platz finden wird / verkrieche dich under die Erden / und es wird dir alles was über und auff der Erden ist / mißfallen: Folge jenem frommen Einsidler / von welchem in den Geschichten der Alten Waldvätter gelesen wird. (a)

Hiſtori von einem Eremiten.

Ich / (sprache er) habe mich meiner Sünden halben der Hölle zugeschätzet / und sprich mir selbsten also zu: Gehabe dich bey diesen / bey welchen du zu seyn verdienet hast: Bald / bald wirstu einer auß der Zahl seyn: Dort siehe ich Leuth / so mit Zähnen kürren / mit gantzem Leib sich auffbaimen / zittern vom Haupt an / biß zun Füssen. Ich sehe auch ein feurges

(a) Lib. 7. c. 44.

gts / siedendes Meer / dessen Wälla dermassen sausen und brausen / auch so hoch übersich steigen / daß man meynen solte / sie schlagen an den Wolcken an : In diesem ja wohl erschröcklichsten Meer siehe ich unzählich viel herumb schwimmen / und vor grossem Schmertzen heulen und brüllen / &c.

O wie bistu / lieber Leser / diesem Orth vielleicht so nahe! Bekant ist / was jener Weltweyse zu sagen pflegte ; **Daß die Schiffende nicht mehr / as drey Finger breyt von dem Todt entfernet seyen** : Nicht so weit seynd die Lebende von dem Land deß Todts / als die Schiffende von dem Todt. Wiltu wissen / O Sünder / wie weit du von der Hölle seyest ? So weit / sprich ich / daß wann du diesen Augenblick sterben solteſt / so gleich stracks den zweyten folgenden Augenblick in der Höll zu brennen anfangen würdest. Die gantze Höll mit all ihrem Zeug und Rüstung / Pein und Qual ist nicht mehr / dann einen eintzigen Punct oder Augenwunck von dir entlegen.

Eben du lieber leser bist villicht nicht weit dawon.

Besorgestu dich nun dorthin durch ein kläglichen Abfall zu steigen / so hüte dich daß du hier auff dieser Welt durch die Hoffart dich nicht versteigest. Der erste so die Straß gemessen / und hinab geplumbt / ware der jenig so hinauff gewollt und gesprochen : Ascendam super altitudinem nubium (a) Ich will über die Höhe der Wolcken hinauff steigen. Dannenhero sich David dieses deß Englischen Abfalls oder Hinabfahrt gleichfals erinnert und schreyet überlaut (b) Non veniat mihi pes superbiæ, & manus peccatoris non moveat me : Ibi ceciderunt, qui operantur iniquitatem, expulsi sunt, nec potuerunt stare. Lasse mir / O HERR / nicht auffkommen den Fuß der Hoffart / und die Hand deß Sünders bewege mich nicht : daselbst seynd gefallen die Ubelthäter / sie seind außgestossen / und haben nicht können stehen bleiben. Welche Wort der H. Ambrosius also außleget (c) Non sim superbus, ne peccem; non peccem, ne movear, non movear, ne cadam; non cadam, ne expellar. So seye dann Ich nicht hoffärtig / auff

Hoffart ist die erste Staffel in die Höll /

Wie es Lucifer wol erfahren.

(a) Isa. 14. 13. (b) Ps. 35. 12. (c) in Ps. 35.

auff daß ich nicht sündige ; Sündige ich nicht / so werde ich nicht beweget; Werde ich nicht bewegt / so falle ich nicht / Falle ich nicht / so werde ich nicht außgestossen. Und bald hernach: Nescit stare superbia: & si ceciderit, nescit resurgere. Die Hoffart kan nicht stehen bleiben / und so sie gefallen / kan sie nicht widerumb auff. Wilstu dir deß Luciferi Gesellen / und Nachfolger vorgestellt haben ? Diese hat gemelter Ambrosius mit diesen gantz lebhafften Farben entworffen. (a) Ejusmodi sunt erigentes supercilia, inflato corde, elato pectore, cervice resupinâ, qui solum quidem vestigiis pedum perstringunt, toto autem librant corpore, & inani suspendunt examine, in priora gressu procedunt, ad posteriora cervicem reclinantes, cælum spectant, terram autem fastidiunt, tanquam cervicis dolore suffixi, ut eam inclinare non possint. Die seynds / welche ihre Augen und Augbrauen übersich ziehen und erheben / welche mit auffgeblasenem Hertzen / mit auffgeworffener Brust / außgestossenem Bauch

(a) Lib. de Arch. & Noe.

und auffgeregtem Halß herein tretten; den Boden zwar mit den Füssen berühren / den Leib aber auff alle Seiten winden und wenden / hencken und lencken / schwingen und schwencken / nicht anderst / als wolten sie all- und jede ihre Schritt und Tritt mit dem Gewicht abgemessen / und nach der Schnur gezogen haben: Die Füß zwar gehen fürsich / der Halß und Kopff aber hindersich: Immerzu sehen sie übersich / als wann sie Himmelspäher / und ihnen die Erd nicht gut genug / oder zu nieder wäre: Halß und Nacken halten sie so strack / steiff und starr / als köntens vor Wehethumb / und Schmertzlichen Stechen gar nicht wenden.

Siehe da deß Luciferi fleissige Schuljünger / treue Diener / tapffere Soldaten / embsige Nachfolger! die hochmühtige Stimm: Conscendam: Ich will hinauff (dann Er sprach: In Himmel will ich steigen) dieses Conscendam sprich

sprich ich/ ist allen Menschen jeder Zeiten eingepflantzt/ angeboren/ und gleichsam natürlich gemacht: Niemand ist/ der nicht steigen will. Ein gemeiner Bürgersmann siehet etwa seine Obrigkeit auff hohen Bäncken sitzen: So Bald kombt ihm ein: Er möchte wohl auch diese Bänck besteigen. Ein Pedell oder Bidelknecht spricht gleichfahls Conscendam: Ich möchte wohl auch von dem Bidelstab auff den Richtstuhl steigen/ beginnet seinem Richter nach dem Ambt zu streben. Ein ander/ so noch kaum über die Thürschwell der Jurisprudentz oder Richtschull getretten/ vernimbt/ daß ein Rechts- oder Rahtstell offen/ siehe da gleich so und stracks Fuß spricht Er: Conscendam: diese Doctors Cantzel will ich besteigen; Noch vielmehr aber hänget dieß Conscendam dem weiblichen Geschlecht an; da je Eine der ander den Vorzug benehmen und vorsteigen will. In summa: Niemand ist/ der nicht von dem hochmühtigen Wind an und auffgeblasen mit vollem Mund und dick gespanten Backen herauß fahre/ und spreche: Conscendam: Ich will steigen: Ich muß hinauff. Und eben dahero kombts/ daß so vil in die Höll hinab steigen. Verfehlen also deß Himmels/ so weit der Him-

Alle wollen steigen.

Versteigen sich aber gar vil/ weilen sie nicht auff-sondern abstei-gen.

Himmel gehet / alle die jenige / welche in den Himmel zukommen auff dieser Welt steigen wollen.

Fragstu aber / wie und was gestalt man in Himmel hinauff steigen möge? Ist die Antwort: Deseendendo; Durch Absteigen; Hingegen aber durch Auffsteigen steige man strackes Fuß zur Höll hinab.

Es bedarff keines andern Beyspiehls als deß schon angezogenen Lucifers, welcher willens in Himmel zu steigen / geraden weegs in die Höll hinab gestiegen.

Der Weeg zum Himmel ist ab- zur Höll aber auffsteigt.

So ist dann der Weeg zum Himmel kein ander / als absteigen; der Weg zur Höll aber kein ander / als auffsteigen; Und obschon der Himmel über und die Höll under uns / gleichwohl dahin zugelangen ist vonnöhten / daß du dich hernider lassest / underwerffest / underthänig machest; In Summa: daß du herab steigest: dann es stehet geschrieben: Wer sich erhöhet / wird erniedriget / und wer sich erniedriget / wird erhöhet werden. Also ward der hoffärtige Lucifer erniedriget und gestürtzt; der demühtige Michaël aber erhöhet.

Von

Von Finsternuß der Höll.

TEnebræ & palpatio facta sunt super speluncas usque in æternum, spricht Esaias (a) Finsternuß die man auch greiffen mögen/ist über die Höhlē komen/biß in Ewigkeit. In jener Höllischen Höhle/ gähtieffer / und winckelreicher Krufft ist nicht allein Finsternuß/sondern auch/ wie sie Christus nennet / die eusserste (b) das ist/ viel anderst / als die unserige beschaffene Finsternuß; sintemahlen sie nicht allein / wie die unserige / ein Abwesenheit deß Liechts / oder verdunckelung deß Luffts/ sondern gantz ungeheure / schwefelechte/stinckende/dücfftige / dicht- und dicke Finsternuß ist; und zwar so dick / daß sie gleichsam mit Händen gegriffen werden möge; so schröcklich und ungeheur/ daß die darinnen steckende elende Leuth vor Schrecken nicht wissen können / wo sie seynd / und elendiglich umb sich greiffen/dappen und tasten müssen. Dannenhero die arme Seel gleich den erstē Augenblick/da sie dieses Lebens sichtliche Liecht verlasset / der lieben Sonn/ Mon/ Stern/ Planeten und allem himlischem Gestirn gleich-

Was Finsternuß sey?

Die Höllische viel anderst als unsere beschaffen.

(a) *Isai.32.14.* (b] *Matth.23.*

gleichsamb eine lang- und Ewige gu
Nacht geben muß / und ihro selbst jene
kläglich Gesang Jobi vorsingen : Vadam
& non revertar ad terram tenebrosam &
opertam mortis caligine, terram miseriæ
& tenebrarum, (a) Ich gehe hin / und
komme nicht wieder in ein finsteres
Land / das mit dem Schatten deß
Todts überzogen und bedeckt ist / in
ein Land deß Jammers und Finster-
nuß / da Schatten deß Todts und
kein Ordnung ist / sondern da ewige
Schrecken wohnet.

Ein Land der Finsternuß wird es genennet / weilen die Dunckelheit alldorten nicht anderst / als auff ihrem Natürlichen Grund und Boden gleichsamb herfürwächset ; Gestalten man den Erdboden / worinnen Gold oder Silber wächst / ein Erd deß Golds oder Silbers zu nennen pfleget.

Auß dieser finstern Höhle und russigem schwartzen Rauchloch / als auß einem Meer aller Finsternuß ist zu glauben / daß die Aegyptische greuliche Finsternussen herfür kommen. Dannenhero der Weise Mann gedachte Aegyptische Finsternuß nennet Impotentem verè noctem, &

(a) Job 10 11.

kab infimis, & ab altissimis inferis supervenientem, (a) Ein überauß gewaltige Nacht / so von unden herauff und auß der höchsten Tieffe herkommen. Nicht anderst / als da es zu Zeiten grosse abgründe gibt / so lauter schwefelechte Feuerflammen auß- und umb sich werffen / und deßwegen der Höllen Thür / Mund / Schlund / oder Rachen genennet werden.

Dieser Orth ist mit gantz gifftigem / hochschädlichem / ja gantz unheylbarem / und tödtlichem Schatten / Dampff und Dunst angefüllet: Allhier hat der Liechtlose / blinde Todt / wie auch der Dunckel- und Schattenreiche Höllen-König / und Fürst der Finsternuß seinen Sitz und Residentzstatt: Gleichwol lassen sich daselbsten auch finden / und durch das düsterlich brennende Feuer / und flammende Räuchwirbel blicken und sehen die allererschröcklichste Gespenster / traurigste Gesichter / elendeste Todtenbilder / und ungeheureste Schröckgeister / so denen unseeligen immer vor Augen schweben. Greuliche Gespenster.

So ist ferner dieses Orths in keinem Ding einige Ordnung / sondern ein unglaubliche Verwirrung; Nirgend aber grössere / als in denen Verdambten selbst / und Unordnung in der Höllen.

(a) Sap. 17. 14.

und ihrem Sinn und Hirn: Zumahlen es bey so grossen / dicken Finsternussen miteinanderst / als durcheinander / als drunder und drüber gehen kan. Dannenhero bey so gestalten Sachen / bey so grossen / innerlich- und eusserlichen Finsternussen die Verdamte an nichts / als an ihr Elend / Unglück / Peyn und Qual dencken können: Massen all ihre Sinn und Gedancken nothwendig dahin gehen müssen / wo der Schmertz am grösten ist.

Histori von einem verdamten Schuler.

Worüber Innocentius (a) folgendes Gesicht / oder Geschicht erzählet: Wie nemlich ein Schüler oder Lehrjünger seinem Lehrmeister nach seinem Todt erschienen sey / und ihme / leyder! sein ewige Verdamnuß zu verstehen gebe; Worauff der Lehrmeister ihm diese eintzige Frag gethan / ob man nemblich in der Höll auch eintzige disputirliche oder fragwürdige Ding erörtere / resolvire und beantworte? Deme der Verdammte also geantwortet: Apud inferos quæritur solummodò quid non sit pœna. Ambulate dùm lucem habetis, ut non vos tenebræ comprehendant. Under den Verdammten in der Höll wird dis allein gefraget / was doch sey ohne Straff seyn? Wanderet / so lang ihr

(a) Lib. 3. de contemp. mundi.

ihr Liecht habet / auff daß euch die Finsternussen nicht ergreiffen. (a)

Von eben diesen Finsternussen redet S. Augustinus also: Quisquis es flagitiosus, qui soles propter tua malefacta & adulteria non solùm tenebras non horrere, sed quærere: qui soles plùs gaudere, quando lucerna extinguitur: non tales tenebras habebis, ubi gaudeas, ubi voluntatibus carnis oblectens. Non sic erunt tenebræ. Quomodo ergo erunt? ibi erit fletus & stridor dentium, tortor sine defectu, tortus sine defectu.

O Sünder / wer du immer seyest / so deiner Sünd- und Schanden / deiner Gailheit und Ehebruch halben die Finsternuß nit allein nicht scheuest / sondern auch liebest / und zu suchen pflegest / der du ein sondere Freud und Wolgefallen daran hast / wann man Liecht und Amplen auslöscht: keine solche Finsternuß wirstu haben / deren du dich erfreuen und zu fleischlichen Lüsten bedienen mögest. Keine dergleichen Finsternussen wirds alhier geben. Wie dann?

T

(a) Ioan. 12.

dann? da wird sein Heulen und Zähn
klappern; der Peiniger so wohl als de
Gepeinigten unaußsetzlich / unauf
hörlich. Solchen Finsternussen dann
entgehen / Wandert so lang ihr Lie
habt; Folget S. Pauli gutem Rat
Leget ab die Werck der Finsternuß / un
legt an die Waffen deß Liechts (a)

Seynd aber indessen / frage ich / sey
nicht Leut zufinden / und deren nicht w
ung / welche (so sie anderst die Warh
gestehen wollen) von sich selbsten sag
und bekennen müssen / was dorten b
Esaia (b) die Juden sprachen: Palpe
mus, sicut cœci parietem &c. Wir h
ben an der Wand getappet / wie d
Blinde / und darnach getastet / al
wann wir keine Augen hätten
Wir haben angestossen im hell
Mittag / wie in der finstern Nacht
und seynd im duncklen gewesen / wi
die Todte. Gehet es nicht / leider! b
vielen also zu? daß sie sagen müssen
Wir haben an der Wand getappet
als die Blinde? Warumb aber dieses

(a) Rom. 13. 12. (b) Isai. 59. 10.

Wann wir/ohnerachtet der weit und breit eingeplantzte Glaub/Gerechtigkeit/ und Gnad Christi als ein helles Liecht leuchtet und glantzet / wir dannoch nicht anderst als die Blinde solchen Schein nicht sehen/ sondern als Tappende und Taste Blinde fortgedamlet: (gestalten dann ein Blinder an statt deß Augs die Hand zu brauchen pflegt/mit derselben Weeg und Steeg zuvor außnimbt/ehe dann Er Fuß setzt) Ferner sprechen sie: In caliginosis quasi mortui: **Wir seynd im dunckeln gesteckt/wie die Todte.** Der Hebræische Dolmetsch Leo gibts also: In sepulchris versamur quasi cadavera: **Wir ligen in Gräbern / wie die Todten-Cörper:** Als wolte Er sagen: Gleich wie sich der Todten Leiber under stinckfaulem Grund in finstern Gruben und Gräbern auffhalten: also Wir uns in Sünd- und Schanden / an welchen wir hangen und kleben/ worinn wir liegen und umbwühlen/worüber wir immer stossen / stolpern und fallen/ daß uns das Liecht der Gnad / der Schein der Gerechtigkeit / der Glast und Glantz deß wahren Guts nimmer anblicket/nimmer auffgehet und leuchtet/mit einerst/als wären wir gantz todt sinn- und leibloß.

Und die sonst an der Seelen stockblinde sonn / und das Gnadenliecht nicht sehen wollen.

Und / Lieber! Wie vieler Orten fin-
Bevorab die verdeckte *Athei* dieser Zeit.
det man Gottlose Atheos, die gar keine
GOtt erkennen / noch zuseyn glauben
wie viel Hoffleut / Staatsleut / oder sonst
geschickte / verschmitzte Köpff / die Land
und Leut zu regieren wissen / die in Welt
und Staassachen / in Land- und Reichs
händlen kluge Räht und Anschläg / Ge
satz und Ordnung geben können; In
Glaubenssachen aber / in Geheimnüssen
Christlicher Lehr / in Seel und Seelig
keit betreffenden Stücken seynd sie nicht
Sonst so geschickt und scharffsichtig: aber Seelen blind.
anders / als A.B.C. Schützen / sie tap
pen wie die Blinde an der Wand.
Sie stossen an bey hellem Mittag
wie zu Mitternacht: In dem grossen
Seelengeschäfft ist bey ihnen alles dun
ckel / in Göttlichen Sachen alles eitel
Nacht / die ewige Warheiten zubegreiffen
lauter dicke Finsternuß. Auß verkehr
tem / verkehrtem / verdunckeltem Urtheil
sprechen sie das gute böß / und das böß
gut; was zu achten / verachten sie / und
achten was zu verachten; ziehen vor das
fleischliche dem Geistlichen / das schäd
liche dem heylsammen / das irrdische dem
Himlischen / das Augenblickliche dem E
wigen. Seynd also närrisch- und thö
richte / ja gar rasend- und tobende blind

Leyen / welche / wie Esaias obgesagt / tappen an der Wand / wie die Blinden / und stossen an / mitten im Tag / wie in der Nacht. Dafür helffē ja nichts so offt erhohlte Predigtē; nichts die so vielfältige Göttliche Einsprechungen; nichts die so treumeinende freundliche Wahrnungen: Da battet nichts weder der nagende Wurm deß Gewissens / weder Forcht deß Todts noch Höll / weder trohen noch liebkosen / weder Schrecken noch versprechen / weder saur noch süß / weder rauh noch lind. In Summa blind seynds und sehen nichts / als daß sie blind hinein dem Zeitlichen und ewigen Todt / dem Grab / und Todtenhöhle / und zugleich der Hölle malen.

Dafür hilfft kein Lehr / noch Predigen / ꝛc.

Ich aber / damit in so greuliche / abscheuliche Finsternuß nicht gerathe / ruffe zu dir O Vatter der Liechter: DEUS meus illumina tenebras meas! faciem tuam illumina super servum tuum (a) „ O mein GOtt / „ erleuchte meine Finsternussen: Er„ leuchte dein Angesicht über deinem „ Knecht. O du Liecht meines Hertzens! „ mit was Finsterer / ja über alle Aegyptische Finsternuß dunckler Nacht umb„ ringen / bin und lebe ich / wann mir das „ Liecht

Ruff zu Gott umb Erleuchtung.

(a) Ps. 17. 29. & Ps. 118. 137.

"Liecht deines Angesichts nit leuchtet:
"ohne dieses stosse ich überall an / als einer
"der im Finstern wandert / in deme ich
"was zu thun / was zu lassen / was zu lie-
"ben / was zu hassen / nicht weiß zu unter-
"scheiden / sondern jetzt in diese / bald in je-
"ne Sündgrube hinein plumpe / nicht ohn
"augenscheinliche Gefahr / daß ich nicht
"endlich auff dieser so schlipfferigen Wel
"straß gar in Abgrund stürtze / meines
"ewigen Verderbens. Auff dann! Auff
"O meine Sonn! Gehe an dem Himmel
"Circkel meines Hertzens auff! vertreibe
"allen Schatten / Dunckel- und Finster-
"nuß! Illuminare his, qui in tenebris & um-
"bra mortis sedent (a) Erleuchte die / so
"in Finsternuß und Schatten deß
"Todts sitzen. Gib mir / O mein Lieb /
"und Liecht / daß ich zugleich brennen und
"leuchten möge: brennen zwar mit deiner
"Lieb / leuchten aber mit dem Exempel /
"biß ich deiner ansichtig werde in herrli-
"chem Glantz deiner Heiligen (b) alwo
"deine Außerwöhlte leuchten und scheinen
"werden / wie der Glantz deß Firma-
" ments / und wie die Stern im-
" mer und ewiglich. (c)

Ge-

(a) Luc. 1. (b) Ps. 109. 3. (c) Dan. 12. 3.

Gestanck der Hölle.

DE cadaveribus eorum ascendet fœtor. (a) Von ihren todten Leibern wird Gestanck auffgehen/ spricht Elaias von den erschlagenen Assyriern: Viel warhaffter aber mag solches von denen Verdambten in der Höll gesagt werden. So viel alldorten Leiber/ so viel todte Cörper/ und stinckende Aaß: Die in ihren Därmen und Mägen liegende Pestilentz- und gifftige Cruditäten / oder unverdäute Feuchtigkeiten / wans durch stätsbrennendes Feuer siedend gemacht/ und gleichsam in Wall gebracht worden / was kans anders / als ein überauß übeln Geruch/ und greulichen Gestanck verursachen? Und dieses zwar ohn Auffhören: Dann allda kein Stillstand/ sondern ein leydige Umbwächslung zu finden: das ist: Gleich wie sie nicht auffhören wüste/ unflätige Ding einzusauffen / also auch nicht auffhören jene darauß entstehenden stinckenden Athem/ und grausamen Gestanck auß- und übersich zu stossen. Diese faul- und stinckende Cörper werden nicht anderst / als eytel schmirige Pflaster an einander hangen.

Denselben verursachē so viel stinckende todte Aaß/ und derselben stinckender Athem und Magen.

(a) Is. 34. 3.

Dannenhero (wie S. Bonaventura bezeuget) (a) wird ein so gifft- und pestilentzischer Lufft entstehen/ daß/ wann nur eines eintzigen verdammten Menschens Cörper auff dieser Welt gebracht/ und außgesetzt werden solte/ gleich so bald gantze Häuser/ Dörffer und Flecken/ Städt und Länder/ sambt allen darin lebend- und schwebenden Menschen und Vieh/ Fisch und Vögeln; Ja der gantze Lufft/ und gantze Welt würd angesteckt/ und mit der Pestilentzischen Seuchte begriffen werden. Solte nun dieses durch ein eintzigen solchen Cörper verursachet werden/ was würde dann nicht thun eine vast unzähliche Menge deren Verdambten/ und von so viel tausend Jahren her von dem höllischen Feuer gebratenen Leibern? was für ein Geruch wird herrühren und aufsteigen von den schwefelechten Feuerkügeln/ wüsten Dämpffen/ abscheulichen Fäullungen/ auß der unflätigsten Lachen/ auß den stinckenden Geschwären/ und endlich auß der schandlichsten Grundsuppen/ grossen Teich/ Sunt/ See/ und Meer/ worin sich die Würm und madenfaule Leiber in ihrem eygenen Koth herumwältzen/ und gleichsam lebendig verfaulen?

Ursachen deß so erschröcklichē höllischen Gestancks.

Es

(a) *Diet. salut. cap. 39.*

Es wird aber dieser ungeheure Gestanck umb so viel grösser / und gleichsam unmäßlich vermehrt durch das schwefelichte Feuer / welches mit seinem dick und herauß stinckendem Rauch / gantze höllische Krufft anfüllet; So / daß dieser eintzige höllische Geruch genug seyn wurde / die Verdamnte umbzubringen / so fern solches durch sonderbare Fürsehung und Allmacht GOttes / umb weilen die Qual ewig seyn soll / nicht verhindert und verwendet würde.

Es grausete der guten Marthæ vor dem todten Cörper ihres Bruders Lazari, darumb / daß Er 4. Tag im Grab gelegen; Sie wolte ihro selbsten / und andern Leuten damit verschonet haben: Massen solches auß diesen ihren Worten abzunehmen (a) HERR / er stinckt schon / dann Er ist schon vier Tag todt. Was wird dan für ein Greuel und Grausen seyn / anzuschauen / zu berühren und zu beschmäcken die faulende Cörper / und stinckende Aaß / so von mehr / als von vier oder fünff tausend Jahren her / in der höllischen Schind gruben gelegen? Laßt uns aber diese Sach mit einer vast denckwürdigen History bekräfftigen und erläutern. Was ich erzehlen will / habe

Dagegen ist der vier tägige Lazarus / nichts.

(a) Io. 11. 39.

Auß den Lebens-Geschichten der HH. Alt- und Waltvättern genommen.

Welches folgende Historv bezeiget.

Zween fürnehme von Adel / so miteinander zur Kirch gangen waren / hörten daselbst eben auch den Prediger von der erschröcklichen Pein und Qual der Höllen reden ; gestalten Er solche mit überaus kräfftigen Worten / mächtigem Nachtruck / und wundersamen Wohlredenheit gantz lebhafft vor Augen stelte: Er öffnete ihnen den tieffen bodenlosen Abgrund / worinnen die Verdambte als Rebellen und Aechter Göttlicher Majestät ein ewige Straff außstehen müssen : Er hielte Ihnen underschiedliche Tormenten / und mancherley Peinigungen für: Er bewiese / daß dieses Orth sey ein Werckstatt / Zeug- und Rüsthauß aller Bitterkeiten / und bitterer Schmertzen / ein Loch alles Gestancks / ein Teich / oder vielmehr ein Thol und Cloaca alles Unflats der gantzen Welt ; Ein Grund und Sunt aller Abscheulichkeit ; Ein Fluch und Anlauff alles Wustes under und über dem gantzen Erdboden ; Und mehr dergleichen Ding.

Einer von diesen beyden Junckern / in Meynung / daß diese Ding über die Warheit / und nur Wortgepräng wären / so vielmehr die Wolredenheit zu zeigen / oder die

die Leuth zu schröcken / als mit Warheit zuberichten geschehe / verachtet und verlachet diesen / seines Bedünckens / allzumit auffschneidenden Prediger ; Der ander hingegen / als wäre dieses alles auff ihne / und seiner Besserung geredet / beginnt der Sach nachzudencken / und daß ihme alle diese Ding dermahlen einest über den Halß kommen möchten / zu besorgen. So nimbt auch und legt diese Sorg und Forcht bey ihme dermassen zu / daß er endlich aller Welt Freuden und Lüsten eine gute Nacht zu geben / und geistlich zu werden entschlossen / so auch geschehen.

Entzwischen bey so ungleichem Leben und Wandel dieser beyden gewesenen guten Cameraden / fällt der erste als Aechter deß Worts Gottes in ein schwere langwierige Kranckheit ; worvon als endlich zugenesen kein Hoffnung mehr übrig / kombt der obernante gute Freund under andern auch zu Jhm / mit bitten / er wolle sich doch nach seinem Todt sehen lassen / und ihme / wie es in der andern Welt hergehe / einigen Bericht geben. Der Sterbende verspricht's / und hälts auch : dann nicht lang nach seinem Todt bey nächtlicher Weil stellt Er sich Jhme vor Augen : sein erste Frag war / wie es mit Jhm stehe ? gar übel antwortet der Geist:

Geist: dann ich auß Gottes gerechtem Urtheil ewiglich verdambt bin. Worauff der Geistliche mit erschrockenem Hertzen ferner fragt / ob dann in der Warheit so grausame Peynen in der Hölle seyen / als es die Prediger machen? O Bruder / antwortet hierauff der Verstorbene / O liebster Bruder / auch aller Menschen Zungen sammentlich mögen weder zählen die Menge / noch erzählen die Grösse der höllischen Straffen. Könte ich dessen nicht einige Prob / oder Zeugnuß haben? fragte der Geistliche: Ob wol / antwortet der Geist / so fern mir es GOtt zulast; Begehrest du aber solche Beweißnuß in Sehen / oder Fühlen / oder Schmecken? Nicht mit Sehen / antwortet der Geistliche / dann ich von Natur gar forchtsam und zaghafft bin; Auch nicht im Gefühl / dann ich gar empfindlich / so mag ichs auch im Geschmack nit haben: dann ich gar blöden Magens bin. So mache dann / so dirs geliebt / und schaffe / daß ich im Geruch etwas davon erfahre: Hierauff breitet der Verstorbene seinen Mantel auß / worein er gewicklet war: Und siehe da: ein solcher unhrplötzlicher / erschröcklicher / grausamer / ungeheurer / unleydentlicher Gestanck / ein so unglaublicher / abscheulicher / verfluchter / Pesti-

Pestilentz- und gifftiger Dampff bricht herfür / daß alle deß Ordens und Closters Mönche / nicht anderst / als wären sie alle unsinnig / tobend und rasend worden / im Closter umzulauffen / Jammer und Noth zu schreyen begunten : Endlich auch so gar gedrungen worden den Orth zu verlassen / und ihre Wohnung weit von dannen zu machen / damit sie der ungeheure Gestanck nicht gar umb das Leben bringen möchte.

Wann nun eines eintzigen Verdambten eintziger Leib einen so unerträglichen Gestanck von sich geben kan / was meynestu wirds dann geben under mehr / als dreyssigmal tausend Millionen verdammter Cörper?

Was sagest hierzu mein Zärtling? was wirst alsdann anfangen? Wo da der edle Bisem / und Bisemsknöpff? wo die wolriechende Wiselfell? Wo die immer in deiner Nasen steckende lieblich schmeckende Blümlein? Wo das angezündte köstliche Rauchwerck / Balsam / und Specerey: Erit pro suavi odore fœtor (a) Es wird Gestanck seyn für süssen Geruch : Oder (wie Vatablus dolmetschet) Erit pro Musco Tabes. An Statt deß Bisems wird seyn Säu-

Was sagst hierzu ihr Nasenzärtler?

(a) Isa. 3. 24.

Fäulung. Wie wird euch alsdann zu Muth seyn ihr Weichling / wann ihr nit allein in ein brennenden / sondern auch von Schwefel und Pech siedenden und wütenden / rauchenden und stinckenden finstern Feuer-ofen solten geworffen werden? Gewißlich in so truckenem dürren Land gibt es wohl kein Paradeyß- Lust- und Blumengärten / wo Lilien und Narcissen / Rosen und Violen / und dergleichen wolriechende Blümlein und Kräutlein zu finden.

Damit Euch dann der schandliche Geruch der verdambten Böck / und ewiger Gestanck nicht ergriffe / so befleisset Euch allhier auff Erden ein guten Geruch Christi zu seyn. (a)

Weynen und Trauren deren Verdambten.

VÆ vobis qui ridetis, quia lugebitis & flebitis (b) Wehe euch / die ihr jetzund lachet / dann Ihr werdet trauren / und weynen. Es schreibet S. Bonaventura, der Verdambten Weynen werde so groß / und über-

(a) 2. Cor. 2. 15. (b) Luc. 6. 25.

ermässig seyn / daß / wann die Thränen eines jeglichen Verdambten absonderlich solten auffbehalten werden / solche ein so groß Gewässer machen würden / als in dem gantzen / weit- und breiten Meer beysammen / oder versamblet seyn mag.

Der Verdambten auffbehaltene Zäher würden alle Meer / Flüß / ja alle Wässer / so von Anbegin der Welt gewesen / weit übertreffen.

Bonaventura scheinet viel zu sagen / sagt aber in Warheit noch nichts; Du aber / so die Rechnung wol stellen wilst / setze dem hohen Meer / und lege so viel Thränen zu / als Wassertropffen nicht allein der Rhein / Mäyn / Donau / &c. sondern auch alle andere Flüß und Ströhm der gantzen Welt / nicht auff einen Tag allein; sondern alle vorige Zeiten verflossene Jahr in das Meer außgegossen: Noch setze hinzu so viel Tropffen / als es von Anbegin der Welt auff den Erdboden geregnet; Setze hinzu alles Gewässer / so GOtt an dem ersten Welttag / in jenem unermäßlichen Abgrund erschaffen: Ja setze und rechne / so du wilt / noch zehen / noch hundert-noch tausendmahl / und ohne Zahl mehr / als dieses: So wird doch alles dieses gegen der Verdambten Thränenzahl so viel / als nichts seyn; Weilen alles dieses endlich / ihr Weynen aber unendlich ist.

Der Selige Macarius spricht / es werden die in der Höll vergossene Zäher nit allein

allein heiß / wie manns zu nennen pflegt / sondern (O unerhörte Sach!) so gar auch Feurig seyn / und die Leiber der Verdambten als fliessende Feuerfunckel schmertzlich brennen.

Was nun aber ihr Heulen belanget / wird solches wol ein erbärmliches / jämmerliches / erschröckliches / und gräußliches Noth- und Mordergeschrey seyn / so die gantze mächtige Höllenkrufft / nicht anderst / als ein grosses Donnergetöß durchschallen und klapffen wird; Da werden sie dann mit weynenden Augen / seufftzendem Hertzen / kläglichster Stimme / und jämmerlichstem Leydgeschrey / jene Wort (a) tausend- und tausendmahl erholen. Ergò erravimus à viâ veritatis, & justitiæ lumen non luxit nobis: **So haben wir dann deß Weegs der Warheit verfehlet / und das Liecht der Gerechtigkeit hat Uns nicht geleuchtet.**

Klaglieder der Verdambten.

Wir wollen aber deren Verdambten traurigste Klaglieder und ewige Leichgesäng auß dem Mund eines Uralten H. Vatters / Ephrem mit Nahmen / vernehmen. (b) Tunc amarissimè illachrymantes, ejulantesque dicent: O quo pa-

(a) Sap. 5. 6. (b) Tract. de abrenunt.

in negligentia atque torpore tempus nostrum transegimus ! O quomodo illusi sumus ! quomodo divinam scripturam audientes irridentesque nos ipsos irrisimus ! Ibi DEUS loquebatur nobis per scripturas, & non attendebamus : hîc jam nos clamamus, & ipse suam à nobis faciem avertit. Quid nobis proderunt fines mundi ? ubinam, qui nos genuit, Pater ? ubi, quæ nos peperit, Mater ? ubi Filii ? ubi amici ? ubi divitiæ ? ubi substantiæ atque possessiones ? ubi turba ? ubi convivia ? ubi varii & intempestivi cursus ? ubi Reges atque potentes ? quomodo à nullo illorum salvari modò possumus, neque valent nobis opem adferre ? At penitus derelicti sumus, & à DEO, & à Sanctis suis. Alsdann sprechen sie mit bitteren Zähren / mit traurigstem Ach- und Wehklagen : O daß wir unsere Zeit in Faul- und Trägheit zubracht ! O wie finden wir uns so schändlich betrogen ! nicht die Göttliche Schrifft / so wir mit lachendem Mund angehört / sondern uns selbsten haben wir verlacht / und zum spott gemacht : dort redete GOtt zu uns / durch seine Schrifft /

und wir hörtens nicht; nun schreye wir alhier zu Ihm / und Er wende gleichfals sein Angesicht von uns. Was nutzen uns jetzt der Welt Ehre ? Wo ist nun der Vatter der uns gezeucht ? die Mutter / so Uns geboren ? wo die Kinder ? wo Freund und Anverwandte ? Wo Unser Schätz und Reichthumb ? Wo Hab und Parschafft / Gelt und Gut? Wo gute Gesellen / Gäst und Gastereyen? Wo das grosse Geläuff / und Getümmel? Wo König / und Potentaten / Fürsten und Herren? Kan uns dann ihrer keiner Hilff leisten und retten? Keiner. Weiln wir von GOtt und seinen Heyligen verlassen. Dies seynd der Elenden Gesäng und Rennen.

Besser ist solchem Weinen mit Weinen vorkommen.

O wie viel besser ists / solchem Weinen mit Weynen vorkommen ! Was grosse Narrheit ist / in der Warheit / im Thal der Zäher überlaut lachen wollen ! Und zwar nach dem die Gnad GOttes / und das Recht zu dem Himmel verlohren.

Eben

Eben dieses ists / so der H. Thomas (als von Ihme beschrieben wird) weniger dañ sonst einige andere Welt-Thorheit fassen noch begreiffen köndte; wie es nemblich seyn und zugehen könne / daß ein Mensch / so sich einiger Todtsünd schuldig wisse / ein fröliches Hertz / auch nur ein Augenblick haben könne; als welcher sich so groß- und langer Betrübnuß / Heulen- und Weinens schuldig wisse?

Und wie kan doch ein böses Gewissen lachen?

Aber was Wunder / daß sich Thomas der grosse Doctor und Englische Lehrer hierüber verwundert? Mehr zuverwundern ists / daß Leuth zu finden / und deren nicht wenig / die ihr Leben / Handel und Wandel also anstellen / in allem ihrem Thun und Lassen sich also verhalten / als wann die Pein und Marter der Höllen nicht mehr als Träum der Wachenden / oder alter Weiber Mährlein und Danten wären. Es sey dann / daß sie einen von Todten Aufferweckten zu sehen / oder ein Sendschreiben auß der Höll und von Verdambten selbst geschrieben / zu lesen bekommen / oder gar das grosse Register deren aldort befindlichen Tormenten von dar erhalten / werden sie nicht glauben.

Mancher lacht / weil Er nicht glaubt.

Deßwegen dann der allgütige getreue GOtt / die Warheit dieses Articuls zu

bekräfftigen auch wohl zu Zeiten geschehen lassen / daß die Beschaffenheit und Schwirigkeit der höllischen Peynen so gar mit Sigel und Brieff / das ist / in der Höll selbsten datirten Schreiben beschrieben und bestätiget worden. (a) Dann als ein sehr gottloser und verruchter Mann von seinem Eheweib offt und güttlich seines Ubelhaltens bestrafft und ermahnet würde / Er wolle doch von diesem Lasterhafften Leben abstehen / und sich zur Besserung bequemen / zu GOtt kehren / damit Er nicht etwa den ewig brennenden von den Predigern so offt und streng angetroheten höllischen Flammen zu Theil werde; Pflegte der heyllose Mann diese oder dergleichen Antwort zu geben: Gehe hin du Närrin: Glaubest du dann / daß die Prediger solche Ding in Ernst reden? Das magst du / und deines gleichen Albere Leut / und dumme Schaffs-Köpff sich weiß machen und bereden lassen / ich aber halte viel ein anders: Sie erdichten und erdencken solche Ding: Sie erheben / und vergrössern die Höllische Peyn und Straffen / dem einfälti-

Aber mit seinem ewigen Schaden / wie es folgende History erweiset.

(a) Garcias T. 2. 452. Concion. Evang.

gen

en Mann hierdurch einen blauen Dunst vor die Augen / und blinden Lärmen an die Ohren zu machen / dem Pöpel / und gemeinen Völcklein ein Schrecken einzujagen / und dadurch im Zaum / guter Zucht und Forcht zu halten : Im übrigen / ob eine Hölle sey / oder nicht / das stehet dahin.

Kaum hatte Er dieses geredt / siehe / da ergreifft ihn der gähe Todt / und beginnet Er ein überauß bösen Geschmack / oder vielmehr Rauch und Dampff von sich zu geben ; Das Weib springet auß dem Beth / rufft den Mägden / befilcht Liecht herbey zu bringen : Da / sihe ! liget ein Kopff- und Lebloser Cörper / einer glumenden schwartzen Kolen gleich / in seiner Hand diesen mit kohlschwartzen / Höllischen Buchstaben geschriebenen Spruch haltend : Jam certus factus sum, quod sit ifernus. Anjetzo bin ich vergewisset worden / daß ein Höll sey.

Also nemblich / und dieser Gestalt müssen die / so dem Evangelio nicht gutwillig glauben wollen / mit der Schärpffe / und (wie Jeremias redet) mit dem Feuer

vom Himmel gelehrt und gewitzigt werden (a) Misit ignem in ossibus meis, & erudivit me: Er hat Feuer in meine Gebein geworffen/mich zu lehren. Glaub mir/kein besserer / noch tauglicher Lehrmeister/uns die Forcht GOttes zu lehren/ ist/als dieses Feuer/so es offt zu Gemüth geführt/und vor Augen gestellt wird. Dieses ist/also zu reden/das letzt- und eusserste Mittel/ dessen sich der Himlische Seelen-Artzt / die vast verzweiffelte Gesundheit und Seelen-Heyl wieder zu bringen/oder zu erhalten gebraucht; Nit anderst / als ein böses Geschwär am Leib/ wann linde Mittel nicht helffen wollē/mit Feuren und Brennen/mit glüenden Eysen/ und feurigen Zangen muß curiret werden; Also der liebe GOtt/nach dem Er die sanffte Mittel seiner Güte/und Barmhertzigkeit / die linde Cur seines Thränen-Wassers/ die liebliche Träncklein seines heylig- und heylsamen Bluts angewendet und eingeben/noch aber alles dieses je etwas verfangen/und fruchten will/befilcht Er endlich/ Feuer und Flamm/Stal und Eysen beyzubringen.

Das Feur ist ein guter/ aber scharffer Lehrmeister.

So scharffe Mittel aber/und strenge Cur/ damit an uns zu versuchen keine Nothdurfft seye/ so lasset uns allhier die Au-

(a) Thren. 1. 13.

Augen deß Glaubens wohl / und weit auffthun / die von dem Gerechten GOtt angetrohete Straffen zeitlich / ja jeder Zeit hertzigen / auff daß die Augen / so die Sünd allhier auff Erden geschlossen / nicht von der Straff in jener Welt allzuspaht auffgethan werden müssen.

Vom Hunger deren Verdambten.

FAmem patientur ut canes, (a) Sie werden Hunger leyden / wie die Hund. Gleich wie die Hund auß allzugrossem Hunger allem Wust / Koth und Unflat / Mist und Mistlachen Todten-Cörper und faulen stinckenden Aasen nachlauffen / auch alles / was man Gestancks / Fäulung / und Nichtswertigkeit halben zur Statt außwirfft / anpacken / zerzerren und verzehren; also werden sich die Gottlose gleich denen Hund- und Wolffshungerigen einander zerbeissen und zerreissen. Esaias der Prophet gibt solches zuverstehen: (b) Erit populus quasi esca ignis: vir fratri suo non parcet, unusquisque carnem brachii sui vorabit. Das Volck wird

Unauß-sprechlicher Hunger der Verdambten.

(a) Ps. 58. (b) Is. 9. 19. 20.

sein wie ein Speise deß Feuers. Ein Mann wird seines Bruders nicht verschonen. Ein jeglicher wird das Fleisch seines Armbs fressen. Man weiß / wie es zu Hungerszeit herzugehen pflegte; da dan nichts so wüst und unflätig / nichts so gräußlich und abscheulich / so nicht behalten und zur Speiß dienen muß; garstige / halb-verfault- und verschimlete Hund / Katzen / Mäuß ; ja ihr eigenes Fleisch und Blut / ihr eigene Kinder / ihre eigene Glieder seynd da nicht sicher. Noch wirds denen Verdambten und mit ewigem Hunger geplagten so gar auch an diesen wiewohl schandlichen / gallbitteren Gericht- und Trachten gebrechen; bevorab weiln ihr Zung / Mund und Schlund mit einem stäts fliessenden humore, oder Feuchtigkeit angeloffen seyn / aber so bitter / als kein Gall / noch Wermuth sein mag.

Gleichwol kein Hunger / noch Durst grösser ist / noch seyn kan / als da ein jeglicher Verdambter mit höchster Begierd GOttes Anblick / und seiner Göttlichen Taffel zu geniessen verlanget / und doch nimmer in Ewigkeit darzu gelangen kan. Ferner die Begierlichkeit einer verdambten Seelen zu der Hochzeit deß Lambs /

Sonderlich nach der Himlischen Tafel.

Wird einem hungrigen Kettenhund verglichen.

lumbs/und zu jenem grossen Abendmahl
in besser nicht / als durch die Unbändigkeit eines hungerigen Kettenhund
ingebildet werden: Dann da es Essens-
zeit werden will/ und ihme die angerichte/
oder auffgetragene Speisen von weitem
kein die Nasen zu riechen beginnn / als-
dann ist Wunder und Jammer zu sehen/
wie sich das arme Thier windet und wen-
det/ krümmet und bieget/ an seiner Ket-
ten auff- und abrennet und springet/ zie-
het und zerret/ reisset und beisset/ tobet und
wütet; Bald anfangt jämmerlich zu heu-
len/ bald wieder auff ein neues / als wär
er loß / der Spur entgegen zu springen/
so / daß weder mit Schelt- und Troh-
Worten / noch mit Schlägen / Ruhten/
und Prüglen sein so mächtiger Appetit
und Fraßgierigkeit zu bändigen. Jener
übelbekleidter Hochzeitgast (a) ist ja wol
bekandt / was massen Er mit gebunde-
nen Händen und Füssen in die eusserste
Finsternuß geworffen worden: Solte
man diesen nicht einen solchen Ketten-
hund nennen können? O Christliche
Seel! solte sichs zutragen / daß du in
diesem finstern Hundsloch ein- und alle-
mahl angekettet / die Himlische Speisen/
die Göttliche Gericht und Trachten deß
Himlischen Gasthauses und Hochzeit-

(a) Matth. 22.

Saals von weitem in die Naase fassen/ oder andere bey der Himmlischen Taffel sitzen/ und deß Bachrauschenden Wollusts geniessen sehen/ oder GOtt selbsten seinen Gästen zu Tisch dienen und aufwarten hören würdest / wie meinestu würde dir alsdann zu Muht seyn ? mit was Gewalt/ unbändiger Begierd/ ungehaltenem Eyffer und Verlangen würdestu dich nach deinem Ziehl und Ende sähnen ? Mit was Hunger und appetit/ ja mit was Fury und Wütsinnigkeit bey dieser Taffel zu sitzen verlangen ? Unendlich / unermäßlich und deßwegen gantz unerträglich wird dieser Hunger/ und folgends dieser appetit und Begierigkeit seyn. Aber halte ein ! vergebens sähnest und bemühest dich / vergebens lauffest und schnauffest darnach : GOtt wirstu im Land der Lebendigen nimmermehr anschauen. Was haltet mich aber zuruck / sprichstu ? Was bindet mich? Culpa, Mein eigene Schuld? meine Sünd und Missethat Wer hat mich hieher verdambt und verbant? GOTT: und eben der GOTT / der mich erschaffen hat. Warumb tractirt Er aber seine Creatur also ? weiln sie nun nicht mehr sein ist. So bin ich dann jetzo GOttes Geschöpff nicht mehr ; und Er achtet sich

meiner

immer nicht mehr? Nicht mehr. Ey so verfluche ich dann das höchste Gut / Ich hasse GOtt von gantzem Hertzen / und wünsche/daß Ihne jederman hasse/gleich wie ich Ihn hasse. Dannenhero verfluchen sie GOtt.

Also diese Unseelige / diese Elende soll ich sagen Menschen oder wütige Kettenhund/da ihnen der liebliche Geruch der himlischen Mahlzeit so starck in die Nasen riecht / und aber mit allem Gewalt davon abgehalten werden ; müssen demnach so von Hunger / als Zorn und Grim̃ doll/tobend / und rasend werden / und als wütige Kettenhund wieder GOtt auffschreyen / bellen / heulen / brüllen / das ist/ GOtt schänden / schmähen / lästern / in Ewigkeit.

Hüte dich / O Mensch / und siehe dich fleissig vor : dann es wohl geschehen kan/ ist auch nit ein-sondern mehrmahlen geschehen / und geschicht leider ! noch täglich/ daß denen / so das Trinckglaß noch in der Hand / den Wein im Mund / die Speiß im Schlund / da der gesterige Schlaũ noch auß dem Magen und Rachen herauß stinckt / siehe da die grosse Weinstraß oder Weinschlauch sich urplötzlich verstopffet/der Athem außbleibt/ und sie noch satt/ja voll und doll sich mittẽ um- Hüte dich du Praffer.

under den höllischen Feuerflammen befinden / alda Hunger zu leyden wie die Hund.

Wie recht ihnen aber dißfals geschehe/ und wie sie dieses unleidentliche Hunger- und Durst-Torment so wohl verdienet/ wird denselben ohnschwär zuerachten seyn / so bedencken will/ daß ihr Leben viel mehr dem unvernünfftigen Vieh als vernünfftigen Menschen zuvergleichen; massen solche der güldene Mund nicht so mit Worten beschrieben / als mit recht natürlichen lebhafften Farben abgemahlet; (a) Cui non est onerosus homo aqualiculum pinguissimum portans, & quasi belua marina trahendus? &c, Weme soll doch ein solcher Mensch nicht beschwerlich oder verdrießlich seyn / der seinen dicken feisten Wanst daher trägt/ oder vielmehr als ein feißtes Meer- und Wunder-Thier herein getragen/ gezogen/ geketscht und gleichsamb geschroten werden muß? Ich rede nicht von denen die von Natur also geschaffen / sondern von denen / die durch ihr Wohl- und voll-Leben ihre Leiber zu sol-

Von Chrysostomo herrlich beschrieben.

(a) In act. c. 6. Hom. 35.

lichen Lastwägen gemacht. Die lie-
Sonn gehet auff / und lasset ihre
chte Strahlen allen Orten hinschies-
in / dadurch jedermann zu seiner Ar-
eit und Handtierung auff- und außzu-
ehen: der Ackersmann ergreifft seine
Hack; der Schmidt seinen Hammer
und Blasbalg / alle andere Kunst- und
Handwercker ihren Zeug; das Weib
seine Kunckel und Spinnrad / Flachs
und Getüch: dieser aber nicht anderst
als ein Mast-Schwein schwalget
gleich so von Morgen frühe an / dem
Trog und Bauchdienst zu / besinnet
und bemühet sich / wie er ein kost-
barliches Mahl anrichten / guten
Schmauß und feißte Schlamb ha-
ben möge; ohnerachtet solches deß
unvernünfftigen Viehes Art und
Eygenschafft ist / gleichs Tags füt-
tern / weiln sie nemblich zu nichts
anders als zum schlachten dienen.
Hingegen die lastbare und zur Ar-
beit

beit taugende Thier pflegen so ga
auch bey nächtlicher Weil ihrer Arbeit
nachzugehen. Dieser aber beginnet sich
allererst auß dē Beth zuerheben/da die
Sonn allbereit Marck und Platz/
Gassen und Strassen bescheinet / da
sich andere schon matt und müd gear-
beitet. Wie stehet Er aber auff ? Er
streckt alle Vier von sich/wie ein Mast-
Schwein / nach deme Er den besten
Theil deß Tags in Finsternuß ver-
zehrt. Darnach sitzet Er noch ein ge-
raume Zeit im Beth/und bringt nicht
wenig Zeit zu / seine Kleyder / so Er
in gesterigem starcken Rausch hin und
wieder geworffen / wieder zusammen
zu suchen.

Nachdeme nun auff diese / und
dergleichen Dinge viel Zeit und
Stunden gangen / alsdan fanget
Er allererst an sich zu butzen / und
auffzumutzen / zu schmucken / und zu
zieren: Dann / sihe! da tritt herein
und

und ziehet stattlich auff das schandliche Spectacul/ so vast nichts Menschliches an sich hat / sondern ein lautere Bestj / in Menschlicher Gestalt: Die Augen trieffen / der Mund stinckt von gestrigem Wein: Die elende/ und gleichsam kranck ligende Seel/ hat an dem schwerem Fleisch- und Madensack nit anderst / als ein Elephant an seinem Thurn zu tragen : Endlich gelanget Er zu seinem Sitz / plumpt nider in Sessel: Da sitzt/ oder liegt Er / redet / und handelt also/ daß es besser wäre / Er läge noch in seinem Nest / und schlieffe. Saget man Ihme von traurigen Sachen/ so förchtet Er sich ärger / als ein zaghafftiges Mägdlein ; Erzählt man was lustiges / freuet Er / und söhnet sich als ein Lotterbub. Deß Gaffens und Gienens ist kein End. In Summa/ Er hencket sich überal an/ wo Er seines gleichen liederliche / nichtswer-

werthige / schlimme Burst antreffen kan. Wie kan aber nun ein solcher Mensch seinen Haußgenossenen / und allen denen / so mit ihm umbgehn oder zu thun haben müssen / lieb und werth und nicht vielmehr hochverdrüßlich und hochbeschwerlich seyn? Wer ist der ihn nicht mit Recht und Fug für einen unnützen Erdenklotz halten / schelten / und sprechen könne: Dieser ist zu vergebens auff die Welt kommen; Wann doch vergebens / und nicht vielmehr zum Unheyl / auff sein eygenen Kopff / so wohl zu seinem selbst eygenen / als anderer Leut Nachtheil / Schaden und Verderben. Bißhero Chrysost.

Nun nehme ich / günstiger Leser / dich selbst zum Richter / magstu wol einen solchen / dene Chrysostomus billich einen Schwein / einen Meer- und Murmelthier / einen Elephanten / und / in Summa / einer jeden Besti und sinnlosen Vieh vergleichet / magstu wol / sprich ich / einen solchen Menschen würdig achten / oder habhafft machē zu der Hochzeit deß Lambs / zu dem grossen

rossen Abendmahl / zu der Taffel / dero Gott selbsten dienet / oder auch nur in das Himmlische Gasthauß geladen / oder gelassen zu werden?

Solche Schweins gehöhren nit an Gottes Taffel.

Eben so hart greiffet solche Dickbäm / Schmärbäuch / Schüssel- und Tellerlecker der jetztgemeldte Christliche Demosthenes (a) Tempus belli, tempus certaminis est, tu autem sedes in deliciis? tu impinguas te ipsum certaturus? stat adversarius frendens dentibus in te; tu autem effusus es, ad mensæ addictus? Christus præ fame tabescit, tu autem præ gulâ teipsum disrumpis? Numquid sacrificandi sumus, quod impinguamus nos ipsos? Quid suppeditas? Quid amplius facis, quàm saniem? Cur fontes ciboris & fæces in te deponis? cur defossa animam? cur crassum parietem crassiorem facis? cur magnum fumum & nebulam? Es ist sonst allhier die Zeit deß Kriegs und Streittens; Du aber sitzest im Vollleben / und mästest dich zu dem Streit? Dein Widersacher stehet da / beisset / und kirret mit den Zähnen auff dich: du aber gantz außgelassen sitzest / ja klebest an deinem Tisch: JEsus Christus verschmachtet

X vor

(a) In act. c. 13. hom. 27.

vor Hunger; du aber barstest schier v
übermässigem fressen? und warum
ben mästen wir uns doch also starck
als daß wir wollen und sollē geschlach
tet seyn? was spares den Würm
ein so feißten Braten? was deckest den
Maden ein so guten Tisch? was ma
chest anders als Wust und Eyter? war
umb legest in dir selbsten die Röhren
deß Schweiß und Unflats? warumb
vergrabest deine Seel? warumb ma
chest die dicke Wand noch dicker? war
umb machest dir selbst so ein dicken
Nebel/Rauch und Dampff? So viel
abermahl Chrysostomus.

Es lasset sich nicht hier und auch dort gastieren.

So mache sich dann niemand die
Rechnung oder Hoffnung/ daß Er hier
auff der Welt wolle immer Faßnacht
und darauff das ewigwehrende Gast- und
Freuden-Mahl im Himmel halten/ son
dern hüte sich nach kurtzem Prassen
vor der ewigen Fasten.

Von

Von dem Höllischen Gewissens-Wurm.

Vindicta carnis impii, ignis, & vermis, spricht Syrach: (a) **Die Raach über das Fleisch deß Gottlosen ist Feuer/und Würme.** Die einhellige Lehr und Meynung/ so wohl der Schrifft- als Kirchen-Lehrern und HH. Vättern helt/daß die Verdambte in Warheit und dem recht wahrhafften Würme gepeiniget werden/und daß demnach unzählich viel/ grosse/ erschröckliche / abscheuliche und gar unsterbliche ewignagende Würme seyen/welche/neben der grausamen Feuerqual / auch noch mit dieser Special- und absonderlichen Plag die Leiber der Verdambten vast beschwere/ und ihnen grösseren überauß empfindlichen Schmertzen verfüge/ obschon die Würme selbst nichts schmertzliches empfinden.

Ob rechte und wahrhaffte Würm in der Hölle.

Also lehrt under andern der grosse Basilius (b) In inferno vermium innumerabilem genus venenosum ac carnivorum est, esitans quidem, nec tamen se satians, intolerabiles dolores morsibus exhibens. **In der Höll wird ein unzäh-**

Daß dem also wird erwiesen.

(a) Eccli. 7. 9. (b) in Ps. 33.

zählliche menige gifftiger fleischfresser der Würme seyn / so zwar immer n gen/beissen/und fressen / aber nimm zuersätrigen: dannenhero ein unl denlicher Schmertz.

Der H. Anselmus aber in seinem E cidario schreibt also: Tertia in infern pœna est, vermes immortales, id e serpentes, & dracones visu & s horribiles, qui ut pisces in aqua, ita v vunt in flamma. Die dritte Qu der Höllen bestehet in unsterblichen Würmen / das ist / Schlangen un Drachen / deren Gestalt erschröc lich anzusehen / deren Zischen un Pfeiffen erschröcklich anzuhören sie leben im Feuer / wie die Fisch i Wasser.

Ja gantze Schwarm der schandlichsten Würmer auß allen Gliedern.

Werden demnach gantze Schwarm und Geschwader der schandlichsten Würmer Mund/Augen/Ohren/Naasen/un gantzem Leib gewibelt voll durchkriechen durchschlieffen/und alle Glieder / so ga auch das innerste der Därm und Ing wäid mit immerwehrendem nagen/un bitter-schmertzlichem Beissen zerzerr Welches Torment dann umb so vi

grösse

ßer / und unerträglicher seyn wird / Alle Biß seynd tödlich und tödten dannoch nicht.
en / ohnerachtet / alle und jede Biß
tlich seynd / dannoch keiner ihnen das
en nehmen / den erwünschten Todt
agen / und ihrem Jammer ein Ende
chen will.

Neben diesem leiblichen Wurm aber ist Noch viel schmertzlicher aber ist der Seelen- und Gewissens Wurm / wegen der verlohrnen Zeit.
ch ein anderer / so nit den Leib / sondern
Seel und Gemüt annaget; Und besteht
dem / daß sie bey Lebzeiten die beyhan-
ne trefflich gute Gelegenheit ihrer See-
n Heyl und Seeligkeit zuwürcken ver-
säumet / und sich demnach der edlen
unwiederbringlichen Zeit verlustiget ha-
n.

Dieses lehret / under andern / auch Hum-
bertus ein Geistlich- und sehr fürnehmer
Mann auß dem Orden deß H. Dominici
mit folgender History.

Als auff eine Zeit / schreibt Er / ein Wird mit einer schönen Histori bestättiget.
stliche Person dem H. Gebett was in-
ndiger oblage / und das künfftige Le-
n mit sondern Ernst betrachtete / siehe!
lasset sich ein unbekandte weiß nicht
ber anlangende klägliche Stim hören:
agt derohalben / wer / und warumb er
o seufftze und wäine? Worauff die
Stimm abermahl mit gantz vernehm-
chen Worten: Ich bin / leyder! von
em verdambten Hauffen einer / warumb

gehabest dich aber so übel / fraget der Geistliche ferner / warumb betrübest / warumb beklagest dich so vast ? was beweinestu mit so heissen Thränen ? darauff die Stimm: Du solt wissen / O grosser Diener GOttes / daß ich / und meine Gesellen / meine Mitverwandte und Mitverdambte nichts mehr bedauren / noch bitterlicher beweinen / als den unwiderbringlichen Schaden der verlohrnen / und in Uppigkeit dieser Welt übel angewend- und schändlich verschwändten Zeit. Nach diesem verschwind das höllische Gespenst / und hinderlasset seinen Zuhörern nit geringe Forcht und Angst seines Hertzens.

Wann dann diese Elende in sich gehn / und gedencken / daß ihnen die Täg des Heyls / die annemliche Zeit / die edle Zeit / die Zeit der Saath / Ernd und Schnitts die Zeit der geistlichen Handthierung / und Gewinns / die Zeit GOtt zuversöhnen / GOtt zu dienen / den Himmel zuerwerben / so liederlich haben dahin schleichen lassen ; Alsdann muß es ja / und kan anderst nicht seyn / als daß sie sich dem Weheklagen und Jammern / Weinen und Heulen / Trauren und Bedauren gantz in Grund ergeben / als daß sie ihren Zähren Zaum und Ziegel schliessen / ja

nur in Thränen schwimmen und baden müssen.

O sterbliche / und vielleicht über kurtz verbrennde Menschen! Genug / ach! genug habt ihr der edlen Zeit verlohren: genug der Eytelkeit / genug denen Wein- Brod- und Lieb-Göttern / und Göttinnen aufgeopffert; Was noch übrig ist / bitte / wollet GOtt / der Tugend / dem Himmel / der Ewigkeit überlassen. Bald / bald müsstu die Ewigkeit antretten / und hören müssen: Tempus non erit amplius. (a) Von nun an / wird keine Zeit mehr seyn: keine Zeit mehr zu sähen / noch sonsten zu handthieren / oder zu Marcken: Keine Zeit mehr Buß zu thun: Keine Zeit die empfangene Gnad zuvermehren / die künfftige Glory zuvergrössern / keine Zeit mehr / die Göttliche Gerechtigkeit zuversöhnen.

Braucht man jetzt die Zeit / dann hernach keine mehr seyn wird.

Ergò dum tempus habemus, operemur bonum, (b) So lasset uns dann dieweil wir Zeit haben / Guts würcken: Lasset uns nicht auß Handen gehen / noch zerrinnen die jenige Zeit / so anjetzo zwar annemblich / theur / und werth / nachmahlen aber unwiderbringlich / und dero Verlust unerschätzlich und

(a) *Apocal.* 10. 6. (b) *Gal.* 6. 10.

unersetzlich ist. Unerschätzlich/ sprich ich/ und über allen Preyß ist zwar die Zeit: Wie gering sie aber von uns Zeit- und Sorglosen Menschen geschätzt werde/ kan insonderheit auß den Worten Pabsts Innocentii ersehen werden. Gar lebhafft beschreibt Er die so vielfältige Geschäfft und Handthierungen der Menschen/ womit sie/ leyder! ihre Täg/ und zwar die Täg deß Heyls zubringen/ (a) Currunt & discurrunt mortales per sepes & semitas, ascendunt montes, transscendunt colles, transvolant rupes, pervolant alpes: transgrediuntur foveas, ingrediuntur cavernas: rimantur viscera terræ, profunda maris, incerta fluminis, opaca nemoris, invia solitudinis: exponunt se ventis & ruinis, & præcipitiis, imbribus, tonitruis, fulminibus, fluctibus & procellis: metalla cudunt & conflant, lapides sculpunt & poliunt, ligna succidunt & dolant: &c.

Wie unütz und liederlich die Gnadenzeit von Weltkindern vertrieben werde.

Sie lauffen und rennen/ (spricht Er) über Weeg und Steg/ durch offene so wol/ als verschlossene/ und verzäunte Gassen und Strassen: Sie ersteigen die Berg/ übersteigen die Bühl: Sie springen/ oder fliegen

(a) Cap. 12.

vielmehr über Felßen / und Steinklippen / und solte es gleich das Alpergebürg selbsten seyn: Sie springen über Gräben / und Gruben / sie dringen und kriechen in die Klufft und Höln / sie durchgründen / durchgrüblen und durchsuchen das innerste der Erden / das underste deß Meers; Alle Flüß / und Ström / alle Wälder und Felder / alle Büsch und Sträuch / Hecken und Stauden / alle Wildnussen und Einöde durchwaden / durchlauffen / durchstreichen sie: Grosse und gefährliche Reysen thun sie zu Wasser und Land / durch Weeg und Unweeg / Wetter und Unwetter / durch Wasser und Wind / Regen und Schnee / Hitz und Kält / Donner und Blitz. Sie schmiden und umbgiessen die Metall / sie metzen und poliren die Stein / sie umbhauen / behauen / zimmern / und hobelen die Bäum: Sie weben / stricken und

sticken Tücher und Leinwad : Sie schneidern und stückeln sich allerley Gewand : Sie bauen Häuser / pflantzen Gärten / bauen das Feld / hacken die Weinberg / feuren die Oefen / führen grosse Mühlen auff : Sie zerfischen / zerjagen / zerhetzen / und zerbeitzen sich : Sie dichten und dencken / sinnen und spinnen / wachen und trachten / rathschlagen und ordnen ; Sie streitten und rechten / schinden und schaben / rauben und stehlen / liegen und betriegen / wuchern und schachern / schlagen und rauffen sich. Und was thun und wagen sie endlich nicht / Schätz und Reichthumb zu samblen / ihre Einkombsten zu vermehren / ihren Gewin zu fürdern / Ehr und Würden zu erwerben oder höher zu bringen / ihr Ansehen / Gewalt und Vermögenheit zu vergrössern? Und ist doch alles dieses endlich nichts / als eytel Müheseligkeit / und Bekümmernuß deß Hertzen. Biß hero Innocentius.

Solcher

Solcher Gestalt dann zerrinnen den Sünden die Täg ihres Heyls/ biß der letzte anbricht: Und in dem ihnen ihre Täge zergehen / und schwinden ohne Frucht/ undergehen sie ohne End/ und verderben ewiglich.

Vom Feuer der Höllen.

SO streng und hefftig wird diese Glut seyn/ daß alle Thrän und Zäher aller Menschē/ alle Wässer aller Bäch und Brunnen/ aller Teich und Lachen / aller Flüß und Ström/ ja alle Meer und See zusammen grunnen / noch alle Teuffel / oder Engel mit aller ihrer Krafft und Macht / auch nur ein eintziges Fünckelein zu löschen nicht vermögen. Verwunderest dich hierüber? Das Wundern wird dir Esaias der Prophet entnehmen / so dessen Ursach gibt/ (a) Flatus Domini sicut torrens sulphuris succendet eum: Der Athem deß HERRN / der wie ein reissender Bach von Schwefel ist / wirds anzünden. Als wolte Er sagen: Der unauffhörliche Athem deß Göttlichen Grimmens wird gleichsam gantze Schwefel-

Alle Wässer zusammen mögen nicht ein eintziges Fünckelein löschē.

Weilen es GOTT selbsten anzündet.

(a) Cap. 30. 33.

felbäch außspritzen und machen / daß dieses Feur nimmer erlaue / geschweigen / erlösche: Zu dem wird dieses Feuer / wie bekandt / die Leiber zwar brennen / aber nicht verbrennen / oder verzehren; Dannenhero under so groß- und ungeheuren Flammen / under so mächtigen Feuer-Wirblen nicht eintziges Härlein die gantze Ewigkeit über / versengen / oder verbrennen wird. So wird auch dieses Feuer (als Cajetanus meynt (a) denen Verdambten zu einer Keiche oder Stock / die Flammen aber zu lauter Strick / Band / und Ketten werden / wormit ihre Leiber zwar an das Ort der Höllen / ihre Seelen aber an eine immerwährende Gedächtnuß oder Gedancken ihres Unheyls gebunden und angefesselt seyn: Worauß dann in dem Verstand ein stätswärende Bitterkeit / in dem Willen ein unauffhörliche Ungedult / in der gantzen Seel ein unabläßliche Traurigkeit / dann auch immerfliessende Zähren / unaußsetzliches Seufftzen / Ach- und Weheklagen / Toben / Tollen und Wüten entstehen muß.

Das Feur ist der Kercker / die Flamm die Kette.

Die immerwehrende Gedächtnuß ihres Unheyls gröste Band.

Es schreibet Granatensis (a). Es habe ihm ein heyliger Mann von sich selbsten erzehlet / wie man ihme von einer gewissen Kranckheit zu helffen / mit einem glühenden Eysen in ein Ohr brennen müssen; so

(a) in cap. 25. Marth. (b) Tom. 3.

ihme aber in so kurtzer Zeit / solchen Schmertzen verursachet / daß wann ihm GOtt die Wahl hätte geben sollen / entweder den zweyten Brand außzustehen / oder in ein Geistlichen Orden-Stand (wie streng / hart und herb Er immer seyn möchte) einzutretten / Er dieses vor jenem würde erwehlet haben. Gütiger GOtt! Ist dann ein eintziger kurtzwährender Eysen- und Ohren-Brand ein so grosser Schmertz; Wie wirds dann thun / in gantze Ewigkeit / am gantzen Leib / ein gantze Glut / und Feuersbrunst außstehen müssen? Da alle Glieder deß Leibs / alle Adern und Nerven / Därm und Ingeweid / Marck und Bein werden mit Feuer angefüllet / und gleichsam durchfeuret werden; nicht anderst / als ein Schwam mitten im Meer durchträuckt und durchwässert wird? Quis habitabit ex vobis cum igne devorante, cum ardoribus sempiternis? fragt Isaias: (a) **Welcher under Euch wird bey dem zehrenden Feuer wohnen / und bey der ewigen Hitz bleiben können?** Wer under Euch / sprich ich / die ihr nichts als Balsam und köstliche Salben reichen könnet? auff lauter Rosen und Violen gehet? Nach eytel Wolluſt und Wolleben trachtet?

Die Brand-Cur ist sonst sehr schmertzlich ist aber doch nichts gegen dem höllischen Feur.

(a) Cap. 33. 14.

Diß mäge die Zärtling wohl behertzigen.

tet? Euere Täg in Lust / euere Nächt in Unzucht zubringet? Wie werdet ihr Zärtling und Weichschnäbel / denen es ein unleydlicher Torment ist / ein eintziges Fünckelein / oder geringstes Flämmlein / auch nur obenhin / auff bloser Haut zu dulden / O wie werdet ihr ein gantze ewige Nacht auffm glüenden Beth / und brennenden Feuerofen schlaffen können?

Mercket wohl die Wort deß H. Augustini, (a) Non erit iste ignis sicut focus tuus, quò tamen si manum mittere cogiteris, facies quicquid voluerit, qui hæc minatur. Si dicat: scribe contra caput patris tui, scribe contra caput filiorum tuorum: nam si non feceris, manum tuam immittam in focum hunc: facies, ne ardeat manus tua. Minatur ergò inimicus tuus tam leve malum, & facis malum, minatur DEUS æternum malum, & non facis bonum?

Was thut man nicht dem zeitlichen Feur zu entgehen?

Dieses Feuer wird wohl nicht seyn / wie das Kochfeuer auff deinem Herd: Gleichwohl würdest du lieber alles zu thun eingehen / als deine Hand darein halten. Wann der Nothzwinger spräche: Da! schreibe das Urtheil und Halsgericht wider deinen eygenen Vatter /

(a) In Ps. 49.

Gutter; Underschreibe den tödtlichen Sententz wider deine eygene Kinder! Sonsten will ich eben diese deine Hand über diese Feuerstatt halten/ und brennen lasse: Ich glaube/ du wirst alles thun/ alles accordieren und einwilligen/ damit du deine Hand dem Feuer entziehest: Thuest du dann was böß ist / weilen dein Feind Dir ein geringes Ubel antrohet; Warumb thuest dann nit was gut ist / da dir GOTT ein ewigwährendes Ubel antrohet?

Exempel/ wie man das Feuer der Geylheit mit dem Höllischen Feur löschen möge.

Dieses ewigwehrende Ubel hatte sehr wohl begriffen jener geistliche Sohn deß grossen Patriarchen S. Dominici, ein Mann berümbter Heyligkeit (a) Diesen wolten sich etliche mit Verhängnus deß Königs Castellæ zur Sünd anzureitzen underfangen. Stellen derowegen ein verwegene Breck- und Liebkoserin an/ die ihne hinderlisten und zum Fall bringen solte. Der Geistliche sagt ihr zu / mit bestimmung deß Orts / Zeit / und aller Gelegenheit. Sie stellt sich gleichfals ein/ und wird von ihme bey eyteler Nacht ein-

(a) Cantipra. Spinell. de B.V.

eingelassen. Es ware aber / ihme unwissend / ein und ander bestellet / der Sachen Außgang zu beobachten. So bald man nun in die Schlaffkammer kommen / Siehe da zeiget er der Buhlerin ein feuriges Beth auff ebenem Boden / in Manns Länge / von glüenden Kohlen gestreuet. Redet daneben seine Liebkoserin also an: Kombt nun her / hastu Lust: siehe! das Beth ist schon gedecket / die Strewe gemacht / das Liger geschlagen / wol werth / seinen Lust darin zu büssen / und Muthwill zu treiben. Hierauff würfft er sich ganz blos in schnellem Schwung in das feurige Beth hinein. Es lauffen aber die verborgene Obseher flugs hinzu / reissen den seltzamen Buhler / gleichwohl noch unbeschädigt hinweg: Hätten auch das Hurenweib selbst an seiner Statt ins Feuer geworffen / wofern Er nicht dafür gebeten! / als welcher vergnügt war / Feuer mit Feuer gelöschet zu haben.

Von Verzweifflung der Verdambten.

CLausa est janua (a) Die Thür ist zu. König Balthasar nach deme Er die drey unbekandte Wort: Mane,

(a) *Matth. 25.*

Mane, Thecel, Phares, an der Wand / als mit Menschen Hand geschrieben gesehen / (a) Facies ejus commutata est, & cogitationes ejus conturbabant eum, & compages renum ejus solvebantur, & genua ejus ad se invicem collidebantur. Verstellte sich sein Angesicht / und seine Gedancken zerstörten ihn / die Band seiner Nieren löseten sich / und seine Knye schlugen sich zusammen. So ein unglückliche / übel ahnliche Prophecey waren dem bestürtzten König diese drey Wort / ob Er sie gleich noch nicht verstunde.

Drey Wort an der Wand bestürtzen König Balthasar.

Es seynd gleichfals drey Wort / so die Verdambte unglaublicher Weiß erschröcken / bestürtzen / und gäntzlich zerschlagen: Es seynd die obgesetzte drey Wort: clausa est janua, die Thür ist zu. Den ersten Augenblick und Eintritt der unseeligen Seel in den höllischen Kerker / und Auffenthalt aller Unglückseeligkeit / wird ihro die Thür aller Hoffnung / Gnad und Barmhertzigkeit / Ruhe und Sicherheit / die Thür alles Trosts / und alles Guts gesperrt und geschlossen: Aller Zugang zu einer Erfreulichkeit ist abgeschnitten / alle Päß verlegt; Zur

Aber drey viel entsetzlichere Wort für die Verdambte.

(a) Dan. 5.

Der Verdambten Seel wird alsobald eine Thür zu/die ander auffgeschlosse.

Traurigkeit aber / Bekümmer- und V
trübnuß stehet alles offen. Diamantin
Schlösser ligen an der Höllen Thür
und ist dieser Kercker mit Eysen-Stah
und ährinen Riegeln und Gättern a
ewig verwahret. Dannenhero die dar
gefangen ligende / als verzweiffelte / ja ch
wütige rasende Hund gen Himmel hi
auff bellen / GOtt / seinen Sohn / sein
Mutter / und Heylige / vor grosse
Neyd / und weilen sie nicht auch allesam
wie sie / verdammet seynd / ohne Under
laß angautzen: Sintemahl die Verdamb
te den Allerhöchsten GOTT in ihrem
Sinn und Verstand anderst nicht sehen
noch erkennen / als in ihrem Schaden
das ist / in denen / ihnen schädlichsten effe
cten / in denen Rachsichtigen / schmerz
lichsten Flammen / zerschmoltzenem Pech
siedendem Schwefel / todthässiger Ge
sellschafft / schlagenden und plagenden
Teuffeln / dunckeler und stinckender Ge
fängnuß / und andern dergleichen unzäh
lichen Peynen und Qualen. Darzu
kommet noch die immerwehrende Ewig
keit / wormit die kurtzwehrende Sünden
gestrafft werden. Weilen dann / sprich
ich / der Verdambten Sinn und Ver
stand nichts anderst / als besagte Ding s
het / auch folgends dem Willen ander
nicht

Eingesperte Hund.

Was gestalt die Verdamte Gott sehen oder erkennen.

Woher ihr unversöhnlicher Haß Gottes komme?

tts vorhalten kan; als muß nothdig ein gantz doll- und rasender unsöhnlicher Haß Gottes / als von welm all dieses Unheyl herrühret / erfolWie nicht weniger ein unendliche / ersätliche verzweiffelte Begierd sich GOtt zurächen / und Ihne / wanns könte / gäntzlich zuvertilgen / und nichten.

Daß aber / wie gesagt / dem Verstand Verdambten gar nichts fürkomme / einfalle / so ihme auch das geringste röstlein gebea / oder Freudlein machen me / mag / under andern / auch auß de / was Aristoteles der grosse Weltweygesagt haben soll / abgenommen werden. solle / wie Magalinus schreibt (a) nach nem Todt / seiner Lehrjünger einem erenen seyn / und also zu ihm gesprochen ben: Omnia quæcunque sciebam, obus sum, solùm mihi supereſt hoc ſcire, od in æternum perierim. Alles as ich gewust / hab ich vergessen / eiß nichts mehr / als diß einig / aß ich ewig verlohren bin. O unige Wissenschafft! O unbegreiffliTorment! In Ewigkeit an nichts ders / als an sein Unglück gedencken nen! Besser ists ja alle erdenckliche

Deß Verdambten Verstand koumbt nichts tröstliches für: Wird mit einem Gesicht bekräfftiget.

Y 2 Mittel

(a) Magalin. in Iud. n. 43.

In der Höll ists zu spath nach Mittel gedencken.

Mittel dem ewigen Verderben zu entg
hen erdencken / als mit solchen Nothg
dancken in Ewigkeit umbgehen müss
Alsdann wirstu ernstlich auff Mittel un
Rath bedacht seyn; Aber zu spath ist a
ler Rath.

Von dieser Sach redet gar fein un
eben der H. Epiphanius (a) Post hom
nis mortem obsignata sunt promptua
ria, & impletum est tempus, & certamen
perfectum est, evacuatum est stadium
& coronæ datæ sunt, & qui decertârun
quiescunt, & qui non certârunt, no
amplius adsunt: & qui in stadio vic
sunt, dejecti sunt & omnia palam consum
mata sunt, post factum hinc discessum

Dann der Marck ist vorüber.

Nach deß Menschen Todt seynd all
Speiß- und Schatzkämmer ver
sperret / verriglet / und versiglet
Die Zeit ist verloffen / der Kampff
ist vollendet / der Kampffplatz sich
lähr / die Siegkräntzlein seynd auf
getheilt; Die so gestritten / ruhen
Die so nicht gestritten / haben kei
nen Zutritt mehr; Die so in dem
Streit gewichen / oder erschlagen
worden / liegen auff hartem Boden

(a) Har. 59. Lib. 2.

beissen ins Graß. In Summa/ ch beschehenem Abschied auß diesem en ist alles vollbracht.

Wird demnach das beste seyn vor sol- em Abschied die liebe Buß ergreiffen/ mit man nicht in jener Thorechten ungfrauen Gesellschafft gerathe / und ren müsse: CLAUSA EST JANUA. Die Thür ist verschlossen. Was für Thür? Die Thür alles Trostes: O yd! Die Thür aller Gnaden: O Schad! Die Thür alles Verdiensts: O Unglück! Die Thür aller Barmhertzigkeit: O Er- men! Die Thür aller Hoffnung: O Verzweifflung! Die Thür alles Guts: höchstes Übel!

Die Thür ist geschlossen.

So schaffe dir dann bey Zeiten Rath/ nd siehe dich selbsten vor: dann solte da GOtt für seye) in dem Augenblick/ sich alles schließt / deine Seel ausser r Gnad Gottes seyn / wirstu ohnfehl- rlich und für ein Ewigkeit hören müs- n: Clausa est janua, Die Thür ist zu.

Exempel und eingenommene Prob höllischer Pein.

In den Jahrbüchern deß H. Cister- enser Ordens wird von einem ange- enden Geistlichen oder Novitzen ge- achten Ordens gemelt (a) was massen hne der Rewkauff ankommen / und Er hinderstich zu sehen begunnen. Demnach

(a) Vincentius L. 3. c. 18.

Er aber solches auch werckstellig zuma-
chen gäntzlich entschlossen / seyen Ihm
seine vorlängst abgelebte Eltern in sicht-
barlicher Gestalt erschienen. Diese schel-
ten sein Vorhaben / und noch vielmehr
mißrathen sie ihme solches ins Werck zu
richten. Er aber möchte keines Wegs
von seinem Vornemmen und gefasster
Unwillen abweudig gemachet werden.
Endlich erscheinet ihm die Mutter zum
andernmal/allein/und gantz betrübt/fra-
get ihne / warumb Er dann den Orden
zuverlassen entschlossen? Weilen ich
antwort der Sohn/die allzugrosse Strew
ge deß Ordens nicht ertragen kan. So
wohl! spricht die Mutter / wie wirst du
dann / mein Kind / die Peyn der Höll
außstehen können? Als hierauff der Sohn
sprach / die höllische Peyn so gar könne
seines Erachtens/nicht ärger seyn/ als e
ben dieser Ordenstand / mit seinem lan
gen/und vast immerwehrenden Wachen/
unmenschlichem Stillschweigen / eyser
harten Gelieger / ungeschmackten Spei
sen/rauher Kleidung/ ꝛc. Fällt ihme die
Mutter in die Red / und spricht: Nun
wolan/mein Sohn/weiln du ein Gleich
heit machen wilst/so wird das beste seyn/
du nehmest ein eintziges / aber geringes
Probstücklein ein/so dirs nicht zuwider

Dessen

ssen als der Sohn gar wol zu friden/
ett Er gählling ein so greuliches / unge-
ures Säugeschrey/ und Gruntzen / als
kein Donnerklapp im höchsten Un-
witter seyn / oder gehört werden mag.
dunckte ihn / der gantze Himmel spal-
und zerreisse sich über seinem Kopff
n einander ; Ja werde gar einfallen :
nd als Er dannenhero voller Forcht /
nd Hertzenleyd / umb Hilff zu schreyen/
zittern / zagen / und gar Ohnmächtig
werden begunte / tröstet und ermuntert
n die Mutter wieder / und das Geschrey
ret auff. Dieß eintzige höllische Säu-
schrey ware genug / ihne in dem ange-
ngenen Leben biß in Todt beständig zu-
halten.

Laßt uns aber das verzweiffelte Mord-
schrey der Verdaubten / und was sie
ch am meisten beklagen / anhören. Ih-
klägliche Todtengesäng / und todtbe-
übte Klaglieder beschreibet der Heylige
hrem, (a) Tunc amarissimè illachryman-
ejulantesque dicent: O quo pacto in ne-
gentiâ atque torpore tempus nostrum
nsegimus! &c.

Alsdann werden sie mit bittern Zähren / mit kläglichem Heulen und

Was dieVerdamteam meisten beklagen.

(a) Tract. de abrenunt.

und Weinen sprechen : O wie habe wir unsere Zeit in Faul- und Träghe verzehret ! O wie seynd wir so bethöret worden ! O wie haben wir nicht d Göttliche Schrifft / sondern uns sel sten verlachet ! Allda redete uns Gt zu / durch die Schrifft / und wir achte tens nicht : Nun schreyen wir allhie und Er wendet gleichfals Augen und Ohren von uns : Was nutzen uns jetzo der Welt Ende ? wo ist nun de Vatter / so uns gezeugt ? Die Mut ter / so uns gebohren ? Wo die Kin der ? Wo Freund / und Anverwand te ? Wo unsere Schätz und Reich thumb ? Wo Haab und Gut ? Gel und Geltswerth ? Wo Gäst und Gastereyen ? Wo das grosse Gelauff / und Getümmel ? Wo König / Für sten und Herren ? Kan uns dann Ihrer keiner Hülff leisten / und rettn Keiner. So wenig / als wir uns sel sten helffen / und rathen können.

Wer

Weilen wir von GOTT / und allen lieben Heyligen gäntzlich verlassen seynd.

Dieses dann seynd der Verzweiffelten schöne Vers, Reymen / und Melodeyen.

Ewigkeit der Höllischen Peynen.

UNder denen vast unzählichen höllischen Tormenten ist noch eines so die Verdambte über alles schmertzt / und zum tiefsten hinein brennet: Daß sie nemblich jenes Prophecey-Verßlein ihnen gemacht und gesagt seyn lassen müssen (a) Perditus in æternum eris, **du wirst in Ewigkeit verlohren seyn.** O Straff über alle Straff. Ein grosse zwar und ungeheure Straff ist die dicke Finsternuß / und stockblinde Nacht / ohne einigen Sonnenblick manches Gefangenen eintzigen Trost. Eben so unleidlich ist der greuliche Gestanck / so auß der allgemeinen Kothlachen / und höllischen Schindgruben außgehet / ärger als alle Seuchte und Pestilentz. Es wird ferner die Straff vermehret durch die vielfältige

(a) Ier. 51. 27.

fältige Thränē und häuffige Zährē/so auß ihren Augen/als inner fliessenden Spring-Brunnen herfür quellen. Das Feuer endlich/und höllische Glut machet den Jammer noch grösser. Dieses alles nun ist ja bitter und herb genug.

Deme aber den letzten Zusatz/den letzten Truck/und Stoß gibt die mit gantzem Gewalt ob- und auffliegende schwere Ewigkeit. Diesen Schweren Last/sambt allem seinem Gewicht scheinet wol erwogen zu haben jener geyle Jüngling/dessen Granatensis gedencket (a) der mit ihme selbsten also zu reden begunte: Möchtestu wohl auch auff dem gantzen Erdenkreyß einen Menschen finden/der (so Er anderst bey Verstand/und witzig ist) der gantzen Welt Herrschafft und Regiment/Gelt und Gut nehmen wolte/mit dem Beding/Er solte dreyssig/oder viertzig Jahr lang/auff einem gleichwohl federweichen Beth/auff einem mit Blumen bestreuetem Polster außgestreckt liegen? So nun niergend kein solcher Narr zu finden/

Hiſtori von einem geylen Jüngling.

(a) *Dux pecc. l. 1. p. 1. c. 10.*

finden / was grosse Thorheit / Doll- und Unsinnigkeit ist es dann / daß ein Mensch solle gefunden werden / der ein gantz feuriges Beth / worauff er ewig gebraten werden solle / umb nichts und auß eytel Muthwill ergreiffen und umbfangen soll?

Dieser Gedanck hat gleichwol dem Jüngling so tieff ins Hertz geschnitten / daß er gut zu thun angefangen / auch endlich seiner fürtrefflichen Tugend halben / zum Bischoff erwählet worden.

Es muß ja wohl Cardinal Bellarminus in die innerste Heimlichkeit der unergründlichen Ewigkeit hinein gesehen haben / als er von öffentlicher Cantzel in S. Michaels Kirch zu Löwen diese Wort gesprochen (a) Tam horrenda res est sine fine torqueri, ut licet unus tantùm ex omnibus filiis Adæ tali supplicio esset mactandus, meritò omnibus pavendum ac trepidandum esset. So ein erschröckliches grausames Ding ists / ohn End gepeiniget werden / daß / wann es schon auß allen Menschen und Menschenkindern nur einen Einzigen treffen solte / gleich-

Wann auch nur ein einziges Adäskind ewig solte verdamt werden / solten sich gleichwohl alle förchten.

(a) Ser. de infer.

gleichwol alle und jede sich zu besorgen/ zu beförchten / ja zu zittern und zu zagen genugsame Ursach hätten.

Was thun wir/liebe Christen/was dencken/was sagen wir hierzu / entweder glauben wirs nicht / und alsdann seynd wir keine Christen/sondern Heyden/trew- und glaubenlose Leuth ; glauben wirs aber? Wo ist dann unsere Vernunfft/unser Menschheit oder Menschlichkeit? Wann wir anderst Sinn und Verstand/ Hirn und Stirn haben / wann wir Gottes eigenem Mund und Worten / wann der Propheten Auß- und Weissagungen/ wann wir endlich Christo und seiner Kirch / ja GOTT selbsten Trew und Glauben zustellen/wie kombts dann/daß wir bey so sorglichen Gefahren und vor Augen schwebenden Unheil/die Augen zuthun und einschlaffen ? O Æternitas! schreyet jener auff / quem tui consideratio non movet, caret vel mente vel fide (a) O Ewigkeit ! Wenn deine Betrachtung nicht bewegt / der muß entweder das Liecht deß Glaubens / oder die Vernunfft verlohren haben.

O Jammer/ Elend und Noth ! ist einem

(a) Pædag. Christ. p. 1. Parag. 8.

um Pech- und Schwefel-See / in einem von Gottes Zorn angeblasenem Feuer-Teich / als ein zur Metzge verdambtes Schlachtvieh herumb waden: Nichts anders umb sich herumb sehen / als eitel greulich und abscheuliche Schreck Geister: Zu nichts anders als Pein und Quaal an Leib und Seel außzustehen taugen / und dauren: Zu seinem Gewissen mehr als höllische Glut empfinden: Kein anders Leben haben / als der ewigwehrenden Straffen; ja keinen andern auch nur augenblicklichen Gedancken haben können / als: O wehe mir Armseeligen! dieses alles / so ich dieser Orten außstehe / Feuer und Flamm / Schwefel und Pech / Wust und Gestanck / Hunger und Durst ꝛc. Dieses alles sprich ich / muß nit allein nun jetzo / sondern so fort und immer fort ohn End und Auffhören in alle Ewigkeit gelitten seyn. O aller erschröcklichen Dingen das Allererschröcklichste! dieses allererschröcklichste Geheimnuß hatte so viel es ein Mensch fassen kan / der recht geistliche Mann und seelige Bruder Ægidius gefast (a) der also zu reden pflegte: Wann nicht mehr als ein eintziger Mensch solte verdambt / die andere alle seelig werden / so wolte ich mich doch mit aller Acht und Wacht / Krafft und Macht

Was Gestalt einem verdamtē seine Ewigkeit fürgebildet werde.

Wie der H. Egidius diß falls gesinnet gewesen.

(a) à Lapid. in 1. Pet. n. 10.

Macht / auch vor einer eintzigen Sünd hüten / damit ich nicht etwan dieser Eintzige seyn möchte.

Wie ist uns aber bey diesem allem zu Muth / oder wie solt uns zu Muth seyn? Sehr weiß / und füglich lehret uns solches Bernardus (a) Alterum è duobus eligamus, aut semper cruciari cum impiis, aut perpetuò lætari cum Sanctis; bonum siquidem & malum, vita & mors ante nos sunt posita: ut ad quod voluerimus, manus extendamus. **Eins von beyden müssen wir erwöhlen; entweder mit den Verdambten ewig leyden / oder mit den Außerwöhlten ewig freuen: Dann Gut und Böses / Leben und Todt stehen uns vor Augen / wir mögen nun / worzu uns gelüstet / Hand außstrecken.**

Eins von beyden entweder ewig Leid / oder ewig Frewd.

Beyderseits seynd groß- und wichtige Ding einem Christen wohl und trefflich zu erwegen: Beyderseits befindet sich eine Ewigkeit: Einerseits die glückseelige / Anderseits ein unglückseelige Ewigkeit. Nun stehet es in deß Menschen freyen Willen und eines jeglichen Willkur / diese oder jene zu erkiesen; wer aber recht und weißlich erwöhlen will / mag es Königs David glücklicher Wahl nachmachen

(a) de Anim. c. 3. (a) Cogi-

a) Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui. Ich hab an die alte Tage gedacht / und die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen: Bey der Nacht hab ichs betrachtet mit meinem Hertzen. O wohl ein gute Arbeit! O wohl ein nutzliche Ubung! Wohl werth / daß nicht allein schlechte gemeine Leuth / sondern auch vorgeachte / hochgeehrte / ja gar gekrönte Häupter Tag und Nacht mit umbgehen / das ist / die bevorstehende Ewigkeit in ernstliches reiffes Bedencken ziehen; bevorab / da ihnen solche Gedancken / von Vögeln so gar angeben und vorgepfiffen werden.

König Davids heylsame Betrachtung der Ewigkeit.

Ein Innwohner und Bürger der Stadt Erfurt / hatte einen Raaben / den er bey sich in seinem Hauß aufferzogen und zahm gemacht. Einsmahls merckte er / daß der Vogel etwas trauriger und in seine Federn eingehühlet da saß / als ob er im Gedancken stunde / und etwas wichtiges zu betrachten hätte: Spricht ihme derhalben zu / forschet und fragt / was er im Kopff oder Kropff habe? Was für schwermüthige Gedancken er führe? Hierauff gibt der Raab mit müglichstdeutlicher Stimm obgesetzten Psalmen-Vers

Die Vögel so gar pfeiffens vor und warnen uns.

(a) Ps. 76. v. 6. 7.

Vers zur Antwort: Cogitavi dies antiquos &c. **Ich habe an die alte Täge gedacht / und die ewige Jahr im Sinn gehabt.** So bald er dieses geredt / verschwindet er auß den Augen seines Hausherrn / und ist fürters mehr nicht gesehen worden. Wie glaublich / wird dieser Raab / oder besser zu reden / dieser unter den Raaben-Federn verdeckter Geist / und arme Seel ihre glück- oder unglückhaffte Ewigkeit bedacht oder beklagt haben. Deme seye nun wie ihm wöll / ob dis ein Geist / oder natürlicher Raab-Vogel gewesen sey / will ich nicht disputiren; das allein möchte ich von Hertzen wünschen / daß wir uns mit diesem Vogel alle Augenblick die ewige Jahr vorsingen thäten / so wir dermahlen einest under den Freuden der Auserwöhlten / oder Peinen der Verdambten werden zubringen müssen.

Mir und dir / lieber Leser / wird ewig / entweder übel / oder wohl seyn.

Auffs wenigst bedencke dieses wenigohn Underlaß bey dir: Eines auß beyden hab ich nach meinem Hinscheiden ohnfehlbarlich zu gewarten / und muß mir nothwendig eines auß beyden werden. **Entweder daß mir Ewiglich wohl / oder Ewiglich übel sey. Wähle nun:**

Wel-

Wählestu wohl / so wird dir in Ewigkeit wohl: Wählestu übel / so wird dir in Ewigkeit übel seyn.

Etliche kurtze Bedenck-Pünctlein / dem Ubel zu entgehen.

WAs ist doch schwerer / als immer wollen / was nimmer geschehen wird / und immer nicht wollen / was immer seyn / und bleiben wird? In Ewigkeit wird der verdambte Sünder nicht erhalten / was Er will / noch abschieben oder fliehen / was er nicht will: Und sich also ewig leyden / und kräncken müssen. Clarius Orat. 12.

WAs kan doch trübseliger / was härter und herber seyn / als ein ewiges NON, und abschlägiges NEIN auff alles sein Begehren; und ein ewiges TA, und immerbleibendes JA auff all sein Abbitten hören und einnemmen müssen? dem strengen Gericht / und gerechten Urtheil GOttes stehet zu die Straff also zu stellen: Daß die jenige nach

diesem Leben niemahlen ohne Peyn seyn sollen / deren Sinn und Gedancken in ihrem Leben niemahlen ohne Sünd gewesen / und also die Rach des Sünders kein END habe / der seiner Gottlosigkeit in seinem Leben kein END machen wollen. S. Greg. in moral.

3. ALsdann wird der Gottlos sehen / daß GOtt alles sehe / wann Er sich seiner heimlichen Sünd und Schanden halber verdammet sehen wird : Aperiet oculos in pœna, quos clausit in culpa: Die Straff wird ihn lehren die Augen auffthun / die ihm die Sünd zugeschlossen. Idem 25. mor. cap. 3.

4. DEr Verdambte leydet und krancket immer / und stirbt doch nimmer; Er stirbt immer / und lebt doch immer; Er nimbt immer ab / und gehet doch nimmer ab : Er endet immer / und kommet doch nimmer zum End. Idem l. 9. moral. cap. 40.

Etliche

Etliche Exempel auff Voriges.

Ordanus Weyland / vorgesetzter General deß H. Prediger Ordens / hat eines Graffen Sohn / einen sehr muthwilligen geylen Jüngling durch ein nutzige lebhaffte Vorbildung der höllischen Peyn zur Buß und Besserung deß Lebens gebracht. Er hatte ihm vorhin viel und mancherley gute Vermahnungen gethan / manchen heylsamen Rath und gute Lehr geben / aber alles umbsonst: Der Taube hörte / der Blinde sahe nichts. Endlich fallet ihm ein / der Jüngling seye schön von Gestalt / und hochbreichen Ansehens: Beginnet derhalben mit folgenden Worten an ihn zusetzen: Du mein schöner / wolgestalter / du so frischer / als frecher Jüngling! weilen dann meine trewmeinende Warnungen / und vätterliches Zusprechen bey dir so gar nichts verfangen will / so bitte ich / diß einige wollest mir doch nicht versagen: Daß nemblich / wann du / wie offt geschicht / dein eygene Gestalt / und

Schönheit beschaurest und betrachtest/ alsdann wollest auch dieses einige/aber ernstlich dabey betrachten : Wie/ wann diese wolformierte Gliedmassen / dieses so wol gestalten Leibs solten eytel Feuer-Bränd der höllischen Flamm / eytel Spähn und Zündel deß ewigen Feuers werden ? Wie wann diese Crystall-helle Augen / dieses lange Goldgelbe Härlein / diese Spiegelglatte Stirn/ diese Rosenfarbe Wangen / Corallrothe Lefftzen/ Schneeweiser Nacke / Milchweisser Halß : In Gumma / dieser gantze / so künstlich / als pintlich formirte Leib solte dermahlen einest mit Kinruß und Kolrauch überzogen / mit Schwefel eingebrennt / mitten under den brasslenden Flammen und Feuer-Wirbeln rauchen und dämpffen? Wäre solches nicht zu erbarmen / und ewig zu betauren?

Der Anschlag ist angangen. Der Jüngling kommen diese Ding offt zu Sinn/

Sinn/lasset die Gedancken zu Hertzen ge-
hen/und Wurtzel fassen. So ist die Frucht
auch nicht lang außblieben / dann Er bald
darauff/nach rechtschaffener Erkandtnuß
der Welt / und aller weltlichen Dingen
Eytelkeit / deroselben ein gute Nacht ge-
ben / alles zeit- und zergängliches verlas-
sen/und sich in obgedachten geistlichen Or-
denstand begeben/in Bedencken / es seye
besser daselbsten seinen Leib mit kurtzweh-
renden Bußwercken casteyen/als dort mit
immerwehrender Pein und Straffen
gezüchtiget werden.

Ein anderer vast eben so verwegener
außgelassener Jüngling / liesse gleichfals
allen Leib- und Lebenslüsten Ziegel und
Zaum schiessen : Bey Tag badete Er in
Rosen / bey Nacht wadete Er in Federn:
Seine gantze Lebenszeit schwumme Er
in Praß und Schlamm. Diesem fiele
eines Tags dieser gute Gedancken ein:
Das Leben / so Er da führe / seye ja
je der gerade Weeg zum Todt : Ein-
mahl seye es ein Nothdurfft / und
müsse entweder allhier ein kleines
und kurtzes / oder dort ein grosses
und langes gelitten seyn : Keinem
werde gestattet vom Wohl-Leben

zum Wohl-Leben/von Rosen zu Rosen / von Freuden zu Freuden stracks überzugehen: Ein gantze Ewigkeit am gantzen Leib brennen und braten seye nicht allein schwär / sondern auch unerträglich. Ey so leyde dann/ wer nicht leyden will/hier augenblicklich / damit dort nit ewiglich!

Auff diese Betrachtung ward ebnermassen die Resolution nicht weit: dann Er bald darauff in den Orden deß H. Dominici getretten und geistlich worden. In deme Er aber in dieser Tugendschul seinen Leib mit Geißlen und härinen Kleidern streng anhaltet / und casteyet/ auch solches seinen Eltern zu Ohren kommen/ lassen sie Ihne durch einen ansehnlichen Mann beschicken / ihme den Raht zugeben / ehe und bevor Er sich durch die Profession und Geistliche Gelübde GOtt verbindt / seinen posto zuverlassen / und den Orden/ weilen es noch Zeit / abzutretten: dann seine Natur seyr ja viel zu zart und zu schwach dieses Ordens Strengigkeit außzustehen. Deme aber der Jüngling also geantwortet:

Wie

Wie so / guter Freund / hastu dann kein ander Motiv / oder Antrib / mir das Ruckkehren in die Welt zu rahten / als weilen ich delicat / weich und zart bin? Ja eben dieses ist die eintzige Ursach gewesen / warumb ich die Welt verlassen / und geistlich wordē bin: Dann weilen mir nit unwissend / daß ich so delicat / weichhäutig und empfindlich bin / daß ich nicht einen Flohbiß / nicht ein Muckenstich / nit ein Nachtwehrendes Fieberlein / nit ein Feuerfünckelein auff der Hand / oder bloser Haut leiden mag; Wie werde dann die ewige / und zwar so grausame Peyn und Qual am gantzen Leib außstehen können? Weiln dann eines von beyden seyn muß / entweder hie gestritten / oder dort gelitten / als habe ich viel lieber auff dieser Welt die Strengheit dieses Ordens / als dort / wo kein Orden noch Ordnung / die so strenge / und darzu noch ewigwehrende Peinen erwehlen wollen. Also dieser.

Eyffrige Warnung zur Buß/ deß feurigen Augustini/

Du aber / O Mensch / spricht Augustinus (a) so das Reich Gottes zu besitzen verlangest / was hat dich verursachet Böß zu thun? Bessere dich weil du kanst: Schreye zu dem Allmächtigen GOTT / weil du die Zeit hast: Bereue deine Sünd / da du noch Frist hast: Bereue deine Missethat / da dirs noch zu thun erlaubt und vergönnet ist: Eyle dich / so lang du kanst / da die Seel noch im Leib / da du noch bey Leben / und guter Gesundheit: Bewerbe dich fürs künfftige umb die Mittel deß Heyls / ehe dann dich die Tieffe deß Meers versencke / ehe dann dich der Höllen Abgrund verschlucke / allwo kein Ablaß mehr zu gewinnen / von wannen auch niemand mehr zuruck kehrt / Verzeyhung seiner Sünden zu erheischen.

und streng bussenden Hieronymi.

Wann du gleich hättest die Weißheit Salomons (spricht St. Hieronymus) die Schönheit Absalons / die Stärcke

(a) Serm. 40. de ser.

stärcke Samsons / die lange Jahr
nd graue Haar Enoch : Hättestu
nchwol die Schätz und Reichthumb
röst / die Nacht Octaviani ; Was
ürde dich alles dieses helffen am End
eines Lebens / da der Leib den Wür-
men / die Seel den Teuffeln zu Theil
erdē / und es dir / wie deme in die Höll
ngrabenen reichen Mañ ergehen solte?
Dort / spricht ein ander / (a) wird die
unaußlöschliche Brunst außbrennen /
was die Reumütigkeit allhier nicht
heylen wollen. Ein tieffer Feuerbrunn
wird offen stehen / da man wol hinab /
aber nicht wieder herauff steigen mag:
Dort werden die dem Leib nach verstor-
bene gantz nackend und blos hinab ge-
lassen und in Ewigkeit versenckt wer-
den: unglückselig / daß sie in die eusserste
Finsternuß geworffen / und von dem
Gasthauß außgeschlossen : Noch viel
unseeliger aber / daß sie in diesen Feuer-
brunnen geworffen und eingeschlossen
werden müssen. Von

Höllischer Feuer-brunn / so doch die Sünd nie außbrennen wird / ist oben zu / aber unden offen.

(a) Eusseb. Gall.

Von diesem Unglück und Höllbrunnen bittet der Prophet so inständig behütet und bewahrt zu seyn (a) Neque absorbeat me profundum &c, Lasse mich/HERR/ die Tieffe nit verschlingen/und laß den Brunnen sein Mund über mich nit schliessen. Er spricht und bittet/der Brun solle sich über ihm nicht schliessen: dann nach deme er die Verdambte wird eingenommen haben / wird er sich von oben zwar schliessen / von unden aber eröffnen und erweitern/ so/ daß denen verschlossenen nit das geringste Lufftlöchlein/Spalt oder Ritzlein freyen Athem/ und frischen Lufft zu schöpffen von dem obligendem Last / und starck eingeschlagenen Schlössern vergönnet ist. Müssen also die dorthin verstossene und verschlossene der gantzen Natur ein ewige gute Nacht geben; Und werden so gut von GOTT nicht mehr erkandt/als welche GOTT in ihrem Leben nicht kennen wollen; Seynd / und bleiben dem Leben ewig Todt / und dem Todt ewig lebendig. (a) Psal. 68. 16.

E N D E

Deß Dritten Theils

Deren 4. Letzten Dingen

Der Höll.

Das Vierdte und Letzte

Deren vier Letzten Dingen/

Der Himmel.

Vorrede.

BIß hieher haben wir die greuliche und abscheuliche Drachen-Läger / und Schlangennester besichtiget / das under der Erden gelegene Land / sambt seinen Höhlen / und Krufften / Löchern und Gruben durchwandert: Wir haben gerochen den mehr als Pestilentzischen Gestanck und vergifften Lufft / so auß dem Schwefelrauchenden Höllenschlott auffsteiget: Wir haben gehört das sehr erbärmliche Klag-Geschrey / Heulen / Weinen und Zähnklappern deren Verdambten: Wir haben uns endlich auß dem Pech- und Schwefelreichen Höllischen Feuerteich herauß gerissen.

Nun

Gute Ordnung von undē herauff auß der Höll.

Nun lasset Uns/nach dem Exempel Christi/ der zuvor herab gestiegen zu der Höll/ nachmahlen gen Himmel auffgefahren/ gleicher Massen auß dem Höllischen Moraſt/und stinckenden Kothlachen herauß waden/unsere Häupter empor heben/und mit scharffsichtigen Augen den so schön gemahlten/und mit so viel Edelgesteinen/ als Sternen schimmerenden Pallast deß Allerhöchsten Gottes/ und seiner Außerwehlten ewig bleibende Wohnung beschauen: Und/lieber/ was ist doch/daß dem Menschen/ so lang Er von GOtt entfernet / und entfrembdet in diesem Elend umbwandert/ eygentlicher zustehen kan/ als der Himmel/das ist/sein Vatterland immerdar anschauen? Oder warumb meinen wir / daß GOtt dem Menschen Mund und Augen übersich / dem unvernünfftigen Viehe aber under sich gerichtet? Die Ursach dessen gibt der geistreiche Bernardus, (a) Propterea DEUS rectum fecit hominem, etiam corpore ipso, &c.

Warumb GOTT dem Menschen das Gesicht übersich gerichtet?

Deßwegen hat GOTT den Menschen/auch dem Leib nach / auffrecht erschaffen/und ihme/da andere Thier undersich / und zur Erden geneiget seynd / das Haupt übersich gesetzet/ das

(a) Serm. de S. Martino.

mit wann Er sein Angesicht gen Himmel erhebet / so gleich auch nach dieser seeligen und ewigen Wohnung trachtet. Zumahlen es nicht wol anderst sein kan / als daß ein andächtige / treumeinende Beschauung dieses hellscheinenden Lands ein gantz feurige Begird / Lust und Verlangen in unsern Hergen erwecke: Dann ja viel ein ander Ding ist / die Stern im Himel / als die Erdschollen ansehen; Und ist je ein grosser Underschied zwischen dem Glantz der Sonnen / und Schatten der Erde. Es scheinet zwar auch auff Erden ein / und anders seine Schönheit zu haben / so aber mit Ungestalt immer vermengt ist: Das Gold mit Koth / das Edelgestein mit Erd / die Rose mit Dörnen / &c. Du aber / O liebes Vatterland bist gantz schön / und kein Mackel ist an dir: Gantz schön bistu / ohne was von innen / und unsichtlich ist. Nicht vergebens

Alle Schönheit auff Erden ist mit Ungestalt vermischt.

Warumb der Himmel Cœlum genannt.

bens wird der Himmel Cœlum, quasi celatum, das ist/ Verborgen / genannt. Dann wer weiß/ was herrlichers darinn verborgen? Das Vatterland sehen und grüssen wir zwar / aber von weitem; Wir ehren / aber geniessen der Freuden noch nit. So viel S. Bernardus.

So lasset uns dann auch hinauff; wozu ich jedermänniglich mit jenen zwey kleinen Wörtlein / so wir täglich im hochheiligen Meß-Opffer hören / will ermahnet und ermuntert haben: Sursum corda, Hinauff mit den Hertzen/ über sich! Bißhero seynd euere Hertzen undersich gangen / in dem Unterland / in dem Schatten und Wohnung deß Todts/ in dem tieffen Abgrund der Höllen / in dem Centro, und Mittel-Punct der Erden seynd euere Hertzen umbgangen: Nun aber SURSUM CORDA, Hinauff mit Hertz und Gemüth! Hinauff über die Erd/ und alles was auff Erden steht! Hinauff über alle Gebäu und Pallást/ über alle Thürn/ Spitzen und Zinnen: Uber alles was auff Erden gemachet/ oder mit Erde vermenget ist: Hinauff! über alles / was under Sonn und Mond/

Hinauff mit Augen und Hertzen.

Mond/under Gestirn und Planeten/ un- r Lufft und Feuer ist: Hinauff über alle Gestirn/über Firmament/und alle Him- mulskugeln: Gehet in die Freud deß Herrn/ niemand von Euch nehmen wird: Ste- et/wie jene Galiläische Männer/und se- t den Himmel an: Oder damit ich mich r Wort deß H. Bernardi gebrauche/(a) Visitate singulos Ordines Angelorum, &c. Besuchet alle und jede Chör der En- gelen/ die Zahl der Patriarchen / die Ordnungen der Propheten/ den Ehr- würdigen Senat/ und sitzenden Rath der Apostelen; Sehet auff! und schauet die von Purpur-Farben geflochtene Kräntzlein der Martyrer: Verwun- dert Euch über die wohlriechende Li- enweisse Chör der Jungfrauen: Er- muntert Euch auß gantzer Hertzens- Krafft den Hönigsüssen Klang deß neuen Gesanges zu vernehmen!

Kurtzer Inhalt der Himlischē Inwohner.

Das

Das I. Capitel.

Der Neue Mensch verschmähet was groß ist auff Erden / in Betrachtung der Grösse deß Himmels.

EIn vast unermessener Ab- und Underschied ist zwischen diesen dreyen Orten: Himmel/Erd und Höll; So wohl was angehet die Entlegenheit/als eigentliche Beschaffenheit. Dann weiln diese Welt-Kugel zwischen Himmel und Erden im Mittel ligt/worinnen sich was droben im Himmel/und was drunden in der Höll ist/ zum theil befindet / als wird die Mutmassung deß Menschlichen Glücks / oder Unglücks auß deme/ was Er liebt / oder wo seine Leibsneygung hingehet/ recht und wol entnommen. In dem Himmel zwar / und Himmlischer Glory ist Leben/ ohne Todt; In der Höll Todt ohne Leben ; In der mittleren Welt aber ist beydes/Todt und Leben beysamen zu finden. Im Himmel Gesundheit / ohne Kranckheit ; In der Höll Kranckheit ohne Gesundheit; In der mittlen Welt aber beydes/ Gesund- und Kranckheit beysamen.

Warumb die Erd mitten/ zwischen Himmel und Höll gelegen?

In

In dem Himmel Glück und Herrlichkeit ohne Armseeligkeit; In der Höll Armseeligkeit ohne Glückseeligkeit; in der Welt herregirt beydes. In dem Himmel Friede ohne Krieg: In der Höll Krieg ohne Friede; auff der Welt aber ist beydes zusehen. In Summa: im Himmel ist alles gut ohn einiges Ubel: In der Höll alles Ubel ohn einiges Gut: Auff der Welt aber ist Gut und Böß durcheinander.

Die mittlere Welt erbet von beyden Theilen etwas.

Nun aber stehets zu unserer Willkur und Belieben / so lang die Sonn menschlicher Vernunfft unsere Seelen bescheinet / eines auß beyden zuerwehlen / entweder wo ewiges Gut ohn einiges übel; oder wo ewiges übel ohn einiges Gut zuerwarten.

Wähle nun auß beyden was du wilt.

Damit wir aber in dieser Wahl keinen Fehler begehen / und zwar ein unwiederringlichen Fehler / und dene ein gantze Ewigkeit nicht verbessern mag; als will ich ob- und daran seyn / demnach ich den günstigen Leser mit verhaltung deren so groß- und vielfaltigen höllischen Ubeln erschröckt / demselben nun auch eine Begierd und Lust zu machen die himmlische Güter zu erlangen.

Entzwischen sollen unsere Augen und Hertzen dahin gerichtet seyn / allwo die wahre Güter und Freuden seynd.

Ehe und bevor ich aber die unermesse-
ne unendliche Schätz der Himmlischen
Glory eröffne und auffschliesse / muß ich
dir den Ort / wo gedachte Schätz ver-
schlossen und auffbehalten werden / wie
groß / wie hoch / wie lang / weit und breit
er sey zuerkennen geben.

Die Grösse deß Himmels mag auß der Sonnen Grösse ermessen werden.

Und Erstlichen zwar die Grösse deß
Himmels belangend / kan selbige auß der
Höhe ohnschwer abgenommen werden.
Seine Höhe aber ermessen die Stern-
Weise / Erstlich zwar auß- und von der
Sonne. Dieses grosse Geschirr dann
und Ursprung alles Liechts / dessen An-
blick uns täglich erfreuet / dessen Strah-
len uns täglich beschiessen / dessen Liecht
uns täglich bescheinet / dessen milder Ein-
fluß uns täglich erquicket / lasset uns an
die Hand nemmen / und besichtigen. Zwar

Wie groß die Sonn.

dem Ansehen nach / scheinet die Sonn nit
grösser als ein gemeine runde Kugel zu
seyn ; In- und an sich selbsten aber wie
groß meynest wohl / daß sie sey? Hundert
und sechzigmal grösser ist sie / als der gan-
tze Erdenkreiß : Massen solches nicht ein /
sondern alle dieser Kunst Erfahrne / Ky-
nen außgenommen / einhelliglich außsa-
gen und lehrnen. Begreiffet demnach die
einzige Sonn gleichsamb hundert und
sechzig Welten (so zu reden) in sich / ohn-
erachtet

achtet sie uns so klein zu seyn scheinet. Worauß dann folget / daß sie überauß weit von uns entlegen seyn muß; Sintemahlen ein so ungeheuer grosses Corpus uns so klein vorkombt. Wie weit aber meynest wohl / daß sie von uns sey? Höre mich an / aber entsetze dich nicht. Distat Sol à terra 4. millionibus milliarium & amplius. Ist ein Astrologische Propositio, das ist: Vier Million (ein Million siebenmahl hundert tausend) vier Million Meilen / sprich ich / und noch drüber / ist die Sonn von dem Erdboden entlegen. Deme dann zu Folg muß der Sonnen-Himel ein solchen Begriff oder Bezirck haben / daß die in vier und zwantzig Stunden umlauffende Sonn innerhalb einer eintzigen Stund ein gantze Million / darzu noch hundert und viertzig tausend Meilen außlaufft; so dann eben soviel / als wann sie den gantzen Erdenkreiß in einer Stund fünffzigmahl umblieffe: Dann der Bezirck deß außwärtigen Sonnen-Himmels sieben und zwantzig Millionen und dreyhundert sechzig tausend Meilen in sich hält. O wer solt alhier nicht auffschreyen: O Israél, quàm magna est Domus DEI! (a) O Israel / wie groß ist das Hauß GOTTS /

Wie weit die Sonn von uns entlegen

In einer Stund wie viel Meilen sie umlauffe.

Wie groß der Sonnen Himmel.

(a) Bar. 3. 24.

und wie raum ist der Ort seines Sitzthumbs! O ihr Könige und Fürsten der Erden! Wie möget Ihr umb ein handbreiten Erdschollen so grausame / blutheisse Krieg führen? Wie möget ihr eines Sandkörnlems halben den gantzen Erdboden mit Blut besprengen / mit Mörderey und Todtschlag anfüllen? Schauet / Ach! schauet / was über euch! sehet den Himmel an! O was ein gewaltiges Reich schwebt über euch? Darfür streitet / fechtet / ringet / so lang / biß ihrs errungen und erfochten: Dabey habt ihr euch keines unrechtmässigen / unverantwortlichen Kriegs zu befahren: Ist ein gantz wohlbefugter Krieg.

So grosses Land ist kriegēs werth.

Wir wollen uns aber von der Sonne weiter hinauff begeben / und alles / was uns von der Erden herauß groß scheinet / wie gering und klein es sey / warnehmen. Lasset uns von dem Sonnen-Himmel zum Firmament hinauff steigen. Dieses aber wie weit es von der Erd entlegen / haben wir uns gleichfalls von gedachten Sternkündigern zu berichten. Sie beweisen und erweisens auch / daß die Erd von dem innern Theil deß Firmaments / das ist / deß achten oder gestirnten Himmels / achtzig Million und ein halbe Meil entlegen: Und eben so viel begreifft die Dicke deß

Wie groß das Firmament oder Sternen-Himmel.

diß Firmaments-Lieber! was muß dann der neundte/ zehende/ eilffte/ und was etwa der Himmeln noch mehr seynd/ insonderheit aber der oberst und höchste Himmel für ein Distantz oder Ferne / für ein Dicke/ Weit- und Breite haben? Auß der Folg / so sie auß obgemeldter Rechnung machen / kan etwas abgenommen werden. Wann ein Mühlstein / sprechen sie/ von dem außwärtigen Theil deß Firmaments anfienge gegen der Erden zu fallen/ so würden/ biß er den Erdboden erreicht / zwey und neuntzig gantzer Jahr darauff gehen. Allmächtiger GOtt! diß scheinet ja wohl über allen Menschen Glauben zu seyn: Dann bilde dir ein/ günstiger Leser / oder stelle dir vor Augen einen überauß grossen und schweren Mühlstein; je schwerer derselbe ist / je schneller er hinabwarts fähret: lasse nun diesen Stein von einem so hohen Thurn/ als du jemahl magst gesehen haben/ herab fallen: Fast in einem Augenblick wirst du sagen/ seye er auff dem Boden; Deßwegen auch alle / so umb den Thurn stehen/ so bald sie den Stein fallen/ oder nur rühren sehen/ flugs und in aller eil sich auff- und darvon machen. Nund lasse dir ferner einen Engel offenbahren / jetzt diesen Augenblick beginne ein solcher Stein

Wie weit von der Erd entlegen.

Ein Mühlstein hätte 92. Jahr zu fallen.

von dem Firmament gerad auff deinen Kopff hinab zu fallen: Laß fallen: Förchte dich nicht: Hast noch Zeit genug dich zu salviren: Bleib wo du bist / und lasse dir nicht Angst werden: Dann bistu noch in kindlichen Jahren / so kanstu dieweil noch zu deinem Wachtstunen / gestandenem / ja so gar zu dem höchsten Alter und grauen Haaren gelangen / ehe dann der Stern deinen Kopff berühren wird: Nachdeme du aber das ein und neuntzigste Jahr angetretten / alsdann möchte es allgemach Zeit werden / dich zu retiriren / oder doch umb- und für zu sehen.

Auß dieser dann so mächtiger Entfernung Himmels und Erden / ist die Höhe deß Himmels ohnschwer zu ermessen. Lasset uns aber weiter gehen / und am vorhabenden Firmament ein eintzigen Stern / wie groß er sey / erforschen. Kein Stern / sprechen oberwehnte Astronymi, ist am gantzen Firmament / der nicht auff die achtzehenmahl grösser sey / als die gantze Erdenkugel; gleichwol seynd der Sternen unzählich viel: Und ein jeder Stern / da er in der Mittelscheids Lini stehet / thut alle Stund in seinem Lauff zwey und viertzig Million Meilen verbringen. Wohl ein guter Streich / und zimbliche Reißstund! Solte da nicht einer / wann er

Wie groß ein eintziger Stein sey?

im

öbersten Himmel stunde / und das so kleine Erd-Klötzlein drunden ligen sehe / mit dem Römischen Weltweisen auffschreien (a) Hoc est punctum, quod inter gentes ferro & igni dividitur &c. Ist dann dieses das gewaltige Punctum und mächtige Particul / so die blinde Menschenkinder mit Feuer und Schwerdt untereinander theilen / zerreissen und verzerren? O wol lächerliche Termin und Schiedlosungen! ein Pünctlein und nichts mehr ists / worin ihr schiffet / worin ihr krieget / worin ihr regiert / und Königreich anstellet; droben oder über euch seynd grosse raume Plätz. Darauff vergleicht er die Menschen mit den Omeissen: Cùm in ista vere magna sustuleris &c. Wann du dermahlen einest von dieser Höhe gantze Kriegsheer mit ihren Panier- und Kriegsfahnen wirst auffziehen sehen / wirstu sprechen: Siehe da ein kleines schwartzes Häufflein: Siehe / wie die Omeisen durcheinander laufen / und sich in der Enge zertrucken!

Die Erd dagegen ist wie ein Pünctlein.

Grosses triegsheer scheinet ein Omeisen Hauff.

(a) Sen. lib. 1. Natur. in proœm.

Du

Du aber Christlicher Leser / siehest hieraus / wie lächerlich und verächtlich hergegen alles das jenig sey / was hier auff Erden groß zu seyn scheinet.

Kleines Häußlein kleines Mäußlein.

Die Poeten / so sie jemanden geringschätzig machen oder beschreiben wollen / pflegen sein Hauß / Acker / Grund und Boden also klein / eng / kurtz und schmal zu machen / und in Summa also verkleinerlich und verächtlich zu beschreiben / daß sie mit sampt dem Hauß auch den Haußherrn in Verachtung bringen. Also schriebe under den Griechen Lucilius (a) der Acker Monophanis seye so klein gewesen / daß er nicht Raum gehabt / sich in äusserster Hungersnoth darauff zu erhencken / oder begraben zu werden. Ein anderer (b) bedancket sich gegen einem / Lupus genannt / mit vermelden / er wolte lieber ein Mittagmahl als jenes Aeckerlein oder Ländlein Feldstücklein von ihme eingenommen haben: Dann sein hangendes Lust- oder Lufftgärtlein / so vor seinem Stuben-Fenster in ein Muschel eingefaßt / seye grösser als gedachtes Aeckerlein / zumahlen ein einige Weinraute das gantze Ländlein einnemme: Ein einiger Flügel einer Heuschreck könne es bedecken: ein einige Omeiß in einem Tag abätzen: mit einem eintzigen Rosenblat könne

(a) *Antholog.* (b) *Martial. T. II. epig.* 19.

Was bewerben wir uns dann so vast umb Grund und Boden?

kame man das gantze Feld bestreuen/oder krönen. O du elender Monophanes, n du so enges Baufeldlein/so schmahl nd kaum handbreites Grund/und Böd- m/so kleines Häußlein/niederes Hütt- n/so kurtzbegrieffenes Aeckerlein/so nniges kaum einer Weinraut fähiges Plätzlein/so ungeraumes mit einer Heu- schrecken Flügel bedecktes/oder von einer Ameiß abgeätztes Wießlein/so ellendes mit einer noch nicht gar offner Rosen- Blat bestreutes Gärtlein/deme so weit- nd breiten Himmel/deme so geraumen nd platzreichen Pallast/ja dem unerm- essenen GOTT selbsten vorzuziehen hinen Scheu trägst! Die unvernünff- ige Thier sehen under sich/die Schwein ühlen im Mistlachen umb/die Maul- ürff haben under ihren Erdhauffen ih- e Freud/die Spitz-oder Feld-Mauß urchgrabet/und durchlöchert die Erd- schollen/der Roßkäffer wibbelt und grü- bet so gar im Koth und Roßmist: Nicht mb ein Haar besser machens die blinde Weltkinder/die Miß- und Unglaubige/ Ketzerische/oder sonst Gottlose Men- schen/als welche weder Augen noch Her- zen hinauff gen Himmel zuerheben mäch- tig dem irrdischen gantz ergeben/in dem Zeitlichen gantz vertiefft/versenckt/und

Laß solches die unvernünfftige Thier/und die ihnen nicht ungleiche Sünder thun.

ersoffen / bey dem Liecht zwar Nacht-Eulen/in der Finsternuß aber Luchs- und Adlers Augen haben.

Viel anderst sollē thm die Kinder GOttes thun.

Weit anderst seynd gesinnet und machens die Kinder Gottes/die ihr Erbtheil nicht in kleinen / sondern grossen / nicht in under- sonder obern Landen suchen ; die ihr Hoffnung/Glaub / und Trauen auff das Ewige setzen / ihre Augen auff die Sternen/ihre Hertzen gen Himmel / ihr Gemüth zu GOtt erheben. Deßwegen sie dann sie mit solcher Munder- und Tafferkeit was zeitlich verlassen/was Irrdisch verachten / was schlecht und geringschätzig / mit Füssen tretten.

Das II. Capitel.

Der Neue Mensch verschmähet die Eng- und Ringfähigkeit der Erden: hingegen macht ihm die Weitläuffigkeit deß Himmels höhere Gedancken.

DAmit wir in dieser materi von der Himmlischen Glory fein ordentlich und unverwirrt verfahren/ als wollen wir diese Ordnung halten / und erstlich den Ort selbsten / das ist den öbersten Himmel/ und

und seine Beschaffenheit anzeigen; Dienun nach die Gaben / Gnaden / Lust und Freuden / so der Leib so wol / als die Seel allort zu geniessen hat / erklären.

Kurtz zuvor habe mich beflissen / die gewaltige / vast unermessene Grösse deß Himmels / auß der Grösse der Sonn / Sternen und Firmaments / und die überauß grossen Entfernung von der Erden etwann zu geben.

Nun lasset uns von dem Firmament zu dem Himmel selbsten / allwo der Außerwehlten seelige Wohnung ist / schreitten.

Die Weite / oder Weitläufftigkeit deß Himmels recht zu verstehen / ist zu merckẽ / daß von den Stern- und Weltweisen auff die eylff underschiedliche Himmel erkant und benent werden: Als der Himmel deß Monds; der Himel deß Mercurii; Der Venus-Himmel; Sonnen-Himmel; Das Firmament / oder gestirnten Himmel; Das primum mobile, oder der erste bewegliche Himel; Dan / der so genädte Crystalline Himmel: Und endlich der letzte / öberste / und höch-

Wie viel der Himmel / und deren Ordnung.

höchste Himmel / so der Heiligen Reichs- und Residentz-Statt ist. Und dieses ist die Ordnung der Himmeln.

Nun aber / alles ander zugeschweigen / und allein von dem letzten Himmel zu reden / wie weit und geraum derselbe seye / berichten uns die Sternweise / wie folgt.

Wie weit der öberste Hiñel von der Erd.

Das Firmament / sprechen sie / liegt von der Erd / achtzig / und ein habe Million Meilen / und noch drüber / wie schon oben gemeldt worden. So nun dem also / wie weit muß dann wol der letzt- und höchste Hiñel von der Erd entlegen seyn? Der Astronomischen gantzen Schul / und einmüthiger Lehr nach / liegt gedachter oberste Himmel (von deme / was einwärtlich ist / zu rechnen / oder zu messen) von dem Mittelpunct der Erden tausend / zwey hundert / fünff und neuntzig Millionen / und neun tausend Meilen.

Wiltu nun ferner ihrer Meinung geleben / und gedachtem Himmel an der Dicke eben so viel zulegen / so muß der außerwärtliche Theil dieses Himmels von der Erd abgelegen seyn 2590. Millionen / 159000. Meil; Und das zwar nur dem halben Diameter nach / das ist / ein durchgezogene Circkel-lini nur halb genommen: Den gantzen Diameter aber /

ser/oder Circkel-lini zu nehmen / und von dem Mittelpunct der Erden / biß zu der auſſwertlichen Ründe deß öbersten Himmels gezogen / machet 5180. Millionen und 218000. Meilen. Der gantze Bezirck aber / oder Umkreiß gedachter Ründe / als welche gemeldten Diameter mehr als dreymahl in sich hält / machet zusammen / (den Uberschuß nicht zu rechnen) 95540. Millionen / und abermahl 954000. Meilen. So dann in Warheit eine vast unermessene/unbegreiffliche Höhe/ Weite und Breite sein muß: Und ob es schon über Menschen Glauben zu seyn scheinet/ so ist es dannoch über / oder wieder Schrifftliche Zeugnuß gar nicht: Zumalen die Schrifft den Ort / oder Platz deß Himmels unendlich / und unermessen zu nennen pflegt; Als da Syrach fragt (a) Altitudinem cæli, & latitudinem terræ quis mensus est? **Wer hat die Höhe deß Himmels/und die Breite der Erden gemessen?** Als wolte er sagen / Kein Feld-noch Landmesser kans / weilen es so viel / als unermeßlich ist.

Wer wolte dann in Bedencken dieses so doll und unsinnig seyn/von diesem Erden-Punct auch nur ein eintziges Pünctlein / das ist / ein Land / oder Aeckerlein/ Hauß / Hoff / ꝛc. seinem Nebenmenschen

(a) Cap. 1. v. 2. unbillt-

Was grosse Thorheit ist dann/ umb ein Erdenpunct so grosses Platzes verlustiget werden?

unbillicher weiß mit List oder Gewalt zu entziehen / und sich dadurch der unermeßlich groß- und geraumen Plätzen der gewaltigen Himmels-Kugel zu enteusseren oder wer wolte einen Erdenpunct deß Himmels Unermäßlichkeit vorziehen? Oder wer ist oder kan seyn / der umb ein kleinen Particul roth oder weissen Erd (dann dieses nichts anders Gold und Silber ist) die so weit und breitgräntzende Palläste der Sternen und Planeten verkauffen solte oder wolte? Gleichwohl O wie viel Streittens / Fechten und Rechtens macht man umb ein eintziges kleines Aeckerlein! wie viel Advocaten/ Fürsprecher und Rechtsgelehrte schreiben und schreyen sich müd und matt ein einiges Feld- oder Landstücklein herauß zubringen / ein einiges kleines Erdplätzlein zuerzwingen. In der Warheit hat Boëtius wahr geredt / da Er den gantzen Erdenkraiß nicht allein einen Puncten/ sondern auch eines Puncten Pünctlein genennt (a) In hoc ergo minimo quodam puncti puncto concluſi &c. Und ihr in diesem geringsten Punctens Punct eingeschlossene/ wie möget ihr noch an Fortpflantzung eueres Nahmens gedencken/

In der Erd ist nur ein es Punctenpunct.

(a) Lib. 2. de conſol.

den / oder nach grossen Ruhm und Aufftrachten? So ein kleines Dörffin / oder vielmehr Baurenhüttlein ist der Erdboden gegen dem Himmel: Dahin sollen dann unsere Augen allzeit gerichtet seyn / wo unser Schatz / und zwar ewiger Schatz ist. Und warumb achten wir sie so hoch?

Also war gesinnet die fromme Mutter des Heiligen Jünglings Symphoriani, deme sie / da Er vom Käyser Aureliano zur Marter gerissen wurd / also zusprach: Nate, nate, memento æternæ vitæ, cæ-lum suspice, &c. Mein Kind / O mein liebes Kind! Gedencke an das ewige Leben: Schau gen Himmel hinauff / und siehe den da regierenden HErrn an: Dann dir dein Leben nicht genommen / sondern in ein besseres verwandelt wird. Er hat es gethan / den Himmel betrachtet / und alle Pein verachtet / seinen Hals hertzhafft dargestreckt / und wo er kurtz zuvor hingesehen / auch bald darauff hinein gangen. Anderst redet die Mutter S. Symphoriani.

Ist dann jemand under uns / so hierauff Erden mit Kranck- und Schwachheit geplagt / mit Angst und Schmertz umgebē / mit Traurigkeit und Betrübnuß umb- Dieses kan aller Betrübten Trost seyn.

umbfangen / mit Armuth und Elend betrangt / gedruckt / gequält / und gekräncket ist / der schau gen Himmel auff. Hastu nach langwürigem Rechten und Fechten endlich den Processs verlohren? Ist dir das deinige mit Gewalt und Unrecht entzogen / Glimpff und Ehr entnommen / bistu Haab und Güter verlüstiget / deiner Ehrenämpter entsetzt / Herren Gunst verfallen? Hat der Feind dein Land verheeret / deine Scheuren verbrennt / Hauß und Hoff außgeplündert / und alles / was du gehabt und vermögt / weggerafft? Begehrestu wieder alle diese Kranckheiten Artzney? Suchestu in diesem deinem so vielfältigen Elend sichere Zuflucht? Verlangestu wieder alle diese Ubel gewissen Schutz und Schirm? Ey so siehe den Himmel an! Und wan schon alles ringsumbher zu hauffen fällt / so wird doch derjenig immer auffrecht / hertz- und standhafft bleiben / der seine Augen immer gen Himmel geschlagen haben / und halten wird.

Jedoch reisset und beisset mä sich umb ein keines Erdenplätzlein.

Gleichwol wie viel / O wie viel / findet man dern / welche eines handbreiten Erdschollens / eines halbehlenlangen Plätzleins halber scharpff an einander kömen / alle Lieb und Treu / alle Freund- und Nachbarschafft / alle gute Verständnuß / und

ne Vertreulichkeit auffheben / trennen / und zerschlagen; Einem andern daß seine ohne Fug und Recht unbilliger gestaltsamer weiß entziehen / sich in Zanck und Hader / Haß und Feindschafft einlassen / so daß sie einander wo nicht mit Zähnen zerreissen / dannoch mit Spitz- und Afterreden / mit Schand- und Schmäh-Worten jämerlich zerbeissen. Man höre hierüber den grossen Augustinum reden (a) Utere mundo & non te capiat mundus, quò intrasti? Iter agis, exitus venisti. Iter agis, hospitium est hoc vita. Gebrauche dich der Welt (nach Nothdurfft) Lasse dich aber von der Welt nicht fangen oder einnehmen. Wo bistu her / oder herein kommen? Ein Reisender / oder Wandersmann bistu; dieses Leben ist nichts als ein Nachtherberg und kurtze Einkehr. Was denckest dann allhier du sterblicher Mensch auff unsterbliche ewigwehrende Ding? bald / bald wirstu auß der Herberg und Gasthauß der Fremblingen in die Behausung / auß dem Elend ins Vaterland / auß der Reich ins Reich gelangen; die von deß Leibsbanden auffgelöste Seel wird sich auff der Reiß nicht

Dieser Welt soll man sich bedienen / aber nicht beherschen lassen.

Deines bleibens ist hier nicht lang

a. Tract 40. in Io.

Die außfahrende Seel thut in kurtzem ein sehr grosse Reiß / von der Erden gen Himmel.

lang säumen / ohngeacht der Weeg sehr groß / und der Himmel von der Erd / als oberwiesen / ungeheurlich weit entlegen. Ist sie deß Himmels werth / so wird sie gleichsamb im Augenblick den allerhöchsten Himmel erreicht haben; vast eben so geschwind / als ein Mensch mit seinen Gedancken bald hie / bald dort / bald gen Auffgang / bald gen Niedergang / bald in Spanien / Indien / Griechenland / &c. in einem Augenblick hinfahret. Und gleich wie das Aug / so bald es sich deß nachthellem Himmel auffthut und überhebt / alsobald deß gestirnten Firmaments / und aller daran leuchtenden Sternen ansichtig wird; also deß Menschen Seel / so bald sie vom Leib geschieden / gleich so / und im Augenschlag in offt gemeltem Empyrischen / das ist / dem Außerwehlten Wohn-Hiñel seyn wird / ohnerachtet derselbe so viel Millionen weit entlegen.

Dessen tröstet sich eine fürnehme Matron in Engelland.

Mit dieser so kurtzen Himmels-Reiß tröstete sich jene dapffere Matron und Christliche Heldin / so noch zu unsern Zeiten deß Christ-Catholischen Glaubens halben in Engelland zum Martter-Todt verdambt worden. Diese / als Sie (so dann erschröcklich zu sehen / und noch

viel

erschröcklicher zu leyden) auff einen
rigen Stein gelegt / und dann von o-
mit schwären Gewichtern belegt / und
ästiget ward / ihro solcher gestalt die
il gleichsamb außzutrucken / und mit
walt auß dem Leib zu pressen: Ab wel-
r Grausamkeit da sich jedermännig-
entsetzte / sang Sie vor Freuden die-
liebliche Schwanen Gesang (a) Tam
evis via est, quæ ducit ad cœlum: post
horas super solem & lunam evehar; a-
pedibus premam, Empyreum unibo.
So ein kurtzer Weeg ist / der zum
himmel führet: über sechs Stunden
werde ich über Sonn und Mon hin-
auff fahren / das Gestirn mit Füssen
tretten / in höchsten Himmel erhebt
und einbeleitet werden.

O was ein weit- und breites Freuden-
feld öffnet sich allhier allen betrübten
Hertzen! Dann wem solte nicht Herth
und Muth auffgehen / wann er gedenckt:
vielleicht 6. Tag / über 6. Monat / über
6. oder doch 60. Jahr werd ich alle diese
Wunder-Ding / so ich da lese / mit Au-
gen sehen: Ich werd mich über Wolcken
Lufft / und Feuer / über Sonn und Mon

(a) Lapid. in Pent.

Wie sich ein betrübtes Hertz hierauff trösten soll.

hinauff schwingen/auff dem Firmament Stern / und Planeten / so mir jetzo so weit übern Kopff stehen / werd ich mit Füssen gehen.

Ey warumb heben wir doch / Liebe Christen / unser Hertz / Sinn und Gedancken nicht dort hinauff / wann Uns Wiederwertigkeiten trucken? Ein eintziges dergleichen offt wiederholtes Geistliches Himmelsteigen würde uns in alle dieses Lebens Armseeligkeiten ein mächtigen / ja unüberwindlichen Heldenmuht machen.

Auff diese Weyß hat der H. Martyr Vincentius mit auffrechten / und gen Himmel erhabenem Hertzen und Augen alle ihm vom Käyser Daciano angethane Peyn und Tormenten nicht allein überwunden / sondern auch veracht und verlacht: Dann als Er an der Folter aufgezogen / von dem Tyrannen spottweis befragt würde / wo Er sey? gabe Er zur Antwort: In sublimi, unde te potestate terrenâ tumentem altè despicio, das ist:

Also thäte ihm der H. Martyr Vincentius

In der Höhe bin ich / von dannen ich deinen Hoch- und Ubermuth / deinen auffgeblasenen Stoltz / und hochtrabenden Gewalt under mir sehe / und verschmähe. Und als ihm

Tyrann noch ein mehres antrohete/ sprach Er: Non minari mihi videris, sed quod votis omnibus concupieram, afferre. Ich achte deine Wort für keine Troh-Wort / weilen sie mir nichts böses/ sondern alles erwünschtes antrohen: Worauff als man mit eysenen Haacken/ brennenden Fackeln/glüenden Kolen / ꝛc. seinen Leib jämmerlich zerfleischete / und grausamlich zerrisse/sprach Er/der Martyr: Frustrà fatigaris Daciane : non potes tam horrenda cogitare tormenta, quæ ipse paratus sum sustinere, &c. Vergebens bemühest dich Daciane, kein so erschröckliches Torment wirstu erdencken können/ so ich außzustehen nicht willig und bereit bin : Kercker/ feurige Haacken und Zangen / glüende Blech / der Todt selbsten ist der Christen Kinderspiel/ und gar kein Qual noch Plag : Weilen sie nemblich den Todt immerzu in ihrem Sinn und Gedancken haben.

Gleich wie dann der jenig/so den Himmel nicht allein mit leiblichen / sondern auch/und vielmehr mit innerlichen/ geist-

lichen Augen eines wahren Glaubens zum öfftern anschauet / alle Peyn und Torimenten verachtet: Also wird er auch allen Wollust dieses Lebens / vermittelst solchen Anblicks / zu verschmähen beginnen.

Das III. Capitel.

Der Neue Mensch erhebet sich auß der Erden gen Himmel hinauff / durch Betrachtung seiner Schön- und Zierlichkeit.

Auß dem Vorhoff geht man ins Hauß.

MArtz zuvor seynd wir in denen Vorhöfen deß Hauß Gottes / in den Vorstätten deß Himmlischen Jerusalems, in dem Eingang und Vorgemach deß grossen Pallasts gestanden. Nun wollen Wir recht under das Tach / ins Hauß / Pallast / und Saal hinein tretten; So gar nicht von Gold und Silber / nicht von Helffenbein und Marmelstein / sondern von einer viel edler und kostbarer materi erbauet. So lasset uns dann Fuß setzen in die jenige Statt / wovon David singt / (a) Gloriosa dicta sunt de te civitas Dei, Herrliche Ding seynd von dir gesagt /

Innerliche Gestalt deß Hauß / und Statt GOttes.

(a) Psal. 86. 3.

ist / die Statt GOTTES.

Dieses ist die Statt deren unsterblichen Bürgern / Himmels Fürsten / und Kindern GOttes / welche in einer Gemeind / mit den lieben Engeln / in höchster Einhelligkeit / Lieb / Fried und Einigkeit / dem Willen GOttes gantz vollkommentlich nachleben. Diese Statt ist unser Vatterland: da seynd die mächtigste Grundstein gelegt / die höchste Mauren auffgeführt / da seynd die schönste / weit- und breiteste Gassen / das mit Edelgestein belegte Plateer / die mit schön gebildten zierlichsten Rauten / mit schön gewirffelten Quaterinen / mit hellscheinenden / durchleuchtigen Estrich-Ziegeln / und güldenen Platten eingelegte / und verschrotene Himmelstrassen.

Beschreibung derselben.

Es verwunderet sich die liebe Posteritätsund gantze Nachkommenschafft über das wunderschön- und herrliche Werck Dionysii, welcher nach dem er sich durch hart- und langwüriges Kriegen deß gantzen Indien bemächtiget / ihme selbsten zum Triumph- und Siegzeichen einen Tempel erbauet ; Aber so magnificque, und herrlich / daß / als Epiphanius schreibt (a) der Staffeln allein auff die 565. gewesen. Dieser Tempel ist gegen dem

Der Tempel Dionysii ist nichts dargegen.

(a) l. 12. gemm. c. 5.

unermäßlich grossen Himmels Pallast so viel / als wann man das kleine Fäßlein Diogenes mit der gantzen Welt vergleichen wolt.

Dan alles hier unaußsprechlich / und unerschätzlich ist.

Aber was bemühen wir uns vergebens außzulegen / was nicht außzulegen: Die Herrlichkeit nemblich / und Weitläuffigkeit dieses Orts? Oder was bemühen wir uns zu schätzen / was unerschätzlich ist ; Nemblich die unerschöpffliche Schätz / Reichthumb und Wollust / so dorten auffbehalten und verborgen liegen? Kan es doch kein Rechenmeister rechnen / kein Landmesser messen / kein Redner reden / kein Wort- noch Sprachmeister zusammen bringen / oder außspreche.

Weilen der Himmel ein Meisterstuck der Allmacht und Herrlichkeit GOttes seyn sollen.

Weilen wir aber dieses Orts nicht als von der Schön- und Klarheit deß grossen Himmels-Pallast / wie groß dieselbe sey / zu handeln gesinnet ; Als mag dieselbe guten Theils auß dem / was allbereit angeregt worden / erachtet werden. Dann lasset uns nur vor Augen stellen das Zihl und End / warumb GOtt den Himmel erschaffen ? Auß was Ursach ist solches geschehen ? Was hat Er dardurch gesucht und ersehen ? Gewißlich nichts anders / als seine Allmacht / Weißheit / Gütigkeit / Majestät und Herrlichkeit allen und jeden Engeln und Menschen zu sehen /

in/und erkennen zu geben / solche der ganzen Welt vorzuzeigen / und gleichsam vorzupraugen.

Wann dann der grosse GOtt dieses gewaltige Werck machen und schaffen wollen/damit Er ab demselben/als einer hochansehenlichen Schaubühne seine Allmacht vorzeigete ; Als ist demnach wie groß dieselbe sey / ohnschwär zu ermessen. So groß nemblich ist sie / daß / gleich wie Er diese gegenwärtige / von uns bewohnte Welt / Krafft eines eintzigen Wort- und Wincks seines belibenden Willens auß nichts erschaffen; Also könne Er derselben unzählich unendlich mehr diesen Augenblick / gleicher Massen mit einem Wort und Wunck/auß Nichts erschaffen/und was erschaffen/wieder zu Nichts machen. Zu dem / was Er machet/machet Er ohne Beschwernuß / ohne Mühe und Arbeit. Einen Himmel bauen / kommet ihn eben so leicht an / als ein Sandkörnlein erschaffen : Und kostet ihn die Erschaffung eines Seraphs nicht mehr Mühe / als einer Omeyß: eines Engels nicht mehr/als einer Mück- oder Schnacke: so hat er sich auch würcklich nit mehr bearbeitet in Erschaffung Lucifers deß fürnembsten Engels/als deß geringsten Erdwürmleins. So gibt ih-

Wie groß die Allmacht Gottes in Erschaffung der Welt/und deß Himmels.

GOTT kommet nichts schwer an zu machen.

me auch nie keine Sach mehr oder weniger zu schaffen ; Gleich als seye Er jetzund mit Arbeit überladen / bald wieder entladen / oder erleichtert ; Mit nichten also/sondern alles was Er thun will/das kan Er thun / und thuts auch wann und wie Er will ; Alles durch sein eintziges Wöllen und Beliebigen.

Auß diesem wollen und sollen wir dann also folgern und schliessen : Ist dann die Macht Gottes / und dero Herrlichkeit so groß / als bereits erwiesen ; Was muß dann für ein Werck seyn/worinn GOtt seine Macht und Herrlichkeit absonderlich zeigen und scheinbar machen wollen?

Dem Himmelsbau mag nichts abgehen.

Soll diesem wohl an gäntzlicher Vollkommenheit etwas abgehen können? Und was ? Nicht der Künstler / oder Künstlers Hand: Er kan alles / und ist seine Macht unermeßlich : Nit die Kunst oder Geschicklichkeit ; Dann seine Wissenschafft unendlich : Nicht der Will; Seine Güte und Gutwilligkeit kan nit grösser seyn : Nicht die Reichthumb/oder Vermögenheit ; Von ihme kombt aller Reichthumb.

Desselben Baumeister.

O was ein Werck dann muß auß dieser Werckstatt herauß und an Tag kommen/wo solche Werck- und Baumeister: Als die Allmacht deß Vatters/die Weißheit

ist deß Sohns / die Gütigkeit deß Heyl. heists sich finden und brauchen lassen! Die Gütigkeit zwar zu beliebigen und zu befehlen: Die Weißheit alles anzugeben anzuordnen / anzustellen: Die Allmacht aber alles / was von der Gütigkeit befohlen / von der Weißheit angeordnet / und eingerichtet worden / zu vollziehen / und werckstellig zu machen.

Hat demnach König David sehr wohl geredt: Gloriosa dicta sunt de te, civitas DEI: Herrliche Ding seynd von dir gesagt / O Statt GOTTES: Wie nicht weniger der H. Prosper, (a) Illa civitas, quæ est SS. Angelorum &c. Diese Statt / spricht Er / so da ist ein seelige Versamblung der heiligen Engeln / und aller Außerwehlten / gibt einen hellscheinenden Glantz der scheinbahren Verdiensten von sich; Allwo der Brunn deß ewigē Heyls überreichlich fliesset / allwo die Warheit herschet / und niemand weder betriegē will / noch auch betrogen werden kan: Wo kein unseeliger hinein / und kein Seeliger hinauß gelassen wird. Dort ist die gewisse

(a) l. 4. de vit. contemplat.

wisse Sicherheit / die sichere Rühigkeit / die glückseelige Ewigkeit / die ewige Glückseeligkeit. Dort ist vollkommene Lieb / ohne Forchtsamkeit; Dort der ewige Tag / und Scheinbarkeit / geschwinde Beweglichkeit / deß Geistes Fried und Einigkeit.

Gar süß und lieblich redet auch seinem Brauch nach / von der unbegreifflichen Glückseeligkeit dieser Statt Bürgern der honigfliessende Bernardus (a) Videbit Beatus DEUM ad voluntatem, &c.

Glückseeligkeit der Inwohner deß Himmels.

Der Seelige wird GOtt sehen zu seinem Belieben / ihn haben zu seinem Wollust / geniessen zu seiner Freud / und vollkommenem Genügen: In der Ewigkeit wird Er leben / in der Warheit schweben und leuchten / in allem Gutem sich freuen und frolocken: Und gleich wie Er haben wird ein ewigbleibende Statt / also auch ein gantz leichte Erkandlichkeit aller Ding / darzu ein glückseelige ewige Ruhe. Was

(a) De præm. celest. patriæ.

Was aber dieser unserer vorhabenden himmlischen Statt die gröste Glückseeligkeit beyträgt / ist der immer und ewigwährende Liebe Fried / wovon König David von der himmlischen Statt Jerusalem handlend / also redet (a) Qui posuit fines tuos, pacem: Der deine Gräntze in Frieden gesetzet hat: Und wer kan mit Worten außsprechen / wie groß die Freud und Wonne der jubilirenden / und nunmehr seeligen Seelen seyn werde / da sie nach ihrem Eintritt in diese Friedens-Statt wird mit Warheit sagen können: In pace in idipsum dormiam & requiescam: Ich will forthin im Frieden schlaffen und ruhen. Der Prophet nennets pacem in idipsum, das ist so viel / als ein unveränderlicher Fried / wie Cassiodorus dolmetschet; Ein Fried / der alleweil in einem Stand bleibet / ein unzerbrochener / unzertrennlicher und in Ewigkeit daurender Fried. Wird also dann ein ewiger Fried / und unzerstörliche Ruhe seyn / wann man gleichsam biß zu dem Mittelpunct alles Guten wird hinein kommen / und der Mensch mit seinem Urheber / und Anfang aller Ding steiff und vest verknüfft / und verbunden seyn wird.

Das fürnemste ist der ewige Fried.

Der

(a) Ps. 174. 14. (b) Ps. 4. 9.

So auff Erden wol nicht zu finden.

Dergleichen gantz vollkommenen Frieden magstu dir auff dieser Welt und Lebenslauff nicht träumen lassen: droben über allen Himmeln / wo kein Gefahr noch Enderung platz findet / hat dieser Fried seine Wohnung auffgeschlagen: Diese gantze Welt / gleich wie sie auß verschiedenen / und wiederigen Dingen / oder Qualitäten zusam̃en gefügt ist / als gibts immer Materi der Auffruhr / Empörung und Zerstöruug / so das Menschliche Leben nicht allein beunruhigen / sondern auch beläſtigen und vast gantz undertrucken. Gleich wol gibt es / leider! gar viele Menschen / welche lieber diese ellende Laim- und Stroh-Hüttlein / als den Himlischen Saal bewohnen wollen. Daß diese witzig seyen / will ich glauben / wann du dene für vernünfftig halten wirst / der / nach dem Er mit truckenen Augen sein gantzes Hauß sambt allem Haußraht und köstlichsten Mobilien / seine Scheuren sambt allem Getraid / seine Ställ / samt Pferden / Rindern und Schafen / vom Feur verbrennen und verzehren gesehen; Da ihme aber sein Vögelein / so ihme auß seinem schlechten Körblein mit Pfeiffen zu Zeitē ein Freudlein gemacht / und daß auch diese seine Nachtigall sambt dem Keffig im Rauch auff-

Dannoch ziehen ihrer viel das irrdische dem himlischen vor /

Aber gar närrisch.

Wird erwiesen in Gleichnuß /

auffgangen/zu Sinn kombt/sihe/ da beginnet er allererst bitterlich zu weynen/ und seinen grossen Schaden zu bedauren: Wäre das nicht/auch deines Erachtens/ ein rechter Ertz- und Bunduarr? Dann obschon der Nachtigall liebliches Gesang die Ohren kitzlet/so gehet doch groß Hab und Reichthumb weit darüber / und ist kein Vergleichung zu machen. Gleichwol gibt es solcher Narren noch vielmehr/ und liegen Alle in einem Narrenhauß kranck.

Deß Honorii Wahnsinnigkeit hat viel Nachfolger. Diesem als jemand nach langwüriger Belägerung der Statt Rom/ die traurige Zeitung überbrachte/Rom seye hin / und ins Feindes Handen/ ware sein erste Sorg und Gedanck/nicht der so gewaltige Verlust der Königlichen Haupt- und Welt-Statt Rom / sondern bedaurete nur den Todt einer Hündin/dero er den Nahmen Rom auffgeben hatte / in Meinung/ das seye das ihme angekündte verlohrene Rom. Pfui der Schand ! Zu dem Verlust einer so mächtigen Statt lachet er : Den Todt einer wüsten Zatzen beklaget er. Hat aber / leyder ! noch viel Brüder und Schwester ; Diese nemblich/welche / da man ihnen ein kleines Goldstücklein genom- In Historien/

In der That/und täglicher Erfarnuß.

nommen / ein enges Strohüttlein verbrennt/ein Gewand und Zeug verwend/ oder besser zu reden / da ihnen Staub/ Mist und Koth entzogen/ oder gestohlen wird/sihe/da heulen und weinen/ach-und wehklagen sie / unzählige Seufftzer und Thränen vergiessen sie ; Da ihnen aber der Himmel entgehet / da sie das Recht zu der Himmlischen Statt Jerusalem verlieren/ sihe/ da freuen und frolocken/ essen und trincken / tantzen und springen sie. Wohl rechte Gebrüder deß unsinnigen Honorii, oder auch Gallieni deß schandlichen Unfläters / und Venus-Buben. Dann also er vielmehr/als ein Römischer Käyser zu schelten / weilen er seiner Geyl-

Käysers Gallieni Reichs Vergessenheit.

heit und Bauch vielmehr / als dem Reich gedient. Diesem als die Zeitung kommen / Aegypten seye vom Reich abgefallen/ solle er (als Trebellius Pollio schreibet) gesagt haben: Quid ? sine lino Ægypti esse non possumus ? Was ists dann ? Können wir dann ohne Aegyptischen Flachs oder Lein nit sein? Und als ihme Bottschafft kame / gantz Asia sey verheeret / und theils durch der Elementen Ungestümme und Wüten/ theils durch der Schytier Einfall jämmerlich verwüstet/sprach er; Quid ? sine

aphro-

ironitis esse non possumus? Was nun ehr? können wir dann ohne die Aroniter nicht seyn? Als endlich gantz allien verlohren gangen / soll er darüber ächlet und gesagt haben: Non sine tra- atis sagis tuta Resp. est? Kan dann un- Reich ohne die gestickte Purpur- arbe Kriegsmäntel nicht sicher seyn?

O wie viel solche Gallienos zählet man dieser Zeit! Wiewol kein Vergleichung zwischen Erd- und Himmelreich zu machen. Der eine dencket und sorget für nichts anders / als für sein Gelt und Gut; Ein anderer nichts / als für seinen Wollust; Der dritt nichts / als für seine Ehr / Ansehen und Würde; Der vierdte nichts / als für sein Unzucht und Geylheit. Diß eintzig und allein geht und ficht an / dieses eintzige ist ihnen angelegen / sonsten auff der Welt nichts: Dieses eintzige ist ihres Hertzen Lust / das übrige lauter Unlust und Verdruß. Du wirst ihnen wehe in Ohren / gram im Hertzen thun / wann du von dem künfftigen Leben im Himmel / oder nur von der Reiß dahin das geringste melden wirst. Es heisset in gemein bey ihnen: Cœlum cœ- Domino, &c. Der Himmel stehet

Solcher Unächter gibts noch heutiges Tags gar viel.

dem HERRN deß Himmels zu: Die Erd aber hat Er den Menschen Kindern überlassen.

Lieber ist ihnen ein Leim/ und Strohhüttlein auff Erden/ als ein güldener Pallast im Himmel; Und eben deßwegen meritiren und verdienen sie auff ewig außgeschlossen zu werden; Weilen sie gleichfalls alle Gedancken/ und Himmels-Begierden auß ihren Hertzen außschliessen. Lasse/ mein Christ/ lasse deine Begierd und Seufftzer gen Himmel vorauß gehen/ denen deine Seel dermahlen einest folgen soll: Nach diesem Reich lasset uns verhin mit gantzem Hertzen verlangen/ ehe wir leiblicher Weiß dahin gelangen/ damit das jenig/ was wir so lang und hitzig begehret/ in alle Ewigkeit besitzen/ und geniessen mögen.



Das

Das IV. Capitel.

Der Neue Mensch / in dem Er die Leben eines glorificirten / oder verklärten Leibs betrachtet / beginnet seinen fleischernen Leib zu verachten.

BIsshero haben wir die Grösse / die Lust- und Scheinbarkeit deren Himmeln / bevorab deß höchsten Wohnhimmels beschauet; Ist nun übrig / daß wir von den Bewohnern und Himmels-Bürgern / so dort ihre ewige Wohnung haben werden / etwas reden.

Den Anfang wollen wir machen von den Leibern derselbigen Außerwehlten / nachgehends auch zu deroselben Seelen schreiten.

Gleich wie dann der Mensch auß zweyen Theilen bestehet; Dem Leibe nemblich / einer gantz verächtlichen; Und dann der Seel / einer gantz edlen Creatur: also wird beydes seine Freud und Glory im Himmel haben. Was kan aber / sprich du / das schnöde / und in dem Unflat böser Begierden stinckfaule Fleich mit dem Himmlischen Heyligthumb für Gemeinschafft haben? Das unbändige viehi-

Der grobe Leib / und schnödes Fleisch ist zwar keiner Glory werth:

viehische Fleisch / so billich im wüsten Stall / an einen Pfal / oder Stockhütte sollen angebunden werden / wie befindet sich solches mitten under den Engeln GOttes? Laß / O HERR / laß den Staub im Staub / die Aschen in der Aschen liegen! Dann es deiner heiligen Wohnung je nicht geziemen will / daß die Erd über die Himmel erhöhet werde. Aber der jenige / so gesprochen hat (a) Siehe / ich will Ismahel auch segnen / will ihn fruchtbar machen / und vast vermehren / ob er schon auß der Magd gezeuget; Eben der jenig wird gleichfalls seine Gutwilligkeit und billige Wohlgewogenheit deme gleichwohl elenden Leib und schnöden Fleisch / wegen seiner Gemeinschafft mit der edlen Seel erzeigen wollen; Massen Er gewolt / daß der / so das Joch mit sambt der Seel getragen / auch der Glory / Freud / und Glückseeligkeit hab / und theilhafftig würde. Und eben dieses ists / so Er durch seinen Propheten bedeuten wollen (b) Duplicia possidebunt in terrâ sua: In ihrem Land werden Sie zweyfachen Theil besitzen: Nemblich die Glory deß Leibs / und der Seel: Dann

Erlangts doch wegen Gemeinschafft der Seel.

(a) Gen. 17. 20. (b) Isai. 61. v. 7.

ren dem Taglöhner sein Groschе / n Kriegsmann sein Sold / dem Obsi- e sein Peri, und Siegzeichen / dem ämpffer sein Kräntzlein / dem Freund ne Verehrung / dem Liebhaber sein räsent / dem Kind sein Erbschafft / der raut ihr Morgengab richtig zukom- en wird.

Dort wird ein jedes absonderlich belohnt.

Worunder dann auch nit die geringste in werden die so genandte **Vier Gaa- n deß glorificirt- und verklärten** eibs: Claritas, **die Klarheit:** Im- assibilitas, **die Unleidenheit / oder nsterblichkeit** / Agilitas, **Ge- hwind- oder Behändigkeit**: Sub- ilitas, **die Subtil- oder Ringfähig- eit.**

Rahmen der vier Gaben eines verklärten Leibs.

Von der Ersten fangen Wir an; welche recht und wohl zuverstehen / ist zu- wissen / daß auff zweyerley weiß ein ding klar seyn und heissen möge. Erstlich / weilen es durchsichtig oder durchleuchtig ist; also wird das **Glaß / Wasser** / ꝛc. klar genennt. Zweytens / wann ein ing liecht oder hell ist: also werden die **Sternen klar** genandt. Die seelige eiber belangend / werden sie beyderley

1. Von der Klarheit / so zweyerley.

Klarheit haben / und so wohl hell und klar wie die Stern / als durchleucht seyn wie Crystall. Von der Durchleuchtigkeit schreibt Gregorius also: Beatorum civium corpora sibi invicem & claritate fulgent, & puritate translucent, &c. Die Leiber der seeligen Bürger werden Ihnen selbst einander mit Klarheit vor- und mit Reinigkeit durchleuchten; dergestalt / daß die Gliedermaaß und Leibsdicke das einsehen deß Gemüts mit nichten hindern wird / sondern die gantze Harmoney und Befügung deß Leibs und seiner Glieder mit Augen gesehen und beschauet werden mag; wird also je einer dem andern nicht allein sichtbar / sondern auch gantz durchsichtbar scheinen / da doch anjetzo der Mensch sich selbsten nicht durchsehen kan. So viel S. Gregor.

Durchsichtigkeit der Leiber.

Wird demnach / ohne daß die eusserliche Leibsgestalt überauß schön / und zierlich seyn wird / auch die innerliche Leibsgestalt sehr groß / ja noch gröſſer seyn. Welche / damits von jedermann recht angesehen / erkandt / und betrachtet werden möge; Als wird der Leib gantz durch-

leucht /

Innerliche Schönheit der verklärten Leiber gröſſer / als die eusserliche.

licht / durchscheinend / oder durchsichtig / so / daß kein Nerve / kein Sennadann noch Pulßader / kein Bein noch Röhrlein / kein Knoch noch Knörblein / kein Gewerb noch Wirblein seyn wird / dessen Schön- und Kunstförmliche Zierlichkeit nicht möge von jedermänniglich betrachtet / und mit leiblichen Augen betrachtet werden.

Fürs andere / werden gedachte seelige Leiber nicht allein durchscheinend / sondern auch hell und klar / liecht- und scheinbar seyn: Massen solches auß den Worten CHRISTI erhellet / (a) Tunc fulgebunt Justi sicut sol in regno Patris eorum. **Alsdann werden die Gerechten scheinen wie die Sonn / in ihres Vatters Reich.**

Hell- und Klarheit gedachter Leiber.

Diese Klarheit aber wird von der Seel / und dero Glory herrühren / und sich an dem Leib enteusseren; So dannenhero gantz liecht / hell / glantz- und scheinbar gemacht wird.

Gleich als lauter Sonnen.

Was muß aber diß wohl für ein Freud und Augenlust seyn / so viel hellglantzende Sonnen an einem Ort beysammen sehen? Dann / so ein einige / gleichwohl so weit von uns entlegene unstäte Sonn aller Menschen Hertzen und Augen mit

(a) Matth. 13. 43.

mit ihrem Schein so vast belustiget/ was wird dann/ O treuer GOtt! Was für ein liebreiches/ holdseeliges/ ergötzliches Hertz- und Augenspiel seyn/ so viel tausend und tausend Sonnen mit- und bey einander sehen? Zumahlen auß denen Schrifftgelehrten etliche lehren/ die Klarheit der seeligen Leibern seye dermassen gröss/ daß/ wan auch nur ein einziger verklärter Leib vom Himmel auff Erden kommen solte/ Er durch seinen übertreflichen Glantz die Sonn verdunckle/ die Sterne liecht- und scheinloß machen würde.

Ja klärer als die Sonn.

Diese Klarheit wird den seeligen Leibern gleich als an statt der Kleydung seyn; Deßgleichen Gewand aber weder die Seidenkünstler Seres spinnen/ oder weben/ noch die geschickte Tyrier sticken/ oder würcken können: Ein Gewand/ so alle gestickte Arbeit/ und alles Seidengeweb weit übertrifft. Und solte dir/ Christlicher Leser/ das Glück zustehen/ daß du eines sothanen glorificirten Leibs auch nur auff ein kurtzes und obenhin ansichtig werden soltst/ dieser Anblick/ glaube mir sicherlich!/ würd in deinem Hertzen ein so grosse Liebes-Flamm erweckt/ daß du nichts anders sehen/ nichts anders thun/ oder gedencken möchtest/ so gar wür-

Diese Klarheit ist ihnen an statt der Kleidung.

Deren Anblick wie erfreulich.

würdestu Verwunderung- und Freuden voll auff diesem einigen Spectacul behafftet und ersessen seyn: Dein einige Sag und Sprach / Wunsch und Verlangen würde mit PETRO seyn / Bonum est nos hîc esse: **Hier ist gut seyn.** So viel von der ersten Gab der seeligen verklärten Leiber.

2 Unleydenheit/ und worin dieselbe bestehe.

Die zweyte ist Immortalis Impassibitas, oder Impassibilis immortalitas: **Ein unleydbare Unsterblichkeit / oder unsterbliche Unleydbarkeit;** Krafft welcher der verklärte Leib von allem zufüglichen Ubel / zufälligem Schmertz- und Wehethumb gantz frey / los und sicher seyn wird. Und solches zwar auff zweyerley Weiß: Erstlich im Werck / und in der That selbsten / in deme gedachte Leiber würcklich keine Zerstörlichkeit / oder Verderblichkeit / kein Unförmlichkeit / Blödigkeit / Schwach- oder Kranckheit an sich haben / auch sonst keines Weegs mangelhafft / oder hinfällig seyn werden. Fürs andere / weilen sie auch keinen dergleichen Mangel / Abgang / oder Abnemmen underworffen / noch fähig seyn werden etwas wiedriges / verdrießliches / schädliches / oder verderbliches zu leyden: Dann weilen das stärckere von dem schwächeren mit nichten

leyden kan / und aber nichts stärcker / als der Seeligen verklärte Leiber zu finden / so folgt / daß ihnen nichts leydiges widerfahren / oder zugefügt werden kan.

Grösse der Stärck eines verklärten Leibs.

Die Stärcke aber gedachter Leiber bedeutet der Apostel (a) Seminatur in corruptione, resurget in incorruptione: **Es wird gesäet in der Verwesung / und wird aufferstehen in der Unverwesung.** Und S. Anselmus spricht (b) **Die Heilige im Himmel werden an Leibsstärck die mächtige Helden Sampson, Herculem, Achillem, &c. übertreffen; Ja so groß wird ihre Macht und Leibskrafft seyn / daß der geringste von Ihnen daß gantze / grosmächtige Weltgebäu erschütten / und die ungeheure Weltkugel so leicht / als einen Ballen bewegen / und fortschieben möge.**

Archimedis Ruhmred.

Es gabe sich der alte Weltkünstler Archimedes diß grossen Streichs auß / daß so fern er nur eines Fuß breit ausser der Welt End Platz haben könte / wolle er mit dem andern Fuß die Erd nicht anderst / als ein Klotz oder Kugel fort- und für sich schieben. Das würde sich aber von Archimede zwar ruhmrederisch sagen / von

(a) 1. Cor. 15. 42. (b) Lib. de simil.

an den Heiligen aber in Warheit thun lassen/ denen der gantze Himmel- und Erdenkreyß nicht mehr / als ein kugelrunder Ball zu schaffen macht. Wann dann der Seeligen Leiber Krafft / Macht / Stärcke und Gewalt so groß ist/ was wird dann seyn / oder seyn können / so ihnen schaden möge? Kan ihnen aber nichts schaden / so seynd sie dann Gewalt- und Schadenfrey/das ist/unleydbar/unverletzlich / und folgends unsterblich.

Keiu Hunger Durst Hitz/Frost ꝛc.

Ist demnach / und bleibt wahr / was S. Joannes in seiner heimlichen Offenbarung geschrieben (a) Non esurient, neque sitient, &c. **Sie werden kein Hunger / noch Durst mehr leyden / so wird sie auch kein Sonn mehr brennen / noch einige Hitz überfallen.** Und abermahl. (b) **Es wird kein Trauren / noch Geschrey / noch Schmertz mehr seyn : Dann die vorige Dinge seynd vergangen.** Ja sie werden / was mehr ist / mitten in den Flammen nicht verbrennen / mitten in Wässern nicht versincken: Kein Henckers Schwerd wird ihnen den Kopff / kein Tyrann ein Härlein benemmen / oder krümmen können : Kein Kranckheit hat

Kein Schmertz ꝛc.

(a) Apocal. 7. 16. (b) cap. 21. 4.

Wund- und Schaden frey.

hat da statt / noch Platz mehr: Kein Podagra noch Zipperle / kein Engbrüstigkeit noch Colica darff sich da über Händ / Füß / Gedärm und Eingewäid einiges Gewalts mehr anmassen / oder verüben: da wird die Leibsstärck durch keine Schwachheit / die Gesundheit durch keine Kranckheit / die Schönheit durch keine Ungestalt verwelchen / veralten / oder verfallen. Und so viel von der zweyten Gab der Unleidenheit / Unveränderlichkeit / und darauß folgenden Unsterblichkeit.

9. Ringfähigkeit / worin sie bestehe.

Folgt die dritte / so da ist die Subtilität / oder Ringfähigkeit / krafft welcher der seeligen verklärte Leiber alles durchtringen / und wo sie wollen / ein- und auß- durch- und fortzukommen vermögen: auch Thor und Thür / Wänd und Mauren / den Himmel selbst so gar mit gantz wunderbarer Krafft / doch ohne Gewalthätigkeit durchtringen: Und in Summa / gleich wie die Sonnenstrahlen das Glaß / also sie alle Ding / so dick und dicht sie auch immer seyn mögen / ungehindert durchgehen.

Diese Lehr gründet sich eben so wol in den Worten Pauli (a) Seminatur corpus animale, resurget corpus spirituale. Ein Thierlicher oder viehischer Leib wird

(a) 1. Cor. 15. 44.

wird gesähet/ und ein Geistlicher wird aufferstehen; als welcher an Subtilität und Ringfähigkeit den Engeln und Geistern nicht ungleich.

Die letzte Gaab ist und wird genandt Agilitas, die Geschwind- oder Behendigkeit; Krafft welcher der Seel ein solcher Gewalt über den Leib geben wird/ daß sie denselben wohin sie will/ von Ort zu End/ von Himmel zur Erd/ von Auffgang zu Niedergang/ in einem Augenblick/ ohn einige Mühe/ oder Müdigkeit regen/ wegen/ heben/ legen/ wenden/ winden und schwingen kan. Dieses hat ebenmässig seinen Grund in der Lehr Pauli, (a) Seminatur in infirmitate, resurget in virtute: Er wird gesäet in der Schwachheit/ und aufferstehen in der Krafft. Deme dann die Vernunfft selbst Beypflicht und Zeugnuß leistet: Sintemahlen die Langsambkeit/ oder Säumung einem Geist gantz zuwieder/ und seiner Natur aller dings entgegen: Weilen dann die verklärte Leiber den Geistern ähnlich/ als müssen sie gleichfalls schnell/ hurtig und behend seyn/ wie die Geister.

4. Behendigkeit/ worin sie bestehe.

Gleich den Geistern.

Es kan aber diese der seeligen Leiber Behendigkeit mit noch andern Schrifft-

Stellen

(a) Supra v. 43.

Stellen bekräfftiget werden/da nemblich deren Seelen und Seeligen Bewegnuß denen Dingen/ so durchauß die leichteste und beweglichste zu seyn pflegen/ vergleichen wird: Als da sie der Weise Mann den Feuerfuncken vergleicht/ sicut scintillæ in arundineto, (a) Sie werden leuchten / wie die in dem Gerühr hin-und her lauffende Feuerfuncken. Der Prophet Ezechiel vergleichet Sie dem Blitz/ und zwar in Gestalt eines Rads/ so von dem Wind getriben wird: Ibant, & revertebantur in similitudinem fulguris coruscantis; (b) Sie giengen herein / oder fuhren daher / und kehreten wieder umb/und wenden sich / wie ein strahlender Blitz. Isaias aber vergleicht sie den Vöglen/ so durch die Lufft fliegen: Assument pennas ut aquilæ, &c. (c) Sie werden Federn oder Flügel an sich nehmen/wie die Adler; Lauffen und nicht müd werden/fliegen und nicht ermatten. O unaußsprechliche Freud! O unbegreifflicher Lust/das Feuer an Schnell- und Behendigkeit/ die Vögel an Geschwindigkeit/ den Blitz an Ringfähigkeit übertreffen!

Den Feurfuncken.

Dem Blitz

Einem fliegenden Adler.

[a] Sap. 3. 7. [b] Ezech. 1. 14. [c] Isai. 40. 31.

Wei-

Welches alles / damit es niemanden schwer / oder unglaublich fürkomme / will ichs durch einige Gleichnussen kündtlicher machen.

Es ist auß Aristotele und guter Philosophi gewiß und ungezweiffelt / daß jene himmlische Botten / oder Läuffer / so Er / Aristoteles / zwar Intelligentias / wir Christen aber ENGEL nennen / diese nemlich / so die Planeten und anders Gestirn / samt ihren Himmeln / wie auch alle andere bewegliche himmlische Cörper / und Kuglen umbzutreiben / und zu richten von GOTT verordnet seynd: Daß diese / sprich ich / innerhalb 24. Stunden den gantzen Himel- und Erdenkreiß durchwandern; Dergestalt / daß sie alle Stund 26000. Schritt Weegs außmachen. Wann dem also / wie kan es dann so groß Wunder / oder gar unglaublich scheinen / daß die klar- und Glorreiche Seelen / so ohne daß ihre Leiber zubewegen ein innerliche Natürliche Krafft haben / dieselbe mit noch grösserer Behendigkeit / als die Engel ihre Himmelskugeln / treiben und fürdern können / wohin / und wie weit es immer seye / von einem Eck der Welt zum andern / von einer Sonnenwend zur andern?

Den Engeln / so die Himmelskugeln treiben.

Der Engel / so den Propheten Habacuc

Deme vom Engel in Babylon überbrachten Habacuc.

cuc bey den Haaren / auß Judenland in Babylonien / das ist 500000. Schritt Weegs in einem Augenblick überbracht / (a) kan und muß dißfalls mein Zeug und Beystand seyn: Dann so dieses ein Engel in einem fremden Leib vermöcht / was wird dann die Seel in ihrem eygenen Leib nicht vermögen? Hat jener so viel in einem noch sterblichen / streit- und leydbaren / grob- und ungeschickten Leib vermöcht / was wird dann nicht die / den Engeln dißfalls ähnliche / glorwürdige Seel in ihrem nunmehr verklärten / beseeligten und gleichsam gantz geistlichen / oder vergeistem Leib nicht vermögen?

Wie? Darff doch Augustinus noch wohl weiter schreiten / und sagen / der verklärten Leibern Hurtig- und Behendigkeit seye dermassen groß / daß Sie es dem Willen so gar / und Gedancken der Seel werden gleich- oder auch vorthun können: Ubi volet spiritus, ibi erit & corpus (b)

Den fliegenden Gedancke.

Wo der Geist wird hin wollen / da wird der Leib schon seyn. Nun aber seynd die Bewegnussen und Anmüthungen der Seelen so behend / daß sie in einem Augenblick mit ihren Gelüst- und Begierden im Himel / und flugs von dannē in der Höll / das ist in der ober- und under Welt seyn

(a) Dan. 14. [b] l. 22. de civit.

[illegible]n kan; Auch vermittelst ihrer Hoff-
[illegible]ng und Ehrsucht / biß zu den Säulen
[illegible]rculis gelangen; In Summa / durch
[illegible]re imagination und Einbildung weit
[illegible]d breit herumbschweiffen / streiffen und
[illegible]ichsam überal seyn kan. Wann dann
[illegible] verklärte Leib nach Meinung S. Au-
[illegible]stini, eben so schnell / als ein Geist zu-
[illegible]wegen / als wird seine Behendigkeit ge-
[illegible]ßlich sehr groß seyn müssen.

So viel von deme außbündigen Ge-
[illegible]mack und fürtrefflichen Gaben dero
Seeligen Leiber.

Und solte dannoch in Bedencken die-
[illegible]s noch jemand gefunden werden / so die-
[illegible]s alles ohngeacht / gleichwohl eben die-
[illegible] seinen Leib mit Unzucht beflecken /
[illegible]er auch mit Liebkosen zärtlen wolte?
Wer solte demnach nicht alle fleischliche
[illegible]ibslüsten mannlich außschlagen / und
[illegible]rschmähen / wann er gedenckt / daß eben
[illegible]eser Leib dermahlen einest zu so hohen
[illegible]hren kommen werde? Da nemblich die
[illegible]äule mit Klarheit / Staub und Aschen /
[illegible]it Edelgestein / die Kranckheit mit Ge-
[illegible]ndheit / die Zeit mit der Ewigkeit / die
[illegible]insternuß mit Schein und Glantz /
[illegible]ammer und Elend mit Wohlfart und
[illegible]lückseeligkeit / Glory und Herrlichkeit
[illegible]rd vertauscht und verwechselt werden.

Soll demnach der auch noch sterbliche Leib nicht befleckt / nicht verunehrt / und gezärtlet werden.

O glückseeliger Stand! Welcher zwar in etwas entworffen/und fürgebildet/nit aber außgebildet/noch durch einige auff Erden befindliche Hochheit vollkommentlich außgedruckt werden mag. O allzugrosse Blindheit der verstockten/bethörten Adams Kinder/als welche zwar eitel- und üppige/zeitliche/zergängliche/ nichtswertige Ding zu erwerben/und etwa ein Weinberlein/ein Ehrenlüfftlein/ein Liebäuglein/ein Hüttlein/oder Erdenklötzlein zu gewinnen also fleissig/embsig eyfferig; Die herrliche/die glorwürdige Gaben aber ihres verklärenden Leibs zu verdienen so unachtsam/nachlässig und saumseelig seynd!

Wie blind dißfals die Menschen Kinder.

Von Schwalben sagt man/daß sie ihre Nester nimmer an ein baufälliges Hauß/altgeschaffene Maur/oder wurmstichigen/faulen Balcken anhangen; Und wir Menschen seynd so blind/ja so doll und unsinnig/daß wir unser Nest und Ruhestatt/unsere Wohnung und Auffenthalt eben da machen/wo wir sehen/daß es grosse Riß hat/und in kurtzem alles zu hauffen fallen/und die dolle Gäst erschlagen und ertrucken wird. O wie viel besser wäre es/sie befliessen sich das kunstreiche Gebäu ihres Leibs/so doch mit so viel herrlichen Gaben geziert wer-

Unfürsichtiger als die Schwalben.

Ungleiche Wahl.

…n soll / alhier mit wahren beständigen …agenden zu bevestigen ! Ist ja nie…and so doll / der feines Gold dahinden …sse / damit er Bley darfür einnemme; …nd jederman verlanget ja vielmehr sich …uff einen Helffenbeinern Stab / als auff …n schwaches Rohr zu steuren: Niemand …gehret schwartze Kohlen zu samblen / …erlen aber und Edelgestein liegen zu …assen : Niemand ergreiffet den Schat…n / und lasset Baum und Früchten fah…n : Niemand begehrt dem Wind / und …icht dem Wild nachzujagen : Niemand …rachtet ein Königlichen / von Marmel …uffgebauten Pallast / damit er in einem …en Kindern gebauten Leim- oder Stro…ttlein wohnen möge. In Summa / …er ist doch / der den Wassertropffen am …imer höher / als den Brunnen / das …chlein hoher als den Fluß / das Grän…n höher als den Kornhauffen / das …ünctlein höher als den gantzen Circul …hte und schätze? Wir gleichwohl / wir …eckblinde Menschen tragen kein Scheu …ch Scham einen irrdischen / bleyer…n Wollust jenen güldenen Lüsten und …reuden / diesen Ehrenschatten jenen …ahren Ehrentituln / diesen Wind / die…s Hüttlein / dieses Sandkörnlein / Was…rtröpfflein / Gränlein / Pünctlein / je…

nen Gewissen/immer und ewig währenden Freuden / so wir auch nur auß der Glory unsers Leibs zugewarten haben/ spöttlich vorzuziehen. O daß wir diese eytele/und jene warhaffte/diese fahrende/ und jene bleibende / diese zergängliche/ und jene ewige Ding gegen einander halten / und; berderseyts recht ernstlich betrachten wolten ! O wie würde uns so wahr und klar werden die Geringschätzigkeit / ja Nichtigkeit deren Dingen/ so wir auff Erden so hitzig lieben / so embsig suchen / so eifferig verlangen/ da niemand deme / was im Himmel ist/ entgegen setzen und vergleichen will ; sintemahlen alles / was irrdisch ist / auch zergänglich ist und vergehet ; was aber vergehet / ist nach deme es vergangen/so viel / als wenn es nie gewesen : dann eben so viel oder so wenig nach dem End übrig ist/ als von dem Anfang vorhanden war/ das ist Nichts.

Zuerkennen / wann man / die Vergleichung / macht.

So gehe dann hin / und sprich / so du wilt / mit jenem lustgierigen König (a) Vadam, & affluam deliciis, &c. Ich will hingehen / und der Wollüsten nach belieben / genügen und Überfluß pflegen / und mich meiner Güter

Eytelkeit.

(a) Eccli. 2. 2.

r gebrauchen: Bald wirstu das Lied Alles zeitlichen Wollusts.
ach in einem andern Thon singen müs-
n: Et vidi, quod hoc quoque esset vanitas:
nd ich sahe/daß auch dieses Eytelkeit
ar.

So lasse dann einen Menschen seyn/
me alle Wollüsten dieser Welt zuge-
ssen oder zugegossen seynd: Lasse ihn/
me ein Sardanapalus im Wohlleben wa-
en/und baden: Lasse ihn mit Cleopatra Glück/ Ehr/ ꝛc.
unter Rosen und Perlen Taffel halten;
asse ihn mit allen erdencklichen Ehren-
Titulu besprochen/mit allem respect und
hr angethan/mit aller Glory und Herr-
chkeit gesessen/mit aller Stimmen und
prachen begrüst und verehrt/über alle
hronen erhebt/mit allem Gewalt und
errschafft bemächtiget seyn / und das
ar auff ein lange Zeit und viele Jahr;
Dann nun aber darzu kombt/daß dieser
rosse Glücksvogel entweder durch Un-
lück/durch Gewalt oder List seiner Fein-
n oder doch endlich durch den unauß-
leiblichen/ unvermeidenlichen Todtfall
ieses alles verlassen muß/so wird ja sau-
er nichts übrig seyn/so ihne belustigen/
der nutzen möge.

Dieser heilsame Gedanck hat vor die-
em zu den ersten Zeiten deß H. Prediger
Ordens / einen sehr fürnemen / gelehrten

Wie heylsam dieser Gedanck/ lehrt ein History.

Mann zu Bononia gewaltig erschröckt: (a) Dann als Reginaldus ein Grund-Säul gedachten Ordens / mit grossem Zulauff deß Volcks / und jedermänigliches sonderm Vergnügen / das Wort GOttes predigte/pflegte einer/mit Namen Monetus, sich deß Predigers mit allem Fleiß zu enteussern / und seiner Predig / Kund/und Gemeinschafft / als welche ihme gantz zuwieder war / müglichst zu entschlagen: Gleichwohl ward er auff eine Zeit / und zwar an S. Stephans Tag / auff seiner Cameraden ungestimmes Zusprechen und starckes Anhalten/ ihnen Gesellschafft zuleisten / und mit in die Predig zu gehen / vermögt? Da er dann alsobald / und gleich durch die erste Wort deß Predigers (das waren diese: Ecce video cœlos apertos, Nembt war/ ich siehe den Himmel offen) innerlich in seinem Hertzen getroffen/ eingenommen/ und gefangen worden. Jetzt / sprache Reginaldus, jetzt zwar stehet Thor und Thür zum Himmel offen / so / daß jedermann leicht und ring einkommen mag: Denen aber / so die Zeit und Gelegenheit verabsaumen / und GOtt ihr Hertz zuschliessen / wird der Himmel gleichfals gesperrt / so / daß sie nachgehends / ob sie gleich gern wolten / nicht hinein können.

Dieß

[a] Plan. l. 3. c. 58.

Dieß ware Moneto schon Predig genug/ brauchte keiner Wort mehr: Dann der vor von aller Geistlichkeit ein Grauß- und Abscheuen getragen / deme kombt eine so gäh- als hefftige Begierd an / Geistlich zu werden; massen Er nach vollendter Predig geraden Fuß zu Reginaldo getretten / Ihme sein Vorhaben nicht allein entdeckt / sondern auch so gleich mit einer Verlöbnuß bekräfftiget.

Siehe du nun auch Christlicher Leser / und nimb war dann auch du mit dem H. Ertz-Martyrer Stephano sagen kanst: Ecce video cœlos: **Nimb war / ich sie- he den Himmel**: Ich siehe ihn nicht / so fast mit fleischlichen Augen dieses grob- gestalten Leibs / als mit viel subtilern Augen deß Gemüths / mit denen im heiligen Tauffwasser mir auffgegangenen Glaubens-Augen siehe ich den Himmel offen: Anjetzo stehet er jedermänniglich offen / niemand außgeschlossen / niemand / so lang er hoffen und athmen kan / wird der Zutritt versagt / der Weeg gesperrt / die Thür verschlossen: Derowegen dringet euch hinein; so lang es offen stehet / druckt hinein / ehe dann es versperrt werde; Es lasset sich aber anderst nicht hinein gehen / als durch das enge Thürlein der Buß und Poenitentz / der Demuth / Armuth /

Das Himmelsthürlein stehes zwar offen / aber eng.

Es muß durchgedrungen seyn / und dys zwar ellends.

muth/Sanfftmuth/ Zucht/ Keusch- und Erbarkeit : mit nichten aber durch den breiten Weeg der Hoffart/Unzucht/Mißgunst/Trägheit ꝛc. Eyle/ mein Christ-eyle: dann die Zeit ist kurtz : Es wird die Zeit kommen/da der Himmel: so dir anjetzo offen stehet / wird gesperrt seyn: Eylestu nicht bey Zeit hinein/ so wirstu/ sorg ich/hören müssen/was jene Thorechtige: Clausa est janua: Die Thür ist zu: Alsdann wirstu sprechen / nicht wie Stephanus : Ich siehe die Himmel offen/ sondern / ich siehe die Himmel verschlossen.

Den ersten Augenblick/da dir der Todt die Augen schliest / so fern du ein Feind GOttes befunden wirst/sihe da ist dir der Himmel schon gesperret / und du wirst dann vergebens mit Hölltieffen Seufftzern/grossem Geschrey/weinen und heulen / an der Himmels-Thür anklopffen/ weilen du immer hören und zum Bescheid haben wirst: Clausa est janua: Die Thür ist zu: Klopffe und boche abermahl/ klopffe noch hundert tausend/ zehen tausend/nach Million Jahren / klopffe und boche so lang du wilt/nimmer wirstu anders bescheiden werden/als Clausa est janua:

Einmahl verschlossen bleibt ewig verschlossen.

a: Die Thür ist und bleibt verschlossen.

Und ich beschliesse gleichfalls dieses Capitul mit den Worten Bernardi (a) Quid ergo istud est negligentiæ? Quid pigritiæ? Imò quid vecordiæ est, ut non creberrimis suspiriis & ferventissimâ affectione abrumpere hinc, & in illa tam felicia agmina æculari animos studeamus? Was grosse Nachlässigkeit / Faulheit und Trägheit/ja was Sinn- und Sorglosigkeit ist dann dieses/daß wir nit mit offt erholtem seuffzen/brennender Lieb/und gantz hitzigen Begierden von hinnen abtrucken/und als feurige von unsern Hertzen abgeschossene Pfeile under die Seelige Schaaren hinein schliessen?

Beschluß deß Capituls / und Ermahnung zur Himmels Begierd.



(a) Ser. de omn.

Das V. Capitel.

Der Neue Mensch in deme er seine Augen wendet zu deß Himmels seeliger Lustbarkeit/ wendet er sie ab von der Erden Eitelkeit.

EIn Theil künfftiger Glückseeligkeit/die nemlich/so die Seel dem verklärten Leib mittheilet/ligt nunmehr am Tag/in deme wir seine vier fürtreffliche Gaben erörtert. Nun wollen wir von denen Lust- und Frewdē/so den fünff Sinnen gedachten Leibs zukommen werden/ etwas redē.

Von den Augen wollen wir den Anfang machen / als welche under allen Sinnen den Vorzug haben.

Diese dann werden so perfect und vollkommen seyn / daß sie im geringsten nicht beschädiget oder verletzt werden mögen. Insonderheit aber wird das Aug folgende Stück und Vollkommenheiten an sich haben.

Erstens/ein jeder Seeligaußerwählter wird so wohl anderer / als seinen selbst eigenen Leib scharffsichtig durchdringen/ und von innen so leicht als ausser die gantze Harmoney und wunderschönes Kunstwerck deß Menschlichen Leibes entscheidenlich durchsehen können.

Zwey

Zweytens / eben so leicht wird dem Auge fallen was weit / oder was nahe gelegen / was klein / als was groß / zu sehen / auch eben so ring sich selbsten als andere Ding zu schawen.

Drittens / ohn einige ändерung der Positur / ohn einiges umbkehren oder wenden deß Leibs / Haupts und Augen / wird der Seelige so wohl was hinder / als was vor ihme / so wohl was über ihm ist / ohn aufsehen / als was under ihm ohne niderschlagen der Augen sehen können.

Vierdtens / wird er verschiedene Ding zugleich / als zum Exempel / viel und gleichsamb unzählige Straalen als wärs nur einer / und was noch mehr zu verwundern / so wohl mit verschlossenen als offnen Augen sehen können : Dann so die Augen der Seelen wie obgesagt / so scharffsichtig / daß sie die dickste Wänd und Mauren / ja gantze Berg durchsehen mögen ; auch nichts so dick oder dicht / nichts so dunckel oder finster / so ihrer Schärffe widerstehen möge ; wie viel weniger werden solches die dünhäutige Augendeckel thun können ; zumahlen auch diese weit anderst geschaffen / und sampt dem gantzen Leib subtilisirt / glorificirt oder verklärt seyn werden.

Auß diesem nun ist gnug am Tag / auff

auff was Weiß / und wie leicht / ohnschwer / und ungehindert die Augen der Seeligen werden sehen können.

Was für Ding sie zu sehen erfreuet werden.

Was aber für Objecta der Augen / oder welche die Ding seyen / worauff die Seelige zielen / spielen / und ihren Augenlust haben werden / stehet nun ferner zuerörtern.

1. Der Himmel selbst sampt seiner Zierd.

Und erstlich zwar wird sie der Himmel selbst sampt seiner Herrlichkeit und unaußsprechlichem Schmuck über die massen erfrewen und beluſtigen: Dann (damit wir änfänglich alle daselbst sichtige Ding überhaubt und in kurtzer summa begreiffen) als wird das seelige Aug daselbst sehen jenen Fluß und lebendiges Wasser / heller als Crystall / reiner als Conterfay und feinstes Gold / wie auch die schön- und zierliche Ring / künstliche Lauff und Schwaiff / Schlich und Strich / so gedachter Fluß auff dem breiten Himmels-Feld abzircklet / auch die darauß entspringende holdselige Bächlein und Brünlein. Es wird sehen die gantze Under-Welt: Dann ob schon der Himmel / deme die Außerwöhlte bewohnen und betretten / überauß und fast unermeßlich dick / tieff und vest / so ist er doch auch gantz durchsichtig / und biß in grund durchscheinend oder durchleucht. Es wird

Das lebendige Wasser und Fluß deß himlischen Paradeiß.

2. Die Under-Welt

wird ferner das seelige Aug undersich die Erd/und dero gantzen Begriff und Umbkreiß/auch alles was allda fürgeht oder handlet wird/ erkennen; doch die freye Gedancken deß Menschens außgenommen. Es wird sehen die Höll und alle Verdambten den innersten Grund und Mittelpunct der Erden: von dannen wieder auffzusteigen/wird es fürderst die Antipodes/oder die im Gegentheil der Erden Wohnende und was der andere halbe Himmels-Circul und andere Welt-kugel begreiffen thut. 3. Das Erdreich. 4. Die Höll.

Was aber und wie grosse Freud und Augenlust meinstu wird das Anschauen so vieler und fast unzählicher Engel verursachen? Gar glaublich ists/ die Engel werden die schönste auß Lust-formirte Leiber an sich nehmen/ vermittelst deren mit leiblichen Augen von den Seeligen gesehen und besprochen zu werden/zu deroselben grösserm Lust und Ergetzlichkeit. 5. Die Engel.

Dieser Meinung ist S. Anselmus (a) und andere mehr; ohneracht ein einziger Engel/alle Gestalt und gesamte Schönheiten aller Menschen/so jemahl gewesen/ und noch seyn werden/ weit übertreffen thut. Wie schön ein einziger Engel sey.

Auß keinem Object aber! oder Leibsichtigem Ding/ wird das menschlich Aug

(a) in Elucidario.

6. Sonderlich aber der allerschönste Leeb Jesu.

Aug'grössere Frewd / Lust und Ergetzlichkeit empfinden / als auß anschauen deß allerglorwürdigsten / Hochheiligsten / übergebenedeyten Leibs JESU Christi unsers HErrn und Heylands. Auff dieses Göttliche Kunst- und Wunder-Bild werden aller Augen / Mund und Hertzen gehen.

7. Das Creutz und Passions-Zeug.

Solte aber auch nicht ohn seyn / daß das Creutz Christi / darzu noch (wie andere darfür halten) auch der übrige Passions-Zeug und Waffen / die gantze Ewigkeit durch im Himmel sollen auffbehalten werden. O was Freud und Wonne wird dieser Göttliche Sonnen-Zeug / diese herrliche Denckzeichen und Waffen unsers Heils den Seeligen Augen einsprengen!

Aber was thue ich? Was will ich die Lustbarkeiten der Augen mit Worten fürmahlen / die kein Aug gesehen? O wohl ein wahres Wort: Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis (a) Seelig seynd die Augen / die da sehen was ihr sehet!

Dieses alles zu sehen solle ja niemand kein Arbeit dauren.

Wer ist doch der diese jetzt erzehlte Ding dermahlen einest zu sehen / nicht wolle hier auff Erden alles thun und leiden / wie groß und schwer / wie lang und viel es auch immer sey. Es seynd sonsten alle Geschicht- und Jahr-Bücher voll der jenigen

(a) Luc. 10. 23.

igen Wunder-Ding / so mancher umb etwa ein Ehr / Rhum und Menschē-Lob / grossen Namen und Ansehen / umb Geld und Gut / unziembliche Lieb und dergleichen üppige Ding zu erjagen außgestanden: Geschicht nun das / folgert Tertullianus gar recht (a) geschicht das dem Glaß zu lieb / warumb nit auch den Perlein und Edelgestein? Si tanti vitrum, quanti verum margaritum? Quis non libentissimè tantum pro vero habeat erogare, quantum alii pro falso? Confundemur, si reformidaverimus pari pro veritate in salutem, quæ alii affectaverunt pro vanitate in perditionem. Wer wolt nicht hertzlich gern so viel umb die gute Wahr / als andere umb die falsche geben? Zu schanden müssen wir werden / wann wir uns scheuen das jenige der Warheit und unserer Seeligkeit halben zu leyden / was andere so begierich der Eitelkeit zu lieb / ihnen aber selbsten zu leyd und zu ihrem eygenen Verderben gelitten haben. Das müssen ja wohl wüst- und kothige Hertzen seyn / die Leim und Koth GOtt und seinen Himmel vorziehen. Gar fein und zu dieser Sach fast

Und leider thut man doch so viel umb eytele Ding.

(a) L. ad Martyr.

fast eben redt Augustinus (a) Secari & uri se sinunt homines &c. Man lässet sich schneiden und brennen/die nicht ewig/ sondern etwas länger währende Schmertzen eines Geschwärs mit schärfferem doch kürtzerem Wehthumb einzulösen. Ein Kriegsmann in den beschwerlichsten Kriegsläufften/gefährlichsten Treffen und schärffsten Gefechten lässet sich gebrauchen und abmatten/ bringt die Zeit seines Lebens mehrertheils in Unruh/Matt- und Müdigkeit zu: Die Kauff- und Handelsleuth / was Mühe und Arbeit/was Ungewitter und Gefahren zu Land und Wasser / von Lufft und Erden müssen sie verschlucken / damit sie was wenig von denen windsüchtigen hinfälligen Reichthumben erhandlen/ das ist/ Gefahr mit noch grösseren Gefahren erkauffen. Ein Wildschütz oder Jäger was Hitz und Frost / was Leib- und Lebensgefahr muß er einnehmen von dem Wild/

Register deren Leidenden auff dieser Welt umb das Zeitliche.

(a) Tom. 10. Ser. 9.

von

in verborgenen Gruben und Was-
pfützchen/ von eigenen Jagferden
Wie offt Hunger und Durst lei-
en/ dem Wild auff- und außzuwar-
en? Endlich auch die Hoffleuth und
erndiener/ was müssen sie in ihren
art- und Wacht-Stuben/ Vorge-
achern und Audientzkämmeren für
nge Fast- und Abstinentzen halten;
nd das zwar nicht die Weißheit zu
lernen / sondern eytele Ehren und
rinnende Schätz zu samblen? Wer
m solche Ding liebet/ deme kombt
ses alles/ so schwer und mühselig es
ch immer sey / nicht hart noch saur
: Die Lieb macht alles süß und
cht / sie trägt und überträgt alles
e nichts: In Summa: was die Be-
erlichkeit / Ehr- und Geldsucht
m Menschen zu seiner Armseelig-
it gemacht und gemüntzt hat / das
erkehrt ihm die Lieb zu seiner Glück-
eligkeit ; und solches zwar gantz

leicht und sicher: Dann wie leicht über-
trägt man alle und jede zeitliche We-
derwärtigkeit / damit man der ewigen
Straff entgehe / und die ewige Ruhe
erwerbe. So viel Augustinus.

Gott erfordert nicht so viel Mühe für den Himmel / als der Teuffel für die Höll

Dieß ist gewiß / daß der fromme Gott
bey weitem so viel Müh und Arbeit von
uns nicht erfordert in den Himmel / als
der leydige Teuffel in die Höll zu kom-
Unvergleichlich mehr bemühen und be-
arbeiten sich die Gottlose umb ihr Ver-
derben / als die Fromme umb ihr Heil.

So thut man auch mehr für die Höll / als für den Himmel.

Ja man findet wohl / die mehr Fleiß an-
wenden einen Acker oder Garten zu bau-
en / ihren Felboden zu misten / als den
Himmel zu erwerben. Und was noch
mehr ist / dermassen seynd etliche in die
Zeitliche verliebt / vertiefft und ersoffen /
daß sie urbietig und zu frieden alles Recht
und Anspruch / so sie zum Himmel haben
möchten / auffzugeben / so fern sie Gott
nur wolte auff ewig der zeitlichen Ding
und Creaturen geniessen lassen.

Ja etliche achten deß Himmels nit / wann sie der Erde immer geniessen möchten.

Solcher Gesellen einer hat sich unserer
Zeit in Welschland finden lassen (a). Es
war ein Italiänischer Edelman / der hat-
te nahend bey Florentz in der Vorstatt
einen vast lustigen / und so frucht- als blu-
men-

(a) Le petit miroir / ans flater. 23.

nreichen Garten: so schön und zier-
h/daß einer meynen mögen/die Flora
er Blumen-Göttin selbst habe ihren
ötz und Residentz allda. Deßwegen
h auch der Juncker zeitlich Lufft- und
ust halben dahin als ein sicheren Port
nd Ruhstatt auß der Stadt als einem
grreichen Meer zu verfügen pflegte.
Nun begab sichs/daß er eines Tags mit
nem unserer Societät Priestern gantz
mandter/frisch und wohlgemuth durch
as Grüne spatzierte. Der gute Pater
ahme dannenhero Gelegenheit etwas
on der Lustbarkeit deß himmlischen Pa-
adeiß einzuwerffen/und ihne zu bereden/
aß jener Paradeiß-Garten unvergleich-
ch/lust- und scheinbahrer/den Augen
ldseeliger/dem Hertzen ergetzlicher sey/
s dieser/sein irrdischer Lustgarten; und
aß er in einem Augenblick mehr Freud
nd Anmuth auß jenem als viel hundert
ahr lang auß dem Seinen zu gewarten
abe. Hierauff beginnet der Edelmann
ch was weiters herauß zu lassen: Wie
o? spricht er/ist dieses dein ernstliche
einung von dem himmlischen Para-
eyß? Ich aber hielte es für eytel Träum/
linde Räthsel/und lähren Wahn: Du
ndest von deme Paradeyß wie der Blind
on Farben/was mich belangt/wann

mir GOtt zur Belohnung alles dessen/ was ich je mein Lebtag Guts gethan/ oder noch thun werde/ nichts anders/ als diesen meinen Garten auff ewig zu geniessen geben wolte/glaube nur sicherlich/ich wolte ihme seinen Himmel gern überlassen/ und auff alle seine Lust und Freuden gut- und freywillig verzeyhen. Diese lästerliche / Gottschändische / Seel- und Heylvergessene Red hat der Pater mit der schärffe durchzunehmen/ und ihme sein Gottlosigkeit zu verweisen nicht underlassen: So hat auch der gerechte GOtt dieselbe zu straffen nicht lang verzogen. Dan ohnlengst hernach/ als Er auß ihrem diesem Garten gen Hoff wiederkehret/ thut Er auff der Brücken worüber Er gieng/ einen schwären Fall/ worüber Er den Hals gebrochen/ und jämmerlich/ so gar ohn einiges Zeichen einer Reumütigkeit dahin gefahren. Hat also der elende Mensch seinen Garten verlohren/ und den Himmel auch nicht erworben. O wohl unedle/ verächtliche / gegen der Erd allzutieff gebogene/ GOtt und des Himmels vergessene Seelen! Gar wohl hats der grosse Gregorius getroffen/ da Er also gesprochen: Omnes hujus seculi dilectores, &c. **Alle Liebhaber dieser Welt seynd in irrdischen Dingen starck/**

rck/in Himlischen schwach; dann
tlicher Ehr halben würden sie sich
todt schwitzen; umb das Ewige aber
t die geringste Mühwaltung auff
ch nehmen wollen: Zeitlichen Ge-
winns halber werden sie wasserley Un-
ill; umb den Himmlischen Lohn aber
icht das geringste Schmachwört-
lein übertragen: Einem Welt-Herrn
antze lange Tag lang auffzuwarten
haben sie Stärck und Kräfften ge-
nug: bey ihrem GOTT aber ein
Stündlein im Gebett zu harren seynd
sie gantz matt und krafftloß: Wie offt
leyden sie Hunger/ Durst/ Blösse/
und andere Verdrießlichkeiten/ Ehr
und Reichthumb zuerwerben: das
Himmlische aber zuerwerben/ weilen
es/ wie sie meinen noch weit dahin/
und gar langsam dahin zugelangen/
will es sie aller Mühe und Arbeit ver-
driessen. So viel Gregorius.

Wie viel thut man umb das Zeitliche/ wie wenig umb das Ewige.

Hingegen aber die/ so ihre Augen steiff
gen Himmel schlagen/ mögen gar wol/

was Irrdisch ist/ ein zeitlang entbären/ oder gar verlassen/damit sie sich deß Himmlischen ewiglich zuerfrewen haben: sie achtens für nichts hier auff Erden geplagt/ gepeiniget und gequält zu werden/damit sie dort ergötzt/und Gottes Anschawung beseliget werden mögen: Alles tragen sie mit Gedult/weilen sie gleichsam mit Ungedult deß Himmels erwarten. Gebe sich demnach der Mensch willig ins Leyd/damit er gelange zur ewigen Freud: Er wäigere sich nicht/alles Ubel zu überstehen/damit Er in diese Freud möge eingehen/und Gottes Angesicht ewiglich ansehen: Er übertrage einen kurtzen Verlust/ dann darauff folgt ewiger Lust.

Besser ist das Irrdische ein Zeitlang entbären/ das Himlische dadurch ewig zugenieſſen.

Hierauff redet Augustinus/und spricht einem jeden auß uns mit diesen kurtz-aber kräfftigen Worten zu: Tolera quod non vis, ut assequaris quod vis (a)

Damit du erlangest / was du wilt/
Mustu leyden / was du nicht wilt.

dann es ja besser ist hier auff Erden durch ein kurtzwährende Unglückseeligkeit die innerwährende Glückseeligkeit/als durch ein kurtzwährende Glückseeligkeit und Wollustbarkeit die ewigdaurende Unglückseeligkeit kauffen und eintauschen.

Das

(a) in Ps. 79.

Das VI. Capitel.

Der Neue Mensch in Betrachtung der übrigen Lustbarkeiten anderer Sinnen deß Leibs erachtet seine bißhero geübte Unsinnigkeit.

VOn den Augen und Augenlust/ ist in vorigem Capitul zu genügen gehandlet worden. Nun wollen wir der übrigen Sinnen absonderliche Lustbarkeiten erörtern.

Geruch deß himlischen Paradeyß-Garten.

Und Erstlich zwar ziehet mich der himlische Paradeiß-Garten an sich mit seinem über alle Salb- und Specerey liebseeligen Geruch/ welchen die Lilien/ Rosen/ Violen/ Narcissen von sich geben.

Geruch der seligen Leiber.

Was dann den Geruch belangt/ wird derselbe zweifels ohn von dem holdseligen Geruch/ dene die seelige Leiber von sich geben werden/ süssiglich angefrischt werden; bevorab was von der Allerheiligsten Menschheit Christi und seiner werthen Mutter und Jungfraw Maria herrühren wird/ als welche in ihrer Glorwürdigen Himmelfahrt mit ihrem süssen Geruch den gantzen Himel angefüllt. Dannenhero die himlische Geister und ihr entgegen geschickte Englische Ritterschafft/

als sie den so lieblichen Geruch vernommen / sammentlich außgeschrien (a) Quæ est ista, quæ ascendit per desertum &c.

Worüber sich die Engel selbst verwundern.

Wer ist die / so durch die Wüste herauff fährt / wie ein auffsteigender Rauch von Specerey auß Myrrhen / Weyrauch und allerley Apothecken Pulvers ? Wann dann auch die Leiber der Heiligen / so etwan in Gräbern und Krüfften gefunden worden / einen so anmüthigen starcken Geruch von sich geben / ohngeacht sie noch nicht glorificirt oder verklärt / was soll dann geschehen / nach deme sie durch die Hitz der unerschaffenen Sonn außgekocht / und von aller Verwesung werden geläutert worden seyn ?

Der gute Geruch der Seelen grosser als der Leiber.

Zu dem / so die Leiber solchen Geruch von sich geben / was werden dann allererst die Seelen thun ? Recht und wohl singt von ihnen die Kirch GOttes auß dem Propheten Oseä (b) Sancti tui Domine florebunt sicut lilium &c. O eine Heilige / O HErr werden blühen / als ein Lilie / und als ein Balsam-Geruch vor dir seyn ?

Wird nun ferner der Geruch der seligen Außerwöhlten so annehmlich seyn / was

(a) Cant. 3, 6. (b) Os. 14.

as soll dann von Christo selbst zu hal-
n seyn / der von sich selbsten also redt (a)
cut cinnamomum & balsamum aromati-
ns odorem dedi &c. Ich hab einen Ge-
uch von mir geben wie Zimmetrin-
en und wohlriechender Balsam: Ei-
en süssen Geruch hab ich geben / wie
userwöhlte Myrrhen: Wie Storax
nd Galban / Onyx und Stacte / wie
as ungeschnittene Rauchwerck vom
Baum Libano / damit ich meine Woh-
ung geräuchert hab / und mein Ge-
äuch ist ungemischter Balsam. So
iel vom Geruch.

Über alles aber der Geruch deß Heil. Leibs Christi.

Nit minder aber wird der Geschmack
ein eigene Ergetzlichkeit haben; massen
r mit unglaublicher Süssigkeit / sattsa-
mer Ergetzlichkeit / und gantz himmlischer
Labung wird erfreuet / belustiget und
gäntzlich erfüllet werden; und dieses zwar
durch ein gewisse bleibende Qualität /
und gleichsamb eingetroffte oder einge-
tränckte Geschmackigkeit / welche nicht
allein den Geschmack ein- und anderer
außbündiger Speisen / sondern auch al-
ler erdencklichen Richt- und Trachten in
sich haben und begreiffen wird; dergestalt

Lust und ergetzlichkeit deß Geschmacks.

Worin dieselbe bestehen und von wannen sie herkommen werde.

(a) Eccli. 24.

daß der Sinn deß Geschmacks seinen Lust haben oder empfinden wird nicht in Verkostung oder Empfindung Speiß und Trancks/sondern eines gewissen überauß süssen himmlischen Saffts / wormit die Zung / Mund und Schlund immer befeuchtiget und gleichsamb getränckt seyn wird. Dieser Safft oder Feuchtigkeit wird zum theil herrühren auß der Schlegen Leibern außbündigen Temperament, und rechtgemässigter natürlichen Wohlgeschaffenheit: Dann ja sonst auch einem wohlbestelltem rechtgesunden Menschen/ ob er schon noch nüchtern / Mund und Schlund mit annehmlicher Feuchtigkeit benetzt ist: Wie viel mehr dann bey denen / wo die alleredleste Complexion und vollkommestes Temperament zu finden? Ferner kan gedachte immerfliessende liebliche Feucht- und Safftigkeit zum theil auch herrühren von einem gewissen himmlischen und von GOtt zu dem End einfliessenden Safft/welcher sich/als glaublich / auch in den Magen / und übriges Jngeweid ergiessen wird; massen David nicht vergebens von Heiligen sagt (a) Inebriabuntur ab ubertate Dominus Dei &c.

Sie werden truncken werden von dem Uberfluß deines Hauses/ und du wirst sie

(a) Ps. 35. 9.

tränckeu mit dem Bach deines Wollusts. Und dieses vom Geschmack.

Das Gefühl wird eben wohl sein eigene Lustbarkeit und Ergetzung haben; theils in Empfindlichkeit deß himlischen Lufft's / wie auch in Berührung der himlischen Cörper oder Himmels-Kugeln; theils in Befindung und Empfindung einer selbst eygener außbündigen Leibs Disposition und Beschaffenheit; massen ein recht gesunder Mensch auch in diesem Leben / seine selbsteigene gute Leibs-Gesundheit / gute Complexion &c. in ihme selbst und seines Hertzen Grund süssiglich empfindet.

Von Ergetzlichkeit deß gefühls oder Empfindlichkeit.

Worin sie bestehe.

Dieses Sinnes Lust und Erfreulichkeit wird under allen die gröste und fürnembste seyn: Dann weilen das Gefühl oder Empfindnuß den gantzen Leib durchgehet / und gleichsamb überall gesessen / und außgetheilt ist / als müssen ihme folgentlich auch überall und an allen Orten keusche reine Lüsten zuwachsen / und er in Frewd und Ergetzlichkeit gleichsamb schwimmen und baden.

Noch ein mehres gestattet diß Orts / der berühmte geistreiche Scribent Ludovicus Granatensis, daß nemblich dieser Sinn seinen Lust auch in keuschen Friedenskuß- und Hertzigungen / so wohl deß ver-

vermenschten GOTTES und verfleischten Worts/als der lieben Heiligen und aller Außerwöhlten undereinander haben und genieſſen werde. Und warumb das nicht? Solteſtu dann oder woltest nicht glauben / daß GOtt seinen Außerwöhlten auch dem Leib nach gröſſern Lust vorbehalten habe/als dem Vieh und unvernünfftigen Thieren? Ja vielmehr solleſt wiſſen/daß zwiſchen den himliſchen und irrdiſchen Freuden / so wohl was gegenwärtig und zukünfftig / als was schon fürüber ist / ein so grosſer Underschied / als zwiſchen Seel und Leib / Gnad und Natur / als zwiſchen einem Vieh und einem Seraphin/zwiſchen Zeit und Ewigkeit. So viel von dem vierdten Sinn.

Grosſer underschied zwiſchen irrdiſchen und himliſchē Freuden.

Folget nun der fünfft- und letzte / nemblich das Gehör. Worbey das erſte und bekandteſte ist die unaußſprechlich-ſüſſe Muſic / die unbegreiffliche liebliche Harmoney / Geſang und Ohrenklang / deren die liebe Außerwöhlte ohn underlaß genieſſen; da dann ein eintzige Stimm genug ist aller Menſchen Hertz mit unglaublichem Lust und innigligem Wolgefallen zu erfüllen: Dann alldort / wie S. Auguſtinus ſchreibt / klingen immer

Von ergetzlichkeit deß Gehörs.

Beſchreibung der himliſchen *Muſic*.

dort

ir die Honigsüsse Sing-Orgelen.
lsdann wird erfüllt und wahr gemacht
as der liebe Jünger Christi Johannes
n seiner heimblichen Offenbahrung
chreibt (a) Post hæc audivi quasi vocem
rbarum multarum, &c. Nach diesem
örte ich gleich als ein Stimm vieler
Schaaren im Himmel / die sprachen:
Alleluja: Heyl und Ehr / und Krafft
y unserem GOTT: Und es gieng
in Stimm vom Thron auß / die
prach: Saget Lob unserem GOTT
lle seine Knecht / und die ihr Ihne
örchtet / Kleine und Grosse: Und ich
örte gleich wie ein Stimm einer
grossen Schaar / und wie ein Stim
vieler Wasser / und wie ein Stimm
grosser Donnerklappen / die spra-
chen: Alleluja: Dann der HERR
unser GOTT der Allmächtige hat
das Reich eingenommen: Lasset uns
frölich seyn / und frolocken / und lasset
uns ihm die Ehr geben: Dann die
Hochzeit deß Lambs ist heran kom̃en.

Himmlisches Alleluja.

Wor-

(a) Apoc. 19.

Wormit nicht übel einstimmet / was etliche Schul- und Schrifft-Lehrer halten

Ob ein jedweder seeliger seine gewisse Stimm haben werde?

(a) Daß ein jeglicher Heilig im Himmel sein eigene absonderliche Stimm haben und singen werde / so von allen und jeden werde gehört / erkannt und entschieden werden können. Welches David ebenmässig zuverstehen gibt (a) Exultabunt Sancti in gloria &c. Die Heilige werden frolocken in der Herrlichkeit / und sich in ihren Schlaffkämmeren erfreuen / hohe Lieder und Gesänge werden seyn in ihrer Kehl. Durch die hohe Lieder verstehet der Prophet das loben und preysen GOttes / seiner unermäßlichen Hochheit / und all seiner grosser Werck: Dieses alles / sprichter / werde in ihren Kehlen seyn / das ist / nicht allein in ihren Hertzen und Gedancken / sondern auch in ihren Stimmen / Mund- und Zungen seyn.

Außlegüg der Hohen Lieder in den Kehlen der Heiligen.

Ist demnach mit nichten in Abred noch Zweiffel zu setzen / daß daselbst ein Vocal-Music oder Stimmen-Gesang seyn werde (c) dann weilen der Mensch auß Leib und Seel besteht / als will ein Nothdurfft seyn / daß er seinem GOtt nicht mit der Seel

(a) *Iust T. 2. Ser. 504.* (b) *Ps. 140. 5. 6.*
(c) *Leisius de Summ. bono l. 3.*

Seel allein/sondern auch mit dem Leib zu Dienst sey: Dieser Dienst aber bestehet eigentlich in GOtt loben/ preysen und danckſagen; bevorab in dem himliſchen Vatterland/ wo sonstē alle andere Werck der Buß und Poenitentz/alle leibliche und geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit abgethan/und mit nichten üblich seyn können.

In dem Himmel wird auch mit leiblichrn ſtimmen gesungen.

Zu dem iſt es natürlich und dem Menſchen angebohren/ daß wann er Lieb- oder Freuden-voll/ ſo gleich zum ſingen angefriſcht und gleichſam geſtimbt zu werden pflegt; maſſen ſolches die tägliche Erfahrnuß gibt: Urſach deſſen iſt/weilen die innerliche Süſſigkeit deß Hertzens/ in deme ſie ſich von dem obern in den undern Theil ergieſſet/ muß ſie ſich auch äuſſerlich durch die leibliche Zeichen oder Anzeigen herauß laſſen. Weilen dann die Heilige von Göttlicher Lieb gantz angezündet/ und von himmliſcher Frewd gantz angefüllt/ als werden ſie von innenhero das Lob Gottts auch Geſangsweiß zu preyſen zum hefftigſten angetrieben. Dannenhero der H. Gregorius da er den Spruch Jobi (a) außlegt: Donec impleatur riſu os tuum, & labia tua jubilo: Biß dein Mund mit lachen erfüllt werde/ und deine Lippen mit jauchtzen:

Warumb der Meſch ſo thme wol iſt/ zu ſingen beginnet.

(a) cap. 8. 21.

tzen: Also schreibt: Bene os risu impleri dicitur & labia jubilo &c. (a) Ja freilich wird der Mund mit lachen und die Lefftzen mit Jubel erfüllet: Sintemahlen in jenem ewigen Vatterland/ wann das Hertz vor Freuden aufgeht / löset sich ebenfalls Zung und Mund zum lobsingen.

Hierauff gehen auch die Wort Augustini: Omne opus eorum laus DEI, sine fine, sine defectione, sine labore &c. Ihr gantzes Thun ist GOtt loben ohn End/ohne Mühe / ohne Müdigkeit. O mich Glückseeligen und wohl in Ewigkeit Glückseligen/wann ich nach Aufflösung dieses sterblichen Leibs werde verdient haben zu hören jene Lobgesäng der himlischen Music / so von den Bürgern deß obern Vatterlands und Englischen Herrschaaren dem ewigen König zu Lob und Ehr gesungen werden. Gluckselig und aber glückselig mich! wann auch selbst werde verdient haben meinem König/ GOTT

Die Außerwöhlten lobē Gott nicht allein ohn End/sondern auch ohne Mühe, und Müdigkeit

(a) l.8.moral.33.

Gott und Herren auffzuwarten/und
me zu Ehren dergleichen Lobgesäng
orzusingen?

Diese Göttliche Lobgesäng aber sin-
ein jedweder auff die beste/ und ihme
nemlichste/ oder beliebige Weiß: Die
Engel zwar mit geistlichen / die Men-
schen aber auch mit leiblichen Stim-
men.

Die Eng l singen mit geistlichen/ die Menschen mit leiblichē Stimmen.

Was aber dieses für ein Lust/ und wie
grosse Ergetzlichkeit seyn werde / mag
man etlicher massen auß der Süß- und
Lieblichkeit menschlicher Music hier auff
Erden erachten; So dannoch so groß/
sonderlich/ da etwa zu einem excellent
und außbündigen Stimmlein ein Cy-
ther oder Lauten geschlagen wird) daß sie
den Zuhörer gantz verzuckt/ und die Seel
fast nahe vom Leib entscheidet; So/ daß
die allzugrosse Belustigung vast uner-
träglich / und das Hertz zu eng werden
will.

Wann die irrdische Music das Hertz so vast belustiget/ was wird dann die himmlische nicht thun?

Was sonsten die Musica, oder Sing-
Kunst/ so ohne das eine Trösterin mensch-
licher Müheseelig- und Langweiligkeit
ist/ in der Menschen Hertzen vermöge/
und würcke/ das wissen und erfahren die
am meisten/ die sich auff die Sach ver-
stehen/ und den Thon oder Klang / wie
solcher den Ohren zum annemblichsten

gezogen und geflochten werden soll/ auff der Kunst zu temperiren / oder zu mässigen / dann auch zu æstimiren und urtheilen wissen.

Alles Stimm- und Gesangwerck auff Erden ist gegen dem himlischen eytel Hundsmusic / und Katzengeschrey.

Ich aber darff sagen / daß wann alle auff dieser weit und breiten Welt befindliche Kunstsinger auff einen Hauffen mit jenen himmlischen Hoff-Musicanten solten verglichen / oder gegen einander gehört werden / daß jene für eytel kirrende Heuschrecken/eytel heisserige/ abgeschrene rauch- und rostige Nachtschreyer müsten passirt und gehalten werden. Bilde dir ein/du höreſt die gedrähete / künstlich gewundene / und wunder geflochtene Stimmlein aller Nachtigall / aller melodischen oder kunstsingenden Vögeleins. Alle diese werden dir gegen der Lieblichkeit Himmlischer Musica gram im Hertzen / wehe in Ohren und Zähnen thun. Bilde dir ein / du höreſt alle Chorden und Seiten aller Lauten und Harpffen klingen ; Gegen dem himmlischen Seitenspiel wird es nicht gespielet / sondern geheulet und geblerrt seyn.

Bilde dir ein / du höreſt auß der allerreinesten / geschlieffnesten / gängsten Gurgel die allerdelicateste/zärteste/künstlichste Stimm von der Welt ; Darzu die allerkunstreichste in Lesbia , oder Byst-

Bysthonia gemachte Cyther oder Lauten
Es allerlieblichste schlagen; So bald
ander seits die himmlische Musica nur
schlagen hören wirst / wird dir jene zur
und verleyden: Orpheus und Amphion
rden auff dein Geheiß schweigen / die
ebische Cyther / die Bysthonische Lau-
/ und alles Menschengethön einhalten
auffhören müssen.

Wer aber diese unerhörte Musica und Wem diese Music bereitet sey.
mmelgesang zu hören würdig / und
bhafft seyn werde? ist die Frag: Ant-
rt: Die jenige / so hier auff Erden
te / gesunde / offene und wohlgeraumte
ren gehabt / das Wort GOttes anzu-
ren / den innerlichen Einsprechungen
H. Geistes / den guten Eingebungen
n lieben Schutz-Engels / den heilsamen
rmahnungen / guten Vorschlägen der
eicht- und geistlichen Vättern / Predi-
rn / Seelsorgern / ꝛc. gute Audientz und
Gehör geben: Hingegen denen Fabuln
nd Mährlein / Narr- und Tantereyen /
eg- und Triegereyen / Possen und Zot-
n / und andern dergleichen Fatz- und
fferreden ihre Ohren verschlossen ge-
lten haben.

Man findet aber / leyder! in der Gott-
ligkeit so tieff ersoffene Hertzen / dann
e Prediger vergebens in die Ohren /

der gut Engel ins Gewissen / GOTT selbst ins Hertz rede und schreye. Es wird aber nicht ohn seyn / diese Sach etwas klärer und weitläuffiger außzuführen.

Es melden die Weltbeschreiber / daß etliche an dem Fluß Nilo wohnende Leut gantz taub und gehörloß seyen / wegen deß immerwehrenden Geräusch / und heff tigen Getöß deß von den höchsten Bergen herabfallenden Wassers: Dannenhero ihnen das Gehör von dem stäten Geprauß allgemach geschwächt / endlich gantz verhärtet / und gar ertaubet.

Die Welt ist ein rauschendes Meer.

Diese Welt / Christlicher Leser / ist sie nicht ein rauschender Bach? Heißt sie nicht ein wallendes / wütendes Meer? O wie viel und grosse Wasserwällen zeitlicher Sorgen / was prausende Wässer grosser Beschwärlichkeiten und Mühewaltungen / was Saussen allerhand Affect und Anmüthungen / was Geschrey und Gethön deren theils heulenden und weinenden / theils überlaut lachenden! Was ein Getümmel deren Kauff- und Handelsleuth? Was ein Getöß / Schallen und Knallen / Schlagen / Böchern und Klopffen der Handwercker / Spieler und Raßler / Freß- und Sauffer / Schwermer und Prasser? Dannenhero kein Wunder / daß der Gottlos und

Machet die Menschē gantz Gehörlos der Stim GOttes / Predigers / Beicht-vätter / ꝛc.

Laster-

sterhaffte / was auch immer ihme von
n andern Welt / und zukünfftigen Le-
n zugeredt und zugeschryen werde / ent-
der gar nicht hören / oder nicht zu Her-
n nehmen und fruchten kan / weilen
n gantzes Hertz und Gemüth / Sinn
d Gedancken gantz eingenommen /
zuckt und verschluckt / versenckt und er-
ncket ist in weltlichen Geschäfften / zeit-
chen Sorgen / als die Haußhaltung zu
hren / Gesundheit und Leben zu erhal-
n / immer etwas zu gewinnen und für sich
bringen / sich und die seinige zu berei-
n / seinen Kindern und Nachkommen
sehenliche Erb- und Verlassenschafft
machen / und tausend dergleichen das
tlich betreffenden Dingen. In Sum-
a / diß ist eben das jenige Weltgetüm-
el / dadurch viel tausend Ohren under
rem Sünd- und Schandthaten dermas-
n stumpff und dumm werden / daß sie
ndlich gar ertauben / noch einige treuge-
einte Gottselige Vermahnungen / heil-
me Räth und Vorschläg mehr hören
der vernehmen können. Also ertauben /
nder! sehr viel durch das vielfältige Zu-
rechen / und ungestümmes Anzucken
chloser Gesellen / daß sie weder den
auß-Prediger ihres nagenden Gewis-
ns / weder den Kirchen-Predigern / we-

der GOtt selbsten / das ist / weder innerliches / noch äusserliches Geschrey / so starck und streng solches auch immer seye / vernemmentlich hören können. Etliche zwar ihr Gottvergessenheit zu verdecken / ihre Seel- und Heyllosigkeit zu vermänteln / sprechen und versprechen: Wann es dahin mahlen einest zum letzten kommen werde / wollen sie dem auffschreyenden Gewissen / zuruffenden Priester / einsprechenden GOtt beyde Ohren sperrweit auffschliessen; Sie werden sich aber / sorgen ich / betrogen finden / dann diese gemeiniglich / gleichwie sie so viel Jahr ihres Lebens under dem Geräusch ihrer Laster und Begierlichkeiten ertaubet / also auch am End ihres Lebens durch kein Ruffen / noch Schreyen / durch kein Anmahnen / noch Rathē zum Gehör gebracht werdē könne.

Niemand verspreche ihme / am End deß Lebens die Ohren allererst auff zuthun.

Diese dann haben sich gewißlich der holdseelige / hocherfreuliche Alleluja-Melic auff dem himlischen Sing-Chor zu hören / im geringsten nit zu getrösten. Du aber / Christlicher Leser / damit dessen gute Vertröstung haben mögest / so seye auffmerck bey deinen Lebzeiten nicht taub / oder gehörloß / sonder höre fleissig an das Wort GOttes / und thue / was du gehört: **Dann seelig seynd die das Wort Gottes hören / halten / und thun.**

(a) *Luc.* 11. 28.

Da

Das VII. Capitel.

Von der überreichen Freude der Außerwehlten im Himmel / so einer auß deß andern Anschauen und Glory empfindet.

SO jemand in diesem Zährenthal etwann eines Schwammes bedürfftig / oder begierig ist / die Thränen seiner Augen abzuwischen / der wolle seine Augen heut in Tag mit mir auffheben / nicht zwar in die Höhe / auff die großmächtige Himmelsbühne / sondern tieffer hinab / auff den edlen Schauplatz der Gedult / das ist / auff deß Jobs Misthauffen. Wirst du die von dieser übelriechenden warmen Mistpfützel vernembliche Wort wol erwegen und behertzigen / so wirstu mit Paulo alles irrdische für Mist und Koth achten. Job ein wahrhafftiges Gedultwunder als er auff dem stinckenden Misthauffen / zum Schauspiel menschlicher Armseeligkeit lage / und in seinem höchsten Leyd ihme selbst so wohl / als andern seines gleichen betrübten Hertzen Lufft und Linderung machen wolte / ist er Sinns worden / etliche geheime / sinnreiche Wort / zu aller

Schwam die Thränen abzuwischen bey Job auff dem Misthauffen zu holen.

Zeiten aller Gedächtnuß außzusagen. Wir wollens anhören (a) Quis mihi tribuat, ut scribantur sermones mei? quis mihi det, ut exarentur in libro stylo ferreo, & plumbi lamina, vel celte sculpantur in silice? Wer gibt mir / daß meine Wort geschrieben werden? Wer gibt mir / daß sie in ein Buch verzeichnet werden? Ja sie mit einem eysernen Griffel auff ein bleyenes Täfflein / oder mit einem Maisel auff ein Kislingsstein eingehauen werden mögen?

Job will seine Wort nicht auff Papyr / ꝛc. sonder auff Kisselstein geschrieben haben.

Lasset uns alle Wort nacheinander vornehmen / und auff die Waag legen. Wer gibt mir? spricht er: Was verlangstu dann / mein Job? Was gelüstet dich so vast? Was ist dein Begehren? Ut scribantur sermones mei, spricht er: Daß meine Wort mögen auffgeschrieben werden. So groß ist die Armuth bey mir / daß ich nicht ein Tach- oder Schiefferstein darauff zu schreiben habe. Neben dem seynd mir die Finger krumb / die Händ zertrückt / gequetscht / darzu vor Kält erstarret / von Eyter schwirig: Möchte dannoch etliche Wort zu meinem Trost schrifftlich verfasset haben: Verhof-

(a) Job 19. 23.

öffentlich wirds noch einen Scribenten geben / wann ich nur Papyr hätte. Siehe da mein Job / da ist Papyr: Verzeyhe mir / spricht Job: Es muß Pergamen ſeyn: dann Papyr viel zu gering: gar bald verriſſen / oder doch die Schrifft nicht außzulöſchen iſt auffs wenigſt: Scribantur in libro, Man verzeichne es ins Buch: Siehe da iſt ein Buch! Schreibe darein was du wilt. Weg mit dem Buch / ſo wichtig ſeynd meine Wort daß ſie in Cederholtz geſchnitten werden ſollen / nit in Bücher / ſo der Faulung unterworffen / auch wohl von Motten und Schaben gefreſſen werden. Wäre nit ein bleyerne Platten wie ein Pergamen geſchlagen und außgedähnt zu bekommen / mein vorhabende Wort zu ewiger Währung darauff zu ſchreiben? Wohl ſo mein Job: du ſolſt haben Stylum ferreum, & plumbi laminam: Siehe du haſt ein bleyerne Platte / und eyſernen Griffel darzu! Ich glaub / das gefället dir auch nicht; Nicht allerdings / ſpricht Job: Dann Bley kan vom Feuer gemeiſtert werden / und ſchmeltzen. Etwas anders gebt mir / wann ichs fordern darff / dauraffter als Bley und Ertz: Celte ſculpantur in ſilice: Gebt mir ein Feuer-oder Kislingsſtein / ſambt einem Maiſel / oder

Beissel. Da hastu beydes! Nun lasset uns schweigen/ und sehen/ was es endlich geben/ und was der Wundermann und Kunst-Scribent doch über schreiben werde: Scio, quod Redemptor meus vivit, & in novissimo die de terrâ surrecturus sum. Et rursum circumdabor pelle mea & in carne mea videbo DEUM Salvatorem meum. &c. Reposita est hæc spes mea in sinu meo.

Inhalt seiner Schrifft ist der Trost GOTT einmahl anzuschawen.

Das ist zu teutsch: Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ und ich am Jüngsten Tag auß der Erd wieder erstehen/ mit meiner Haut wieder umbgeben/ und in meinem Fleisch GOTT meinen Heyland sehen werde/ &c. Diese meine Hoffnung ist mir in meinen Schoß gelegt.

Als wolte Er sagen: Diese einige Hoffnung/ meinen Heyland dermahleinest mit meinen Augen zu sehen/ tröstet und freuet schon jetzo so wol mein höchstbetrübtes Hertz/ als meinen durchschwirigen/ todtkrancken Leib/ daß mir all mein Elend in Trost/ mein Leyd in Freud verkehrt zu seyn/ auch mich nicht dunckt auff einem Misthauffen/ sondern Königlichen Thron zu sitzen.

Allhier harre ein wenig/ Christlicher Leser/

Leser / und erwege mit dir dieses einzige: Wann die gleichwohl geringe / dunckele / und noch weit gelegene Hoffnung dem frommen Job bey tausend Jahr zuvor schon alles leicht und leidenlich / ja dörffte schier sagen / süß und lieblich gemacht / das ist / seine Armuth / Bloß- und Kranckheit / und diese zwar so vielerley / als die Pestilentz- und gifftige Schwersucht / abscheulichen Grind / Außsatz / Krebs / das Heilig / oder (wie mans dieser Zeiten nennet) St. Antoni - Feuer / Händ- Füß- und Gliederwehe / Apostheim / und schweren stinckenden Athem / Durchlauff / und Fäule deß Ingeweyds; Darzu noch die Thorheit und gifftige Boßheit seines Weibs / die Gewalt- und Grausamkeit deß plagenden / und schlagenden Teuffels / Schand und Spott / Elend und Verweisung zum Hauß / zur Statt hinauß / ja gar biß auff den Misthauffen hin.

Jobs Kranckheiten Register.

Dieses alles / sprich ich / in Warheit vast herb und bittere Ding / wann die einige Hoffnung Christum zu sehen / dem Job versüssen / und den Misthauffen in ein Paradeyß verkehren können; Was wird dann nicht thun / oder was wird es nicht seyn / deneselben in der That selbsten anschauen / seines Göttlichen Angesichts /

sichts / und darauff entstehenden ewigen Seeligkeit würcklich geniessen? Ubi erit lux sine defectu, gaudium sine gemitu, desiderium sine pœna, amor sine tristitia, satietas sine fastidio, sospitas sine vitio, vita sine morte, salus sine languore. Allwo seyn wird Liecht ohne Abgang / Freud ohne Traurigkeit / Verlangen ohne Schmertz / Lieb ohne Leyd / Lust ohne Verlust / Ersättignng ohne Eckel / Wohlfart ohne Mangel / Glück ohne Unglück / Gesundheit ohne Kranckheit / das Leben / ohne Todt. Wie es St. Gregorius beschreibet (a) Oder wie St. Augustinus redet: Ubi Rex est veritas; lex, charitas; dignitas, æquitas; pax, felicitas, vita, æternitas: Allwo der König ist die Warheit; Das Gesatz die Lieb / oder Liebseeligkeit; Die Würde die Billigkeit; Der Friede die Glückseeligkeit; Und das Leben die Ewigkeit. Oder wie der hönigfliessende Bernardus (b) Ubi præmium est videre DEUM, vivere cum DEO, vivere de DEO, esse cum DEO, esse in DEO, qui erit

Beschreibung der himlischen Glückseeligkeit.

(a) in Ps. 7. (b) de præm. parad. cæles.

tit omnia in omnibus. Wo die Belohnung ist zu sehen/oder anschauē seinen GOtt; Leben mit GOTT; Leben von GOTT; Mit GOTT/und in GOTT seyn/der alles in allem seyn wird.

Wir wollen aber unserm Brauch nach auß den unermessenen himmlischen Freuden-Meer nur etliche wenig Tröpfflein verkosten/das ist/nichts anders/als die Freud/welche den Außerwöhlten auß der glückseeligen Gesellschafft und Beywohnung aller Seeligen Menschen und Engeln entstehet/in Bedencken ziehen.

Einmahl thut sehr viel zur Freud/und muß da grosser Trost seyn/wo viel seynd die Trost bringen/die Freud underhalten und vermehren.

Hierauff lasset nun die Menge deren Seeligen/so sich im Himmel beysammen befinden/einander vor Augen haben/und ansehen können/so viel müglich/erforschen und außrechnen.

Mächtige Anzahl der HH. Engeln.

Und zwar von den Engeln den Anfang zumachen/als erinnere mich/was die Mutter GOttes/und Jungfrau MARIA der H. Brigittæ offenbaret/und im 4. Buch ihrer Offenbahrungen enthalten ist/daß nemblich die Zahl der Seeligen

Benantlich der Schutz-Engeln.

ligen Englischen Geister so groß sey / daß wann alle Menschen von Adam her / biß auff den letztgebornen auff Erden zusamen gerechnet würden / so könten gleichwohl einem jeden Menschen auffs wenigst zehen Schutz-Engel zugeeygnet werden.

Wie viel grösser als die Zahl der Menschen.

Der H. Dionysius genant Areopagita schreibt: **Die Zahl der Engeln seye so groß / daß sie GOTT allein bekandt** (a) der H. Ambrosius schreibt (b) **die Menschen seyen nicht mehr / als der hunderste Theil der Engel Zahl / und daß gleichwohl die vier öberste Chör / als Herrschafften Thronen / Cherubim und Seraphim noch viel gröſſer an der Zahl seyn / als die fünff andere.** Der Hochgelehrte Suarez lehrt (c) **Daß die Zahl der Engel gegen die Menschen gerechnet möge wohl unendlich und unzehlich genennt werden.** Albertinus spricht / die Ertz-Engel haben so grossen Uberschuß über die Engel / als die Engel über die Menschen; weilen dann obangezogener Offenbahrung nach (so dann

Der Ertz-Engel seynd so viel mehr als der Engel / als der Engel über die Menschen.

(a) *Cœlest. Hierarch. c. 15. 14.* [b] *Luc. cap. 15.*
(c) *Lib. de Angel. mat. c. 11. n. 3.*

dann auch von dem grundgelehrten Vasquesio hoch gehalten wird) gegen einen Menschen zehen Engel stehen/ als müssen nechter Proportz nach/gegen einen Menschen hundert Ertz-Engel; tausend Principat- oder Fürstenthumb; zehen tausend Potestat- oder Gewaltthumber; hundert tausend Virtutes oder Kräfften; tausendmahl tausend Cherubim / und tausend Millionen Seraphim gesetzt oder genommen werden; So dann alles mit der Lehr deß Englischen Doctors Thomæ sehr wohl einstimmet/der außtrücklich lehrt/daß/ so weit ein Engel-Chor den andern an Hoch- und Würdigkeit übertreffe/so weit übertreffe er ihnen auch an der Zahl. Dannenhero Job billich fragt; Numquid est numerus militum ejus. (a) Mag wohl auch sein Kriegsheer oder Soldaten gezehlet werden? Als wolte er sagen: Mit nichten: Dann sie seynd unzahlbar. Nun ist ferner auch wie droben gemeldt worden/ fast glaubwürdig/ was fürnehme Lehrer und Scribenten halten (b) Daß alle Engel im Himmel überauß schön- und zierliche / auß dem reinsten Lufft formirte Leiber an sich nehmen werden / die leibliche

So weit an Engel Chor den andern an hoch- und Würdigkeit / so weit übertrifft er ihn auch an der Zahl.

Die Engel umb besser gesehen zu werden/ werden Leiber an sich nehmen.

(a) Cap. 25. 3. (b) à Lapid. Major. &c.

Au-

Augen der Seeligen umb desto mehr zu belustigen? und damits auch leiblicher Weise sehen/mit ihnen reden und conversiren mögen. Dann dieses scheinet die Freundschafft/Einigkeit/Gemein- und gleichsamb Bürgerschafft / so zwischen den Engeln und seeligen Menschen seyn muß / zu erfordern und mit sich zu bringen; Sonsten würden auch die leibliche Sinn der Seeligen keinen Lust noch Freud auß der Beywohnung der Engel haben; so gar in keinem Ding würden beyde Theil Communication oder gehörne Freundschafft undereinander pflegen können/oder nur dem Gemüth/nicht aber dem Leib nach. Bleibet also obgedachte Lehr vest gestellt.

Was für Freud so viel Millionē Engel sehen und besprechen.

Nun lasse ich dich Christlicher Leser/so viel dir müglich / erachten / was das für ein Freud/hertzlicher Jubel/und innigliecher Trost seyn muste / so viel Millionen deren unermeßlich schönen Geistern vor und umb sich sehen/ mit ihnen reden/ freundlich sprachen / und in Summa/ gantz geheim?

Einē einzigen Engel sehen können wohl jener seiner Augen eines drumb geben.

Es meldet Serarius (a) von einem Baumeister / das/als er in Auffrichtung der Carthauß zu Erffurdt beschäfftiget war/seye er eines Engels in Gestalt eines Jünglings ansichtig worden / so schön und

(a) Rer. Mogunt.

ch wohl gestalt/daß er frey rund außsa-
n und gestehen dörffen / Er wolle gar
n eines seiner Augen verliehren / wann
me dieser Anblick nur noch einmahl
rden möchte.

Wann einer auch nur einen eintzigen
gel sehen / mit Ihm reden / oder von
hen und geheimen Dingen reden hö-
n / sein Angesicht und wunder schöne
stalt anschauen / seine Scharpffsin-
gkeit / und andere so wohl deß Ver-
nds als Willens / Zierd- und Voll-
mmenheiten / darzu seine fürtreffent-
he Heyligkeit erkennen / durchtrungen/
d begreiffen köndte / wie meynest du
rde ein solcher Mensch vor Freuden
chsamb verschmachten ? Wie wird
n aber einem Seeligen zu Muth und
bs Hertz sein / wann er so viel Million
gel in dem grossen Himmelssaal zu-
ch und beysammen sehen wird ? wer
n zweiffle / daß / wann er seine Augen
f den so scheinbahren Hauffen und
nige Gesellschafft schlagen wird/wo-
der / damit ich mich deß H. Basilii
ort gebrauche) der Engelen gantze
illionen seynd/ der hochansehnlich
ende Rath unserer Ertzvätter und
r-Eltern / die Thronen der Apost-

Noch viel mehr sein innerliche schön- und zierlichkeit sehen können.

len / die hochwürdige Versamblung der Propheten / die königliche Zepter der Patriarchen die Cronen der Martyrer / das Lob und Preiß aller samptlichen Frolockenden Gerechten. (a) Wer sprich ich / kan zweifflen / dieses Spectacul möge ohne Jubel und herrliches Freudengeschrey / ohne Frolocken und Wonne nicht zugesehen werden.

Der sterbende Socrates söhnet nach der Gesellschafft der abgelebten Helden.

Da Socrates der berühmte Weltweise sterben solte / empfande er sonderbahre Freud und Trost ab deme / daß er gleich jetzo zu denen Helden / wie er sagte / zu den vornehmbsten Göttern zu den fürtrefflichsten Männern der Ehrwürdigen Antiquitet hinfahre / mit welchen er zu ewigwährenden Zeiten leben würde.

Ein jeder wolte gern Kunst genossenen nach seinem Todt umbgehē.

Wann einem freygestelt oder die Wahl geben würde / wormit er reden handlen / und converſiren wolte / würde ein jeder ohne zweiffel mit seines gleichen das ist / mit seines Amts- Stands- und Kunstgenossenen / bevorab mit dem Urheber / oder sonst excellenten Meister seiner Kunst / oder Wissenschafft reden und conferiren wollen : Als ein Philosophus oder Weltweise würde seinen Aristotelem : Ein Mathematicus Sternseher und Himmelspäher / den Archimedem

(a) Exhort. ad Bapt.

Orator oder Redner den Ciceronem: Ein Mahler den Apellem: Ein Medicus der Leibarts den Hippocratem: Ein Jurist der Rechtsgelehrter den Justinianum: Ein Soldat den grossen Alexander, oder Julium Cæsarem begrüssen und besprechen wollen / würde auch an solcher ansichtigung / Ansprach und Underredung ein sonderbahres wohlgefallen contentiren und begnügen haben. Ist demne nun also; was Lust und Gunst / Freud und Wonne / was hertzlicher Trost und Wohlseyn wird dan nicht entstehen auß der liebseligen Gegenwart / freundlicher Beywohnung holdseligster Gesprächen / dan mit denen Helden und Grundsäulen Alten Testaments / als Adam, Noë, Gottes Geist berührt und regierten Propheten / Esaia, Jeremia, Ezechiel, Daniel, &c. Bald mit denen an Herrlichkeit so wohl als Heyligkeit berümbten Königen David, Ezechia, Josaphat, Manasse, &c. Andermahl mit dem hochgelehrten Rath der Apostlen / Petro, Paulo, Joanne, &c. dann mit den heyligen / hocherleuchten Vättern und Kirchenlehrer Augustino, Hieronymo, Chrysostomo, Gregorio, &c. deren Heyligkeit so wol als Gelehrtheit die gantze Nachkommenschafft, rühmet / lobt und preyset.

Erfreuliche Beywohnung der Patriarchen Propheten &c.

Was die Seelige für eine Sprach reden werden.

Weilen aber gesagt worden / daß die seelige Außerwöhlte nicht allein mit grosem Lust einander sehen / sondern auch besprechen werden: Als entstehet hierüber ein schwere Frag und harter Streit under den Schrifft verständigen / was dann die Seelige für ein Sprach undereinander reden / oder gebrauchen werden? Ob die Lateinische / Griechische / Hebräische / oder Syrische? Hierbey erinnere mich / was ich vor Jahren im Anhang Theologischer Streitpuncten / so der Auctor, oder Schrifftsteller impertinent hiesse / gelesen / daß nemblich die Seelige im Himmel sich der Irländischen Sprach gebrauchen / oder Irländisch miteinander reden würden: Wohl ein rechtes impertinent, und ungeräumbtes Ding / verdient seinen Titul wohl. Aber dieß- und dergleichen müssige Spitzfünde hindangesetzt / und ernstlich von der Sach zu reden / seynd etliche zwar der Meynung ein jeder werde seine selbst eygene / natürliche / angebohrne Muttersprach reden; Als der Teutsch teutsch / der Spanier spanisch / der Franzos frantzösisch / der Griech griechisch / etc. Damit also GOtt in aller Völcker Sprachen gelobt und gepriesen werde. Wer auff der H. Gregorius eine gantz wunderbare / unnatürliche History erzählet. (a)

Ein

(a) l. 4. dial. c. 26.

Ein Vieh- oder Hirtenbub / schreibet nach dem er zeitlichen Todts verfahren / bald aber zum Leben wieder erwecket worden / liesse seinen Herrn zu sich ruffen: dem sprach er also: ego in cœlo fui &c. Ich bin im Himmel gewesen / und alle diejenige / so auß diesem Hauß sterben werden / erfahren: Dieser nemblich / und dieser / und jener / ꝛc. werden sterben. Umb aber zu wissen / daß ich die Warheit rede / und in Warheit im Himmel gewesen seye / als habe dir dieses zum Zeichen / daß ich dannenhero alle Sprachen reden kan. Dir / Herr / gar wohl wissend / daß ich der Griechischen Sprache gantz unerfahren gewesen; Nun aber will Ich ohne alle Beschwerde griechisch reden / auff daß du sehet / und erkennet / ob es wahr sey / daß ich aller Sprachen Wissenschafft empfangen zu haben außgesagt und bezeuget habe. Hierauff hat der Außherr angefangen / mit ihme griechisch zu reden / und er griechisch

Ein Geschicht hiervon.

zu antworten / so geschickt / und behend / daß der gantze Umbstand sich höchlich darab verwundert. Es befande sich ferner in eben diesem Hauß wohnhafft einer auß der Bülgarey oder Walachey gebürtig: dieser wande auch zu dem Knaben geführt umb ihme zu reden / deme er auch auff Bülgarisch oder Walachisch geantwortet so perfect und fertig / als wann er nicht ein Welscher sonder gebohrner Walacher wär.

Auß dieser zweyen frembden Sprachen so vollkommner Erfahrenheit und Wissenschafft hat dann endlich jederman zu erkennen und zuglauben gehabt / der Knab müsse einmahl seiner Auffag nach im Himmel gewesen seyn. So viel Gregorius. Nun last uns näher zur Sach schreiten. Dieweil schon Göttliche Schrifft eigentlich und außtrücklich nit anzeigt / welcher Sprach sich die Seelige Außerwehlte ordinari und gewöhnlich undereinander gebraucht haben werden / so scheinet doch der Vermuhtlich wird es die Hebräisch oder Syrische seyn.

nunft

nfft gemässer zu seyn (und hälts S. Hie-
ymus ebenmässig dafür) es werde eben
e seyn/welche unserm Ertzvatter Adam
mahlen von Gott eingeben und auff
Zung gelegt worden / nemblich die
bräische Sprach : massen sich Gott
ost im Paradeyß dieser sprach mit A-
m und Eva gebraucht / dan auch der
ohn Gottes in unserm Fleisch gemei-
glich in dieser Sprach geredt/und dar-
nen sein Evangelium und alle andere
heime Glaubens Atticul vorgetragen.
Fragt aber jemand / was oder worvon
reden werden? So ist die Antwort fast
en/wie es am H. Pfingstag/da die Apo-
l mit dem H. Geist erfüllet und ange-
an / verschiedene Sprachen redeten:
as aber? Magnalia Dei, hält der Text:
ie grosse Thaten GOTTES/
etten sie. Nicht anderst / die Seelige
ußerwöhlte werden reden von denen
nermeßlich viel- und grossen Voll-
mmenheiten GOttes / von seiner un-
ußsprechlichen Weißheit / Allmacht /
üte und Barmhertzigkeit / Gerechtig-
t / sonderlich aber von dero gantz wun-
samen Anordnung seiner Göttlichen
rsichtigkeit sie zu ihrem Heyl und end-
hen Seeligkeit zu bringen: Wie viel/
d mancherley Mittel / Weiß und Ma-

Worvon die Seelige reden werden.

nier er sich hierzu gebraucht: Durch wie viel heimliche und verborgene Weeg und Steeg Er sie dahin geleitet: Wie offt und viel Er ihnen mit seiner Gnad vorkömen: Durch wie viel kräfftige Einsprechungen Er sie zum Guten angetrieben: wie treulich Er ihnen in den schwersten/ und gefährlichsten Versuchungen beygestanden: Auß wie viel Augenscheinlichen Leibs- und Seelengefahren errettet: Und in Summa/ daß er sie auß lauter Gnad/ freywilliger Güte/ und Barmhertzigkeit zu dieser seiner Glory von Ewigkeit her erwöhlt/ vorgesehen/ und verordnet habe. O mit was inniglicher Hertzens-Freud wird je einer den andern nach vorerzählten Seelenheyls Gefahren/ und glücklich außgestandenen Anfechtungen/ jenes Davidische Freuden-Verslein mit ihme zu singen einladen (a) Nisi quia Dominus adjuvit me, paulò minùs habitasset in inferno anima mea: **Wann mir der HERR nicht zu hülff kommen wäre/ so hätte meine Seel bey nahe in der Hölle gewohnet.**

Wie herrlich S. Paulus seine Bekehrung erzählen wird.

Was ein Lust wird seyn/ den grossen Apostel reden und erzehlen hören/ was Gestalten er auff freyem Feld gegen der Statt Damasco zu/ von Zorn und Blutgiergkeit

(a) Ps. 93. 17.

gierigkeit der neuangehenden Christen gantz entzünd und auffgebrennt / mit unversehener himmlischer Stimm und hellen Glantz umbfangen gählings auß einem Todtfeind / und Verfolger der Kirchen / deroselben eyfferiger Verfechter und Apostel worden sey.

Was was Jubel / Freud / und Wonne wird auß dem Mund Petri zu hören seyn / was massen er nach dreymahliger Verlaugnung Christi seines getreusten Herren und Meisters von demselben so gleich mit barmhertzigen Augen angeblickt / wieder in sich gangen / und bitterlich zu weynen angefangen.

Wie S. Petrus von seiner Buß.

Mit was lobseeligen Worten wird ebenfalls die Büsserin Magdalena die ihro von dem lieben HErrn erzeigte Mild- und Barmhertzigkeit erheben / als welcher ohngeachtet ihres schandlosen Huren-Lebens / und so lang angetriebenen hochärgerlichen Wandels / ihro alle begangene Sünd / und Schanden auff einmal nachgelassen und verziehen:

Wie Maria Magdalena.

Wie offt wird König David erzehlen seine letzt außgestandene Heyls- und Seelengefahr / bey welcher er beynahe schiffbruch gelitten hätte / da er den ungerechten Todtschlag und schandlichen Ehebruch begangen: worüber er aber nicht

Wie der Bußreiche König David.

mehr jenen Klag- und Buß-Psalm Miserere mei: Erbarme dich meiner / O GOTT / schmertzlich singen / sonder den Festlichen Lob- und Danck-Psalm klingen wird / Misericordias Domini in æternum cantabo: Die Erbärmnussen GOTTES will ich singen in Ewigkeit.

Nicht minder werden andere von anderen Dingen / als von den hohen Geheimnussen der Menschwerdung / Geburt / Leben und Leyden / Uhrständ und Himmelfahrt deß Sohns GOttes / und denen von ihme eingesetzten HH. Sacramenten reden.

Gespräch der Geistlichen.

Under andern werden die Geistliche / bevorab Closter- und Ordensleuth / mit lobsamer Gedächtnuß / mit sonderlichen Danck- und Freudenzeichen zu erzählen wissen / mit was starckem Gegenwinde Göttlicher Gnaden ihr Schifflein angeblasen / auß den gefährlichen Wasserwellen deß übelbeschreyten Weltmeers herauß gerissen / und an das sichere Gestad deß geistlichen Lebens getrieben worden sey / so anderst gewiß scheittern / zu grund gehen / und ewig verderben müssen.

Auff diese Weyß wird ein jeder den gantzen Verlauff seines Lebens und Pil-

ger-

erschafft / sambt allen außgestandenen Gefahren/dan auch die sonderbare Göttliche Fürsehung/ Anordnung/ und Väterliche Fürsorg einer geringsten Person und ewigen Heyls / nicht ohne Jubel seines vor Freuden in seinem Leib außspringenden Hertzens offenbahren und erzählen.

Die übel geredt werden hier kein Platz finden.

Zu mercken aber/daß in diesem herrlichen Tempel GOttes sich gar nichts hören lassen wird von denen Stimmen und Zungen / so dieses edle Werckzeug Göttliches Lobs nicht anders / als Ihne zu erzörnen / und zu beleydigen / zu schmähen/ und lästern gebraucht haben. Daß diese in die Zahl obgedachter Himlischer Redner nicht werden ein noch zugelassen werden/bezeugt der Apostel mit klaren Worten (a) **Daß weder die Ubelredner/ noch Rauber/ꝛc. das Reich GOttes besitzen werden.**

Hüte sich demnach / wer zu diesem Reich Anspruch / oder Hoffnung haben will/daß sein Nahm nicht in dem schwarten Register der Ubelredner stehe. Wer seind aber die Ubelredner? Antwort: Es seynd Erstlich die unverschämbte Zotten- und Bossenreisser / welche nit anderst als was sie wüst und unflätiges auff

Herzeichnuß der Ubelredner.

Gas-

(a) 1. Cor. 6. 10.

Gassen und Strassen von losen Lumpen Gesindel auffgelesen / im Maul herumb tragen / welche / wie St. Ambrosius redt (a) pleni rimarum überall außrinnen / als wären sie nicht behebt / und voller Riß; welche alles was nur scharpff und bissig / was schmach- und lästerlich / was unschambar / wüst / und unflätiges kan gesagt oder geredt werden / mit vollem Maul / und gleichsamb in einem Athem außschütten.

Die Zotten- und Bossenreisser.

Es seind ferner die Verleumbder und Ehrabschneider: Diese sollen absonderlich ihnen keine Gedancken machen / under obgedachten Himmels-Rednern statt und platz zu finden: dann das güldene Fried- und Lieb-Band / wormit sie ewiglich verbunden / nicht kan getrennt werden. Es heisset abermahl: Neque maledici, neque rapaces regnum DEI possidebunt. **Auch die Lästerer / Verleumbder / und Ehrendieb ꝛc. werden das Reich Gottes nicht besitzen.**

Die Verleumbder.

Lasset uns aber zum Beschluß auch den scharpffsichtigen Himmels Secretarium und Jünger Joannem in seiner heimlichen Offenbarung hierüber anhören (b) Qui non inventus est in libro vitæ, missus est in stagnum ignis. **Wer nicht gefunden ward**

(a) in Ps. 118. (b) Apoc. 20. 14.

ward im Buch deß Lebens geschrie-
ben/der ward in den feurigen Pful ge-
worffen. In diesem Pful oder Laachen/
in diesem siedenden und wallenden Feur-
Teich werden die boß- und lasterhaffte
Verleumbder / Lästerer / keck- und freche
Zungendröscher / als deß Himmels ver-
wiesene/ gleich denen abscheulichen Frö-
schen / stinckenden Fischen/schandlichen
Meerwundern/Meerdrachen/Meerhun-
den/ und andern dickgeschupten / groß-
mäuligen / zahnlosen Abentheuren und
Mißgeburten herumbwatten / und die
ewige Qual/mit anderst/als ein Fisch das
Wasser in seinem Leib und Ingeweyd
herumb tragen. Zu dem/gleich wie alle/so
wol stehender/als fliessender Wässer Fisch
von Natur stumm / stimm- und redloß
seynd / also wird auch GOtt diesen auß-
geworffenen höllischen Fischgezieffern/
den Lästern nemblich und Verläumdern
allen Gebrauch der Stimm / und Zung/
deren sie sich so schandlich mißbraucht/
benehmen. Viel weniger werden sie das
freudenreiche Alleluja singen/ sondern an
statt dessen / das ewige Ach und Wehe
heulen und brüllen müssen. Wehe den U-
belrednern/dann das Reich GOttes
werden sie nicht besitzen.

Das

Das VIII. Capitel.

Lieb/ Fried und Einigkeit untereinander bringet den seeligen Außerwöhlten überauß grosse Freud.

CHristus unser HErr und Heyland damit Er seinen Außerwehlten umb die trübe Zeit der Welt End und Undergang guten Trost geben / und ihre Hertzen under so mächtigen Empörungen Himmels und Erden auffmuntern und stärcken möchte/spricht ihnen also zu ((a) His autem fieri incipientibus respicite & levate capita vestra. **Wann aber diese Ding beginnen zugeschehen / so sehet auff/ und hebet euere Häupter auff.** Er will nicht/daß sie under sich auff die Erde/sondern über sich gen Himel schauen solle. Levate capita vestra: **Hebet euere Häupter/** das ist/Euern Verstand/ Sinn/ und Gedancken über sich / mit euerm affect und Begierden so wohl / als mit der That selbsten enteussert und entfernet euch von der Erde/verachtet und verschmähet diese sichtbare Welt. Nichts besser / nichts füglicher

Christus will zur Zeit deß zukomenden Gerichts das Haupt über sich gehebt haben.

(a) Luc 21. 28.

täglicher / nichts bequemlicher hätte der liebe HErr vor diese Zeit rathen können: dann als Galfridus wol sagt: Non exspectemus, ut mundus nos obruat, qui necesse est, ut ruat: **Last uns nicht warten / biß uns die Welt überfalle / welche ohne das fallen muß.** So wollest dann auch du / Christlicher Leser / dein Haupt mitten auß den ungestümmen Welt- und Wasserwellen empor schwingen / und dem Gestad zu wenden. Auß diesem klägLichen Kercker / betrübten Elend / und Zähnenthal hebe dein Haupt übersich zu jenem mächtigen Reich / zu dem geliebten Vatterland / auff den hohen Berg deß HErrn / auff die in der Höhe liegende himmlische Statt Jerusalem. Worzu uns auch König David Gottseeliglich anmahnet (a) Filii hominum usquequo gravi corde, ut quid diligitis vanitatem; &c. **Ihr Menschen Kinder / wie lang wollet ihr schwer von Hertzen seyn? Warumb habet ihr die Eytelkeit lieb / und suchet die Lügen? Ihr Menschen Kinder / deren Ursprung und Herkommen gleichwohl himmlisch ist / deren Schöpffer GOtt / deren Gestalt und Ebenbild Göttlich / deren Seel**

Das ist von der Erd gen Himmel.

Fürtrefflichkeit deß Menschen.

(a) Ps. 4.

unsterblich/ deren Leib übersich gen Himmel gerichtet. Ihr Menschen Kinder/ deren Vatterland der Himmel/ deren Lohn ist GOttes Besitzung/ deren Kleidung GOttes Gnad/ deren Erwartung und Verlassenschafft die ewige Glory: Ihr dann/ sprich ich Ihr Menschen Kinder / usquequo gravi corde? Wie lang wollet ihr eines schweren Hertzens seyn? Eure Seelen als Geister seyn subtil, durchdringen die Himmel/ gleichen den Engeln/ja GOtt selbst: Ey warumb hefftet ihr dann eure Hertzen an die Erd? Warumb kriechet ihr auff dem Boden umb / als wie die Erdwürme? Was vertieffet ihr euch so gar in Grund/ und wühlet in dem kalten Boden umb? Ihr Menschen Kinder! Was sag ich ihr Menschenkinder? Ja wann ihr Kinder der Rinder / oder unvernünfftige Viehezucht wäret / solte michs nit wunder nehmen / daß ihr anderst nicht als unterstich auff die Erde sehen / und mit gantzem Hertzen auff dem Irrdischen behafftet thätet. Demnach ihr aber Menschen-Kinder seyet / das ist / vernünfftige Menschen / Fürsten der Erden / Herren oder Herrscher der gantzen Welt / deren Seelen von Göttlichem Herkomen wie-

derumb

rumb zu GOtt und gen Himmel zieh-
n: Denen GOtt und die Natur eben
ßwegen die Augen hoch in Kopff gese-
t/ daß sie was droben und himmlisch ist
ehen und spähen sollen: deren Verstand
deme was wahr/ der Will zu deme was
t ist/ von Natur geneigt/ und zu suchen
wegen ist. Usquequo, Wie lang? Es wär ja einmahl Zeit das Haupt über sich zu heben.
ist nicht Zeit und Weil genug in Eytel-
d Uppigkeit verzehrt worden? Ist es
cht genug/ ein- oder zweymahl die Kin-
rschuh wieder angezogen/ die alte Pos-
n wieder gerissen haben? Usquequo,
ie lang? Wie lang wirds doch wäh-
n? Die vernunfftlose Unmündigkeit
t vorüber: Die wahnwitzige/ thorechte
indheit ist verschlissen: Die unsinnige
inde Jugend ist verschwunden: Das
annliche/ oder gestandene Alter ist ver-
riechen: Das träge Alter thumb kompt
er den Halß/ der Todt stehet vor dem
enster/ die Ewigkeit vor der Thür. Ey
o hebet doch euere Häupter auff/
e ihr bißhero schweres Hertzens
wesen: Schlaget euere Augen dahin
uff/ wo euere Belohnung ist/ welche wie
oß und reichlich sie seyn werde/ wollet
ffs wenigst auß der überreichen Freud/
die Seelige an der glorwürdigen Ge-

sellschafft / holdseeligen Beywohnung / Lieb / Fried und Einigkeit undereinander haben / in etwas abzunehmen.

Hier auff Erden seind wir Frembdlinge / dort aber Bürger und Haußgenossen.

Wir Menschen auff dieser Welt seynd anders nichts / als Wandersleuth auff der Reise / als Gäst in der Herberg / als Frembdling im Elend; Nach Ankunfft aber / und glücklichem Anlangen in unser Vatterland / werden wir von dem himmlischen Haußvatter mit Freuden hören (a) Jam non estis hospites, & advenæ, sed estis cives Sanctorum, &c. Ihr seyd nun nicht mehr Gäst / und Frembdlinge / sondern Mitburger der Heyligen und Haußgenossene GOttes. Nur ligts an deme / wer diejenige seyen / so als Bürger und Haußgenossene aldort eingelassen werden?

Darzu aber ist vönöthen gantz gerecht und ohne Macul zu seyn

Es fragt der Königliche Prophet (b) Domine, quis habitabit in tabernaculo tuo &c. HErr / wer wird in deinem Tabernacul wohnen / oder wer wird ruhen auff deinem heiligen Berg? Deme der HErr antwortet: der ohne Macul herein gehet / und würcket Gerechtigkeit. Ist demnach an niemanden alda einige auch die geringste Ma-

(a) Eph. 2. 19. (b) Ps. 14. 1.

Macul der Seelen/Runtzel an der Stirn/ Raasen im Angesicht / Flecken in Klei- nen zu finden. Nichts unreines / nichts Besudletes kombt da hinein.

Die Alte hatten starck im Brauch vor ihre Kirchen gleich eingangs Brunnen zu schaffen/deren sich die eingehende zum Abwaschen bedienen solten; dannenhero solche Tempel Delubra à diluendo genant worden / als Isidorus bezeugt (a) Vast dergleichen befindet sich an jenem Groß- mächtigen/herrlichen himmlischen Tem- pel deß wahren Salomons/bey dessen Eingang man allen Unflat abwaschen muß: sintemahlen Nichts beflecktes da hinein gelassen wird: Ipsa verò civitas, schreibt S. Joannes (b) Aurum mundum si- mile vitro mundo: Die Statt selbst und ihre Gassen seind lauter feines Gold/ wie das reinste Glaß: Da ist nit das geringste Stäublein / geschweige Mist oder Koht auff der Gassen zu fin- den. Da wachsen die Lilien ohne Lul- len oder Trespen / die Rosen ohne Dör- ner/Gold ohne Schaum und Schlacke/ Weintrauben ohne Wildgewächs / Waitzen ohne Spreuer / Getraid ohne Unkraut; massen solches Isaias

Was die Brunnen vor den al- ten Kirchē bedeuten.

Wie rein und sau- ber die Himlische Statt Je- rusalem.

(a) lib. 5. c. 5. (b) Apoc. 21.

der Prophet andeuten will (a) Jerusalem civitas sancta non adjiciet ultra ut pertranseat per te incircumcisus, & immundus: **Jerusalem du Heil. Statt / es wird hinfüro kein Unbeschnittener / noch Unreiner mehr durch dich gehen.** So stehet auch außtrücklich geschrieben: foris canes (b) **hinauß mit den Hunden!**

Alles in höchster Vollkommenheit / ohn einige Mangel / und Mackel.

In diesem Vatterland ist bey dem gerechten Abel kein Brudermörderischer Cain; In diesem Reich ist kein feindseliger Saul, der den frommen David verfolge; In dieser Haußhaltung ist kein bruderhässiger Esau, der den sanfftmühtigen Jacob verfeinde; In diesem Hauß ist kein wiederspänstiger Ismahel, der den unschuldigen Isaac anfechte; In diesem Collegio ist kein treuloser Judas, der Christum oder seine Apostel verrathe und verkaufte. Dort gibt es keine krumme / lahme / blinde / schähle / oder sonst prest- und mangelhaffte Krüppel / sondern alle und jede auffrechten / starck und geraden Leibs / einer so groß und hoch als der ander / alle weiß von Farben / schön von Angesicht / wol gestaltet / wol proportionirt / alle unschuldig / alle weiß und edel / alle holdselig / freundlich und gesprächig.

Zu dem / wann / dem Sprichwort nach

Varie-

(a) Cap. 52, 1. (b) Apoc. 22, 15.

rietas delectat, die menge und underschied der Sachen sonderbaren Lust zu machen pflegt / als kans auch dißfals an el und überfliessiger Freud materi nit mangeln; sintemahlen in dieser Himlischen Gesellschafft die gröste varietet, und außbündigster Underschied zu sehen: Dann erstlich befindet sich allda der underschied theils Mann und Weiblichen Geschlechts / theils der lieben Engeln / welche keines von beyden: Ferner under den Engeln drey Hierarchien / wie mans nennt / deren jede drey Chör begreiffet.

Wie annemblich dort sey die Varietät / oder Mantgfaltigkeit aller Sachen.

1. Der Menschen und Engeln.

Fürs ander / befindet sich allda die Varietät / oder Underschied der Nationen / Völcker und Landsleuthen: Ex omnibus tribubus, linguis, nationibus, populis, schreibt S. JOANNES, auß allen Geschlecht und Landen / Sprachen und Zungen / Völckern und Nationen / (a) welche sich gleich wohl alle undereinander verstehen werden; Weilen / wie gesagt / ein jeglicher alle Sprachen reden wird.

2. Der Völcker uñ Sprachen.

Drittens / wird da seyn die Varietät und Underschied der Ständ / als Patriarchen / Propheten / Aposteln / Martyrer / Bischoffe / Lehrer / Mönich und Einsidler / ꝛc. Item deß Jungfraulichen / Wittib- und Ehelichen Stands.

3. Der Ständ.

(a) Apoc. 5. 9.

4. Der Verdiensten und folgends der Glory.

Vierdtends die auß der Schrifft bekandte varietet und underschied der Verdiensten und folgends der Glory / so in allen und jeden Ständen wird zu sehen seyn : dann gleich wie die Sternen an Klarheit einander ungleich / und der Sonnenschein viel anderst beschaffen als der Mondschein / also die Glory eines Heyligen vor dem andern. Wann nun die schöne varietet der Sternen im Himmel / der Blumen in Garten / der Kräutern in Feldern / der Vögel im Lufft / der Fisch im Wasser / der Thier und Menschen auff Erden / der Speisen auff der Tafel / der Tracht in Kleidern / der Völcker in Ländern : Wann die schöne varietät und vielfärbigkeit der Pfaufedern und Fischschuppen / so sie nur in Büchern gelesen / oder mit Farben entworffen / Hertz und Augen so vast belustiget / was wirds dann nicht für ein Lust seyn in so grosser Menge ein so grosse varietät und mynigfaltigen Underschied so vielerley Dingen vor Augen haben ? Was ein Freud wird seyn die jenige / deren heilige Gebein und Reliquien wir jetzo in ihren Gräbern verehren / im Himmel drehen gegenwärtig und lebendig anschauen ? Für ein grosses und sehr hoch halten wirs / wie billich / wann einer von gedachten

Manigfaltigkeit der Geschöpffen GOttes auff Erden ist mit jener in dem Himmel nit zuvergleichen.

Wan der Heiligen todte Cörper so lust- und trefflich zu sehen/ wie viel mehr die lebendige.

Wan ihre Schrifften/ ihre Feyr- und Festäg auff Erden so lieb uñ werth/ was wird nicht thun die leibliche Gegenwart?

um Heyligthumb / das ist/ etwas von ihren hinderlassenen Gebeinen / Kleidern/ oder nur abgefallenen Particuln / überliebenem Staub und Aeschen in silberne Capsuln / kunst- und kostbahre Reliquiarien eingemachet am Halß tragen kan: Man stellet grosse Tagreisen / lange Kirch- und Wallfahrten an / ihre heilige Grab- und Ruhestätt zu besuchen/ dorten küsset und verehret man mit grosser Andacht / tieffer Reverentz und innglichem Seelen-Trost ihre heilige Cörper und Gebein: Geschicht nun das bey den todten Cörpern und Gebeinen / was wird dan bey den lebendigen Leibern geschehē?

Wie hoch schätzen / wie schätzbarlich verwahren wir die Schrifften deß H. Augustini, die Homilien deß H. Chrysostomi, die Bücher S. Gregorii, die Summas deß Englischen Lehrers THOMÆ, &c. Wundern wir uns nun so vast über die Schrifften dieser hochgelehrten Helden/ was wirds dann seyn/ diese Leuth vor sich mit Augen sehen/ mit Ohren hören? was für Lust wird seyn / den jenigen beywohnen / ihrer holdseeligster Gegenwart und geheimen Freundschafft geniessen/ welche wir zwar Zeit Lebens nie gesehen / dannoch ihre Fest und feyrliche Gedächtnuß auff Erden offt und vielmahl gehalten?

Das fürnehmste aber ist ihre Lieb/ Fried und Einigkeit/ undereinander.

Die gröst und fürnembste Freud aber/ so die liebe seelige Außerwöhlte haben ist ihro so grosse Lieb/ Fried und Einigkeit/ undereinander; sintemahlen bey so grosser Mennig und unzahlbarer Schaar gantz kein Unruh/ noch Getümmel/ viel weniger Empörung/ Auffruhr oder Auffstand zubesorgen; zumahlen das Band ewiger Lieb und unzertrennlicher Freundschafft so steiff und vest/ als zwischen Gliedern eines Leibs nicht seyn kan. Da weiß man von keinem wiedersprechen/ von keinem Zweytracht/ Hader oder Zanck/ von keiner Ehr oder Eyfersucht/ sondern ein wöllen und nicht wöllen ist under Jhnen/ weilen sich alle nach einer gleichen Regul und Richtschnur/ das ist/ dem Willen Gottes nachrichten/ denne sie nicht mehr wiederstreben/ noch im geringsten entgegen seyn können.

All eines Willens/ nemblich deß Göttlichen.

Dannenhero die fürnehmere und höhere in der Glory die geringere hertzlich lieben; diese hinwieder jenen nicht allein die Lieb/ sondern auch gebührende Ehr und Reverentz/ Dienst und Bereitwilligkeit erzeigen/ sich auch wegen dero ihnen von GOTT mitgetheilter Gaben und Gnaden sambt Jhnen hertzlich erfreuen/ und GOtt Danck sagen helffen; zumahlen was einer guts hat/ ist so viel/ als hät-

Ohne Mißgunst oder Hochmut/ da einer mehr oder weniger hat als der ander.

ittens alle / und was alle haben / ist so
el / als hätte es ein jeder absonderlich:
n auch anderst nicht seyn / weilen ja na-
rlich / daß wer einen andern hertzlich
b hat / alles was jener guts hat / ihme
bst durch die Lieb eigen macht / und ist
me gleich / als ob er selbst hätte. Ja der
xcels und überschwang der Lieb under
nen seelig Außerwehlten ist so groß / daß
ch ein jeder eben so wohl und viel (will
cht sagen mehr) erfreuet ab deß andern /
s seiner selbst eigenen Glückseeligkeit:
nn alle sitzen an einer Taffel der Gott-
it: alle trincken auß einem Kelch / alle
chöpffen auß einem Brunnen; massen
Ott in allen und alle in Gott und Gott
nen alles in allem ist / und deßwegen an-
rs nichts lieben / begehren / oder verlan-
n können als GOtt; welcher in denne Er
e in- und mit sich verbindet / verbindet
r gleichfals sie undereinander / laut der
kandten in der Natur enthaltenen Re-
l: Quæ sunt eadem uni tertio, sunt eadem
ter se: **Wann zwey Ding mit einem Dritten eins seynd / so seinds auch mit- und undereinander eins.**

Dieses alles kombt auß der Lieb Art und Natur.

O wohl glückseelige Gesellschafft! allwo Menge ohne Vermengung / Hochheit ohne Ehrsüchtigkeit / Manigfaltig-

Die HH. seynd dißfahls den musicalischen Instrumenten oder Stimmen gleich.

keit ohne Mangelhafftigkeit. Dannenhero der H. Augustinus in Außlegung deß letzten Psalmens: Lobet den HErrn in seinen Heiligen: Die Heilige selbst Posaunen / Psalter und Harpffen / Cytharen / Trummeln / Sing-Chör / Seitenspiehl / Orgeln / und wohlklingende Cymbeln nennet: dann ob sie schon viel und mancherley Instrumenten und Singzeug zu seyn / auch gar verschiedene Thon nicht anderst / als in der Musicâ zu geschehen pflegt / von sich zu geben scheinen / so stimmen sie doch alle in deme überein / daß sie mit so viel- und manigfaltigen Stimmen und Gethön das einige Lob GOttes alle samptlich und gantz einhelliglich preisen / singen und psalliren.

Die Lieb macht ihnen alles gemein und eins.

Weiln dann alldorten die vollkommene Lieb seyn wird / als wird dieselbe gleichfahls alles gemein machen. Und eben dieses ist jene Einbarkeit / umb welche Christus seinen Himmlischen Vatter so inniglich gebetten (a) Rogo te pater, &c. Ich bitte dich / Vatter / daß sie alle eins seyen / (nemblich durch die Liebe) gleich wie wir eins seynd. (durch die Natur)

Seynd demnach alle seelige Geister und Menschen eins / nicht anderst / ja viel mehr /

(a) Joann. 17. v. 20. 21.

mehr/als Glieder eines Leibs/weilen alle in einem Geist Theil haben / der allen und jeden gleichsamb ein Wesen und ein seliges Leben gibt.

Und zwar von Leibs-Gliedern fort zu reden/mein! woher haben diese so grosse Einigkeit/und schöne Einträchtigkeit untereinander? Als weilen sie / wie die Philosophi lehren/alle und jede eine Formam, das ist/eine Seel/und dannenhero ein Wesen und ein Leben haben. Wann dann nun die Seel / oder Geist deß Menschen in solche Krafft hat / daß sie die gleichwohl an ihrer Natur und Eygenschafft/ Ambt/Ubung/ oder Verrichtung so ungleiche/und weit von einander entlegene Glieder/als Kopff/Fuß/ꝛc. zu so grosser Einigkeit bringen kan / wie viel mehr wird der Geist GOttes / in- und durch welchen alle Außerwöhte leben / ein gleichmässige/ja viel vollkommenere Einigkeit zwischen den Burgeren / und Inwohnern deß Himmels stifften und anrichten können?

Gleich wie die Seel alle Glieder deß Leibes eins macht.

Wann nun ferner die Lieb und Einigkeit besagter Massen alles/so wol das gute/als böse gemein macht / was ein grosse Freud muß dann ein jeder Außerwöhlter haben an der Glory aller andern Mitseeligen / in deme er einen jeden auß ihnen liebet/

liebet / als sich selbsten? Sintemahlen die himmlische Erbschafft / wie S. Gregorius redt / der gantzen Heerschaar der Heiligen in gemein zwar eintzlich / einem jeden aber gäntzlich zugehört: Dann ein jeder Außerwöhlte ein so grosse Freud und Wolgefallen hat an der Glory aller Seeligen / als er haben würde / wann er aller Seeligen Glory allein hätte. Was folgt aber hierauß anders / als daß / gleich wie die Zahl der Außerwöhlten unendlich / also auch die Freud unendlich seyn müsse.

Wie der Mensch den ihrem Stand seiner Seelen offt erwegen und sich zu Red stellē soll / in allen seinen Handlungen.

Damit wir aber deß Himmels geniessen mögen / so lasset uns fürsichtiglich handeln / folgender Regul gemäß: Daß der Mensch nemblich den Stand / und Beschaffenheit seines Lebens ihme selbst zum öfftern für Augen stelle / folgender Richtschnur nach auffs genaueste abmesse / mit ihme selbst die Rechnung mache / und also zuspreche:

„ Wie stehts mein liebe Seel? Wie gehets mit unserer Sach? Meinestu wol „ das Leben / so wir anjetzo würcklich führen / seye deß Himmels werth? schwerlich: Dann alles was Christus verbitet / das thue ich; Alles hingegen / was „ Er gebietet / das underlasse / das verwerffe

rffeich: Seine Räth verachte ich/sei-"
Vermahn- und Warnungen höre"
nicht: Seine Gebott verschmähe"
/ seine Gesätz übertritte ich/ seinen"
ingebungen leist ich weder Folg/noch"
ehör: Ist aber dieses der Weeg zum"
immel? "

Neben dem wird auch sehr nutzlich
yn/daß ich zum öfftern mein Thun und
assen/ja alle und jede meine Werck und
andlungen besagter Massen erwege/
rechend/ und mich befragend: Soll"
eses Werck/oder gegenwärtige meine"
andlung meinem Stand und Beruff"
uch wohl gemäß/das ist/ zum Himmel"
nd meiner Seligkeit beförderlich seyn?"
Ist sie so gestalt und beschaffen/ daß ich"
on dem allgütigen himmlischen Lohn-"
rrn die Vergeltung zu hoffen/ und ih-"
m Lohn zugewarten habe? Ist sie so"
icht geschaffen / so müste ich ja wohl"
horecht/ doll und unsinnig seyn!/ wann"
ch dieses/oder was anders thun wolte/"
o mir an meinem Heyl und Erhaltung"
er ewigen Güter hinderlich/oder nach-"
heilig seyn solte.

Nach dieser Richtschnur pflegte der H.
udovicus König in Franckreich all sei-
e Werck zu messen: Er truge ein Ring
m Finger/darinn ein Zepter in Gestalt

eines

Richtschnur deß H. Königs Ludovici.

eines Obelisci, oder geflammten Säul gar künstlich außgestochen / mit dieser Uberschrifft: Volo solidum perenne: Ich will / was daurhafft und ewig ist. Als wolt er sagen / ich will / daß alle meine Gedancken / Wort und Werck nach dem Himmel gericht / und auff die Ewigkeit gestellt seyn sollen. Die irrdische Lieb aber verblendet / leyder! die Hertzen der Menschen. Der Feind reicht einen Apffel hin / damit er das Paradeyß darfür entnehme: Die Erde mit ihrem Gold dringt er auff / damit er ihnen den Himmel entziehe: Zergängliche Wollüsten überhäuffet er / damit er die ewige entzucke: Einen flüchtigen Ehren-Dunst bietet er feyl / damit er das edle Kleynod der Unsterblichkeit darfür einnehme.

Elende Blindheit uñ Sorglosigkeit der Menschen für ihre Seelen.

Ich beschliesse dieses mit dem H. Bernardo (a) O vere miser homo, ut miserum pascas corpus, & vestias, & carnis voluptibus, quæ post paucos dies à vermibus devorabitur, satisfacias, sollicitus laboras, discurris, vigilas. &c. O dich in Warheit elenden Menschen! Deinen elenden Leib zu ernähren und zu bekleiden / dein schnödes Fleisch / so über wenig Tag die Würm fressen werden / wohl und

(a) Serm. de miser. hom.

und zärtlich zu halten / sorgest und bemühest dich so vast / lauffest und rennest: Deinen Bauch und Schlauch zu füllen wachestu und schlaffest nicht; Wie kompts aber / daß du für deine Seel / die GOTT ihrem Schöpffer und HErrn dermahlen einest vorgestellet und präsentiret werden soll / so gar keine Sorg trägest / noch dieselbe mit guten Wercken zu nähren / und ihre Bloßheit mit dem Tugendkleyd zu bedecken einige Mühewaltung auff dich nimbst? Wehe ist dir / und wehe wird dir seyn / weilen du dem Käyser zwar / was deß Käysers / GOtt aber nicht gibst / was GOttes ist. Siehestu dann nicht / O elender / siehest nicht / daß Alles / Alles Eytelkeit / alles Thor- und Narrheit / alles Doll- und Unsinnigkeit ist. Alles / sprich ich / was du thust auff dieser Erden / ohne das so du in GOtt / und GOttes wegen thun wirst.

Das

Das IX. Capitel.

In der klaren Anschawung GOttes bestehet deß Menschen gantze Seeligkeit.

DEr Evangelische Prophet Esaias mit himmlischer Einsprechung gantz erfüllet und verzuckt / als er deß Gerechten in GOtt abgelebten Menschens glückseligen Stand vor Augen stellen / und in wenig Wort verfassen wolte / sprach er / (a) Dicite justo, quoniam benè: **Dem Gerechten saget / es werde ihm wohl seyn.** In diesem eintzigen Wörtlein bene, **Wohl / oder wohl seyn /** will er deß Außerwöhlter gantze Seeligkeit begriffen und außgesprochen haben: Als wolte er sagen / dem Wandersmann ist wohl / wann er sein Vatterland erreichet hat: Dem Schiffmann ist wohl / wann er angelandet: Dem Kriegsmann ist wohl / wann die Schlacht gewunnen und Friede gemacht ist: Einem jedem Ding ist wohl / wann es zu seinem Zweck und Ruhestatt kommen: Also wollet dem Gerechten sagen / es werde ihm wohl seyn / wann er zu GOttes Anschawung gelanget: Dann dieses

Dem Gerechten ist immer wohl.

Wird fürnemblich an den Außerwöhlten in dem Himmel wahr gemacht.

(a) Isa. 3. 10.

eses sein Centrum, Zweck / Ruhe- und
iedenstatt ist: Alsdann ist sein Schiff-
n angeländet / und er sein Vatterland
reicht.

Als GOTT der HErr seinen lieben
und Moysen stärcken und wieder alle
vorstehende Unfäll / und Wiederwer-
tigkeit vest und behertzt machen wolte /
rache Er: Ego ostendam omne bonum
i (a) Ich will dir alles / oder / das gan-
Gut zeigen: Als wolte Er sagen:
sse den Muth nicht sincken / Moyses,
sse dich die Widerwertigkeit nicht zu
oden werffen: Halte vest in aller Be-
mmernuß: Ob schon die Mühe und Ar-
t / so du ausstehest / groß und schwer;
r Ungelegenheiten / so du hast / sehr
l; Die Gefahren / worinn du schwebest /
oß; Die Verdrieß- und Ungemächlich-
ten / so du leydest / hart; So wird doch
r Lohn / so du dafür zugewarten / viel
sser seyn. Ostendam tibi omne bonum:
lles was gut ist / und haisset / will
h dir zeigen.

Darums sprach GOtt zu Moyse / Er wolle ihme alles Gut zeigen / ihm alles Böß leicht zu machen.

Es wird sonsten alles was gut ist / in
y Theil abgetheilt: Honestum, utile,
undum: Das Gut der Ehren / deß
utzes / und Lustes. Diese dreyer-

Sechserley Güter.

a) Eccli. 33. 19.

ley Gut will Ich dir zeigen.

Noch mehr underschiedliche Güter seynd/deß Gemüths nemblich/als Weißheit/Wissenschafft/Kunst/Geschicklichkeit/Tugend/ꝛc. Andere Güter deß Leibes; Als Schönheit/Gesundheit/Stärcke/ꝛc. Andere seynd ausserliche Güter/Als Reichthumb/Wollust/Ehr/ꝛc. **Alle diese Güter will ich dir zeigen/Und zwar in einem eintzigē Gut begriffen.**

Die Anschawung Gottes ist ein Gut alles gutē.

Was ist aber dieses für ein Gut/so du mir zeigen wilt? Das Gut alles Gutes will ich dir zeigen/und deme nichts beygenoch zugesetzt werden kan. Hier auff Erden pflegt man dem Wort Gut immer was anders beyzufügen: Als/ein gutter Mensch/ein gute Erd/ein gutes Hauß/ꝛc. Aber das einige/eintzige/einfältige Gut/worinn alles Gut beschlossen/und von wannen alles Gut/was Gut heisset/ist die **Anschauung GOttes.**

Von dieser Anschauung/worinnen/wie gesagt/die eigen- und wesentliche Seligkeit bestehet/und ohne welche/ob gleich alle andere Güter vorhanden/niemand seelig seyn/oder genennt werden könte/soll nun ein mehrers gehandelt werden.

Und zwar alles/was bißhero von dem Himmel und himmlischer Freud gesagt worden/so viel/groß und wunder sind es auch

ch immer gewesen/ muß nicht allein für
ein/ gemein/ gering und wenig/ sondern
r für nichts gehalten werden / wann
ans halten und besehen will gegen die
tralen der unendlichen Weißheit und
ermessenen Lieb / so auß dem Thron
ottes fürbrechē/ und mit ihrem Glantz
e seeligen Außerwöhlten Sinn und
emüth bescheinen werden: Dann auch
gen den Uberfluß/ oder/ wie die Schrifft
et/ gantze Bäch und Ström deß Wol-
is/ wormit ihr Gemüth und gantze
mpfindlichkeit wird überschossen und
rgossen werden.

Als der Römische Käyser Trajanus
smahls in vollen Rath hinein tratte/
d Jedermänniglich die Augen auff sein
bigestaltes / freund- und holdseeliges/
m auch hochansehnliches / gravität-
d Majestätisches Angesicht schlagen
te/ wurde bald ein allgemeines Zuruf-
n und Frolocken gehört: O nos felices,
rye jedermann: O wir glückseeli-
n!

Geschahe das einem Menschen / was
d dann geschehen / oder wie holdseelig
d glückhafft werden sich die liebe Auß-
öhlte selbst außruffen/ wan der grosse
nig aller Königen sein unaußsprech-
unbegreifflich-hold- und liebseeliges

Angesicht wird auffgehen lassen / so ihnen bißhero verborgen / und gleichsamb eingehülgt war / und dene sie Zeit währenden Lebens nicht anderst / als im dunckeln und verdeckter Weiß gesehen: das Angesicht / sprich ich / dessen Anschauen Lieb und Genuß die einige und ewige Seeligkeit ist. Allda wird dann endlich das jenig Hertz / welches Zeit währender dieser sterblichen Pilgerschafft allzeit unrühig war / wie S. Augustinus redet / das Hertz / welches seine stäthe Bewegnuß und ohnauffhörlichen Lauff zu dem ewigen GOtt gehabt / in demselbigen gantz sanfft und süssiglich geruhen. Universa cessant, desinuntque moveri, cùm venerint suum in locum, spricht Aristoteles.

Welche dem menschlichen Hertz endlich die Ruhe bringet.

Alle bewegliche Ding / so bald sie an ihr gehöriges Ort gelanget / höret auff bewegt zu werden. Weilen dann GOtt der Zweckpunct alles Guten / und Begriff aller Seeligkeit / als kan besitzet / nichts anders / noch mehrers verlangen / wünschen / oder begehren: D wird dann ersättiget seyn / und ruhen Begird deß Verstands / oder der vernünfftige Appetit, weilen er alles was zu wissen ist / klärlich vor Augen hat / und sel gends nichts mehr zu wissen / oder zu

Wie auch dem Verstand und Willen / und natürlichen Appetit.

n verlangen kan. Es wird auch ersät-
get/und gantz befriediget seyn der Appe-
, oder Begierlichkeit deß Willens / in
em er liebet/ umbfanget und besitzet das
nige Gut / in welchem eintzigen Alles
ut : Ohne- und ausser welchem kein
ut zu finden. Gleicher Massen wird
r Apperit zu Speyß und Tranck allda
illig ersättiget werden durch die Völle
nd Uberfluß der himmulischen Wollust-
rkeiten.

Allda werden auch die drey Haupt Tu-
nden Glaub / Hoffnung und Liebe/
rch welche GOtt in diesem Leben am
issten geehret wird / ihre Vergeltung
nd reichlichen Lohn; Der Glaub zwar
e klare Anschauung : Die Hoffnung
e gäntzliche Besitzung GOttes : Die
eb ihre gäntzliche Vollkommenheit er-
alten.

Glaub/ Hoffnung und Lieb haben ihre Vollkommenheit.

Deßwegen dann kein Wunder/daß die
it so vielem Gut begabte und gleich-
mb überhäuffte Seel/ ob sie schon auff
rden an keinem Gut genug/ oder satt-
aben können/ sondern sich je mehr und
etter erstrecken und söhnen müssen : Au
o doch eine gantz seelige Sattsamkeit/
nd gäntzliches Begnügen haben werde/
ut Davidischer Weissagung (a) Sa-
abor, cum apparuerit gloria tua :

Das auff Erden unersättliche Hertz wird da ersättiget.

(a) Ps. 16. 15.

Wann deine Herrlichkeit erscheinen wird / werde ich ersättiget / oder / wie S. Hieronymus liset / erfüllet werden: Alsdann werde ich genug / satt und alle Fülle haben. O wohl ein Ehr- und glorwürdige Völle / Fülle und Sattsamkeit ist dieses / als welche nichts leer / noch ungefüllt / nichts / so das Menschlich Hertz ferner begehren / oder verlangen möchte / übrig lasset. O glückseelige Ersättigung ohne Eckel! O Wollustbarkeit ohne Verdrießlichkeit! O ewiges Wohlleben ohne Praß und Weichlichkeit! O immerwährende Glückseelichkeit / ohne Müheseligkeit! Wie groß muß dann die jenige Schönheit seyn / deren bloses Anschauen alle Außerwählte so glückseelig macht / daß sie glückseeliger nicht seyn / noch werden können.

GOttes Seeligkeit ist die Beschawung und Contemplirung seiner selbst eygenen Schönheit.

Aber was wunder / daß die Anschauung so grossen Schönheit alle so Engel als Menschen seelig macht: Sintemalen sie GOtt selbst so garr seelig macht / als welcher kein andere Seeligkeit haben das Anschauen / und Geniessen seiner selbst eygener Schönheit.

Wird erwiesen.

Diese Warheit zu erkennen / hat die blinde Heydenschafft so gar / und benamlich der Fürst aller Weltweisen Aristote-

Augen und Liecht genug gehabt / für-
mblich auß folgender Ursachen:
Das höchste Gut / sprach er / so man
Ott heisset / weilen es lebt / oder ein leb-
afftes Wesen hat / als muß es ebenwohl
nige lebhaffte Ubung / oder Würcklich-
it haben: Was aber für Würklich-
it? Essen / Trincken / Schlaffen / und
rgleichen Ding könnens nicht seyn /
eilen gedachtes Göttliches Wesen von
llem solchem Thun und Würcken / und
ch vielmehr / von aller dergleichen
enschlichen Nothdürfftigkeit frey und
übriget seyn muß. Ist demnach nichts
rig / worinn es sich üben / bewegen / un-
halten / und belüstigen köndte / als in
eschau- und Contempliren. Was aber /
dte Frag? Ob etwas anders ausser sich
lbst? mit nichten: Dann also das jenig /
n dessen Beschauung sich GOtt under-
alten / belustigen und beseeligen thäte /
mb so viel besser / edler / fürtrefflicher und
lgends Göttlicher / ja GOtt selbsten
yn müste: Und der so genandte GOtt
cht das höchste Gut und folgends auch
cht GOtt seyn köndte. Worauß dann
lgender Schluß recht und wohl zu ma-
en: Wann das höchste Gut (so man
Ott nennet) kein andere Ubung hat /
ls die Contemplation, oder Beschau-

lichkeit / dadurch sich zu belustigen / oder zu beseeligen ; Ausser sich selbsten aber nichts anders contemplirẽ / oder beschauen kan / als ist nothwendig die Folg / daß Er sich selbsten ohnauffhörlich contemplire / oder in selbst eygenen Beschauung immer beschäfftiget / und dannenhero unendlich seelig sey.

Was eine Schönheit muß das seyn / die Gottes Hertz außfüllen kan.

Was muß dann dieses für ein Schönheit seyn / deren bloses Anschauen GOtt selbsten so gar seelig machen / das ist / den unermessenen Begriff / die unendliche capacität und grundlose Tieffe Göttlichen Hertzens außfüllen kan. Was eine Schönheit muß das seyn / welche von einem solchen HErrn von Ewigkeit her beschauet worden / und forders in Ewigkeit / ohne einige Müd- oder Verdrüßlichkeit wird beschauet werden : Von wannen Er auch so mächtig- und unaußsprechlich grosse Freud und Lust empfanget / daß alles / was Er jemahlen erschaffen hat / oder erschaffen kan / gegen diese Freud für nichts zu halten.

Wie viel mehr deß Menschẽ.

Wie meinestu dann wird der Mensch in diesem unermäßlich weit- und breiten Freuden-Meer watten und baden / worinnen GOtt selbsten so gar / ein unermessenes Meer alles Wollustes umbschwimmet?

O du allerschönster Urheber aller Schönheit! O daß meine Augen allen andern Dingen zu- und verschlossen; Diese Schönheit aber und Gestalt anzuschauen eintzig und allein offenstehen möchten! O daß alle Creaturen/ O HErr/ mir zu einem Spiegel/ dich darinn zu beschauen; Zu einem Ebenbild/ dich darinn zu erkennen; Zu einer Leyter/ zu dir hinauff zu steigen; Zu einem Buch/ deine Vollkommenheiten darinn zu lesen/ dienen möchten.

Auch die geringste Freud dieser Anschauung ist unbeschreiblich.

Mich wundert nicht/ daß der Teuffel einsmahls auß dem Mund eines Besessenen also geredt: Wann der gantze Himmel Pergamen/ das Meer Dinten/ alle Stern Doctorn von Paris/ alle Strohälmlein eytel Schreibfedern wären/ so würden dannoch alle diese Sorbonisten/ samt allen andern Scribenten die geringste Freud/ so die Heylige auß GOttes Angesicht/ oder Anschauen empfinden/ weder mit Federn beschreiben/ noch mit Worten außsprechen können.

Was die Menschen in GOtt sehen werden.

Was werden wir aber in GOtt sehen/ spricht einer? Antwort: Wir werden sehen (alles ander zu geschweigen) die Schön- und Zierlichkeit aller erschaffenen und noch erschaffenden Dingen: Wir werden sehen die varietet und schönen Underschied aller Zeiten: Als die Lustbarkeit deß Frühlings / die Heiter- und Klarheit deß Sommers / die Fruchtbarkeit deß Herbsts/die Still- und Ruhe deß Winters. Dorten wird die Weißheit Salomons ein lautere Unwissenheit/ die Schönheit Absalons ein Ungestalt/ die Stärcke Sampsons eytel Schwachheit zu seyn geduncken.

Auch ein Augēblick GOtt anschauen ist alles erdencklichen Peyn und Marter werth.

Der Lust aber/oder Belustigung auß vielgemeldter Göttlichen Anschauung ist so groß/ daß/ so schon einer alle Peyn und Qual aller Martyrer von dem ersten biß zu dem letzten / oder Jüngsten Tag außgestanden hätte/ so würde ihm GOtt ein vollommenes Genügen gethan/ und aller seiner Verdiensten überreichen Lohn geben haben / wann Er thut sein Göttliches Angesicht auch nur auff ein Augenblick anzuschauen vergönnen solte; Zumahlen es über allen Verstand und unbegreifflich ist/ was für ein Freud/ und wie grosse Belustigung es sey/ sehen und verstehen / wie und was Gestalt Er/

der

der grosse GOtt / zwar unsichtbar sey/ und doch alles sehe; Unveränderlich sey/ und doch alles ändere; Unbeweglich/und doch alles bewege; Allzeit ruhe/und doch alles thue; Alles gebe/ und doch nichts verliehre; Nichts bedürfftig / allen behülfflich; Ohnbeschwert alles trage; Unbeschlossen / unbegriffen alles begreiffe/ beschliesse und erfülle.

Wie ferner und was Gestalt Er ihme allzeit gleich/ dannoch so ungleiche Ding auff so ungleiche Weiß handle und würcke; Wie auch Er/so allwertig und überall zugegen/dannoch so schwerlich und vast niergend zu finden; In deme wir Ihm stätig folgen / und dannoch nit erreichen/ fassen/ oder ergreiffen können. Was für ein Freud/ meynestu wohl/wird alsdann der Seelige Mensch einnehmen? Wie wird er nicht vor Freud gleichsamb verzucket werden / und von sich selbsten kommen?

GOttes Anschauung ist die gantze Glückseeligkeit und aller Lohn.

Ist demnach GOTT anschauen die recht-wahr- und eygentliche Belohnung deß ewigen Lebens: Es ist die Glory und Herrlichkeit der seeligen Geister: Es ist die ewige Freud / die Cron aller Zierlichkeit: Das Siegkräntzlein aller Glückseelichkeit / die Schönheit alles Friedens. Ich will/sprach Er zu Abraham/ich will

dein

dein allzu grosser Lohn seyn. Dem grossen gebührt was groß ist: Warlich bistu ein grosser GOtt/ und folgends deine Belohnung auch groß: Dann es ja nicht seyn kan/ daß du groß/ und dein Belohnung klein seye/ sondern es muß wie der Herr/ also auch der Lohn groß seyn/ weilen nemblich der HErr und sein Belohnung ein Ding ist. Du selbst/ O Herr/ bist sehr groß/ und du selbst bist auch der grosse Lohn: Du bist die Kron/ und auch der so krönt: Du bist der Versprechen und die Versprechung/ der Belohner/ und die Belohnung.

Sehr Gottseelig schreibt von diesem Anschauen Laurentius Justinianus (a) Divinis splendoribus & perpetuâ claritate fulgebit rationalis potentia, &c. Die vernünfftige Krafft (das ist/ der Verstand/ oder die Seel deß beseeligten Menschen) wird mit gantz Göttlichen Glantz und ewigwährender Klarheit leuchten/ mit unbegreifflichem Liecht/ mit gantz hell- und klarer Warheit/ mit gantz durchleuchtiger Scheinbarkeit/ und lustbarer Beschaulichkeit wird sie erleuchtet/ und beschienen werden.

Hohe wort Laurentii Justiniani von derselben.

(a) De discipl. & perfect. monast.

werden: Dann weilen sie von dem Göttlichen WORT/deme sie/ vermittelst klarer Anschauung/ vereiniget ist/ gäntzlich erfüllet/ und gleichsamb fruchtbar gemachet wird; Als kan es anderst nicht seyn/ dann daß sie die unerforschliche Urtheil GOttes/ und Unaußsprechliche Heimlichkeiten seiner Weißheit mit dem Anblick wahrer Erkandtnuß vernehme. Sie wird GOTT in ihme selbsten/ und sich selbsten in GOTT; und aber GOTT in den Creaturen/ und die Creaturen in GOTT sehen/ und also mit unaußsprechlichem Liecht durchhellet und gezieret werden: Dann sie mit dem Liecht der Glory umbgeben/ den jenigen/ so ewig und von Ewigkeit auß dem ewigen gebohren ist/ anschawen/ und in Summa/ das Göttliche Wesen/ oder Essentz gleichsamb im Mittagschein/ ohne Mittel/ ohngehindert/ ohnverdunckelt/ ohnerfernet

sehen

sehen und contemplieren wird. Und ein wenig hernach: Alle seelige Außerwählte werden von der unermeßlichen Zierlichkeit / ewiger Herrlichkeit / deß Geistes Süssigkeit / von deß Einflusses Uberflüssigkeit / der Freud Beharrlichkeit / von deß Geliebten Besitzung gäntzlich eingenommen und befangen / dann auch mit einer gleichsam forcht- und sorglosen Anschauung bestrahlet / mit einem unzerstörlichen Frieden begabet / der Allerseeligsten Essentz und Wesenheit GOttes geniessen; Und wird also der gantze vernünfftige Geist mit GOttes Ebenbild gezeichnet in die Gestalt seines Urhebers und Schöpffers verwandelt und gleichsam verstellt werden / und folgends keiner Befleckung / oder Bemailigung / auch keiner Angst / Forcht / oder Sorg mehr underworffen seyn. So viel dieser Gottseelige Patriarch.

Eben so wohl und wahrhafft der H. Augu-

Augustinus (a) Quod DEUS præparavit diligentibus se fide non capitur, spe non attingitur, charitate non apprehenditur, desideria & vota transgreditur, acquiri potest, æstimari non potest: Was GOtt denen / so ihn lieben / bereit habe / kan durch den Glauben nicht begriffen / durch die Hoffnung nicht ergriffen / durch die Lieb nicht umbgriffen / noch gefasset werden; Es übersteiget alle Begierd / Wunsch und Verlangen: Es mag wohl erlangt und besessen / aber mit nichtē geschätzt / noch ermessen werden.

Ubersteigt alle Glauben / Hoffnūg / Lieb / Begierd / Schätzung.

Es wird aber / meines Erachtens / gemeldter H. Augustinus die himmlische Freud nicht so wohl und verständlich mit Worten / als folgender vast verwunderlicher Erscheinung / oder Gesicht erkläret haben / so ich mit seinen selbst eygenen Worten geben will (b)

Eâdem die & horâ, quâ obiit Hieronymus, eram Hippone in cellulâ mea quiescens, avidè cogitans, qualis inesset animis Beatorum gloria & lætitiarum quantitas, &c. Das ist: Eben den Tag "und Stund / da Hieronymus starbe / "war

(a) l. 32. Hypp. (b) Epist. 205.

Dieses wird Augustino durch ein Wunder-erscheinung offenbahrt

„war ich in Hippon / und ruhete in mei-
„nem Kämmerlein ; und zwar in eben
„diesen Gedancken starck begriffen / was
„doch die Seelen der Außerwählten im
„Himmel für ein Glory haben / und wie
„groß ihre Freud seyn möchte / in Mey-
„nung ein kleines Trächtätlein hierüber
„auffzusetzen / ꝛc. Hatte schon Feder /
„Dinten / Papyr und mein Schreibtäf-
„felein an der Hand / ein kleines Brieff-
„lein an den allerheiligsten Hierony-
„mum abgehen zu lassen / was seine
„Meinung hierüber / zu erkündigen :
„Kaum aber hatte ich meinem Schrei-
„ben den Anfang gemacht / und den ge-
„wöhnlichen Gruß / sampt dem Vor-
„spruch gestellt : Siehe / da fällt gählings
„ein Liecht oder Schein / deßgleichen ich
„mein Tag nie gesehen / noch auch mit
„Worten beschreiben / oder außsprechen
„kan / sampt einem überauß süß- und lieb-
„lichen Geruch in das Zimmer / worinn
„ich stunde / ab welchem mir in höchster
„Verwunderung alle Krafft und Stär-
„cke entgangen : Dann mir das seelig
„Ableiben deß Diener GOttes / und sei-
„ne von GOttes rechter Hand beschehe-
„ne Erhöhung / oder Hochheit dannahlen
„noch unwissend. Weilen dann meine
„Augen solches Liechts bißhero noch nie-
mahlen

mahlen ansichtig / noch auch mein Ge- „
auch jemahl ein solche Lieblichkeit ein- „
funden / warde ich durch so neue uner- „
hörte Ding gantz bestürtzt. Entzwischē „
lasse sich auß diesem Liecht eine Stim „
mit folgenden Worten hören: Augu- „
stine quid quæris? putasne brevi immit- „
tere vasculo mare totum? brevi pugillo „
includere terrarum orbem &c. Augusti- „
ne was suchestu? Meynestu dann in ein „
so kleines Geschirr das gantze Meer „
hinein zugiessen? oder auß dem gantzen „
Erden Creyß ein kleine handvoll zu ma- „
chen? oder dem Himmel seinen gewon- „
lichen Lauff zu sperren? Gedenckestu / „
was nie keines Menschen Aug gesehen / „
mit dem deinigen zu ersehen / oder mit „
einem Ohr zu hören / was nie keins ge- „
hört? oder was nie keines Hertz begrief- „
en / oder auch zu begreiffen gedacht / in „
das deine zu bringen? Wo ist dann das „
End eines Dings / so unendlich ist? oder „
wie wirstu eine sach so unermäßlich ist / „
ermessen können? Viel leichter wirst du „
das gantze weit- und breite Meer in das „
allerengste Geschirrlein einschliessen. „
Viel leichter wirstu die grosse Weltku- „
gel in deiner Hand umbtragen / viel „
leichter deß Himmels Lauff einhalten / „
als die Freud und Glory / deren die seelig

Augustinus kombt eine Stimm vom Himmel / man bemühe sich vergebens die grösse himmlischer Glückseeligkeit zubeschreiben.

„Außerwöhlte Seelen ewiglich genies-
„sen / auch nur den geringsten Theil be-
„greiffen / oder verstehen. Wollest denn
„nach unmüglicher Dinge dich nicht um-
„derfangen / noch hier zu Land suchen /
„was nirgēds anderst / als wo du so leicht-
„lich hin zu kommen gedenckest / anzu-
„treffen oder zu finden ist. Eines aber
„befleisse dich / also nemblich zu leben / und
„solche Werck zu üben / auff daß du dieje-
„nige Ding / so du hier auff Erden erlicher-
„massen verstehen wilst / ewiglich haben
„und besitzen mögest: So viel Augustinus
von sich selbsten.

So erhebe dann dein Hertz dorthinauff / wie Daniel thäte auß seiner Gefangenschafft.

Sage mir nun / lieber Christ / wohin es doch kommen möge / daß wir mitten under so manigfaltigen uns obligenden Ubeln unser betrübtes Hertz nicht empor zu so grossen und uns so gewiß versprochenen Güteren auffrichten und erinnern? Warumb folgen wir nicht dem in Babylon gefänglich ligenden Daniel dieser / meldet die Schrifft (a) Er ging hinauff in sein Hauß / und die Fenster an seinem Sommerhause gegen Jerusalem stunden offen. Da kniete er dreymahl deß Tags nieder auff seine Knye / bettet an und lobet seinen GOTT

(a) Dan. 6.

GOTT: Grüssete also von weitem auß
er traurigen Babylonischen Gefäng-
auß sein liebes Vatterland Jerusalem.
icht die Fenster gegen Babylon / son-
rn die gen Jerusalem machete er auff.
Also/mein Christ / schliesse hier deine Au-
n zu: dann in diesem Babylon nichts
chtwürdiges vorkommen mag: öffne
e aber/umb hinauff/ wo Jerusalem, das
t / der ansichtige Fried wohnt / zu
hauen.

Der Mensch ist ein Hauß mit zwey Fenstern.

Wir Menschen alle haben in uns selb-
n ein Hauß / dessen underer Theil ist
r Leib / der öbere die Seel : Daselbst
at es auch zwey Fenster / den Verstand
mblich / und Willen. Der Verstand
ar/gehet auff alles das / so wahr / der
Will aber was gut ist: Keines aber befin-
t sich wahrhafftiglich / noch vollkom-
entlich / als in Jerusalem. Dieses dann
in geliebtes Vatterland magstu durch
gedachte zwey Fenster anschauen und
egrüssen.

Dieses / O ihr Adamskinder/ dieses ist
uer Vatterland; Dieses/O ihr Schäff-
in Christi / dieses ist euer Schaffstall/
nd Weydplatz: Dieses / O ihr verführte
rtlose Täublein / dieses ist euer Nest/
uer Lieger- und Ruhestatt! Was macht/
as trachtet ihr? Wonach laufft und

kennet ihr? Warumb lasset ihr euch ein so grosses Gut so liederlich benehmen? Warumb kämpffet ihr nicht tapffer in Ansehen so groß- und herrlicher Besoldung? Warumb lauffet ihr nicht weidlich in Ansehen so schön- und zierlichen Siegkräntzlein? Allhier ist die Zeit des Kriegs / dort deß Siegs: Allhier muß man außwerffen / dort einschneiden. Warumb samblet ihr Trauben / ehe sie zeitig? Warumb begebet ihr euch auff wohlleben und müssig gehen vor der Zeit? Nicht also / sondern begebet euch jetzt zur Zeit auff die Beschauung deß himlischen Jerusalems, auff daß ihr dort eingelassen dermahlen hören möget (a) vacate & videte, gustate, quam suavis est Dominus. Ruhet nun / und sehet / schmecket / und prüffet / wie süß und lieblich der HErr sey.

Das X. Capitel.

Das letzte End deß Menschen ist die Unendlichkeit alles Guts.

IN diesem Capitul wollen wir von dem Reich / so kein End hat / zu reden ein End machen / und zum Beschluß erweisen / daß

(a) Ps. 33. & 45.

aß denen seelig Außerwählten ein über-
uß grosse Freud und Frolocken erwachse
uß der Unendlichkeit / Unauffhörlich-
nd Unzerstörlichkeit deren Güter/so sie
sitzen.

Daß alle zeitliche Güter immerwäh-
nder Veränderlichkeit und Abgang
nderworffen seyen / lehret die tägliche
Erfahrnuß mehr als zu viel. Es gehet al-
s gleichsamb im Schwindel und Wür-
el herumb: Da ist kein Bestand / kein
Beharrlichkeit zu hoffen / sondern eytel
Eytelkeit / Zergänglichkeit / Zerstörlich-
kit/Verderblichkeit: Ein ewiges wechs-
n/wancken/sincken/und endlicher Un-
rgang: Eintzig und allein was Guts
m Himel ist/das ist bleiblich/beständig/
eharrlich/das hält vest und steiff/das ist
nd bleibt unverruckt/unbeweglich/un-
erstörlich/ewig.

Hie auff Erden ist alles unbeständig/ im Himmel aber alles beständig und unveränderlich.

Worüber Augustinus recht und billich
ußschreyet: O regnum beatitudinis sem-
iternæ! ubi juventus nunquam seneſcit: u-
i decor nunquam palleſcit: ubi amor nun-
uam depeſcit: ubi sanitas nunquam mar-
eſcit: ubi gaudium nunquam decreſcit:
bi vita terminum neſcit (a) O Reich der
wigen Seeligkeit! Wo die Jugend
immer veraltet: Wo die Schön-

(a) Soliloq. c. 33.

heit nimmer erbleichet: Wo die Lieb nimmer erkaltet: Wo die Gesundheit nimmer erkrancket: Wo die Freud nimmer schwindet; Wo das Leben sich nimmer endiget.

Von eben diesem Reich singet der Psalmist also: Regnum tuum regnum omnium sæculorum. (a) Dein Reich ist ein Reich aller Zeiten. O glückseeliges Reich/dessen so viel Herren/ als Inwohner/so viel König/als Burger seynd. O glückseeliges und aber glückseeligs Reich! Dessen Reichthumb die Unendlichkeit: Dessen Grösse die Unermässlichkeit: Dessen Zeit und Währung die Ewigkeit: Dessen Herrlichkeit die Gottheit selber ist.

Ehe und bevor wir aber von dessen ewiger Daurhafftigkeit reden/lasset uns etwas von der Ewigkeit selbsten vorauß melden:

GOTT allein ist ewig/

Es lehren die von GOttes Geist erfüllte Männer/ daß GOtt allein ewig sey/oder seyn könne/als welcher allein ein HErr der Zeit/ und sein Reich ein Reich aller Zeiten sey: Das ander alle sey zeitlich/zergänglich/hinfällig/zerrinne alles

(a) Ps. 144, 13.

von

von sich selbsten / zerfliesse / verschwinde / und treibe sich selbsten zu seinem Nichts: Dann obwohlen die außerwählte Seelen und seelige Geister auch ewig genennet werden / so seynd sie doch nicht zu allen Zeiten / oder von Ewigkeit hero gewesen; Und ob sie schon nachgehends / oder ins künfftig ewig seyn und dauren werden / so haben sie doch solches nicht von ihnen selbsten / sondern auß Gnad / und von frembder Hand; So daß sie gleichsamb ein geliehene Ewigkeit und Gnadenwährung zu haben scheinen möchten.

Daß aber GOtt allein (eygentlich davon zu reden) ewig sey / gibt die Schrifft mit gantz klar- und kräfftigen Worten an Tag. Als da GOTT von Paulo (a) Ein König der Zeiten: Von Daniel (b) Der alte betagte: Von Esaia (c) Der Hohe und Erhabene / und der die Ewigkeit bewohnet: Von den Syriern Gigas temporum, Der Rieß der Zeiten / wegen Grösse seiner Macht und Majestät seiner Ewigkeit genennet wird. Wird auß der Schrifft erwiesen.

Ist also GOTT allein seiner ewigwährenheit halber gantz sicher / daurhafft und unveränderlich; Als welcher der immerfliessenden und zerrinnenden Zeit weit

(a) 1. Tim. 1. (b) cap. 7. 9. (c) cap. 57. 15.

weit überwachsen: Dann gleich wie die Ohnermäßlichkeit GOttes seine Allenthalbenheit/so sich sonsten an alle Ort ohne Maaß und Ziehl über alle Himmel erstrecket/gleich wie in ein einziges Pünctlein zusamb ziehen und einschliessen kan/doch also/daß sie nicht minder in einem Pünctlein/als unendlich grossen Raum enthaltet und begreifft; Also auch die Ewigkeit GOttes/ohnangesehen sie sich sonsten auff ein unendliche Zeit erstrecket oder beziehet/beschliesst dannoch und begreifft ihre gantze Duration und Währung in ein einiges Pünctlein; So/daß Er sein gantzes ewiges Wesen und immerwährende Daurhaffeigkeit in einem Punct und Augenblick beysammen hat und besitzet: Dann eben die Bewandnuß hats mit der Ewigkeit und Zeitpuncten/als mit der Allenthalbenheit und Ortspuncten.

Welche Ewigkeit doch in einem pünctlein bestehet.

Dergleichen Ewigkeit aber mögen wir weder den Menschen/noch Engeln gestatten; Sintemahlen GOtt allein/wie vorgemeldt/der Hohe/der Erhabene/der Bewohner der Ewigkeit/und Rieß der Zeiten ist.

Dergleichen kein Mensch/noch Engel haben kan.

Damit wir Ihme gleichwohl/so viel möglich/auch in der Duration, oder Währschafft ähnlich seyn möchten/hat Er

Er gewolt / daß / gleich wie Er ist der lebende von Ewigkeit zu Ewigkeit; (a) also auch wir / obschon von Ewigkeit weder gewesen noch seyn können / auffs wenigst doch ins künfftig / oder in alle künfftige Ewigkeit / und folgende ewige Zeiten mit ihme leben möchten.

Gleicht doch in etwas wegk künfftiger Ewigkeit.

Und diese Ewigkeit ob sie gleich die eigentlich gäntzlich- und vollkommene Ewigkeit nicht ist / sondern gleichsamb halbieret / oder halb gemessen / so hat sie doch eben so wohl von GOtt ihr Herkommen / ist auch nit minder unendlich / unermeßlich / unerschöpfflich / und in Summa / ein wahre Ewigkeit; Der Göttlichē Währschafft zwar (das vorhergehende belangend) ungleich / was aber die nachfahrende Ewigkeit betrifft / der Göttlichen gantz gleich.

Welche gleichwohl von Gott und ein rechte Ewigkeit ist / und ein Quellbrun aller Freuden.

O was ist dieses in den seelig Außerwählten für ein mächtige / reich- und überflüssige Freuden-Quell! Da alles Guts nicht allein beysammen / sondern auch ewig: Da die Besitzung nicht allein deß höchsten / sondern auch deß ewigen Guts: Da das Liecht ewig / das Gastmal ewig: Die Freud ewig / das Lob ewig / das Jubiliren und Triumphiren ewig / das Anschauen GOttes ewig / und in Sum̄a / da alles erdenckliches / erwünschliches Gut ewig ist.

(a) Appoc. 50, 6.

Der stand der Seeligen auß Boetio.

Lieber! Was ist doch seelig / oder was mag doch seelig genennt werden / wanns diese Leuth nicht seyn? Sintemahlen die Seeligkeit / wie Boëtius lehret (a) nichts anders / als status omnium bonorum aggregatione perfectus. Ein Stand / der von Uberfluß und Genuß aller Güter gantz perfect / und vollkommen ist. Ist demnach die Seeligkeit ein Stand / das ist / ein ständiges / stähtes und standhafftes Gut / so dem spiehlenden Glückrad mit nichten underworffen / weilen ein starcker Keyl mitten darein geschlagen: Daß also dieses unermeßlich grosses Gut sich vor keinem Ab- noch Undergang zu befahren.

Dannenhero der hocherleuchte Kirchenlehrer Augustinus die von ihme selbst angeregt- und auffgegebene Frag (Wie doch nach dem jüngsten Tag die Barmhertzigkeit GOttes ewig seyn / oder genennt werden könne / da doch die Seelige im Himmel deroselbē nicht mehr bedürfftig seyn werden ? also beantwortet (b) Rectè in æternum futuram ejus misericordiam dicimus: Non quia in æternum miseri erunt, & ideò in æternum ejus misericordiâ indigebunt, sed quia ipsa beatitudo, quam misericorditer miseris præstat, ut

(a) 3. de consol. 2. (b) in Ps. 135.

ut esse miseri desinant, & esse beati incipiant, non habebit finem &c. das ist: Recht und wohl sprechen wir/daß seine Barmhertzigkeit in Ewigkeit seyn und bleiben werde; Nicht also zwar/ daß es nimmer an Elenden / und der Barmhertzigkeit bedürfftigen manglen werde / sondern weilen eben die Barmhertzigkeit / so Er den Elenden erweiset/und Krafft welcher sie auffhören elend zu seyn/und glückseelig zu werden beginnen / nimmer kein End nehmen wird. Deßwegen / sprich ich/ währet seine Barmhertzigkeit in Ewigkeit: Dann daß wir auß ungerechten gerecht: Auß kranck-und schwachen gesund und starck: Auß todten lebendig / auß sterblichen unsterblich/auß unseligen seelig werden/ ist ja lauter Barmhertzigkeit: Daß wir aber so und solche in Ewigkeit seyn und bleiben werden / ist gleichfals seine ewige Barmhertzigkeit: weilen nemblich die uns von Ihme erwiesene

Gnad

Gnad und Wohlthat ewig währet. So viel Augustinus.

Ist demnach der Stand der Seeligkeit ein Versamblung / oder Begriff / ein Vollkommenheit / oder Völle alles Guts: Alles etdenckliche/ersinnliche/erfindliche Gut ist da vorhanden.

Auß Platone/

Plato der Altberühmbte Weltweise spricht seelig den jenigen / dem nichts / was gut ist / oder heisset / abgehet.

Auß St. Bernardo

Der H. Bernardus aber spricht (a) Beatitudo est, ubi nil sit, quod nolis, & ubi totum sit, quod velis: Die Seeligkeit / oder seelige Stand ist / allwo nichts ist / das man nicht haben will / und wo alles ist / was man haben will.

Da nichts ist / was man nicht haben / und alles / was man haben wil.

So ist dann da nichts / was man nicht haben wolle; Kein Hunger / noch Durst / kein Armuth noch Blosheit / keine Müe noch Mattigkeit / kein Schmertz / noch Wehethumb / kein Mühe noch Arbeit / kein Forcht / noch Sorg / kein Feind / noch Gefahr / kein Kranckheit noch Sterben: In Summa / kein einiges weder schuld- noch straffmässiges Ubel ist da. Hingegen alles / was man Guts haben / oder wünschen möchte / ist da vorhanden: Aller Lust / Freud / und Wohlleben / aller Reich

(a) *Serm. de tripl. gen. ben.*

Reichthumb und Uberfluß/ alle Ehr und Würde/ alle Lieb und Freundschafft/ alles Glück/ Heyl/ Wohlfahrt/ Gesundheit und Leben.

Schöne Beschreibung deß seeligen Stands auß dem H. Augustino.

Vast hoch erhebet dannenhero Augustinus den Stand der Seeligen / mit gantz wundersamer Wohlredenheit (a) O wie groß wird seyn jene Glückseligkeit / allwo nichts Ubels vorhanden / nichts Gutes verborgen seyn wird! Da man dem Lob GOttes/der alles in allem/eintzig und alleinig abwarten wird: Weilen man alsdann keines Dings mehr benöhtiget / sondern ein vollkommene / gewiß- und sichere / immerwährende Glückseeligkeit seyn wird. Der jenig wird seyn das Ziehl und End unserer Begierden / der ohne Ziehl und End angeschauet/ohne Verdruß geliebet / und ohne Müd- und Sattsamkeit wird gelobet und gepriesen werden. O wohl ein langer Sabbath/ein langer Feyer- und Festag/der nie kein Abend hat! Allda werden wir feyern/ ruhen und

(a) l. 22. Civit. cap. 30.

und sehen/ sehen und lieben / lieben und loben. Siehe da und nimb wahr/ was seynd wir am End / ohne End! Dann was wird anders unser End seyn / als endlich zu dem Reich gelangē/so kein End hat? Dieß ist die ewigwährende Ruhe/ ohn End wird diese Ruhe/ohn End wird diese Freud/ohn End diese Unverwesenheit seyn. Das ewig Leben wirstu haben und die Ruhe/so kein End hat. Was grosser Arbeit aber ist wol werth die Ruhe / so kein End hat?

Lasset uns aber diesem Reich / so kein End hat / ein End machen / mit Erweisen/ daß dieses Reich sambt allen seinen Schätzen / so unendlich ; sambt allen seinen Gütern / so unermeßlich seynd / könne erworben / und umb ein geringes erkaufft werden. Den Preiß zeiget S. Augustinus an (a) vernihm es wohl Christlicher Leser und mache dir Lust zum Kauff. Venale est, venale est quod habeo, &c. Was ich hab / spricht GOtt ist feyl/ feyl ist es : kauffet nur! Was hast dann feyl/lieber HERR? Rast und

Dieses obwohlen unendliches Reich kan umb ein geringes erkaufft werden.

(a) in Ps. 93 post med.

Ruhe

Ruhe/spricht Er / hab ich feyl: kaufft sie. Was kostets / sprichstu? Mühe und Arbeit/antwortet Er: diß ist der Preiß. Wie viel Arbeit aber meynestu wohl/daß diese/und zwar unendliche Ruhe werth sey ? Wann ich die Warheit sagen / und recht urtheilen will/muß ich gestehen/ daß ein ewigwehrende Ruhe näher nicht als umb ein ewigwehrende Arbeit kan geben oder zahlt werden. Hast recht geurtheilt und wahr gesagt ; aber sorge nicht/ GOtt ist barmhertzig: dann so du ewigwehrende Arbeit hättest/ würdestu nimmer zur ewigwehrenden Ruhe gelangen können: damit du dandermahlē einest zu deme was du kauffest/gelangen mögest / hat die Arbeit nicht ewig währen sollen; nicht zwar daß es die Waar nicht werth sey / sondern damit man einmal zū Besitz deß erkauffte Guts gelangen möchte. Die Waar zwar oder ewigwehrēde Ruhe

solte

billich umb ewig währende Arbeit erkaufft werden: Zu dero Genuß aber zu kommen / hat sie durch zeitwährende Arbeit erworben werden müssen. Zehenmahl hundert tausend Jahr haben ein End; Was ich dir aber geben will / spricht der HErr / das hat kein End. O was ein grosse Barmhertzigkeit GOttes ist diese! Er spricht nicht / zehenmahl hundert tausend Jahr lang soltu arbeiten: Spricht auch nit / tausend: Nicht fünff hundert / sondern arbeite die wenige Zeit / und Jahr deines Lebens: Darnach soll die Ruhe ohne End dein seyn / ꝛc. Siehe da / O Mensch wie guten Kauff du thuest: Ein Spreuerlein / so zu reden / gibst umb ein ewigen / unendlichen Schatz. Bißher Augustinus.

Noch möchten mir ein- und andere zugegen seyn / und sprechen / den Himmel mit Arbeit erkauffen / seye ihnen unmöglich; Weilen sie nemblich schwach an Kräff-

Kräfften/von Natur blöd und allzu zärtlich: Damit dann Augustinus auch diesen Vorwand und Klag gäntzlich benehme/schlägt er noch ein leichteres Mittel für/den Himel noch wohlfeyler zu kaufen: Dann nach deme er viel schöne Ding dem Himmel zu Lob und Preyß angebracht/beschliest ers also (a) Facilius inveniemus, quid ibi non sit, quam quid ibi sit &c. **Leichtlicher werden wir finden und ersinnen/was nicht alda/als was würcklich da vorhanden. Gleichwohl ist es feyl/so du wilt/kanstu es kaufen/der Kauff stehet bey dir. So bekümmere dich auch nicht der Theurung halben: Sorge nit für den Preyß/obschon die Waar hoch/und sehr kostbar ist. Es kostet nicht mehr/dann du hast. Frage nicht/was du habest/sondern wer/und wie du geschaffen seyest. Du selbst bist die Zahlung: Die Waar kostet nicht mehr als du selbst bist. Gib dich selbst/so ists bezahlet/und die Waar dein. Was bemühest/was bekümmerest**

Der Himmel kostet nicht mehr als dich selbsten.

(a) De verb. Dens serm. 64 c. 2.

dich dann? Du wirst ja an dir selbst nit lang zu suchen/ oder zu zahlen haben: Siehe du selbst/wer und wie du auch immer seyest / gib dich ihro zur Zahlung/so ist sie dein. Ich bin aber nichts werth/ sprichestu/ die Münz taugt nichts: Aber gib dich nur hindurchs geben so gar wird die Münz gut. Also abermahl Augustl.

Weilen dann diesem also / und alles was im Himel ewig ist/und dieses gleichwohl so wohl feyl erkaufft und mit so wenger Mühe/leichter Arbeit / und gleichsam augenblicklichen Kosten erhandelt werden kan/als müssen wir dieses aller Zeitwehrende Reich zu erwerben in all unserm Thun und Lassen dahin fürnemlich unser Absehen haben / trachten und dencken/was die ewige Gesatz-Ordnung mit sich bringe/oder/deutlicher zu reden/was das letzte Ziehl und End unsers Lebens erfordere; Was das höchste Gut/wohin les hin zu richten; Was GOtt selbsten der das höchste Gut und unser letztes Ziehl und End ist; Was die grössere Ehr GOttes und unser darinn begriffene Seelenheyl; Was der wahre/rechte/unverfälschte Glaub; Was Göttliche Schrift

Schrifft / sampt andern Christlichen Grundlehren zu thun/oder zu lassen eingeben/fürschreiben und erfordern: Nicht aber/was der Sinnlichkeit annemblich; Nicht / was und wohin die böβlich verkehrte und übel verderbte Natur anzuckt; Nicht/was dem viehischen Leib / schnöden Fleisch / gegenwärtigem Leben lieb/ leicht/süβ und lustbarlich fürkombt.

Nehme demnach / mein Christ / die Bleywaag der Ewigkeit in die Hand/ und nach dieser wäge und erwege all deine Wort / Werck und Gedancken auffs allerfleissigst.

Also thäte ihm vor diesem der Heil. Franciscus; Dahero / als sein Bruder/ ein rechtes Weltkind und Fatzvogel ihne halb nackend und erfrohren schwang-und schertzweiβ bate/Er wolle ihm doch einigen Schweiβtropffen zu kauffen geben/ antwortet Er mit Freuden/Er seye schon längsten mit einem gröβern Herrn deβ Kauffs eins worden/und zwar eines sehr hohen Preyβ / nemblich deβ ewigen Lebens. Dem H. Francisco war sein Schweiβ nicht feyl.

Eben dieser H. Mann als Er nach etlichen Jahren mit grossen Leibsschmertzē behafftet lage / dazu noch mit andern viel mehr Verdrieβlichkeiten und Uberlast deβ leydigen Sathans geplaget wurde/

dermassen / daß solches außzusteh
menschliche Kräfften gebrechen wol
höret Er diese / gleich als vom Himm
herab fallende Stimm und innerlich
Zusprechen ; Er habe sich in Wahrh
viel mehr zu erfreuen / weilen Er nemb
durch diese Trübsalen Ihme so gros
Schatz erwerben thue / deme keiner au
Erden möge verglichen werden / wa
gleich der gantze Erdboden in lau
Gold / alle Stein in Edelgestein / al
Wässer in Balsam verkehrt werden s
ten. Durch diese himmlische Stimm
Er / Franciscus / dermassen erfreut / erq
ket und gestärckt worden / daß Er kein
Schmertzen mehr empfunden / sich auch
nicht halten können / seine Brüder al
bald zusamb zu ruffen / ihnen deß von dem
Himmel empfangenen Trostes Th
und Kundschafft zu geben.

O wie wahr hatt dann König David
gesungen (a) Beati qui habitant in domo
tua Domine &c. Seelig seynd / die in
deinem Hauß wohnen / immerdar
und zu ewigen Zeiten werden sie dich
loben.

Die Ewigkeit zwar ist / wie obgemeld
nicht als ein einige Zeit / ein Jahr / ein
Tag / ja ein eintziger Punct / weilen nemb
blich

a) Ps. 83. 5.

sieht ihre Unendlichkeit untheilbar / oder
in unzertheilige Einigkeit ist ; Nichts
desto weniger wegen ihrer Unermäßlich-
keit seynd ihre Täg / ihre Jahr und Zeiten
unendlich : Dies Domini, der Täg deß
HErrn wird sie vom Apostel genennet:
es kan auch kein andere Zeit oder Währ-
schafft dem ewigen GOtt gebühren / als
die Ewigkeit / und die Ewigkeit hinwider
keinem gebühren / als GOtt. Werden
demnach wir / so bald uns die Ewigkeit
im Himel zu Theil wird / in lauter Gött-
liche / Gottvolle / in GOtt lebende Got-
teskinder / und gleichsam in kleine Göt-
ter verwandelt werden.

O Ewigkeit ! O Göttliche Ewigkeit /
wie soll ich dich beschreiben ? Die Gröss
e / oder Höhe GOTTES ist die
unermeßliche Allenthalbenheit : Sei-
ne Art und Natur ist Gütigkeit :
Seine Krafft ist Unendlichkeit : Sein
Will ist Recht und Gerechtigkeit :
Sein Gesatz ist Heiligkeit : Sein Le-
ben Seeligkeit : Sein Alter ist Ewig-
keit. O wunderſames Alter ! So we-
der vergangen / noch künfftig / noch in ei-
nigen Creyß / oder Bezirck zubringen ist /
sondern GOtt selbsten gleich gehalten /

und/ so zu reden/ nachgemessen werden muß: Dann gleich wie Er unbeweglich ist/und doch alles bewegt/ also stehet die Ewigkeit immerdar gleich einem Mittelpunct/ oder Radwürbel unbeweglich/ Rollet dannoch und umbtreibet alle Welt und Zeiten gleich einem Rad/ oder Weltkugel. Und deßwegen seynd in der Ewigkeit alle und jede Zeiten begriffen. Die vergangene zwar/ weilen sie gewesen; Die gegenwärtige/ weilen sie würcklich da und vorhanden ist; Und dann die zukünfftige/weilen sie seyn wird.

Ewigkeit begreifft alle Zeiten.

Worbey dannoch zu mercken/ daß wann man sagt/ die Ewigkeit begreiffe die Zeit/ so gewesen/ solches nicht also zu verstehen sey/ wie der gestrige Tag/ da gewesen und nicht mehr ist: Auch nit also gegenwärtig sey/ wie der gegenwärtige Zeitpunct/ so diesen Augenblick zwar gegenwärtig/ aber nicht bleiblich/ sondern zergänglich/ und folgends nicht so vast ist oder stehet/ als schwindet und zergeht. Auch endlich nit also zukünfftig sey/ als der morgige Tag/ so zwar seyn/ oder kommen wird/ anjetzo aber noch nichts ist. Sondern von der Ewigkeit/ oder ewigen Zeit sagt man: Erat, sie ware/das ist/ ohne Anfang/ je und allweg ist sie gewesen. Sie ist ohne Mittel/ und wird seyn ohne End.

O wohl ein unbegreiffliches Zeitregister! O wohl alte und junge/erste und letzte Zeiten! Ja besser zu reden/weder alt- noch jung- weder erst- noch letzte Zeiten/ sonhern ein einige/ eintzige/ unzertheilte Zeit: Dies unus, ein eintziger Tag! Melior est dies una in atriis tuis super millia: ein eintziger Tag in deinen Vorhöffen/ O HErr/ ist über tausend. Ewigkeit alt und neu.

Wer kan dich genug loben/ O seelige Ewigkeit! Du bist alt und neu/ und nicht ehe alt/ als neu/ noch ehe neu/ dann alt; Ja deßwegen bistu alt/ weilen du neu bist/ und deßwegen neu/ weilen du alt bist.

Alt bistu/ O Ewigkeit/ weilen du allzeit gewesen; Neu bistu/ weilen du dir selbst allzeit gleich/ und eben dieselbe bist/ und bleibst/ noch jemahlen im geringsten abnimbst.

O seelige Ewigkeit! Kein Aenderung ist bey dir/ kein Abgang/ kein Veralten/ sondern grünest und blühest immer/ täglich erholest/ stärckest und erneuerst dich/ und alles was under dir ist; Stehest dannoch und bleibest unbeweglich.

So herrschet dann Ewigkeit/ Ewigkeit obsiget/ Ewigkeit regieret: Der Ewigkeit sey ewiges Lob und Danck gesaget/ Ehr und Preyß der Ewigkeit in Ewigkeit.

Zu

Zu dieser Ewigkeit ruffe / lade und locke ich dich / Christlicher Leser: Diese Ewigkeit gönne und wünsche ich dir von Hertzen: Diese Ewigkeit hoffe und bitte ich von GOTT dir zu geben. In summa / diese alt- und neue Ewigkeit schliesse in sein Hertz / und behertzige wohl der Alte Mensch / so wird er gewißlich / was dieses gantze Büchlein lehret und mahnet / den Alten Menschen ausziehen / und den NEUEN / der nach GOTT / und zur glückseeligen Ewigkeit erschaffen ist / anlegen / Amen.

ENDE.


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


R·P
Th
2912